Rhein-Kreis Neuss

Neuss/Grevenbroich, 15.12.2016

61 - Amt für Entwicklungs- und Landschaftsplanung

Tischvorlage

Sitzungsvorlage-Nr. 61/1811/XVI/2016

Gremium	Sitzungstermin	Behandlung
Kreistag	21.12.2016	öffentlich

Tagesordnungspunkt:

Bewerbungen Regionale 2022/2025

Sachverhalt:

Wie bereits im Kreisausschuss berichtet, hat der Rhein-Kreis Neuss sowohl den Erarbeitungsprozess für die Bewerbung der NiederRheinLande unter Federführung der Regionalagentur Niederrhein als auch der Innovationsregion Rheinisches Revier (IRR) für die Ausrichtung der Regionalen 2022/2025 unterstützt. Beide Bewerbungen wurden fristgerecht zum 09.12.2016 beim Land eingereicht.
Mit einer Entscheidung über die Vergabe der Regionale wird im Frühjahr 2017 gerechnet. Im Falle einer erfolgreicher Bewerbungen wird der Rhein-Kreis Neuss mit der Entwicklung von Projekten für die Strukturentwicklung aktiv an den Regionalen teilnehmen.

Die vollständigen Bewerbungen sind im Kreistagsinformationssystem einsehbar. Aufgrund des großen Umfangs der Bewerbungsschriften wurde auf einen Ausdruck verzichtet.

Beschlussempfehlung:

Der Kreistag befürwortet die aktive Teilnahme und die Entwicklung von Strukturprojekten im Falle erfolgreicher Bewerbungen der NiederRheinLande bzw. der IRR für die Regionale 2022/2025.

NiederRheinLande 2022
Regionale im Fluss

BEWERBUNG
EUREGIONALE NIEDERRHEINLANDE 2022

NiederRheinLande 2022
Regionale im Fluss

BEWERBUNG
EUREGIONALE NIEDERRHEINLANDE 2022

Das Projekt „Euregionale NiederRheinLande“ wird im Rahmen des EU-Programms INTERREG V A Deutschland-Nederland ermöglicht und von der Provinz Gelderland mitfinanziert.

INTERREG Deutschland Nederland
Europäische Union
Europese Unie
RHEIN-WAAL EUREGIO
provincie Gelderland

NiederRheinLande-Erklärung
NiederRheinLande-Verklaring

Wir unterstützen die gemeinsame Bewerbung der kreisfreien Städte Duisburg, Düsseldorf, Krefeld und Mönchengladbach, der Kreise Kleve, Neuss, Viersen und Wesel mit ihren kreisangehörigen Kommunen sowie der Provinz Gelderland bei der Ausrichtung der EuRegionalen NiederRhein-Lande 2022.
Die Präsentation der NiederRheinLande als ein Identitätsraum entlang von Rhein, Waal und Maas ist ein Signal für den festen Willen der regionalen Akteure, die bestehenden Kooperationsstrukturen partnerschaftlich auszubauen und sich den Herausforderungen der Zukunft gemeinschaftlich zu stellen.

Wij ondersteunen de gezamenlijke kandidatuur van de steden Duisburg, Düsseldorf, Krefeld en Mönchengladbach, de Kreise Kleve, Neuss, Viersen en Wesel met de daarbij behorende gemeenten en de Provincie Gelderland om de EuRegionale NiederRheinLande 2022 te organiseren.
De presentatie van de NiederRheinLande als een gebied met een gezamenlijke identiteit langs Rijn, Waal en Maas weerspiegelt de uitdrukkelijke wens van de regionale partners om de bestaande samenwerkingsstructuren verder te intensiveren en de uitdagingen, die de toekomst stelt, gezamenlijk aan te gaan.

namens Gedeputeerde Staten van Gelderland

mw. B.E.M. Schouten
gedeputeerde voor Gebiedsopgaven

Sjaak Kamps
Geschäftsführer, Euregio Rhein-Waal

Thomas Geisel
Oberbürgermeister, Landeshauptstadt Düsseldorf

Sören Link
Oberbürgermeister, Stadt Duisburg

Frank Meyer
Oberbürgermeister, Stadt Krefeld

Hans Wilhelm Reiners
Oberbürgermeister, Stadt Mönchengladbach

Wolfgang Spreen
Landrat, Kreis Kleve

Dr. Andreas Coenen
Landrat, Kreis Viersen

Dr. Ansgar Müller
Landrat, Kreis Wesel

Hans-Jürgen Petrauschke
Landrat, Rhein-Kreis Neuss

Dr. Ulrich Biedendorf
Geschäftsführer, IHK zu Düsseldorf

Burkhard Landers
Präsident, Niederrheinische IHK

Jürgen Steinmetz
Hauptgeschäftsführer, IHK Mittlerer Niederrhein

Ulrike Lubek
Landesdirektorin, Landschaftsverband Rheinland

Inhalt

2-3 NiederRheinLande-Erklärung

6-9 Darf ich mich vorstellen? Ich bin der Niederrhein

10-15 I. Von hier aus starten wir

16-19 II. Unser Kooperationsraum für die EuRegionale

20-31 III. Was wir gemeinsam erreichen wollen

32-113 IV. Projektideen, die wir gemeinsam umsetzen wollen

32-59 Fluss und Infrastruktur

Infrastruktur für Europa

Infrastruktur und Mobilität

Infrastruktur für Stadt und Land

60-85 Fluss und Innovation

Innovation und Wirtschaft

Innovation und Bildung

Innovation und Wissenschaft

86-113 Fluss und Identität

Identität durch Geschichte und Natur

Identität und Lebensqualität

Identität und Naturraum

114-131 V. So werden wir unsere Kooperation organisieren

132-135 Klar, das letzte Wort hab ich – der Niederrhein

136 Impressum

Darf ich mich vorstellen? Ich bin der Niederrhein

Bitte wundern Sie sich nicht, dass ich mich hier persönlich zu Wort melde und für mich und meine Niederrheiner spreche. Aber ein paar Dinge brennen mir auf der Seele und das möchte ich gerne kurz loswerden. Diese ewige Diskussion darum, was der Niederrhein ist, wo er anfängt und wo er aufhört, muss endlich mal beendet werden.

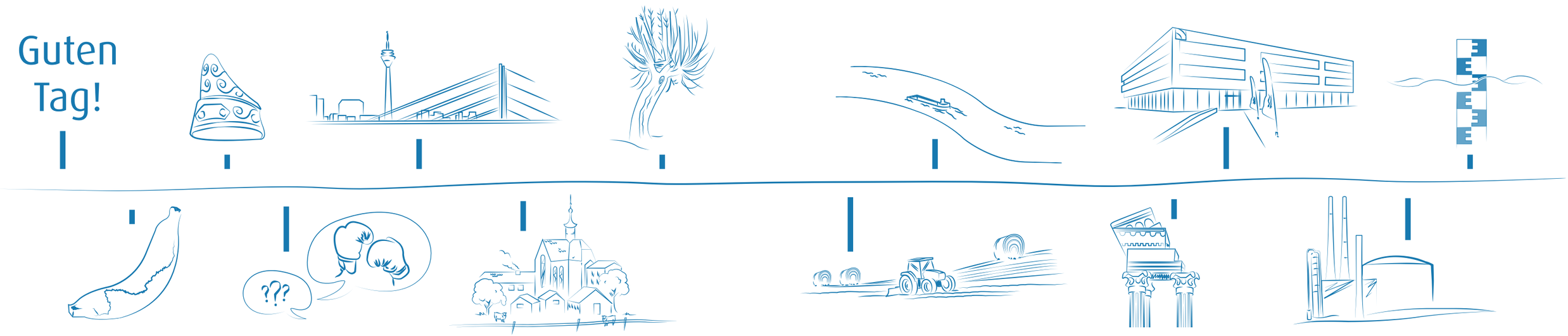
Es ist doch ganz einfach: Fast jeder kennt die „Blaue Banane“, den in Europa bevölkerungsreichsten und wirtschaftsstärksten Raum, der von Südengland über die Niederlande, die gesamte Rheinschiene in Deutschland entlang und durch die Schweiz bis nach Norditalien reicht. Und der Niederrhein ist das schönste Stück von dieser blauen Banane! Das glauben Sie nicht? Dann lade ich Sie ein, mich besser kennenzulernen.

Es fängt schon mal damit an, dass ich fünf Jahreszeiten habe. Meistens im Februar wird hier noch mal ebkes eine Saison dazwischengeschoben, die wir „Karneval“ nennen: Junge und alte Niederrheiner verwandeln sich in Superman, Prinzessin oder Cowboy und haben Spaß für siebzig dabei. Dazu gibt es Bier, das bei uns häufig dunkelbraun ist, wir sagen dazu „Alt“ – es schmeckt aber trotzdem sehr gut. Fröhlichkeit und gute Laune sind hier zu Hause und auf den Mund gefallen sind meine Leute auch nicht: „Der Niederrheiner an sich weiß nichts, kann aber alles erklären!“, hat einmal Hanns Dieter Hüsch gesagt. Wir reden, wie uns der Schnabel gewachsen ist, und in dem Sinne will ich ganz unbescheiden sagen: Ich habe alles zu bieten, was das Herz begehrt. Großstädte mit Sub- und Hochkultur, Vielfalt der Nationen, Spannung für Hipster und alle anderen, heimelige Dorfstrukturen, weite Landschaften, Kopfweiden, Auen und Kühen natürlich – alles vor der Haustür! Und mittendrin zieht Vater Rhein durch die Tiefebene bis in die Niederlande und zur Nordsee. „Vorne der Reichswald und hinten die Königsallee ...“, hätte Kurt Tucholsky wohl getextet, wenn er sein Gedicht „Das Ideal“ über mich, den Niederrhein, geschrieben hätte.

Was habe ich nicht schon alles erlebt – als Durchzugsregion, Befestigungslinie und Kriegsgebiet! Die Römer haben sich am Rhein gegen die Germanen verschanzt, Karl der Große hat hier regelmäßig seine Pfalzen besucht, die Spanier haben um die Niederlande gekämpft, die Franzosen sind unter Napoleon bis Russland gezogen und haben mich neu vermessen, die Preußen haben die Industrialisierung forciert und mich eingedeutscht, die Nazis haben Krieg, Zerstörung und Verderben gebracht und Europa hat auch mir den Weg in eine neue, friedliche Zukunft gezeigt. Im Geschichtsbuch Europas taucht sehr häufig mein Name „Niederrhein“ auf. Meine Geschichte ist auch eine Geschichte der Zuwanderung. Meine Identität basiert auf den Ergebnissen gelungener Integration unterschiedlichster Gruppen.

Auch in der wirtschaftlichen Entwicklung habe ich Hochs und Tiefs erlebt. Die Kohleförderung und die Stahlindustrie hatten sich aus dem Ruhrgebiet bis auf meine linke Rheinseite ausgedehnt. Die Umstrukturierungen in diesen Industriebereichen sind gravierend, der Steinkohlebergbau ist sogar komplett eingestellt. Textilindustrie und Maschinenbau haben nach einer Blütezeit ebenfalls schwere Rückschläge einstecken müssen. Selbst meine Landwirte sehen sich seit Längerem gravierenden Strukturveränderungen ausgesetzt. Daneben mussten meine Niederrheiner nach dem Fall des Eisernen Vorhangs eine große Anzahl militärischer Konversionsmaßnahmen stemmen. Auf die aktuellen Veränderungen des Klimawandels und die damit verbundenen Rheinhochwasser suchen und finden wir gerade die richtigen Antworten, weil wir dem Fluss, unserem Rhein, wieder mehr Raum geben.

Alles das hat unsereiner geschafft und bewältigt. Die Wissenschaftler haben lange nach einem Wort für diese Fähigkeiten gesucht, sind aber nicht auf meinen Namen „Niederrhein“ gekommen, sondern haben den Begriff „Resilienz“ gewählt. Das heißt: Widerstands- und Anpassungsfähigkeit. Der Niederrhein

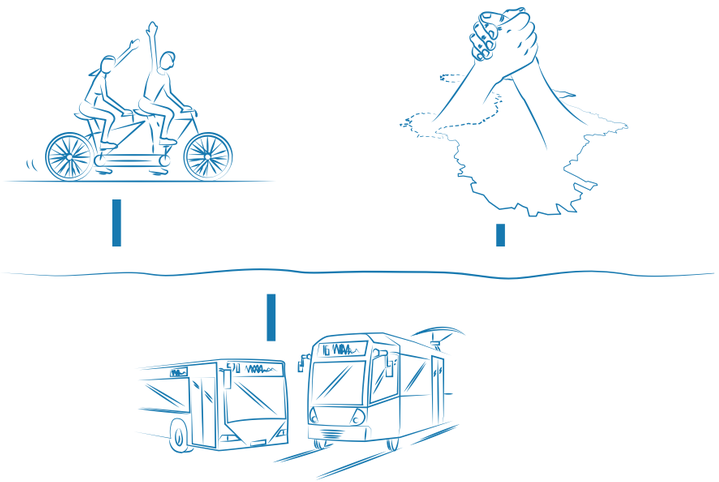


ist also eine Resilienzregion: Ich passe mich ständig an, suche stets nach neuen Lösungen, bleibe immer in Bewegung, bin also eine Region im Fluss!

Wir sind es, die NiederRheinLande

Der Rhein ist nicht nur Namensgeber für meine Region, er ist auch Identitätsstifter für die Menschen und die Landschaft sowie Hauptschlagader für den Transport von Waren und Gütern. Der Rhein ist heute in meiner Region keine Grenze, sondern das Verbindungselement schlechthin. Er verbindet uns insbesondere mit unseren Nachbarn und Freunden aus den Niederlanden. Und schiebt man die Begriffe „Niederrhein“ und „Niederlande“ zusammen, dann ergibt sich die Kooperationsformel „NiederRheinLande“, welche ein schönes Symbol für unser Zusammengehörigkeitsgefühl ist. Geschichtlich und sprachlich waren wir ohnehin über lange Strecken miteinander verbunden. Der Niederrhein hört als Landschaft und Region nicht an der Grenze auf.
Insbesondere die grenznahen Bereiche der Niederlande haben einen deutlichen räumlichen Bezug zum Niederrhein.

Ja, wir sind unterschiedlich, aber wir schätzen uns gegenseitig sehr und wir ergänzen uns prima. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit wird schon seit vielen Jahrzehnten erfolgreich praktiziert. Viele Grenzhemmnisse sind abgebaut, viele grenzüberschreitende Synergieeffekte konnten genutzt werden.
Es wurden auch neue Brücken über den Rhein gebaut, aber noch viel mehr Brücken wurden zwischen den Menschen geschlagen. Grenzüberschreitendes Gesundheitswesen, Einkaufen und Arbeiten sowie grenzüberschreitende Ausbildung und bilinguale Erziehung sind schon fast selbstverständlich.
Allerdings ist noch nicht jedes Hemmnis beseitigt, nicht jede Wunschverbindung hergestellt, nicht jedes Potenzial ausgeschöpft.
Aber eins ist doch klar: Gemeinsam können wir mehr, gemeinsam sind wir stärker. Gemeinsam wollen wir uns weiterentwickeln, mit der EuRegionalen NiederRheinLande 2022!



NiederRheinLande 2022
Regionale im Fluss

I. Von hier aus starten wir

Wir sind eine kooperationserfahrene Region

Die Region Niederrhein ist eine kooperationserfahrene Region. Kooperation ist kein neues Thema und mit der EuRegionalen wird in diesem Bereich wahrlich kein Neuland betreten. Mit der EuRegionalen NiederRheinLande 2022/2025 soll allerdings die Kooperation zwischen den Gebietskörperschaften, den Unternehmen, den Bildungs- und Forschungseinrichtungen, den Bürgern und allen anderen Akteuren auf eine neue und intensivere Ebene gehoben werden.

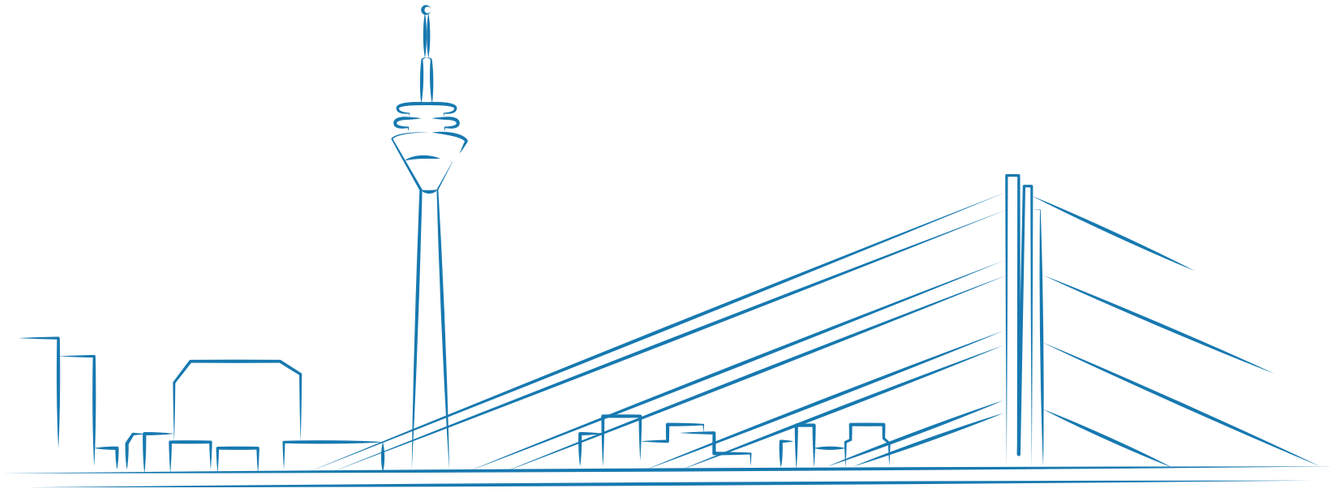
An erster Stelle gibt es Projektpartner, die bereits über Regionale-Erfahrung verfügen. Die Stadt Duisburg hat an der IBA-Emscherpark 1990–99 mitgewirkt. Der Rhein-Kreis Neuss, der Kreis Viersen und die Städte Mönchengladbach und Krefeld haben die Euroga 2002plus auch grenzüberschreitend mit niederländischen Partnern umgesetzt. Und aktuell wirken die Gemeinden Hamminkeln, Hünxe und Schermbeck im Kreis Wesel an der Regionale 2016 mit.

Die Partner der EuRegionalen NiederRheinLande sind insbesondere grenzüberschreitend sehr kooperationserfahren. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit kann auf eine lange, erfolgreiche Geschichte zurückblicken. Die Euregio Rhein-Waal wurde 1971 in Kleve und die Euregio Rhein-Maas-Nord mit Sitz in Mönchengladbach 1978 gegründet. Das Arbeitsgebiet der beiden Euregios entspricht im Wesentlichen dem angedachten NiederRheinLande-EuRegionale-Gebiet und geht teilweise auch darüber hinaus.

Weitere Kooperationen wurden auf kommunaler Ebene schon früh erprobt: so die Kooperation ANKE der Städte Arnhem, Nijmegen mit Kleve und Emmerich sowie die Kooperation LINEA der Städte Mönchengladbach, Krefeld mit Venlo und Eindhoven. Aktuell werden Kooperationen der 100.000-plus-Städte und der Dörfer in der Region unter dem Namen „krachtige Kernen/starke Kerne“ entwickelt. Innerhalb der Region wird zudem im Rahmen des LEADER-Programms in insgesamt drei Teilbereichen interkommunal kooperiert: „Lippe-Issel-Niederrhein“, „Niederrhein – natürlich lebendig“ und „leistende Landschaft“.

Zusätzlich gibt es thematische Kooperationen, zum Beispiel zu verschiedenen interkommunalen Gewerbegebieten (u. a. Genend, Venete), zu einem kreisweiten Gewerbeflächenpool (Kreis Kleve), zur Regional- und Standortentwicklung (Standort Niederrhein, Region Niederrhein), zum Gartenbau (Agrobusiness Niederrhein), zur Tourismusförderung (Tourismus Niederrhein) und zur Kulturentwicklung (Kulturraum Niederrhein). Im Bereich der Landschaftsentwicklung sticht die bereits seit 1977 etablierte grenzüberschreitende Kooperation zum Naturpark Maas-Schwalm-Nette hervor. Weitere landschaftsbezogene Kooperationsbeispiele befinden sich grenzüberschreitend im Bereich Eltenberg-Berherbos, Reichswald-Rijk van Nijmegen, Düffelt-Geldersepoort sowie beim Landschaftspark Niederrhein der wir4-Kommunen Rheinberg, Moers, Neukirchen-Vluyn und Kamp-Lintfort.

Diese Kooperationsvielfalt zeigt, dass die gemeinsame Bündelung von Kräften und Potenzialen das veraltete „Kirchturmdenken“ hier bereits abgelöst hat. Diese positive Kooperationsgrundhaltung soll im Zuge der EuRegionale 2022/2025 in der Region weiter genutzt und vertieft werden.



Wir nutzen Doppelzugehörigkeiten und Tandems

Es gibt nicht wenige Partner in der EuRegionale NiederRheinLande, die räumlich und funktional mehr als nur einem Raum zuzuordnen sind. Diese Doppelzugehörigkeiten sind in so dicht strukturierten Ländern wie den Niederlanden und Nordrhein-Westfalen bzw. der Rheinschiene nicht ungewöhnlich. Diese Projektpartner übernehmen für den Niederrhein und für die NiederRheinLande wichtige Gelenk- und Verbindungsfunktionenn – sei es die Verbindung zum Ruhrgebiet, die zur Rheinschiene oder die zu wichtigen Teilbereichen der Niederlande und Belgiens. Daneben gibt es auch eine ganze Reihe von Kooperationstandems, bei denen zwei Partner auf verschiedensten Ebenen schon lange zusammenarbeiten und sich ideal ergänzen. Diese Kompetenzen können effektiv genutzt werden.

Die Struktur der Kooperationsregion NiederRheinLande weist die Besonderheit auf, dass einige Partner deutliche Doppelzugehörigkeiten haben. So ist die Stadt Duisburg einerseits Ruhrgebiet, andererseits in gleichem Maße aber auch natürlicher Bestandteil des Niederrheins und des Rheinlands. Auch der Kreis Wesel weist eine unübersehbare doppelte räumliche Zuordnung auf.
Städte wie Voerde, Dinslaken, Moers, Neukirchen-Vluyn und Kamp-Lintfort haben ungeachtet ihrer Lage links oder rechts des Rheins eine starke montanindustrielle Vorprägung und sind deshalb strukturell auch mit dem Ruhrgebiet verbunden. Sie sind zugleich aber auch niederrheinische Kommunen mit großen landschaftlichen Freiräumen und einem klaren Bezug zum Rhein.

Die Landeshauptstadt Düsseldorf und der Rhein-Kreis Neuss sind nicht nur mit dem unteren und mittleren Niederrhein verflochten, sondern weisen als Verbindungsglied auch deutliche funktionale Verbindungen zur südlichen Rheinschiene auf. Krefeld und Mönchengladbach haben dagegen auch starke Relationen zu den niederländischen Nachbarn in Roermond, Venlo und weiter bis Eindhoven. Auch die niederländischen Partner in Arnhem und Nijmegen verstehen sich als Teil eines Korridors, bei dem die Verknüpfung mit dem Niederrhein genauso wichtig ist wie die mit der Randstad Holland.
Doppelzugehörigkeiten gibt es darüber hinaus auch bei den kommunalen Zugehörigkeiten zu den Euregios Rhein-Waal und Rhein-Maas-Nord. Verschiedene Gemeenten in Noord-Limburg, mehrere Gemeinden im südlichen Kreis Kleve und die Stadt Düsseldorf sind Mitglied in beiden grenzüberschreitenden Zusammenarbeitsverbünden. Das verdeutlicht sehr nachdrücklich, dass es auch hier Kooperationspartner gibt, die in mehrere inhaltliche und räumliche Strukturen eingebunden sein wollen.

Bemerkenswert ist auch die langjährige intensive Zusammenarbeit verschiedener „kommunaler Tandems“ auf niederländischer wie auf deutscher Seite. Die Städte Duisburg und Düsseldorf sind jeweils mit einem Haus Standort der Deutschen Oper am Rhein und damit eines herausragenden, überregional bedeutsamen Kulturangebotes. Daneben hat es in der Vergangenheit auch gemeinsame Initiativen gegeben, wie z. B. die Ausrichtung der World Games, einer internationalen Sportveranstaltung für die nichtolympischen Sportarten. Die Städte Krefeld und Mönchengladbach teilen sich ebenfalls mit zwei Standorten sowohl die Hochschule Niederrhein als auch ein Theater und dessen Niederrheinische Sinfoniker. Die Hochschule Rhein-Waal arbeitet erfolgreich an den Standorten Kamp-Lintfort und Kleve. Auch Arnhem und Nijmegen teilen sich eine gemeinsame Hogeschool (HAN) und können auf eine lange und wechselvolle Kooperationsgeschichte zurückblicken. Die Stadsregio Arnhem-Nijmegen war von 2006 bis 2014 ein Kooperationsverbund von insgesamt 20 Gemeenten, der eine intensive regionale Zusammenarbeit mit dem Umfeld und zwischen den beiden Oberzentren organisiert hat.

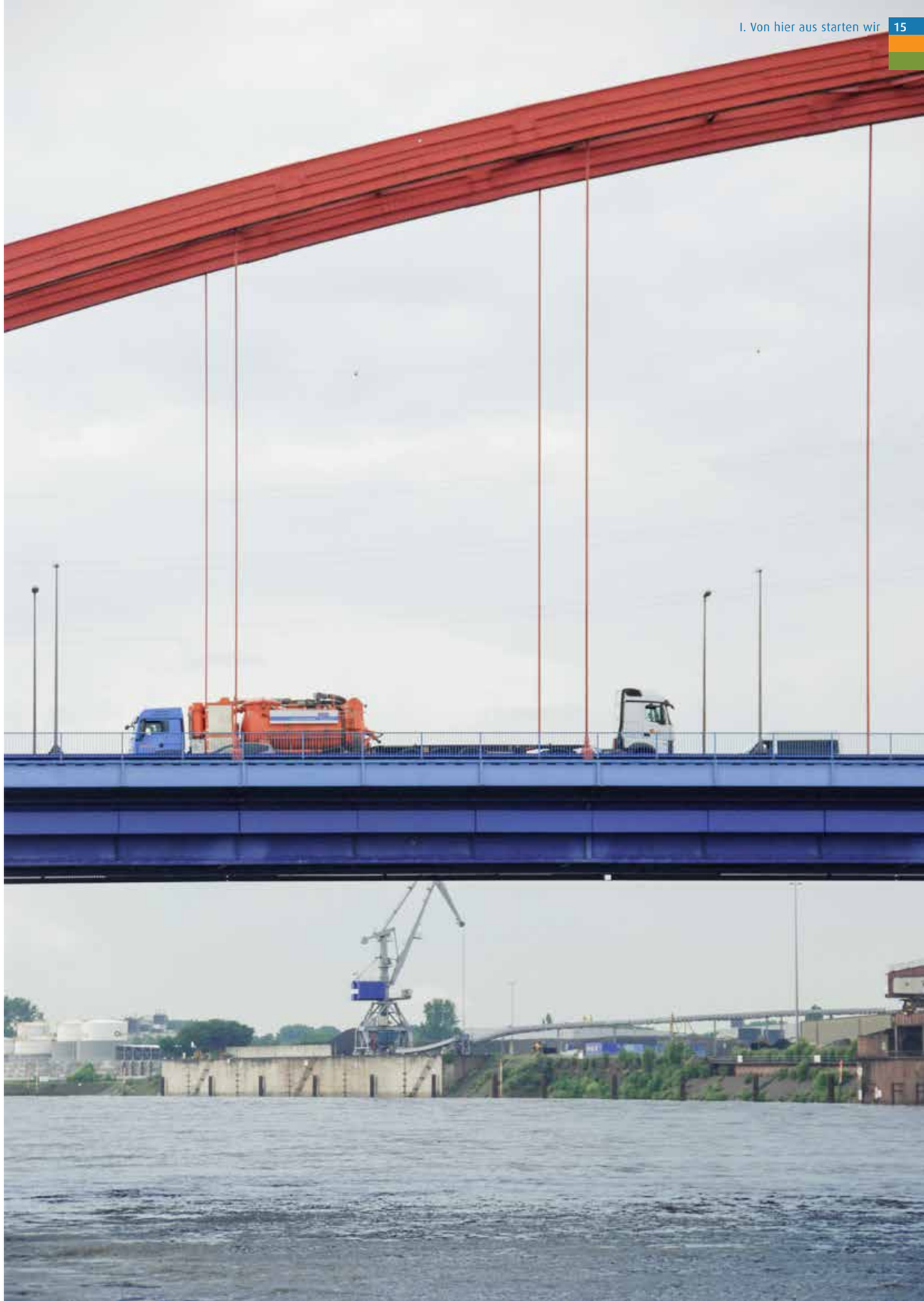
Wir kennen Nutzungsintensität und haben Planungskompetenz

Der Gesamtraum der EuRegionale NiederRhein-Lande ist ein im europäischen Maßstab sehr intensiv genutzter und teilweise stark verdichteter Raum. Obwohl es hier auch sehr ländlich geprägte und ruhigere Teilräume gibt, sind Nutzungsüberlagerungen und Nutzungskonflikte nicht selten und beschränken sich bei Weitem nicht nur auf den städtischen Raum. Dies erfordert ein hohes Maß an Abstimmung, Kooperation und Planungskompetenz. Interessensausgleiche können häufig durch innovative Planungsansätze, Kompensationsmaßnahmen und Kooperation erreicht werden.

Für die Logistik-, Industrie- und Freizeitregion spielen die Verkehrsverbindungen eine wichtige Rolle. Als Teilraum eines europäischen Korridors sind sie Grundlage für Wirtschaftswachstum und Beschäftigung. Sie dienen der Kommunikation, der Freizeitgestaltung und dem grenzüberschreitenden Miteinander. Wachsender Wohlstand und weiter steigender Verkehr bedingen sich und sind eine große Herausforderung für die Infrastruktur und die Menschen in dem hochverdichteten Raum. Der Erhalt und gezielte Ausbau der Lebensadern stehen im Konflikt mit Lärmbeeinträchtigungen, Zerschneidungen und Trennwirkungen.

Diese betreffen nicht nur die Menschen in der Regionv, sondern auch die Natur selbst. Hochintensiv genutzte Verkehrsinfrastruktur und hochschützenswerte Naturbereiche grenzen oftmals unmittelbar aneinander. Weitere Konfliktpunkte ergeben sich durch die teilweise gegenläufigen Ansprüche der Landschaftsentwicklung und der Rohstoffsicherung. Ein weiteres Beispiel ist der Konfliktbereich zwischen regenerativer Energiegewinnung sowie Landschaftsbild und Naturschutz. Auch die berechtigten Belange der sich immer industrieller und großflächiger aufstellenden Landwirtschaft sind nicht immer in Einklang zu bringen mit den Anforderungen an den Natur- und Artenschutz sowie mit den Interessen der regionalen Tourismusentwicklung.

Dazu kommt auch die Thematik des Flächenverbrauchs für Siedlungsflächen vor dem Hintergrund der Nachhaltigkeitsdiskussion und des Klimawandels. Dabei sind die tatsächlichen Nachfragesituationen, Standortanforderungen und Flächenverfügbarkeiten sehr fein mit möglichen Einspar-, Nachverdichtungs- und Recyclingpotenzialen abzustimmen. Insbesondere für die starken Wachstums- und Nachfragebereiche sind neue Planungsstrategien gefragt, um den Anforderungen gerecht werden zu können. Die Region NiederRhein-Lande weist eine hohe Nutzungsintensität auf und verfügt über eine lang trainierte und hart erkämpfte Planungskompetenz. Damit verfügt die Region über das richtige Planungsklima und den Nährboden für innovative Kooperationen und Planungsansätze.



II. Unser Kooperationsraum für die EuRegionale

Die Bezeichnung „NiederRheinLande" beinhaltet bereits den grenzüberschreitenden Charakter der Bewerbung und verdeutlicht, dass Grenzen – auch Staatsgrenzen – hier nur eine nachgeordnete Rolle spielen sollen. Dennoch beinhaltet die Beschreibung der Gebietskulisse den Ansatz, die Region deutlich zu definieren, nämlich den „Niederrhein" als räumlich-funktionale Einheit, um im nächsten Schritt aber diese räumliche Abgrenzung im Hinblick auf die benachbarten niederländischen Partner gleich wieder zu öffnen. Damit wird deutlich, dass es sich in erster Linie nicht um eine Abgrenzung gegenüber anderen handelt, sondern vielmehr um eine stärkere innere Formierung und zugleich um eine Öffnung nach außen.

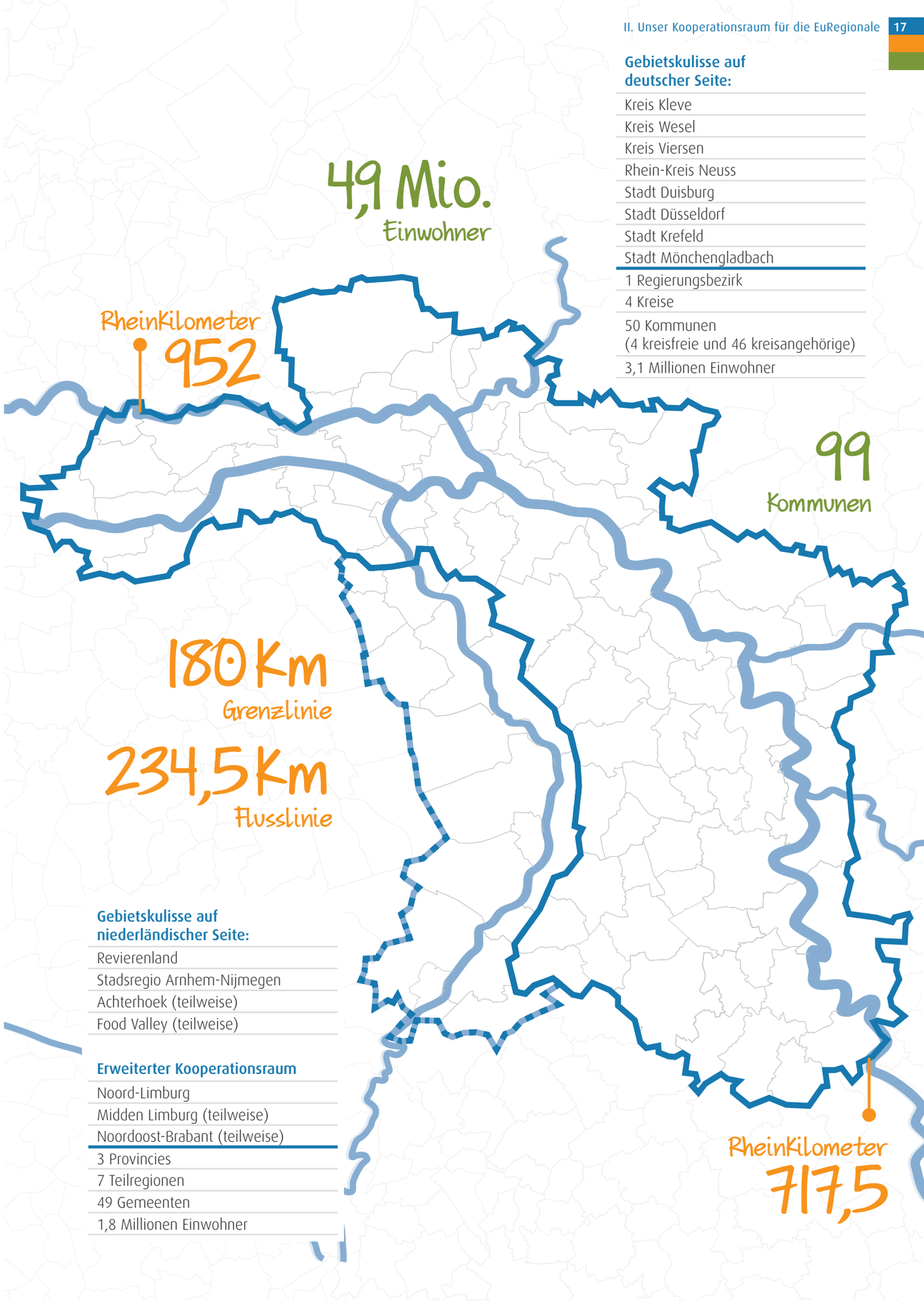
Das ist unser Kooperationsraum, die „NiederRheinLande"

Kernelement der räumlichen Abgrenzung der EuRegionalen auf deutscher Seite bildet der untere und der mittlere Niederrhein. Am unteren Niederrhein sind dies die Landkreise Kleve und Wesel sowie die Stadt Duisburg, am mittleren Niederrhein sind das die Landkreise Viersen, der Rhein-Kreis Neuss sowie die Städte Düsseldorf, Krefeld und Mönchengladbach. Dieser Teil des Niederrheins hat einen sehr starken Bezug zur Rheinschiene wie auch zum niederländischen Grenzraum.

Die insgesamt rund 235 Kilometer Rhein/Waal und die rund 180 Kilometer Grenzraum mit den Niederlanden sind daher die zwei zentralen räumlichen und inhaltlichen Leitelemente dieser EuRegionale-Bewerbung. Von daher ist die Erweiterung der Regionale zu einer EuRegionalen sehr naheliegend.

Das Verbindungselement „Rhein" und das ehemalige Trennelement „Grenze" bilden den konzeptionellen Rahmen für die gemeinsamen Kooperationen, Strategien und Projekte.

Die Abgrenzung der niederländischen Gebietskulisse erfolgt dabei ebenfalls nach diesen beiden Leitelementen. Im Bereich der Provincie Gelderland gehören Teile des Achterhoek sowie die Stadsregio Arnhem-Nijmegen, das Revierenland und Teile des Food Valley zur Gebietskulisse, die allesamt einen starken Bezug zum Rhein haben. Ergänzend dazu werden als weiterer Kooperationsraum die Gemeenten rechts und links der Maas angesehen, welche teilweise zur Provincie Noord-Brabant und teilweise zur Provincie Limburg gehören und die wiederum einen starken Bezug zur Grenze bzw. zum Grenzraum haben.



Gebietskulisse auf deutscher Seite:

- Kreis Kleve
- Kreis Wesel
- Kreis Viersen
- Rhein-Kreis Neuss
- Stadt Duisburg
- Stadt Düsseldorf
- Stadt Krefeld
- Stadt Mönchengladbach

- 1 Regierungsbezirk
- 4 Kreise
- 50 Kommunen (4 kreisfreie und 46 kreisangehörige)
- 3,1 Millionen Einwohner

Gebietskulisse auf niederländischer Seite:

- Revierenland
- Stadsregio Arnhem-Nijmegen
- Achterhoek (teilweise)
- Food Valley (teilweise)

Erweiterter Kooperationsraum

- Noord-Limburg
- Midden Limburg (teilweise)
- Noordoost-Brabant (teilweise)

- 3 Provincies
- 7 Teilregionen
- 49 Gemeenten
- 1,8 Millionen Einwohner

Wir formieren uns und wir öffnen uns

Das so definierte Gebiet der EuRegionalen NiederRheinLande zeichnet sich neben den vielen Gemeinsamkeiten auch durch eine Heterogenität in der Landschafts- und Siedlungsstruktur aus. Diese drückt sich unter anderem in der Bevölkerungsdichte der einzelnen Kreise und Kommunen aus, die von 250 Ew./qkm im Kreis Kleve bis 2.800 Ew./qkm in Düsseldorf reicht. Stärker verdichtete, städtische Räume liegen im Südosten der Region, wo sich die Großstädte Mönchengladbach, Neuss, Krefeld, Moers, Duisburg und Düsseldorf entlang des Rheins gruppieren. Aber auch die niederländischen Großstädte Arnheim und Nimwegen bilden einen verdichteten Ballungsraum im Nordwesten der NiederRheinLande. Demgegenüber stehen die weniger verstädterten Teile des Niederrheins und der Niederlande mit ländlichen Kommunen, die von weiten, offenen Kulturlandschaften geprägt sind. Die Heterogenität der NiederRheinLande ist keineswegs ein Nachteil, sondern vielmehr eine Stärke der Region. Vielseitigkeit und Abwechslung machen den Charakter der NiederRheinLande aus.

Die deutschen Partner der Regionale-Bewerbung wollen die Gelegenheit dieser EuRegionalen nutzen, um über dieses Kooperations- und Strukturprogramm in einer neuen, den gesamten Niederrhein abbildenden Form zusammenzuarbeiten. Der Niederrhein ist eine spannende Region mit vielen unterschiedlichen und selbstbewussten Partnern. Um sich aber auf der Landkarte der Regionen angemessen zu präsentieren und national wie international angemessen wahrgenommen zu werden, ist diese abgestimmte Zusammenarbeit mit einer entsprechenden Innen- und Außendarstellung zwingend erforderlich. Hierzu bestehen der Wille und die Bereitschaft. Es gilt, das Regionalbewusstsein zu stärken und gleichzeitig offen zu sein. Von der Regionalen sollen bewusst Impulse für die Zusammenarbeit im Grenzraum zu den Niederlanden und für die künftige Arbeit der Metropolregion Rheinland ausgehen. Auch die Verflechtungen mit dem Ruhrgebiet bleiben nicht unberücksichtigt. Es geht also darum, sich im Inneren neu zu sortieren und gut aufzustellen, aber gleichzeitig immer auch offen zu sein für andere sinnvolle Kooperationen.

Die Bewerbung zur EuRegionalen NiederRheinLande 2022/2025 wird von allen Partner als große Chance verstanden, sich erstmals in dieser Deutlichkeit als Kooperationsregion zu organisieren und zu präsentieren – als eine Region, die mit einer Stimme spricht und die gemeinsame Ziele und Projekte verfolgt. Die Ausschreibung der Regionalen 2022/2025 des Ministeriums für Bauen, Wohnen und Stadtentwicklung hat den Impuls für die Neuformierung unserer Region gegeben. Den Projektpartnern ist klar, dass andere Regionen hier schon einige Schritte voraus sind und dass es gerade deshalb umso wichtiger ist, jetzt einen deutlichen Sprung nach vorne zu machen, um im Wettbewerb der Regionen in dieser Hinsicht aufschließen zu können. Die EuRegionale NiederRheinLande 2022/2025 soll Wegbereiter und Motor für eine gemeinschaftlich getragene, nachhaltige und zukunftsorientierte Regionalentwicklung sein.
Partner und Profiteure dieses Entwicklungsprozesses sind quer durch die Bank alle regionalen Akteursgruppen. Auch deswegen sehen unsere Strukturen durch die Anlage der EuRegionale-Agentur als Verein eine Öffnung für alle Interessierten vor und gewährleisten eine Einbeziehung vielfältiger Gruppierungen in die Entscheidungsprozesse der EuRegionalen.

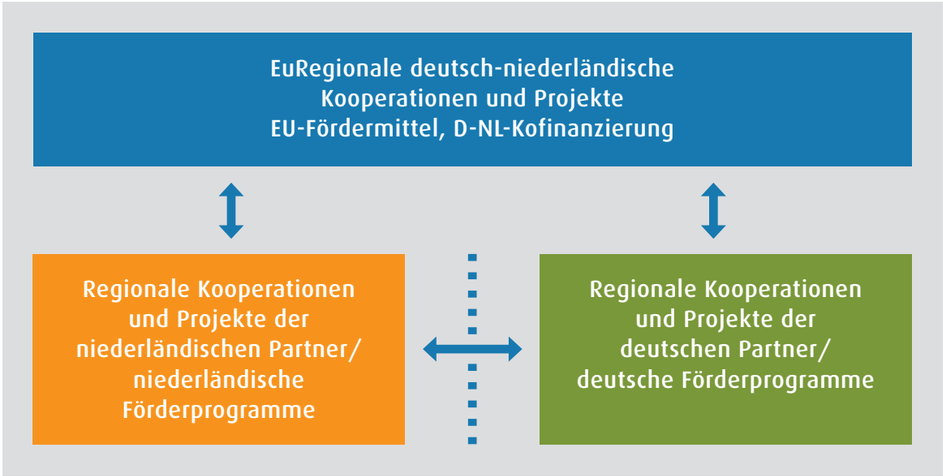
Eine EuRegionale mit besonderen Synergien

Die EuRegionale NiederRheinLande verfolgt mit ihren deutschen und niederländischen Partnern einen besonderen Ansatz in der Entwicklung gemeinsamer Strategien sowie Kooperations- und Projektabstimmungen. Auf drei verschiedenen Ebenen werden Projekte umgesetzt, die auf gemeinsamen Zielsetzungen und Strategien beruhen und die eng miteinander abgestimmt sind:

- Kooperationsprojekte auf deutscher Seite
- Kooperationsprojekte auf niederländischer Seite
- Grenzüberschreitende Kooperationsprojekte

Ausgangspunkt sind dabei zunächst die Ansätze im Bereich der niederrheinischen Kooperationspartner aus dem Regionale-Programm des Landes Nordrhein-Westfalen. Ergänzt werden diese durch grenzüberschreitende Strategien und Maßnahmen im NiederRheinLande-Verbund, die maßgeblich auf EU-Förderprogramme abzielen werden. Komplementär werden dann zusätzlich auf niederländischer Seite eigene Kooperationsprojekte umgesetzt, die aus nationalen Finanzierungsquellen gespeist werden. Die enge Abstimmung und Verzahnung dieser drei Projektebenen wird zu deutlichen Synergieeffekten führen. Dabei können insbesondere die grenzüberschreitenden Strategien und Projekte eine Klammer zwischen den nationalen Projektebenen bilden. Aus der fachlich übergeordneten Sicht können gemeinsame Handlungslinien konkretisiert und die Projekte gut miteinander verzahnt werden.

Niederrheinische, niederländische und grenzüberschreitende Kooperations- und Projektebenen:



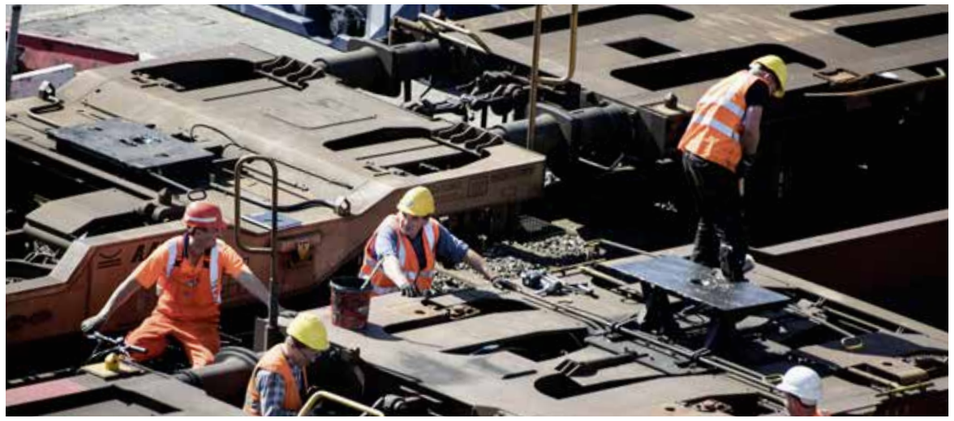
III. Was wir gemeinsam erreichen wollen

Wir kennen unsere Stärken und wir wissen, was noch zu tun ist

Die „NiederRheinLande" gehören zu den starken Regionen in Europa. Dennoch konnten bisher nicht in jedem Bereich die gewünschten Ziele erreicht, nicht jede Problemlage konnte zufriedenstellend gelöst und nicht alle Möglichkeiten und Potenziale konnten ausgeschöpft werden. Dazu kommen auch neue Herausforderungen, die von überregionaler Bedeutung sind. Da, wo der Einzelne an Aufgaben scheitern muss, können viele Dinge in kleineren und größeren Kooperationsstrukturen gelingen. Viele Strategien, Zielsetzungen, Maßnahmen und Projekte sind nur als Gemeinschaftsleistung umzusetzen. Dabei gilt es auch, neue Wege zu gehen, von anderen zu lernen und abseits festgelegter Strukturen zu agieren. „Innovation" und „Kooperation" werden die Schlüsselbegriffe für die EuRegionale NiederRheinLande sein.

Die wesentliche Stärke der NiederRheinLande ist die überaus positive geografische Lage im Herzen Europas. Die Region ist Bestandteil eines der bekanntesten europäischen Raumordnungsmodelle, der „Blauen Banane". Innerhalb dieses anschaulichen Raumbildes, welches innerhalb der transeuropäischen Netze dem Rhein-Alpen-Korridor entspricht, liegen wichtige europäische Wirtschaftszentren und die Infrastrukturen, die die Verbindungen auf der Wachstumsachse von London bis Mailand schaffen. Hier konzentriert sich ein großer Teil der west- bzw. mitteleuropäischen Bevölkerung. Die NiederRheinLande sind Teil der sich neu formierenden Metropolregion Rheinland. Sie sind für sich genommen eine sehr starke Wirtschaftsregion und zugleich auch Bindeglied zwischen der Metropolregion Randstad, der Metropole Ruhr und dem Metropolraum Rhein-Main.

Durch eine dicht ausgebaute regionale Infrastruktur sowie den Anschluss an den internationalen Fernverkehr per Zug und per Flugzeug ergibt sich eine gute Erreichbarkeit der Städte und Gemeinden dieser Region. Ein dichtes Autobahn- und Schienennetz schafft dabei z. B. die Grundlagen für intensive Pendlerbeziehungen innerhalb der NiederRheinLande und macht den Standort darüber hinaus attraktiv für Logistikbetriebe. Im „Hinterland" des Hafens Rotterdam gelegen, ist die Region Europas größte Drehscheibe des Gütertransports mit einer wichtigen Verteilerfunktion für das Inland. Die Flüsse Rhein und Maas ergänzen das Transportnetz um weitere international bedeutende Verkehrsrouten. Als die bedeutendsten Umschlagplätze sind dabei sowohl der größte Binnenhafen der Welt, der Duisburger Hafen, als auch die Bahndrehscheiben in Neuss und Duisburg zu nennen. Die Dichte der regionalen sowie internationalen Infrastruktur in den NiederRheinLanden ist auf der einen Seite sicherlich eine Stärke der Region, doch sie verlangt ihr auch viel ab. Die Verkehrsbelastung in der Region ist immens. Die Autobahn-, Schienenverkehrs- und Schifffahrtslinien stoßen an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit, vor allem zu den Stoßzeiten des Verkehrs.



Darüber hinaus sind Erhaltung und Ausbau der Infrastruktur mit einem erheblichen finanziellen Aufwand verbunden. In Zeiten der stetigen Zunahme globaler Prozesse und Beziehungen wird dies zu einer zentralen Herausforderung für die Region. Es kann davon ausgegangen werden, dass der Druck auf die Infrastruktur in den NiederRheinLanden durch die zunehmende Verkehrsintensität wachsen wird. Um die Wettbewerbs- und Leistungsfähigkeit des Standorts zu wahren und die Stärke im Bereich Mobilität und Transport weiter auszubauen, muss die vorhandene Infrastruktur weiter mit der Zeit gehen können und stetig angepasst und ergänzt werden. Die Potenziale alternativer Mobilitätsformen (E-Mobilität, Fahrradverkehr) werden dabei in die gesamträumliche Strategie mit eingebunden.

Die Dimension und Ausprägung des demografischen Wandels waren in den letzten Dekaden eines der am meisten diskutierten Themen unserer Gesellschaft. Der demografische Wandel stellt sich in der NiederRheinLande sehr unterschiedlich dar. Es gibt ein Nebeneinander von Wachstum, Stagnation und Schrumpfung. Sowohl auf niederländischer als auch auf deutscher Seite gibt es wachsende und schrumpfende Gemeinden. Insgesamt sind die NiederRheinLande aber eine wachsende Region, was beispielsweise die Entwicklung von Bevölkerung und Beschäftigten zeigt. Und auch die Ausprägung der Alterung der Gesellschaft stellt sich in den Kommunen sehr differenziert dar. Aufgrund dessen gilt es auch hier, die vorhandenen Infrastrukturen an die jeweilige Situation in einem wachsenden oder schrumpfenden Teilraum der Region anzupassen und innovative Lösungen für die Probleme, die der demografische Wandel mit sich bringt, zu finden. Darüber hinaus müssen harte und weiche Standortpotenziale ausgeschöpft werden, um die Region attraktiv für neue Einwohner zu machen. Trotz der spürbaren Auswirkungen des demografischen Wandels gibt es eine steigende Nachfrage nach Grund und Boden. Die zunehmende Flächennachfrage nach Wohn- und Gewerbebauland steht im Konflikt mit dem angestrebten flächensparenden Umgang mit der endlichen Ressource Boden. Die Kommunen stehen dabei im Zwiespalt zwischen Umweltverträglichkeit und Wettbewerbsfähigkeit durch das Angebot an attraktiven Flächen für Bevölkerung und Unternehmen. Durch Pilotprojekte, bspw. im Gewerbeflächenmanagement, hat die Region bereits zeigen können, dass das veraltete Kirchturmdenken vor dem Hintergrund aktueller Herausforderungen durch Kooperation und die Bündelung von Kräften abgelöst werden kann.

Ein weiterer, seit Jahrzehnten anhaltender Trend ist der Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft („Strukturwandel"). Zwar haben die NiederRheinLande diesen Prozess im Großen und Ganzen erfolgreich bestritten, jedoch gibt es nach wie vor teilräumliche und branchenstrukturelle Anpassungsprobleme und Brüche. Die aktuell zu beobachtende industriepolitische Rückbesinnung von Volkswirtschaften wie Großbritannien und den USA zeigt, dass es dabei nicht um die Substitution der Industrie durch den Dienstleistungssektor gehen darf und kann, sondern vielmehr um deren Flankierung und Ergänzung. Insbesondere das Thema „Industrie 4.0" bietet hier für die NiederRheinLande erhebliches Potenzial für die weitere Entwicklung. Der Branchenmix, über den die Region verfügt (Werkstoffproduktion und -bearbeitung, Mikro- und Nanotechnologie, Maschinenbau, Chemie, Elektrotechnik, Logistik, Textil-/Bekleidungsindustrie, Mode, Kreativwirtschaft und Medien, Gesundheitswesen, Tourismus und Agrobusiness), bietet hierfür eine gute Grundlage.

In einigen Wirtschaftszweigen bestehen Ansätze von Clustern und branchenspezifischen Netzwerken, die weiter gefördert und weiterentwickelt werden können. Regional- und lokalspezifische Produkte werden in den NiederRheinLanden produziert, vermarktet und dann exportiert. Global Player, weltweit agierende Unternehmen, schätzen die Vorteile dieses Standorts und haben sich hier angesiedelt bzw. haben ihren Ursprung in der Region. Die Wirtschaftsstruktur, wie sie sich in der Vergangenheit entwickelt hat, sollte Mut machen und belegen, dass die NiederRheinLande flexibel sind, wenn es darum geht, sich an aktuelle oder zukünftige Veränderungen anzupassen und aus diesen neues Kapital zu schlagen. Ein Beispiel für eine gelungene Strategie im Strukturwandel ist die künftige Landesgartenschau in Kamp-Lintfort.

Eine wichtige Rolle kommt in diesem Wandlungsprozess auch der Wissenschaft und der Bildung zu. Eine dichte Hochschullandschaft, die mit ihrem breiten Spektrum an Fachrichtungen, auf die Schwerpunkte der regionalen Wirtschaftsstruktur ausgerichtet ist, zeichnet die Region aus. Aktuelle Hochschulneugründungen setzen insbesondere auf die MINT-Fächer.

Durch das unternehmensnahe Bildungs- und Forschungsprogramm werden die Rahmenbedingungen vorgegeben, jedoch konnte dies bisher nur unzureichend genutzt werden. Die NiederRheinLande haben das Potenzial zur Innovationsregion, jedoch besteht weiterer Profilierungsbedarf, was die Verknüpfung und die Kooperation von Wirtschaft und Wissenschaft angeht.

Darüber hinaus kann auch die Attraktivität der Hochschulen noch optimiert werden. Von besonderer Bedeutung ist, dass dem sogenannten „Braindrain", dem Wegzug gut ausgebildeter junger Erwachsener, entgegengewirkt wird. Dies muss in gleichem Maße bei zukünftigen Fachkräften gelingen, denn ein zunehmend knappes Fachkräftepotenzial wird vielerorts weiterhin als großes Problem angesehen. Es geht dabei um nicht weniger als die Zukunft der Unternehmen, denen immer häufiger Auszubildende fehlen oder deren Nachfolge nicht gesichert ist. Die Region muss Argumente schaffen, um junge Menschen an sich zu binden. Auch die teilweise bestehenden Engpässe bei der Kitaplatzversorgung sollten beseitigt werden, damit berufstätige Paare und Alleinerziehende gerne in der Region bleiben. Die raumstrukturelle Vielfalt der NiederRheinLande ist eine Stärke der Region. Die Dualität von Dichte und Urbanität auf der einen sowie Weiträumigkeit und Naturlandschaft auf der anderen Seite ergänzen sich und bieten der Bevölkerung große Abwechslung und Lebensqualität. Urbaner Raum, suburbaner Raum und ländlicher Raum ergänzen sich gegenseitig durch ihre Funktionenteilung. Die Großstädte und Ballungsräume heben sich durch ihr dichtes Angebot an Kultur- und Erlebnisstätten ab, der eher ländlich geprägte Raum fungiert als Pendant mit Erholungswert auf der einen, einem eigenständigen Kulturangebot auf der anderen Seite.

Gemeinsam bietet die Region ein reichhaltiges kulturelles Erbe aus verschiedenen Weltzeitaltern (Antike, Mittelalter, Neuzeit). Daraus ergeben sich touristische Potenziale, die zu Teilen bereits erschlossen sind. Allerdings muss dies wiederum im Einklang mit der Natur und Landschaft geschehen. Diese ist erhaltens- und schützenswert. Es sollte im gemeinsamen Interesse aller Kommunen liegen, dass der Naturraum der NiederRheinLande nicht überstrapaziert wird und Arten nicht gefährdet werden. Strategien der Anpassung an die Folgen des Klimawandels, etwa im Hochwasserschutz oder bei Starkregenereignissen, definieren neue Ansprüche an die Sicherheit von Natur und Mensch.

„Regionale im Fluss“ – unsere Leitideen und strategischen Ziele

Aus „Niederrhein“ wird „NiederRheinLande“

Die Region Niederrhein bewirbt sich um die Regionale 2022/2025. Dabei war allen Beteiligten von Anfang an klar, dass diese Regionale auch grenzüberschreitend konzipiert sein muss, also als EuRegionale antritt. Der Niederrhein ist der bedeutendste Verbindungsraum zu den niederländischen Nachbarn. Neben den Verflechtungen mit anderen Regionen in Nordrhein-Westfalen, wie dem Münsterland, dem Ruhrgebiet, der Region Aachen oder dem Köln-Bonner Raum, hat der Niederrhein durch seine Brückenkopffunktion zu den Niederlanden aus landes- und strukturpolitischer Sicht eine besondere Rolle.

Aus „Niederrhein“ und „Niederlande“ wird die „EuRegionale NiederRheinLande 2022/2025“. In vielen Bereichen wird bereits seit Jahrzehnten eine enge Zusammenarbeit gepflegt und vor allem im grenznahen Bereich gibt es sehr viele Kooperationsansätze.

Unsere Region will sich gemeinsam und grenzüberschreitend mit dem innovativen Kooperationsinstrument einer EuRegionale organisatorisch und inhaltlich stärker formieren und positionieren. Dabei soll auf die langen und vielseitigen Kooperationserfahrungen zurückgegriffen werden. Wir wollen Dinge bewegen, die wir nur gemeinsam schaffen können.

Eine Regionale „im Fluss“

Die „Regionale im Fluss“ ist dabei sowohl wörtlich als auch programmatisch zu verstehen. Die Regionale im Fluss deutet in erster Linie auf die Omnipräsenz des Rheins hin, welcher nicht nur Namensgeber und Identitätsstifter für Land und Leute ist, sondern zugleich auch eine wichtige überregionale und transnationale Funktion als europäische Lebensader wahrnimmt.

Darüber hinaus weist „Regionale im Fluss“ auch auf die Dynamik dieser Region hin. Innovationskraft und Anpassungswille sind hier stark ausgeprägt und sind unter anderem auch die richtige Antwort auf Anpassungsdruck und Strukturwandel. Da, wo Arbeitskräfte, Dienstleistungen und Waren in einer solchen Intensität bewegt werden, sind der stete Wandel und die Anpassung die größte Konstante.

Die Farben des Logos unterstreichen die inhaltliche Intention der „Regionalen im Fluss“. Der blaue Bogen steht für den Rhein, der orangefarbene Bogen steht für die niederländischen Partner und der grüne Bogen steht für die Lebensqualität am grünen Niederrhein. Die Bögen können zugleich auch als Brücken verstanden werden – solche, die schon gebaut sind, und solche, die noch gebaut werden sollen.

Unsere Region will gemeinsam weiter an Dynamik und Innovationskraft arbeiten, um neue Impulse zu setzen und bestehende Herausforderungen zu meistern. Mit Erfindungsreichtum und Anpassungsfähigkeit wollen wir die Wettbewerbsfähigkeit der Region erhöhen. Wir wollen die regionale Vielfalt stärken, unsere funktionale Vernetzung ausbauen und die Lebensqualität für alle steigern.

NiederRheinLande 2022

Regionale im Fluss

Unsere Handlungsfelder: Infrastruktur, Innovation, Identität

Der thematische Dreiklang

Aus dem Kontext der Stärken-Schwächen-Analyse und der formulierten Leitideen heraus wurden drei Handlungsfelder für die EuRegionale NiederRheinLande definiert:

- Fluss und Infrastruktur
- Fluss und Innovation
- Fluss und Identität

Die Handlungsfelder sind jeweils miteinander thematisch verbunden und vernetzt, sodass viele Strategien und Maßnahmen verschiedener Handlungsfelder deutliche Wechselwirkungen zueinander aufweisen werden. Der Dreiklang aus Infrastruktur, Innovation und Identität wird das inhaltliche Leitmotiv der EuRegionalen und zugleich Katalysator für den inneren Zusammenhang aller Strategien und Maßnahmen sein.

Fluss und Infrastruktur

Der Rhein markiert einen Infrastruktur-, Mobilitäts- und Transportkorridor. Da, wo der Rhein vom Niederrhein in die Niederlande fließt, teilt sich der Rhein in Waal und Nederrijn. Hier beginnt das Rheindelta. Der Rhein ist dabei keine Grenze, sondern das wichtigste Verbindungselement in Zentraleuropa. Er gehört zu den Transeuropäischen Netzen (TEN). Mit der Verbindung von Rotterdam nach Genua, dem Rhein-Alpen-Korridor, gehört er zu den wichtigsten innereuropäischen Verbindungen. Der Rheinkorridor ist im Herzen Europas die große Hauptschlagader für Mobilität, Transport und Logistik von der Nordsee bis in den Mittelmeerraum.

Das Handlungsfeld „Fluss und Infrastruktur" fokussiert die Erhaltung und die Weiterentwicklung der unabdingbaren technischen, baulichen und versorgungsrelevanten Infrastruktur im Rheinkorridor sowie die Infrastruktur für Stadt und Land, ohne die unser Gemeinwesen nicht funktionieren und ohne die unsere Region ihre Rolle in Europa nicht angemessen ausfüllen kann. Es nimmt zusätzlich Themenfelder Mobilität und Wohnen der Zukunft in den Blick.

1.000.000
Ein- und Auspendler

> Ca. 20% der gesamten RheinKilometer sind in den Niederrheinlanden zu finden.

Die Rheinschifffahrt ist dabei die tragende Säule. Die komplementären Funktionen des Seehafens Rotterdam und des Binnenhafens Duisburg garantieren einen reibungslosen Warenumschlag und werden dabei durch kleinere Häfen entlang des Rheins ergänzt. Zusätzlich sorgen das dichte Autobahnnetz und die Ergänzung der Bahninfrastruktur für entsprechende trimodale Transportkapazitäten.

> Mehr als 90 Mio. Tonnen Güter werden an den Häfen der NiederRheinLande jährlich umgeschlagen.

Aber auch für Stadt und Land gibt es bedeutende Infrastrukturen, die erhalten, geschützt und weiterentwickelt werden müssen. Aber Infrastruktur sind nicht nur Straßen, Schienen, Flughäfen oder Wasserwege.

Jedes Unternehmen braucht Flächen, die Bürger brauchen Räume zum Wohnen und zur Erholung. Städtische und ländliche Räume können hier mit einer intelligenten Flächenpolitik voneinander profitieren. Es geht darum, die richtigen Weichen zu stellen bei Siedlungsentwicklung und Gewerbeflächenmanagement.

Eine der Zukunftsaufgaben ist die Verknüpfung der städtischen und ländlichen Räume, das Sicherstellen der Mobilität von morgen. Hierbei spielt auch die Versorgung der Menschen mit ÖPNV-Leistungen eine wichtige Rolle.

Derzeit hat die Schiene beim grenzüberschreitenden Verkehr einen Anteil von 12%, die Straße liegt bei 34%, die Binnenwasserstraße bei 54%. Das grenzüberschreitende Frachtvolumen wird auf 371,9 Mio. Tonnen geschätzt (2010). Bis 2030 wird ein Wachstum von 1,7% jährlich über alle Verkehrsträger erwartet, also ein Gesamtwachstum von etwa 40% für alle drei Verkehrsträger.[1]

[1] Aus www.eurotransport.de, 24.10.2016.

Fluss und Innovation

Der Rhein ist ein Innovations- und Wirtschaftsraum. Die grenzüberschreitenden Verflechtungen mit den niederländischen Nachbarn sind sehr vielfältig. Insbesondere die wirtschaftlichen Beziehungen sind stark ausgeprägt. Die Niederlande und Nordrhein-Westfalen sind jeweils die wichtigsten Handelspartner. Im ersten Halbjahr 2016 exportierte die nordrhein-westfälische Wirtschaft Waren im Wert von 9,2 Milliarden Euro in die Niederlande. Damit sind die Niederlande das wichtigste Abnehmerland Nordrhein-Westfalens. Auch bei den Importen führen die Niederlande die Rangliste an. Im gleichen Zeitraum wurden Waren im Wert von 15,6 Milliarden Euro nach NRW eingeführt. Den stärksten Anteil machten dabei Erdöl- und Erdgasimporte aus.[2]

> Rund 150.000 Unternehmen gibt es in den deutschen Kommunen, etwa 700 werden von Niederländern gestevert.

Damit einhergehend weist der Rheinkorridor fast über alle Bereiche eine im europäischen Vergleich hohe Bevölkerungsdichte und eine sehr starke Wirtschaftskraft auf. Das dichte Infrastrukturnetz wird begleitet durch ein dichtes Netz an Städten, Gewerbe- und Logistikstandorten sowie Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen. Die vielseitigen wirtschaftlichen und sozialen Interaktionen bilden den Nährboden für eine offene Gesellschaft und ein innovatives Klima. Ständig kommen neue Einflüsse und Ideen zusammen, die sich bei Weitem nicht nur auf die Niederlande und Nordrhein-Westfalen beschränken.

> Rund 185.000 Studierende zählen die Universitäten und Hochschulen der NiederRheinLande.

In Wirtschaft, Bildung und Wissenschaft sind auch weiterhin vereinte und gut aufeinander abgestimmte Anstrengungen zu unternehmen, um über Wissensvorsprung, gut ausgebildete Fachkräfte und innovative Unternehmen ein optimales Wirtschafts- und Arbeitsmarktklima zu erzeugen.

> Mehr als 800 Patentanmeldungen beim Europäischen Patentamt jährlich.

Das Handlungsfeld „Fluss und Innovation" bezieht sich auf die Stärkung unserer Innovationsstrukturen, um neue Entwicklungen frühzeitig aufzugreifen, auf Veränderungen schnell und intelligent reagieren zu können sowie Fachkräfte an die Region zu binden, und insbesondere auf die Fähigkeit, die Bereiche Wirtschaft, Bildung und Wissenschaft hier zu den maßgeblichen Taktgebern zu machen.

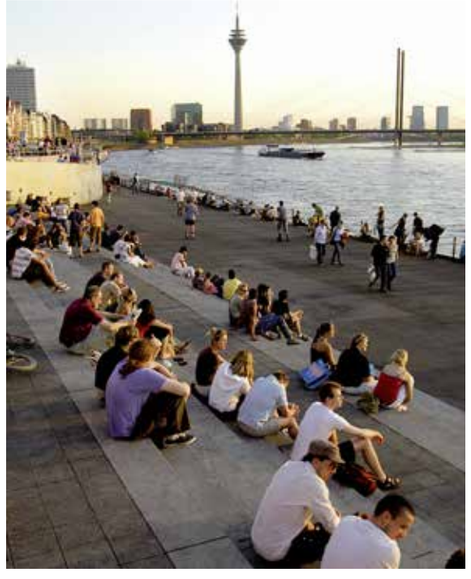
[2] IT NRW, 09.09.2016

Fluss und Identität

Der Rhein ist Identitätsstifter, Landschaftselement und Lebensraum. Der Rhein ist zunächst das wichtigste und prägendste Landschaftselement am Niederrhein. Bis der Rhein sein heutiges Bett gefunden hatte, haben seine Mäander die niederrheinische Tiefebene mehrfach durchpflügt. Der Rhein wird begleitet von offenen Kulturlandschaften sowie bedeutenden Natur- und Schutzgebieten. Sowohl die häufiger werdenden Rheinhochwasser wie auch die nicht seltener auftretenden Rheinniedrigwasser stellen ein Problem für Menschen, Natur und Technik dar. Im Umgang mit „Vater Rhein" muss stets dazugelernt werden und eines ist in der Vergangenheit sicherlich deutlich geworden: Gute Lösungen für die verschiedenen Probleme und Nutzungen gibt es nur durch Kooperation und nur mit dem Rhein, nicht gegen ihn.

> 848.000.000 m² Grünfläche.
> 20% an der Gesamtfläche.
> (nur deutsche Seite)

Der Rhein ist auch ein ausgesprochener Geschichts- und Kulturraum. Nahezu alle europäischen Epochen haben hier ihre Spuren hinterlassen. Gemeinsame deutsch-niederländische und auch europäische Geschichte ist hier an vielen Orten zu erleben. Auch durch Sagen und



Mythen, wie z. B. die Nibelungensage, ist der Rhein im europäischen Gedächtnis präsent und stark bedeutungsaufgeladen.

Kulturlandschaften, Kulturreichtum und touristische Angebote machen die NiederRheinLande auch attraktiv für eine stetig zunehmende Zahl von Besuchern. In diesem Umfeld lässt es sich auch hervorragend leben und Kinder großziehen. Die Schönheit und schlichte Eleganz der weiten Landschaften, die guten heimischen Lebensmittel und die attraktiven Städte und Dörfer bieten eine große Lebensqualität.

> Mehr als 8 Millionen Übernachtungen zählten die Beherbergungsbetriebe im Jahr 2015.
> (nur deutsche Seite)

Das Handlungsfeld „Fluss und Identität" spricht die emotionale Ebene an. Die stärkere Entwicklung von „Regionalbewusstsein, Wirgefühl und Identität" soll durch Vermittlung von Geschichtskenntnis und -bewusstsein, Kulturvermittlung und touristische Stadt- und Landschaftsangebote erreicht werden. Zu einer hohen Lebensqualität gehören aber auch eine intakte Natur und die Abwehr von Umweltgefahren.

Gesamtschema:
Strategie, Handlungsfelder, Themenschwerpunkte, Projektgruppen:

EuRegionale NiederRheinLande

Regionale im Fluss

Fluss und Infrastruktur

Infrastruktur für Europa
- Ein Korridor, eine Strategie
- Brückenschlagen
- Schifffahrtswege
- Hafenentwicklung
- Multimodalität
- Von Europa in die Welt

Infrastruktur und Mobilität
- EuRegionale Netzschlüsse
- E-Mobility
- Neuer ÖPNV
- Nahmobilität
- Baustellenmanagement
- LKW-Routing

Infrastruktur für Stadt und Land
- Neues Wohnen
- Gewerbeflächen
- Demografie/Integration
- Versorgung/Einzelhandel
- Erneuerbare Energien
- Raumordnung

Fluss und Innovation

Innovation und Wirtschaft
- Digitalisierung/Breitband
- Logistikstandort/Industrie 4.0
- Gesundheitswirtschaft/Medizintechnik
- Agrobusiness
- Kultur-/Kreativwirtschaft
- Innovationscluster

Innovation und Bildung
- Arbeitsmarkt
- Fachkräfte
- Bildung
- Weiterbildung
- Lernende Region
- Jugend im Fokus

Innovation und Wissenschaft
- Wissensallianzen
- Wissenstransfer
- Gründergeist
- Spin-off-Partnerschaften
- Technologiecampus
- Innovationswettbewerb

Fluss und Identität

Identität durch Geschichte und Kultur
- Geschichtliche Basis
- Geschichte digital
- Kulturelles Angebot
- Museumslandschaft
- Bürgerbegegnungen
- Events und Festivals

Identität und Lebensqualität
- Lebensqualität
- Stadtklima und Grünzüge
- Naherholung, Freizeit und Tourismus/Regionalität
- Sport und Gesundheit
- Magische Orte

Identität und Naturraum
- Natur- und Landschaft
- Schutzgebiete
- Grenzlandschaften
- Hoch-/Niedrigwasserschutz
- Klimawandel
- Klimafolgenanpassung

Fluss und Infrastruktur

IV. Projektideen, die wir gemeinsam umsetzen wollen

IV. Projektideen, die wir gemeinsam umsetzen wollen

Infrastruktur für Europa

Der Rhein verbindet die NiederRheinLande. Er ist Wasserstraße und Korridor, er ist Attraktion und Tor zur Welt. Für die NiederRheinLande ist der Rhein die prägende Infrastruktur. An ihm liegen die wichtigsten Industrie- und Produktionsstandorte, Häfen sowie attraktive Wohnquartiere. Die Region lebt mit und von der Wasserstraße. Hier werden Verkehre gebündelt und nehmen ihren Ursprung. Ob über Rotterdam in die Welt, die Wege der neuen Seidenstraße nach China oder einfach nur zu den Verbrauchern an Rhein und Ruhr: Unserer Region geht es darum, das Verbindende der Straßen, Schienen und Wasserwege aufzuzeigen, Brücken zu schlagen oder zu reparieren. Das attraktive und ausgesprochen leistungsfähige trimodale Angebot unserer Region ist die Grundlage für unser Bestreben.

Dass der Rheinkorridor eine bedeutende europäische Rolle spielt, manifestiert sich insbesondere auch in der europäischen Strukturpolitik. Der Gemeinschaftsinitiative des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung wurde im Rahmen des Projektes CODE24 (COrridor DEvelopement) der Korridorentwicklung Rotterdam – Genua eine hohe Priorität eingeräumt. Die Entwicklung des Korridors kann nur gelingen, wenn diese vor Ort in den Regionen Unterstützung erfährt. Deshalb arbeitet die „International Alliance for the Rhine Alpine Corridor“ (EGTC) gemeinsam an der Wirtschafts-, Verkehrs-, Umwelt- und Raumentwicklung, um gravierende verkehrliche Engpässe zu vermeiden und die Nutzung der wirtschaftlichen Potenziale zu optimieren. Diese Initiative geht bewusst von den Regionen aus und soll die nationale Unterstützung vereinfachen und fördern. Zu den Mitgliedern der EGTC gehören die Provincie Gelderland, der Duisport, die Seehäfen Antwerpen und Rotterdam sowie einige Rheinober- und Mittelmeeranlieger.
Unter den Transnationalen Netzen (TAN) gehört der Rhein-Alpen-Korridor mit den heute schon sehr hohen (15 % des europäischen Güterverkehrs) und in Zukunft noch deutlich steigenden Verkehrs- und Transportzahlen zu den wichtigsten Infrastrukturkorridoren Europas. Die Steigerungsraten bis 2025 sind zudem beachtlich. Für das gesamte Rheinland wurden folgende Zahlen ermittelt, die auch für die NiederRheinLande repräsentativ sind.[1] Die Güterverkehrsleistungen werden für die verschiedenen Verkehrsträger bis 2025 wie folgt steigen:

- Straße: 93 % (davon rund 65 % Transit)
- Wasser: 30 % (davon rund 90 % Transit)
- Schiene: 55 % (davon rund 50 % Transit)

Insgesamt 40 % der Gesamtleistung sind Ziel- und Quellverkehre. Die zu erwartende Güterverkehrsleistung kann aber nur bewältigt werden, wenn alle Verkehrsträger bedarfsgerecht ausgebaut werden. Die Binnenschifffahrt ist der einzige Verkehrsträger, welcher noch über deutliche Kapazitätsreserven verfügt. Dazu sind aber ausreichend wassernahe Flächen und ein durchgängiger Wasserstand von 2,80 Meter in voller Fahrbreite erforderlich.

29 Brücken

Zur Querung von Rhein, Waal und Nederrijn wurden zwischen Düsseldorf und Zaltbommel zahlreiche Brücken gebaut. Insgesamt 29 Brücken ermöglichen die Querung der durch die NiederRheinLande fließenden Flüsse: 17 auf deutscher und 12 auf niederländischer Seite. Hinzu kommen in beiden Ländern jeweils drei Eisenbahnbrücken. Alle Kfz-Verkehrsbrücken sind in beiden Ländern zugleich auch Übergänge für Fußgänger und Radfahrer. Der größte Teil der Brücken ist vor 1980 gebaut. Die ältesten Brücken sind die Eisenbahnbrücken Beeckerwerther Brücke von 1912 in Duisburg und Dr.-W.-Hupkes-Brücke von 1869 in Zaltbommel. Neue Brückenschläge sind eher selten. Angesichts des Sanierungsbedarfs lohnt es sich aber, bei den Nachbarn Anregungen und Ideen zu sammeln. Als Standort am Fluss geht es für die NiederRheinLande darum, weiter erreichbar zu bleiben. Eine der größten Herausforderungen ist dabei auch die Sanierung der A40-Brücke bei Duisburg-Neuenkamp. Hier wird deutlich, wie wichtig es ist, Verkehr intelligent zu steuern und Baustellen einem Staumanagement zu unterziehen.

Eine andere wichtige Maßnahme ist der Neubau der Verlängerung der niederländischen A15 zur A12, die von Rotterdam kommend in Emmerich am Rhein an die A3 anknüpfen wird.

Der Güterumschlag in den Häfen des Niederrheins betrug im Jahr 2015 insgesamt 80 Millionen Tonnen. Mit den niederländischen Häfen der NiederRheinLande sind es sogar 93 Millionen Tonnen. Mit knapp 54 Millionen Tonnen Umschlag sind die Duisburger Häfen nicht nur die größten Häfen der NiederRheinLande, sondern ganz Europas. Mehr als 700 Millionen Verbraucher können von NiederRheinLande-Häfen in kürzester Zeit erreicht werden. Unsere Häfen sind Logistikdrehscheibe und Verteilzentrum für Europa und Anknüpfungspunkt nach China. Die Duisburger Hafen AG organisiert unter dem Begriff „neue Seidenstraße“ mehrfach wöchentlich Güterzüge ins westchinesische Urumchi.

[1] Verkehrsentwicklung Rheinland 2025, „Was passiert, wenn nichts passiert?“.

Bea Schouten, Provincie Gelderland

„Der Rhein ist die jahrhundertealte Verbindung zwischen unseren Regionen und ermöglicht Handel und kulturellen Austausch. Ohne gute Verbindungen ist unser Wohlstand nicht mehr vorstellbar. Gemeinsam müssen wir diesen internationalen Korridor Rhein – Alpen nachhaltig entwickeln.“

„De Rijn is de eeuwenoude verbinding tussen onze regio’s en maakt handel en culturele uitwisseling mogelijk. Zonder goede verbindingen is onze welvaart niet meer voorstelbaar. Samen moeten we deze internationale corridor Rijn – Alpen duurzaam ontwikkelen.“

Hier gibt es großes Wachstumspotenzial, weil die Züge schneller sind als Containerschiffe und deutlich günstiger als Luftfracht. Durch engere Kooperation und zum Teil auch durch Schwerpunktsetzungen können die Binnenhäfen am Niederrhein und in den Niederlanden ihre Kapazitäten besser nutzen.

Innerhalb der Region NiederRheinLande ist die Fertigstellung des dritten Gleises der Betuwe-Route inklusive des erforderlichen Lärmschutzes und der Anlage von Rettungswegen auf deutscher Seite ein vorrangiges Ziel, um die steigende Zahl der Güterzüge aus Rotterdam abwickeln zu können. Der „Eiserne Rhein“ hingegen, die geplante Schienengüterverkehrsstrecke zwischen dem Duisburger Hafen und Antwerpen, ist im Bundesverkehrswegeplan nicht mehr vorgesehen. Die Güterströme aus den boomenden belgisch-niederländischen Überseehäfen müssen jetzt über die Straße und die Binnenschifffahrtswege abgewickelt werden.

Im Hinblick auf den Flugverkehr ist die Region gut ausgestattet. Mit dem Flughafen Düsseldorf (198) und dem Flughafen Weeze (44) sind rund 240 Destinationen im Angebot. Zusammen kamen beide Flughäfen auf 24,4 Millionen Passagiere im Jahr 2015, Düsseldorf mit 22,5 und Weeze mit ca. 1,9 Millionen. Gegenüber 2005 ist dies eine Steigerung um ca. 51 %. (Düsseldorf: + 45 %, Weeze: + 223 %). Ähnliche Steigerungsraten zeigt das Frachtaufkommen am Flughafen Düsseldorf mit einem Anstieg von 57.458 t auf 90.452 t im Zeitraum 2005 bis 2015, also um ca. 57 %. Auch für die kommenden Jahre ist mit Steigerungen im Flugverkehr zu rechnen und die Flughäfen werden sich auf diese Entwicklung einstellen und abstimmen müssen.

450 Km Autobahnnetz auf deutscher Seite. 93 Mio. Tonnen Umschlag in den Häfen der Region.

Hafenstandorte	Güterumschlag Schiff 2014 (NL) 2015 (D) (in Tausend Tonnen)
Duisburger Häfen insgesamt	53.998
Neuss-Düsseldorfer Häfen GmbH & Co. KG (inklusive Rheinhafen Krefeld)	13.590
DeltaPort GmbH & Co. KG	2.960
Emmerich	1.355
Sonstige Häfen Kreis Wesel	6.042
Sonstige Häfen Kreis Kleve	2.418
Deutsche Häfen insgesamt	**80.363**
Venlo	4.598
Nijmegen	4.408
Cuijk	2.619
Wageningen	1.160
Niederländische Häfen insgesamt	**12.785**
Gesamt	**93.148**

Quellen: IT.NRW: Statistische Berichte. Binnenschifffahrt in NRW 2015, eigene Erhebung, Ministerie van Infrastructuur en Milieu & Nederlandse Vereiniging van Binnenhavens: Binnenhavenmonitor 2015.

Rainer Schäfer,
Geschäftsführer Neuss-Düsseldorfer Häfen GmbH & Co. KG

„Der Rhein ist die Lebensader unserer Region. Er prägt Menschen und Wirtschaft seit Jahrhunderten. Die Stabilisierung der Wasserverhältnisse ist für die Schifffahrt und die Häfen ein wichtiges Thema der Zukunft.“

Projektidee

Ein Korridor, eine Strategie

Der bauliche Zustand einiger Verkehrsinfrastrukturelemente, die bereits laufenden und geplanten baulichen Erweiterungen sowie die zu erwartenden Zuwächse im Verkehrsbereich und im Güterumschlag lösen einen hohen und akuten Handlungsdruck – für unsere Region – aus. Schienenstrecken und Lärmschutz, Autobahnen und Brücken, Schifffahrtswege und Fahrrinnenoptimierung, Verkehrszunahme und Emissionsminderung sind dabei einige wichtige Themen.

Lothar Krenge,
Geschäftsführer Bönders GmbH, Krefeld

„Unsere Region liegt im europäischen Verkehrskorridor Rhein – Alpen und ist für den Gütertransport auf Wasser, Schiene und Straße von zentraler Bedeutung für Europa. Für uns als Logistiker geht es darum, vorhandene Engpässe zu beseitigen und fehlende Lücken im Verkehrsnetz zu schließen."

Um die Leistungsfähigkeit des Korridors soweit wie möglich zu erhalten bzw. vor einem Kollaps zu bewahren, ist es dringend erforderlich, eine Gesamtstrategie zu entwickeln. Diese Gesamtstrategie für den Korridor soll folgende Inhalte haben:

- Abstimmung und Koordination mit allen Rheinober- und Rheinunterliegern, Kooperation im EGTC-Verbund
- Ausschöpfung noch vorhandener Verkehrs- und Transportpotenziale durch Koordination und Kooperation, Erweiterungen der Kapazitäten durch Ergänzung und Neubau
- Ausschöpfung und Erweiterung vorhandener Logistikkapazitäten
- Stresstest für Extremaufkommen, Notfallsituationen und Engpassphasen
- Euregionales Baustellenmanagement
- Strategien und Maßnahmen, um trotz Verkehrsmengensteigerung zu Immissionsreduzierungen zu kommen (Lärm und Abgase)
- Koordinierung und Steuerung notwendiger Ausbaumaßnahmen (wie der ABS46 oder der Sohlenstabilisierung des Rheins)

Wirkungen:
Die Projektidee „Ein Korridor, eine Strategie" setzt bei dem Grundgedanken an, dass dieser wichtige europäische Verkehrs-, Transport- und Logistik-Korridor langfristig nur optimal funktionieren kann, wenn alle Beteiligten an einem Strang ziehen. Die Gesamtstrategie wird einen Verkehrskollaps des Korridors vermeiden helfen und die Nutzung der noch vorhandenen Potenziale und Reserven ermöglichen. Im Zentrum der Strategie stehen die gezielte Steuerung von Verkehren, ein Management der Baustellen und die frühzeitige Einbindung und Beteiligung von Betroffenen bei Neu- und Ausbaumaßnahmen.

Projektidee

Für Europa und darüber hinaus

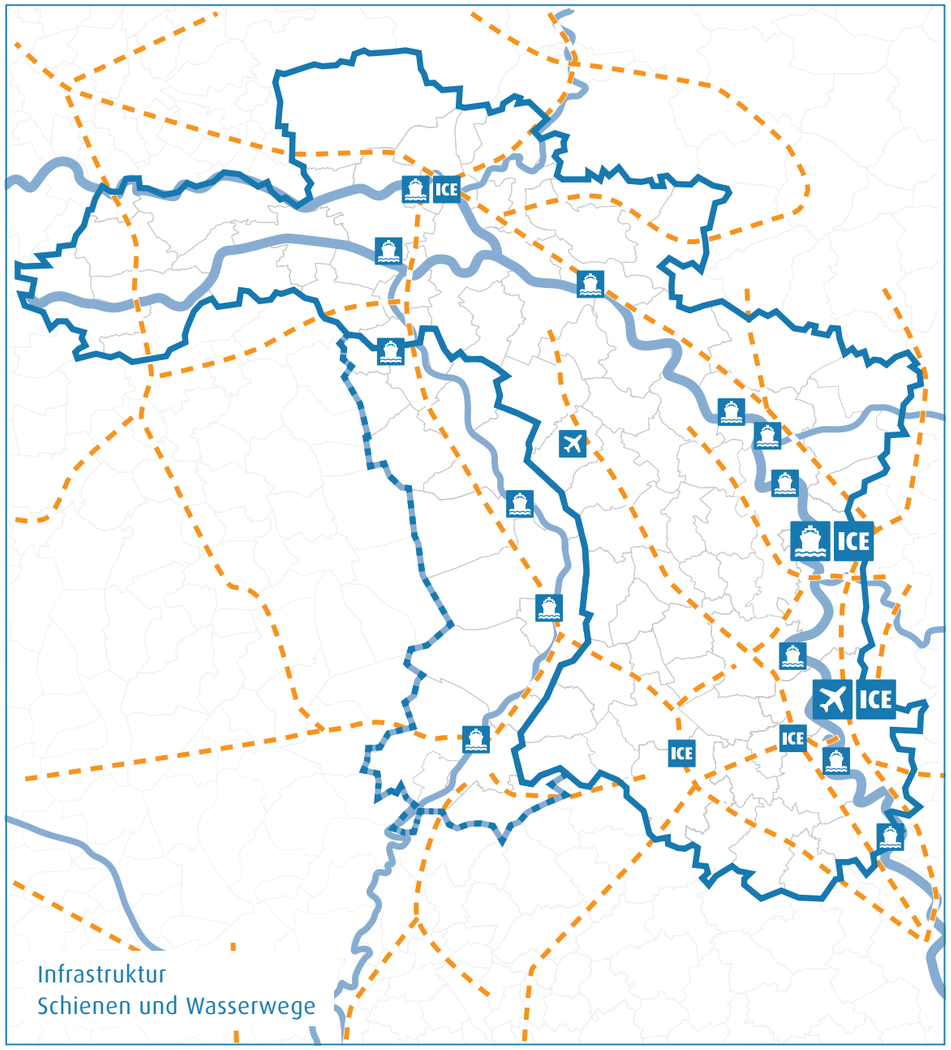
Infrastruktur verbindet. Das gilt nicht nur für die Städte und Gemeinden in der Region. Angetrieben durch den Handel sind einige Verbindungen mit den Nachbarn in Europa und darüber hinaus entstanden. Ein Beispiel, wie weit die Beziehungen reichen, ist die Reaktivierung der Seidenstraße ausgehend vom Duisburger Hafen. Die Stadt Düsseldorf hat mit der größten japanischen Kolonie in Europa, mit rund 6.500 japanischen Bürgern und rund 450 japanischen Firmen in Stadt und Umfeld, ganz besondere Verflechtungen zu außereuropäischen Märkten und ebenfalls beste Beziehungen nach Asien. Von diesen Strukturen kann die ganze Region profitieren, die ganze Region kann diese Strukturen aber auch stützen und erweitern helfen.

Darüber hinaus wollen die EuRegionale-Partner aber auch noch deutlich weiter schauen und sich mit der Frage befassen, ob es gelingen kann, mit vereinten Kräften und grenzüberschreitend eine Bewerbung für ein Großevent zu organisieren. Die Worldgames 2005 in Duisburg und die Tour de France 2017 mit dem Grand Départ in Düsseldorf sind Beispiele für Großveranstaltungen auf deutscher Seite. Bei den niederländischen Nachbarn fand 2016 zum hundertsten Mal die 4Daagse statt, eine viertägige Wanderveranstaltung in und um Nijmegen mit rund 42.600 aktiven Teilnehmern. Es gibt also beiderseits der Grenze Erfahrungswerte hinsichtlich sportlicher Großveranstaltungen und die EuRegionale-Partner wollen sich mit der Frage befassen, ob es möglich ist und die Bereitschaft besteht, sich gemeinsam für eine Olympiade in den NiederRheinLanden zu bewerben.

- Ausbau der wirtschaftlichen Kontakte nach Asien
- Erweiterung des Netzwerkes und Einbindung der EuRegionale-Partner
- Kontaktbörsen zwischen deutschen sowie asiatischen Unternehmen
- Prüfung der inhaltlichen, infrastrukturellen, organisatorischen und finanziellen Voraussetzung attraktiver Großevents

Erich Staake,
Vorstandsvorsitzender der Duisburger Hafen AG

„Die Logistik ist eine der Motoren für unsere Region. Die NiederRheinLande sind LogistikLande. Darum werden wir als größter Binnenhafen Europas auch weiter mit allen Akteuren Logistik neu denken.“



Wirkungen:
Die Wirtschaftskontakte nach Asien werden intensiviert und neben Duisburg und Düsseldorf profitieren auch andere Partner der EuRegionale von diesen Verflechtungen. Die Intensivierung dieser kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen trägt zu einer nachhaltigen Stabilisierung der Region bei. Eine gemeinsame Bewerbung für sportliche und kulturelle Großevents soll geprüft werden. Solche Events könnten für die NiederRheinLande einen hohen Imagegewinn bringen und für Sport, Tourismus, Infrastruktur und Regionalentwicklung vielfältige positive Impulse geben.

Infrastruktur und Mobilität

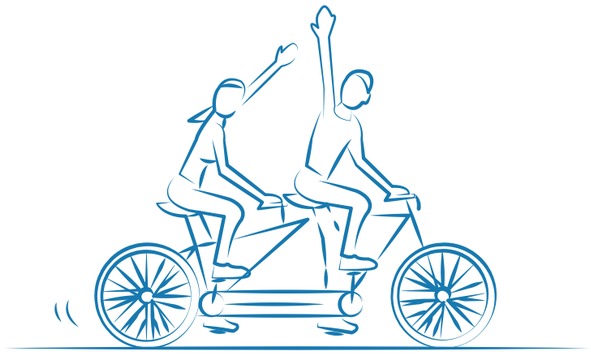
Eine der großen Herausforderungen für unsere Region ist es, mobil zu bleiben. Von der Mobilität der Menschen und der Güter hängt es ab, wie leistungsfähig und damit wie attraktiv die Region als Wohn- und Unternehmensstandort ist. Staus und eine marode Infrastruktur sind für die Mobilitätsregion NiederRheinLande eines der Zukunftsthemen. Deshalb gilt es, frühzeitig Mobilität neu zu denken. Für uns bedeutet das, Konzepte zu entwickeln, mit denen wir uns auf geändertes Mobilitätsverhalten einstellen. Wir wollen dabei die unterschiedlichen Bedürfnisse der städtischen und der ländlichen Regionen beachten, demografischen Wandel und technischen Fortschritt berücksichtigen. Die Region soll e-mobiler und vernetzter werden. Gleichzeitig müssen die Konzepte berücksichtigen, dass Logistik individueller und zeitlich noch sensibler wird. Mobilität heißt für uns: intelligente Vernetzung, abgestimmte Steuerung, vorausschauendes Management knapper Kapazitäten. Dabei denkt der Niederrhein niemals alleine an die Straße, sondern immer multimodal und mit einem Schwerpunkt auf Wasserwegen und Schieneninfrastruktur.

Die NiederRheinLande sind Auto-, aber auch Radregion. Sie sind Logistik – aber auch ÖPNV-Region. Die Basis, um die Mobilität von Menschen und Gütern sicherzustellen, ist ein engmaschiges Straßen- und Autobahnnetz.

Das euregionale Autobahnnetz kennt drei wichtige Nord-Süd-Verbindungen, die A3 von Düsseldorf über Zevenaar in Richtung Amsterdam (A12) oder Rotterdam (A15), die A57 von Köln in Richtung Nijmegen (A73) und die A61 von Koblenz in Richtung Venlo (A73). Bei den Ost-West-Verbindungen ist die A40 von Duisburg nach Venlo und Eindhoven (A67) bzw. Antwerpen von besonderer Bedeutung, wie auch die A52 von Düsseldorf nach Roermond und Maastricht (A73). Ergänzungen des Autobahnnetzes wird es zukünftig wohl nur mit der Verlängerung der niederländischen A15 von Rotterdam kommend zur A12 bzw. in Verlängerung zur A3 bei Emmerich am Rhein geben. Bei den Autobahnen auf deutscher Seite wird in den nächsten Jahren eine Erweiterung der Kapazität durch zusätzliche Fahrspuren vorbereitet. Die A57 wird zwischen den Kreuzen Moers und Meerbusch sechsspurig werden. Das Gleiche gilt für die Abschnitte der A3 zwischen Kreuz Oberhausen und Dinslaken-Nord und der A40 zwischen Kreuz Kaiserberg und Mühlheim-Dümpten. Sogar achtspurig wird die A3 zwischen den Kreuzen Oberhausen und Kaiserberg sowie Kaiserberg und Breitscheid. Hinzu kommen noch Brückensanierungen bzw. Brückenneubauten am Niederrhein, so z. B. die Emmericher und Reeser Rheinbrücke sowie die Rheinbrücken der A42 und der A40.

Martin Giehl,
Stadtwerke Düsseldorf AG, Leiter Technik, Umwelt und Qualitätssicherung

„Zukunftsorientierte, multimodale Mobilitätskonzepte werden weiter an Bedeutung gewinnen. Sie bedienen einerseits Trends wie etwa die steigende Bereitschaft der Bürgerinnen und Bürger, Mobilität ohne eigenes Mobilitätsmittel zu leben. Andererseits können sie einen erheblichen Beitrag zur Lösung drängender Herausforderungen liefern, wie etwa beim Klimaschutz, bei der Reduktion der Fahrzeuge auf den Straßen sowie bei der Feinstaub- und Stickoxydproblematik in den Städten. Beim Aufbau offener und sehr leicht zugänglicher Systeme stehen die meisten Kommunen allerdings noch am Anfang. Regionale Kooperation, auch im Sinne gemeinsamen Lernens und der Übertragung funktionierender Konzepte, ist ein probates Mittel, um die Entwicklung zu beschleunigen.“



Die heute schon extrem hohe und zukünftig noch deutlich zunehmende Belastung des Hauptnetzes der Autobahnen sowie die Vielzahl der erforderlichen Baustellen führen gerade in den städtisch geprägten Teilen der Region auch zu Engpässen im untergeordneten euregionalen Straßenverkehrsnetz. Dieses Netz muss deshalb in die Betrachtungen einbezogen werden. Auch hier sind Investitionen in den Erhalt und den Ausbau erforderlich, aber auch in den Bau von Netzschlüssen, damit auch das untergeordnete Netz reibungslos funktionieren kann und Verkehrsprobleme nicht in die Fläche verlagert werden.

Neben den Straßen haben die Schienenverbindungen für die Region eine herausragende Bedeutung, sowohl für den Transport von Menschen als auch von Gütern. Wichtigstes Schienenprojekt für die Region ist der dreigleisige Ausbau der Strecke zwischen Emmerich und Oberhausen in Verlängerung der Betuwe-Linie auf niederländischer Seite. Aber auch andere Projekte, wie der RRX zwischen Düsseldorf und Duisburg oder die Ertüchtigung der Strecke Düsseldorf – Mönchengladbach – Venlo – Eindhoven, stellen eine große Herausforderung dar.

Hinzu kommen angestrebte Streckenreaktivierungen wie z. B. für die Verbindung Kleve – Nijmegen oder Streckenerweiterungen wie z. B. von Moers nach Kamp-Lintfort und von Kaarst nach Viersen, die bisher noch nicht realisiert werden konnten.

Unserer Region geht es zudem darum, den städtischen und den ländlichen Raum besser zu verzahnen. Projekte des öffentlichen Personennahverkehrs haben hierfür eine wichtige Funktion. Auch hier geht es darum, Brücken zu schlagen – so wie z. B. bei der U81, die über den Rhein geführt werden soll.

Ein wichtiges Handlungsfeld wird die Reduktion von Emmissionen bei steigendem Verkehrsaufkommen sein. Dieses Thema betrifft alle Verkehrsträger. Der Transport großer Frachtmengen durch die Binnenschifffahrt ist zwar heute deutlich klimafreundlicher und energiesparender als mit dem Lkw, die Schadstoffproblematik muss aber auch hier beachtet werden.

Die sich rasant weiterentwickelnden Möglichkeiten der E-Mobilty sind nicht nur für Pkw und Lkw nutzbar, sondern natürlich auch für den öffentlichen Personennahverkehr. Im niederländischen Arnheim ist z. B. das Projekt „E-Bus 2020 IMC“ gestartet. Unter Leitung der Vossloh Kiepe GmbH mit Sitz in Düsseldorf sollen zwei je 18 Meter lange Batteriebusse mit „In-Motion-Charging“ (IMC) entwickelt und erprobt werden. Arnheims Infrastruktur für Oberleitungsbusse soll dabei als Ladeinfrastruktur für die E-Busse dienen. Die neuen Trolleybusse werden demnach in oberleitungsfreien Sektionen wie Batteriebusse betrieben. Die Nachladung erfolge, während die Fahrzeuge unter der Oberleitung unterwegs seien. Die Elektrobusse sollen über zehn Kilometer oberleitungsfrei fahren können und so die Verbindung zu Vororten emissionsfrei gewährleisten.

Selbst das Fahrradfahren in der Fahrradregion NiederRheinLande kann einen weiteren starken Beitrag für die Steigerung einer nachhaltigen und umweltfreundlichen Mobilität leisten. Fahrradschnellwege sind in den Niederlanden schon sehr etabliert und halten auch in Nordrhein-Westfalen vermehrt Einzug – und dies sowohl in städtischen als auch in ländlichen Räumen. Bei schnellen und gut ausgebauten Fahrradverbindungen erreicht man sein Ziel häufig sogar schneller als mit dem Pkw und man steht nicht im Stau. Außerdem arbeitet jeder Fahrradfahrer an seiner Gesundheit und er benötigt auch keinen Pkw-Stellplatz in der Innenstadt. Viele Gründe, warum ein Netz aus Fahrradschnellwegen eine gute Alternative zum Pkw ist, insbesondere da in unserer Fahrradregion fast jeder einen „Drahtesel“ sein Eigen nennt. Dabei sind die „Drahtesel“ von heute häufig schon hochtechnische E-Bikes.

Projektidee

Euregionale Netzschlüsse

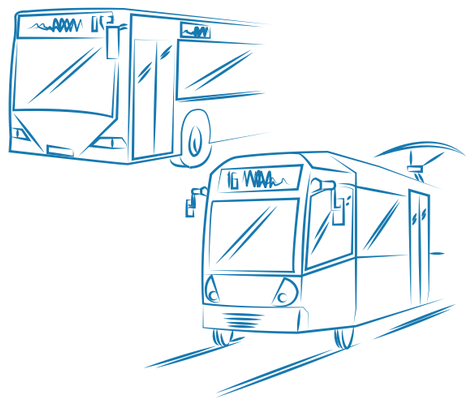
Neben der Stärkung des euregionalen Verkehrsinfrastrukturnetzes durch Netzschlüsse und Ausbau der vorhandenen Kapazitäten ist die intelligente Vernetzung der verschiedenen Verkehrsträger ein vorrangiges Ziel. Die Zukunft des Verkehrs ist intermodal und Verkehrsinformation wird digital vernetzt sein. Ob Auto, Zug, Bus oder Fahrrad – was zählt, ist der effizienteste Weg von A nach B und weniger das Verkehrsmittel.

Torsten Oldhues,
Geschäftsführer HAVI Logistics Germany GmbH

„Duisburg ist Brückenstadt. Angeblich gibt es hier mehr Brücken als in Venedig. Es ist eine der Aufgaben für die gesamte Region, die Brücken, insbesondere die über den Rhein, zu erneuern und zu erhalten. Wir setzen darauf, dass mit den NiederRheinLanden die notwendigen Brückenschläge gelingen."

Für die NiederRheinLande soll eine Roadmap „Mobil bleiben" erarbeitet werden. Ziel der Roadmap ist es, die Region mobil zu halten. Hierfür soll ein regionsweites Baustellenmanagement installiert werden. Mit einem Brückenstresstest soll ein genauer Plan erstellt werden, welche Brücken wann und in welcher Form erneuert werden. Die Roadmap „Mobil bleiben" soll die Verkehrssteuerung in der Region verbessern und ein schnelleres und präziseres Handeln bei notwendigen Sperrungen oder Ersatzmaßnahmen ermöglichen. Auch das Thema Akzeptanz von Infrastruktur soll im Rahmen des Projektes thematisiert werden. Immer wieder werden gesamtwirtschaftlich sinnvolle Projekte durch Proteste aus der Bevölkerung und dem Umweltbereich verzögert oder verhindert. Ziel sollte es daher sein, die Interessen frühzeitig in einen Ausgleich zu bringen, die Verfahren zu beschleunigen und damit die Gesamtakzeptanz zu erhöhen. Insbesondere wegen der europäischen Korridorfunktion sind wir heute eine sehr verkehrsreiche Region und werden dies auch in Zukunft sein. An dieser Tatsache „führt kein Weg vorbei".

- Euregionale Verkehrsnetzsanalyse
- Masterplan grenzüberschreitender ÖPNV
- Roadmap „Mobil bleiben"
- Netzschlüsse
- EuRegionales Schwerlastverkehrsnetzwerk
- Lkw-Vorrangrouten
- Neue Rheinquerungen
- Euregionales Baustellenmanagement



Wirkungen:
Eine der großen Herausforderungen für die Region ist es, angesichts des demografischen Wandels, eines veränderten Freizeitverhaltens und weiter steigender Gütermengen die Mobilität aufrechtzuverhalten. Viele der Verkehrswege operieren an ihrer Kapazitätsgrenze oder haben diese bereits überschritten. Hinzu kommen Probleme, die Infrastruktur zu erhalten. In den kommenden 10-20 Jahren sind an zentralen Netzstellen verstärkt Baumaßnahmen erforderlich. Die aufgeführten Maßnahmen werden dazu beitragen, dass die euregionale Verkehrsinfrastruktur für Bürger und Unternehmer leistungsfähig bleibt und betriebs- und volkswirtschaftliche Schäden reduziert werden können.

Projektidee

Mobilität für morgen

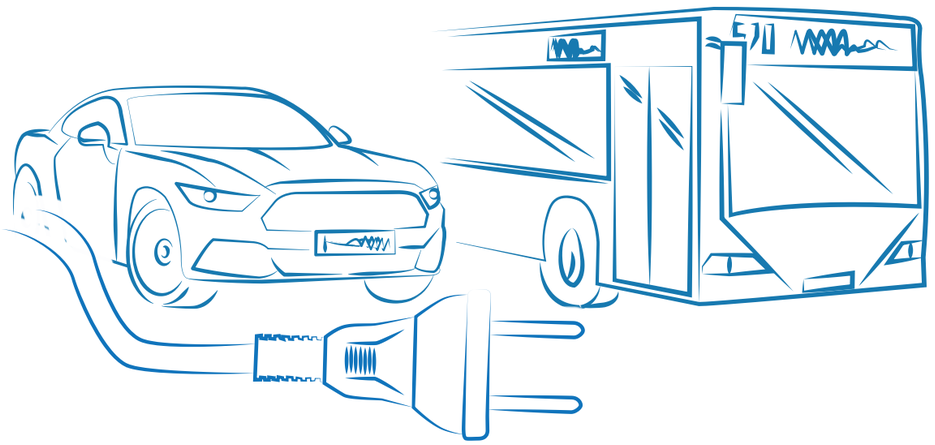
Bei der „Mobilität für morgen“ geht es sowohl um die städtische als auch um die ländliche Mobilität und natürlich um die starken Waren- und Pendlerströme, die sich täglich zwischen den Teilräumen bewegen. Als eine der energieintensivsten Regionen Deutschlands verfügt die Region über große Erfahrungen bei der Energieerzeugung, aber auch beim Energiesparen.

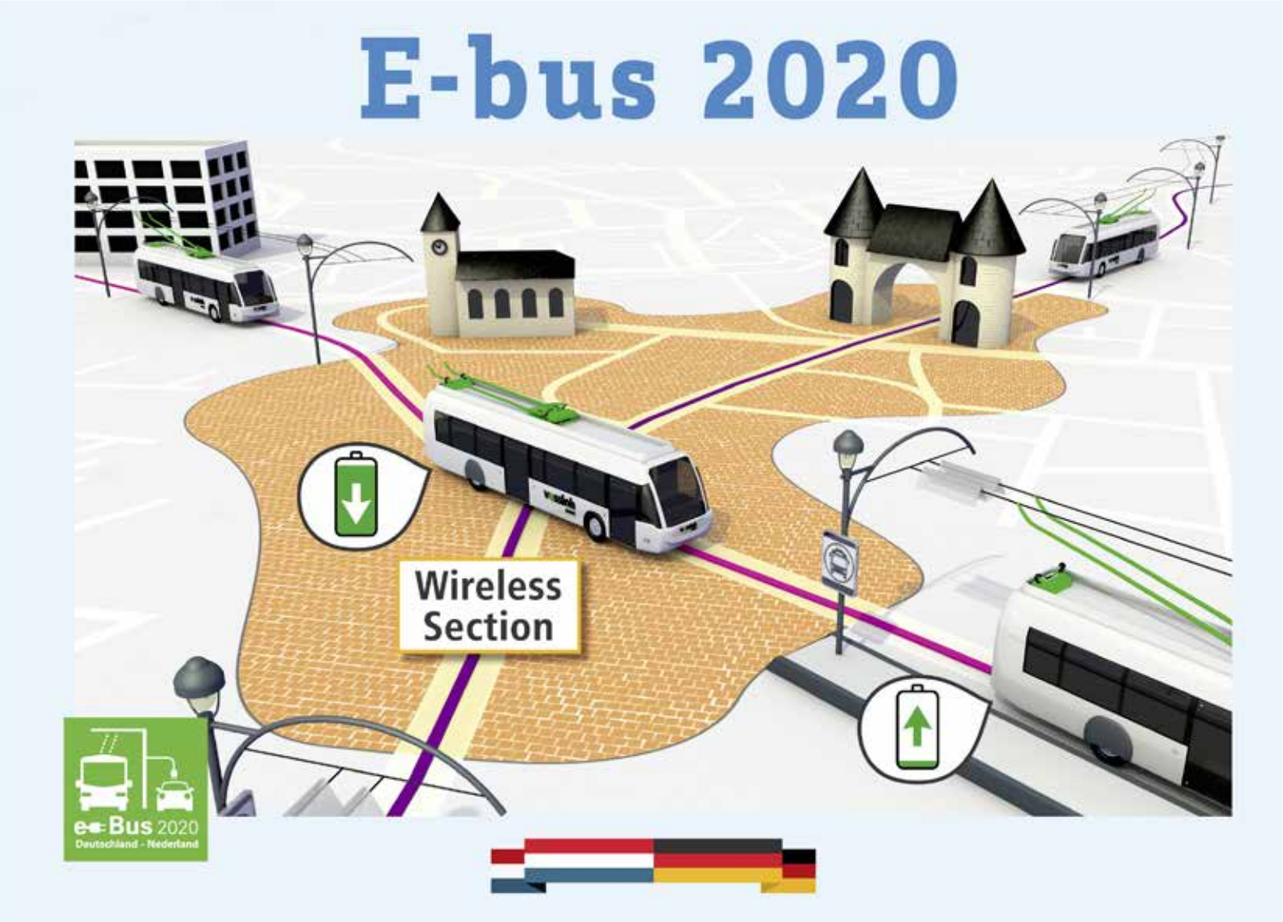
Raphael Bayer,
DB Fahrzeuginstandhaltung GmbH,
Mitglied der Initiative „Zukunft durch Industrie“

„Die Mobilität der Zukunft bleibt individuell, wird aber mit neuen Alternativen bunter und vielfältiger. In unserer Region gibt es sehr innovative und kreative Lösungen für den ÖPNV und die Instandhaltung und Reparatur der Züge. Diese Innovationen gilt es, verstärkt umzusetzen und als Best Practice weiterzuentwickeln.“

Die Akteure der Region nehmen sich deshalb unter anderem vor, einen Masterplan für die E-Mobilität zu erstellen. Dieser soll folgende Aspekte umfassen: die E-Green-Logistik auf der letzten Meile, d. h. das Umstellen der Lieferverkehre in den Städten und Kommunen auf Elektrofahrzeuge, sowie die Weiterentwicklung elektrisch getriebener Trucks (s. Projekte). Es geht darum, einen Netzplan zu erstellen, der zeigt, an welchen Standorten E-Tankstellen sinnvoll sind. Das bestehende Tankstellennetz soll mithilfe eines Plans sichtbar gemacht werden. Außerdem soll im Rahmen des Masterplans geprüft werden, inwieweit Fonds ein attraktives Instrument sein können, um Investoren für das E-Mobilitätskonzept zu gewinnen.

- Masterplan E-Mobility (E-Bus 2020, E-Mobility und Ausstattung, Ladestationen, Carsharing)
- Euregionales Mobilitätsmanagement – Fokus Verkehr im Fluss
- Mobilität für Pendler und für Dorfbewohner
- Netzplan Radwege NiederRheinLande
- Logistikhub NiederRheinLande – sichere Logistikstandorte





Quelle: Gemeente Arnhem.

Wirkungen:
Als eine der europäischen Energieverbrauchsregionen kann die Region auf jahrzehntelange Erfahrungen bei der Speicherung und dem Sparen von Energie zurückgreifen. Von diesem Wissen sollen auch Verkehr und Logistik profitieren. Das Zeitalter der fossilen Brennstoffe neigt sich in absehbarer Zeit dem Ende entgegen. Deshalb wollen wir intelligente, saubere, flexible und platzsparende Mobilität fördern, testen, optimieren und in alltagstaugliche Systeme umsetzen. Der Masterplan „E-Mobilität“ bildet die Grundlage, um Einzelmaßnahmen in unserer Region intelligenter und besser für mobile Bürger in einer mobilen Region zu vernetzen.

Infrastruktur für Stadt und Land

Die NiederRheinLande sind ein dynamischer und von vielfältigen Austauschprozessen geprägter Raum. Ob im urbanen, suburbanen oder ländlichen Raum: Intensive Pendlerbeziehungen und Warenströme prägen unsere Region. Lage und Infrastruktur machen die NiederRheinLande attraktiv für Unternehmen, Studierende und weitere Einwohnergruppen. Dadurch zählen wir zu den Wachstumsregionen in NRW. Innerregional liegen wachsende und schrumpfende Kommunen in direkter Nachbarschaft. Daraus resultieren unterschiedliche Herausforderungen, für die künftig gemeinschaftlich Lösungen erarbeitet werden. Wo es für schrumpfende Kommunen gilt, eine angemessene Versorgungsausstattung aufrechtzuerhalten, müssen wachsende Kommunen ihre Angebote und Infrastrukturen sorgsam, zielgruppengerecht und bezahlbar ausbauen. Infrastrukturausstattung und Fachkräftepotenzial lösen bei uns eine große Nachfrage nach Gewerbestandorten aus. Das entgegenstehende Angebot kann diese Nachfrage nicht auffangen. Auch hier ist Handeln für die Zukunft des Standortes gefragt.

Bis zum Jahr 2020 will die Bundesregierung den Flächenverbrauch auf maximal 30 Hektar pro Tag verringern. Übertragen auf Nordrhein-Westfalen würde dies die Halbierung der täglichen Flächeninanspruchnahme von gut 10 ha auf 5 ha bedeuten. Das allgemeine Ziel, sparsam mit Grund und Boden umzugehen, ist sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene gut verankert. Das Baugesetzbuch und das Raumordnungsgesetz geben der städtebaulichen Innenentwicklung Vorrang vor der Außenentwicklung. Auch der Entwurf zum Landesentwicklungsplan LEP NRW formuliert die auf 5 ha reduzierte Flächeninanspruchnahme als zentralen Grundsatz.

Ressourcenschonender Umgang mit Flächen ist die eine Seite der Medaille, die Notwendigkeit, am richtigen Standort die richtige Qualität und Menge an Wohnbau- und Gewerbeflächen anbieten zu können, die andere Seite. Um diese zunächst gegensätzlichen Ziele miteinander vereinbaren zu können, sind innovative und kooperative Planungsansätze erforderlich. Der Virtuelle Gewerbeflächenpool im Kreis Kleve mit fast 200 ha Flächenreserven ist hierfür ein Beispiel. Durch das Zusammenwirken der kreiszugehörigen Städte und Gemeinden kann man dort flexibel und kundengerecht auf die Wünsche der Investoren reagieren. Der Gewerbeflächenpool ist ein Modellprojekt, das nach der erfolgreichen Erprobungsphase fortgesetzt wird und Schule machen kann. Ein schon länger praktiziertes Erfolgsmodell sind die interkommunalen Gewerbegebiete, bei denen zwei oder mehrere Kommunen gemeinsam einen Standort planen, entwickeln und vermarkten. Der Weg von interkommunalen zu interregionalen Gewerbestandorten ist dabei nicht mehr weit – auch über die Landesgrenze hinweg. Sonderstandorte für besondere, oft auch homogene gewerbliche Nutzergruppen werden in Zukunft stärker nachgefragt werden, sei es für Agrobusiness, für Logistiker oder für einen Hightech-Campus im direkten Umfeld von Universitäten und Hochschulen. So wird der neue Regionalplan für den Regierungsbezirk Düsseldorf verschiedene, interkommunale Gewerbegebiete sowie regional bedeutsame Gewerbe- und Industrieflächen beinhalten, die den Erfordernissen von Industriebetrieben und flächenintensiven Transport- und Logistikunternehmen entsprechen.

Darüber hinaus gilt es auch, die vorhandenen regionalen Gewerbeflächenreserven zu mobilisieren. In vielen Gewerbegebieten gibt es Leerstände oder untergenutzte Flächen. Einige Areale sind in die Jahre gekommen und brauchen eine gestalterische und funktionale Auffrischung. Ein regionaler Überblick über diese „stillen“ Reserven und eine gemeinsame Strategie zur Reaktivierung dieser Potenziale können dazu beitragen, zusätzliche Entwicklungsmöglichkeiten für die Wirtschaft zu schaffen. Hier kann von den Erfahrungen aus den Niederlanden gelernt werden, wo bereits seit einigen Jahren ein großes Programm zur „herstructurering van bedrijventerreinen“ durchgeführt wird.

Zu den Flächenreserven zählen auch militärische Konversionsflächen, die durch den Abzug der britischen Rheinarmee und Standortschließungen der Bundeswehr entstanden sind. Prominente Beispiele für eine erfolgreiche Folgenutzung dieser Flächen ist der Aufbau des inzwischen viertgrößten NRW-Flughafens Weeze einschließlich der im Umfeld entstandenen Gewerbenutzung auf dem Gelände des britischen Militärflugplatzes Laarbruch und Wildenrath als Prüf- und Validationscenter für Schienenfahrzeuge. Künftig wartet jedoch noch eine Reihe größerer Konversionsflächen auf eine Nachnutzung, wie zum Beispiel die Joint Headquarters in Mönchengladbach, die Bradbury Barracks in Krefeld, der ehemalige Militärflughafen Elmpt im Kreis Viersen und die Moritz-von-Nassau-Kaserne im Kreis Kleve.

Auch durch den Strukturwandel in Industrie, Bergbau und Energiewirtschaft sind viele Flächen für eine Nachfolgenutzung frei geworden. Beispielhaft seien hier die Zeche Bergwerk-West in Kamp-Lintfort, die Zeche Lohberg in Dinslaken sowie die anstehende Stilllegung des Kohlekraftwerks in Voerde genannt. Neben den zahlreichen Konversionsflächen benötigt eine dynamische Region wie die NiederRheinLande neue Flächenausweisungen für die Ansiedlung von Gewerbe und Industrie. Denn die regionalen Flächenrecyclingpotenziale werden die Standort- und Nutzungsanforderungen der Wirtschaft nur bedingt erfüllen können.

Prof. Dr. Klaus Hegemann,
Hochschule Rhein-Waal, Projektleiter Care- und DNA Communities im deutsch-niederländischen Kooperationsprojekt „Krachtige Kernen/Starke Dörfer“ (KRAKE)

„Eine Kommune allein kann dem demografischen Wandel wenig entgegensetzen. Nur gemeinsam – unabhängig ob auf deutschem oder niederländischem Gebiet – können wir auf Herausforderungen wie Alterung und Schrumpfung eine effektive Antwort finden.“

Die demografische Entwicklung innerhalb der NiederRheinLande ist sehr vielschichtig. Sowohl auf niederländischer als auch auf deutscher Seite gibt es wachsende und schrumpfende Kommunen. Dies gilt gleichermaßen für städtische und ländliche Bereiche. Allen gemein sind eine zunehmende Alterung und Heterogenisierung der Bevölkerung. Innovative Nutzungskonzepte, Strategien und Strukturen können dort entstehen, wo diese unterschiedlichen Erfahrungshorizonte zusammengeführt werden. Denn wer heute noch wächst, wird vielleicht in wenigen Jahren schon stagnieren und in absehbarer Zeit auch mit Schrumpfung konfrontiert sein.

Andersherum stellt nicht nur ein Bevölkerungsrückgang die Kommunen vor Herausforderungen, auch Wachstum muss mit Augenmaß und Plan geschehen. So bedarf es aufgrund des hohen Nachfragedrucks, des anhaltenden Niedrigzinsniveaus und daraus resultierenden günstigen Immobilienfinanzierungskonditionen sowie den Preissteigerungen bei den Wohnungsmieten insbesondere im näheren Umland der Landeshauptstadt Düsseldorf neuer Strategien, um interkommunal abgestimmt reagieren zu können.

Neben der Beantwortung von Standort- und Kostenfragen ist außerdem zu klären, welche Wohnformen an welchem Standort und in welchem Umfang angeboten werden sollen. Wie wollen wir in Zukunft wohnen? Welche neuen Wohnformen geben die richtige Antwort auf den demografischen Wandel und auf die geänderten Wohnbedürfnisse? Auch da, wo die Bevölkerung schrumpft, steigt die Zahl der Haushalte trotzdem weiter. Die zunehmende Anzahl älterer Menschen und von Einpersonenhaushalten erfordert zudem andere technische Ausstattungen und andere Bau- und Siedlungsstrukturen.

Insgesamt drei LEADER-Regionen befassen sich am Niederrhein intensiv mit der Sicherung dörflicher Wohn- und Versorgungsstrukturen. Grenzüberschreitend wird unter der Überschrift „Krachtige Kerne“ ebenfalls versucht, Strategien und Projekte zu entwickeln, welche insbesondere die dörflichen Strukturen in den NiederRheinLanden stabilisieren sollen. Neben einer flächendeckenden Ver- und Entsorgungsinfrastruktur sind es die Verfügbarkeit von Waren des täglichen Bedarfs, Sicherheitseinrichtungen und eine medizinische Versorgung in erreichbarer Nähe. Dort, wo dies in einer Gemeinde oder in einem Dorf nicht mehr zu realisieren ist, sind Kooperationen eine naheliegende Lösung. Auch die Stärkung, mindestens aber die Stabilisierung des lokalen Einzelhandels in den Innenstädten ist ein vorrangiges Ziel aller Kommunen, denn der Wettbewerb im Einzelhandel nimmt zu. Vor allem Ansiedlungen außerhalb der gewachsenen Zentren können dabei zu negativen städtebaulichen Auswirkungen führen. Ansiedlungen müssen verträglich ausfallen, um gewachsene Einzelhandelsstrukturen nicht zu gefährden.

Der demografische Wandel hat auch am Niederrhein eine neue Dimension hinzugewonnen: Die Integration von Migranten und Geflüchteten stellt Kommunen, Unternehmen und die Gesellschaft insgesamt vor eine große Herausforderung. Bürgerschaftliches Engagement war und ist unverzichtbar, um die Integrationsbemühungen weiter zu intensivieren und weitere Herausforderungen wie die Inklusion zu meistern.

Für eine dynamische Region wie unsere haben Stadtentwicklungs- und Stadtumbauprozesse eine hohe Bedeutung. Moderne Anforderungen an energieeffiziente Bauweisen stellen, neuen Wohnraum schaffen, die Attraktivität im Altbestand steigern und die Funktionalität der Siedlungsstrukturen wahren – das sind wichtige Zukunftsthemen. Die Innenstädte unserer Region, die geprägt sind von den städtebaulichen Aufbauleistungen der Nachkriegsjahre, sind ein Ansatzpunkt. Die 1950er- und 1960er-Jahre hatten eine eigene Architektursprache. Im Zuge der aktuellen städtebaulichen Entwicklungsplanungen wird die Frage zu beantworten sein, wie mit der in die Jahre gekommenen Bausubstanz umzugehen ist. Ersetzt man diese Gebäude, ergeben sich neue Möglichkeiten der städtischen Quartiersentwicklung. Gleichzeitig stellen die alten Gebäude auch ein baukulturelles Erbe dar. Hier ist der Anspruch der Region, gemeinsame Lösungswege für den Umgang mit dieser Bausubstanz zu finden, die die modernen städtebaulichen Anforderungen ebenso erfüllen, wie den Bewahrungsanspruch der Denkmalpflege.

Projektidee

Standortentwicklung und Flächensparziel

Es ist kein einfacher Spagat, der da geleistet werden muss. Die Flächeninanspruchnahme soll reduziert und gleichzeitig sollen zusätzliche Standorte nachfrageorientiert entwickelt werden. Die Formulierung und Umsetzung dieser Doppelstrategie können nur im regionalen Kontext gelingen. Alle Ressourcen müssen genau geprüft werden. Flächenrecycling und Innenentwicklung bilden insbesondere bei der Entwicklung von Wohnstandorten eine wesentliche Entwicklungskomponente.

Daneben muss aber auch die Neuausweisung von Gewerbe- und Industrieflächen möglich sein, um die Dynamik der Region in konkrete wirtschaftliche Aktivitäten münden zu lassen. Jeder Standort erfüllt andere Aufgaben. Die Bandbreite reicht von lokal, interkommunal bis interregional und von durchmischten Funktionen bis hin zu Sonderstandorten. Zudem sind die vorhandenen Verkehrsinfrastrukturen und Mobilitätsanforderungen in die Betrachtungen immer miteinzubeziehen.

Aus den eingereichten Projekten für die EuRegionale konnten nachfolgende Projektgruppen herausgebildet werden:

- Grenzüberschreitendes raumordnerisches Entwicklungsleitbild
- Regionale Bedarfsanalysen und Handlungskonzepte für Wohnen und Gewerbe
- Bedarfsgerechter Wohnungsbau und neue Wohnformen
- Interkommunale und überregional bedeutsame Standorte
- Konzepte zur nachhaltigen Stadtentwicklung
- Stabilisierung und Modernisierung vorhandener Gewerbegebiete
- Städtebau und Klimawandel
- Entwicklung von Sonderstandorten, Logistik, Agrobusiness sowie eines Hochschul- und Technologiecampus

Christoph Ingenhoven,
Geschäftsführer ingenhoven architects

„Man muss aus dem Rhein ein Programm machen und ihn vor allem gut behandeln. Der Landschaftsraum Rhein ist eines unserer wichtigsten Kulturgüter, er könnte durch ganz Nordrhein-Westfalen die ökologische Verbindung schlechthin werden. Das ist ein Band der Freude, das kann wunderschön sein. Es ist die große Aufgabe, die Landschaft am Rhein strengstens zu schützen, nur wenig und nur das Beste an Bebauung zu erlauben und, wo immer möglich, Qualität zurückzugewinnen."

Wirkungen:
Die Projektideen führen in ihrer Wechselwirkung zu einer effektiven Ausnutzung aller vorhandenen Flächenressourcen. Die bestehenden Flächennachfragen können zielgerichtet, nachfrageorientiert, flexibel und schnell bedient werden. Interkommunale und interregionale Strategien und Abstimmungen erhöhen die Umsetzbarkeit von Flächenrecycling und die Realisierung von Sonderstandorten. Die absehbaren demografiebedingten Veränderungen werden innerhalb der Quartiersentwicklungsplanungen abgebildet und interkommunal zueinander in Beziehung gesetzt. Raumentwicklungstrends werden grenzübergreifend interpretiert und in den kommunalen und regionalen Flächennutzungskonzepten als sich ergänzende Planungen abgebildet.

Projektidee

Demografie- und Integrationsgewinner

Was sichert die Zukunft der dezentralen Siedlungsstrukturen, der Dörfer und Grundzentren? Wie können in Wachstumsräumen nachhaltige Strukturen geschaffen werden, die die Bedürfnisse aller Bürgerinnen und Bürger, aller Altersgruppen und Kulturen abbilden? Neben der Sicherung der Grundversorgung steht die Erreichbarkeit auch speziellerer Angebote in den Bereichen Einzelhandel, Medizin, Bildung und Kultur im Mittelpunkt.

Demografischer Wandel, Integration und Inklusion sind jeweils drei große gesellschaftliche Herausforderungen. Es hat sich gezeigt, dass unsere Gesellschaft diese Herausforderungen offensiv annimmt, die Umsetzung der Maßnahmen jedoch mit großen Anstrengungen für alle Beteiligten verbunden ist. Durch den Aufbau geeigneter Kooperations- und Unterstützungsstrukturen kann dieser Prozess positiv begleitet werden. Die NiederRheinLande als Grenzregion und starker Wirtschaftsstandort leben die Integration hierher kommender Bevölkerungsgruppen seit Jahrhunderten. Die Erfahrung daraus zeigt: Wenn es gelingt, sowohl den demografischen Wandel als auch die Integration von Migranten und Asylsuchenden offensiv und kreativ zu gestalten, wird unsere Gesellschaft und unser Gemeinwesen davon profitieren.

Denn die Schlagworte „barrierefrei“ oder „Design für alle“ zeigen: Es geht um die Beteiligung und Teilhabe aller Bürgerinnen und Bürger in der Schule, am Arbeitsplatz, im Wohnviertel oder in der Freizeit. Und auch davon profitieren wir alle: zum Beispiel durch den Abbau von Barrieren – im Raum und in den Köpfen.

Demografie und Integration sind breit gefächerte Themenfelder. In einem ersten Schritt haben die Projektansätze aus den Städten und Gemeinden unserer Region sowie die Vertiefung der Themenschwerpunkte in den Workshops eine besondere Handlungsnotwendigkeit in der Sicherstellung von Gesundheitsvorsorge, Integrationserfolgen und Sicherheit ergeben. Hierbei hat der grenzüberschreitende Ansatz eine besondere Relevanz.

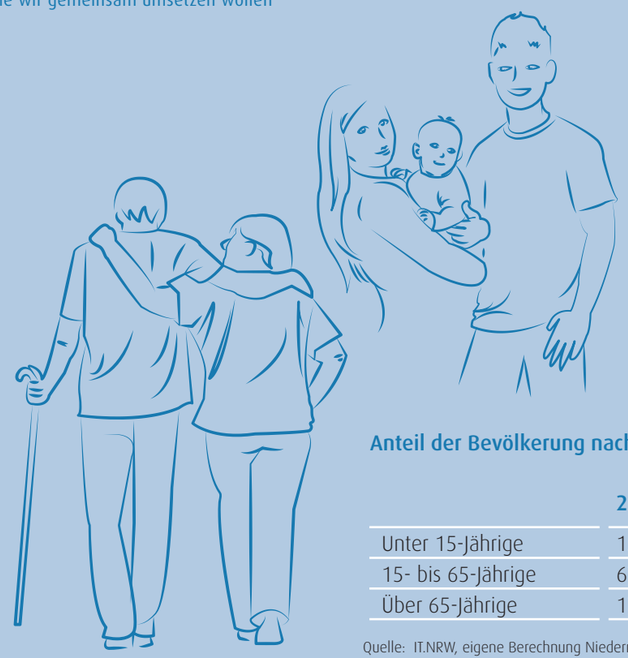
- Demografiebörse für schrumpfende und wachsende Kommunen
- Euregionales Lerncenter für Integration und Inklusion
- Zentrum für Willkommenskultur und Bürgerengagement
- Grenzüberschreitende Datenbank Katastrophenschutz
- Digitaler Netzverbund Gesundheit und Gesundheitsvorsorge
- Regionale Koordinierungsstellen – betriebliches Gesundheitsmanagement

Beschäftigte im Gesundheitswesen: 87.250 am Niederrhein (2016); 110.910 in den niederländischen Kommunen (2015, ohne erweiterten Kooperationsraum)

Wim Abbing,
Geschäftsführer PROBAT-Werke von Gimborn Maschinenfabrik GmbH

„Ausbildung und Qualifizierung von Flüchtlingen leisten einen wichtigen Beitrag zur Fachkräftesicherung. Mit der NiederRheinLande wollen wir das bestehende Engagement der Wirtschaft weiter ausbauen und gemeinsam Perspektiven schaffen: sowohl für die geflüchteten Menschen als auch für die Unternehmen.“

Wirkungen:
Durch eine professionalisierte Abstimmung der Entwicklungsplanungen und eine enge Kooperation beim Aufbau von Strukturen wird nicht nur die Versorgungssicherheit der Bürger erhöht, sondern insbesondere die Sicherheit gerade im grenznahen Raum verbessert. Dabei ist eine gute Abstimmung zwischen Grundversorgung und Spezialbedarfen vorzunehmen. Durch Kooperation werden Lücken geschlossen und sich behindernde Konkurrenzen verringert. Über die Zusammenarbeit in den Bereichen Integration und Inklusion werden wir dem Ziel der Teilhabe für alle näherkommen. Dabei werden das bürgerschaftliche Engagement und die Willkommenskultur weiter unterstützt und gestärkt.



Anteil der Bevölkerung nach Altersklassen

	2000	2015	2030
Unter 15-Jährige	15,7 %	13,2 %	13,2 %
15- bis 65-Jährige	67,1 %	65,9 %	61,4 %
Über 65-Jährige	17,1 %	20,8 %	25,4 %

Quelle: IT.NRW, eigene Berechnung Niederrheinische IHK.

Altersdurchschnitt in den Kreisen und kreisfr. Städten des Niederrheins

	2015	2030
Kreis Kleve	43,1	42,9
Kreis Viersen	43,8	44,9
Kreis Wesel	44,6	46,4
Rhein-Kreis Neuss	44,0	46,1
Düsseldorf	43,7	46,6
Duisburg	44,4	46,4
Krefeld	44,9	48,4
Mönchengladbach	45,4	48,6
Niederrhein	**44,2**	**45,9**

Quelle: IT.NRW, eigene Berechnung Niederrheinische IHK.

Anteil an Einpersonenhaushalten (in %)

	2003	2013
Düsseldorf	48,4	49,7
Duisburg	37,7	42,3
Mönchengladbach	37,4	45,7
Krefeld	41,5	41,4
Kleve	26,4	32,4
Wesel	31,3	33,8
Viersen	29,9	38,0
Neuss	27,6	32,5
Niederrhein	**36,3**	**40,2**

Quelle: IT.NRW, eigene Berechnung Niederrheinische IHK.

Die zehn größten Kommunen 2015 (DE u. NL)

	2015
Stadt Düsseldorf	612.178
Stadt Duisburg	491.231
Stadt Mönchengladbach	259.996
Stadt Krefeld	225.144
Nijmegen	172.064
Stadt Neuss	155.414
Arnhem	153.818
Ede	112.427
Stadt Moers	104.529
Venlo	100.371

Quelle: IT.NRW, CBS Statline, eigene Berechnung Niederrheinische IHK.

Die zehn kleinsten Kommunen 2015 (DE u. NL)

	2015
Rozendaal	1.498
Rheurdt	6.709
Mook en Middelaar	7.755
Wachtendonk	8.189
Uedem	8.266
Sonsbeck	8.819
Weeze	10.611
Kranenburg	10.648
Mill en Sint Hubert	10.801
Rijnwaarden	10.866

Quelle: IT.NRW, CBS Statline, eigene Berechnung Niederrheinische IHK.

Bevölkerungsprognose bis 2030 (DE: 2015–2030/NL: 2015–2030)

+ 22,8 %	Weeze
+ 12,8 %	Kranenburg
+ 11,4 %	Straelen, Stadt
+ 10,9 %	Rheurdt
+ 8,2 %	Stadt Düsseldorf
+ 5,5 %	Neuss, Stadt
+ 5,2 %	Emmerich am Rhein, Stadt
+ 4,7 %	Meerbusch, Stadt
+ 4,4 %	Rommerskirchen
+ 3,3 %	Willich, Stadt
+ 2,3 %	Niederkrüchten
+ 2,3 %	Wachtendonk
+ 2,2 %	Kleve, Stadt
+ 1,9 %	Dormagen, Stadt
+ 1,7 %	Bedburg-Hau
+ 1,1 %	Kevelaer, Stadt
+ 1,0 %	Jüchen
+ 0,8 %	Grevenbroich, Stadt
+ 0,7 %	Hamminkeln, Stadt
+ 0,5 %	Goch, Stadt
+ 0,0 %	Nettetal, Stadt
+ 0,0 %	Schermbeck
- 1,1 %	Xanten, Stadt
- 1,4 %	Stadt Mönchengladbach
- 1,5 %	Dinslaken, Stadt
- 1,8 %	Stadt Krefeld
- 1,9 %	Geldern, Stadt
- 2,3 %	Kaarst, Stadt
- 3,3 %	Sonsbeck
- 3,3 %	Kalkar, Stadt
- 3,3 %	Stadt Duisburg
- 3,6 %	Issum
- 3,7 %	Tönisvorst, Stadt
- 3,7 %	Brüggen
- 3,9 %	Rheinberg, Stadt
- 4,4 %	Kempen, Stadt
- 4,6 %	Korschenbroich, Stadt
- 4,7 %	Wesel, Stadt
- 4,9 %	Viersen, Stadt
- 5,3 %	Hünxe
- 5,8 %	Moers, Stadt
- 6,4 %	Neukirchen-Vluyn, Stadt
- 6,5 %	Rees, Stadt
- 6,7 %	Schwalmtal
- 7,7 %	Voerde (Niederrhein), Stadt
- 9,3 %	Uedem
- 9,7 %	Kamp-Lintfort, Stadt
- 10,2 %	Alpen
- 11,4 %	Grefrath
- 11,8 %	Kerken

+ 13,9 %	Wageningen
+ 13,7 %	Nijmegen
+ 8,9 %	Lingewaal
+ 8,8 %	Arnhem
+ 8,3 %	Ede
+ 7,7 %	Cuijk
+ 6,8 %	Rozendaal
+ 5,2 %	Roermond
+ 3,2 %	Doesburg
+ 3,2 %	Zevenaar
+ 2,6 %	Maasdriel
+ 2,3 %	Venray
+ 1,7 %	Wijchen
+ 1,5 %	Berg en Dal
+ 1,0 %	Geldermalsen
+ 0,8 %	Overbetuwe
+ 0,8 %	Boxmeer
+ 0,6 %	West Maas en Waal
+ 0,6 %	Zaltbommel
+ 0,5 %	Tiel
+ 0,1 %	Beesel
+ 0,0 %	Mill en Sint Hubert
- 0,2 %	Neder-Betuwe
- 0,3 %	Lingewaard
- 0,4 %	Beuningen
- 0,5 %	Rheden
- 0,5 %	Culemborg
- 0,7 %	Mook en Middelaar
- 0,8 %	Renkum
- 1,0 %	Heumen
- 1,3 %	Duiven
- 1,7 %	Gennep
- 1,7 %	Sint Anthonis
- 1,8 %	Neerijnen
- 1,9 %	Buren
- 2,9 %	Venlo
- 3,0 %	Doetinchem
- 3,3 %	Roerdalen
- 3,4 %	Leudal
- 3,8 %	Druten
- 3,9 %	Montferland
- 4,5 %	Horst aan de Maas
- 4,9 %	Maasgouw
- 5,1 %	Grave
- 6,2 %	Oude IJsselstreek
- 6,3 %	Peel en Maas
- 8,3 %	Bergen
- 8,7 %	Westervoort
- 8,9 %	Rijnwaarden

Quelle: IT.NRW, CBS Statline, eigene Berechnung Niederrheinische IHK.

Fluss und Innovation

IV. Projektideen, die wir gemeinsam umsetzen wollen

Innovation und Wirtschaft

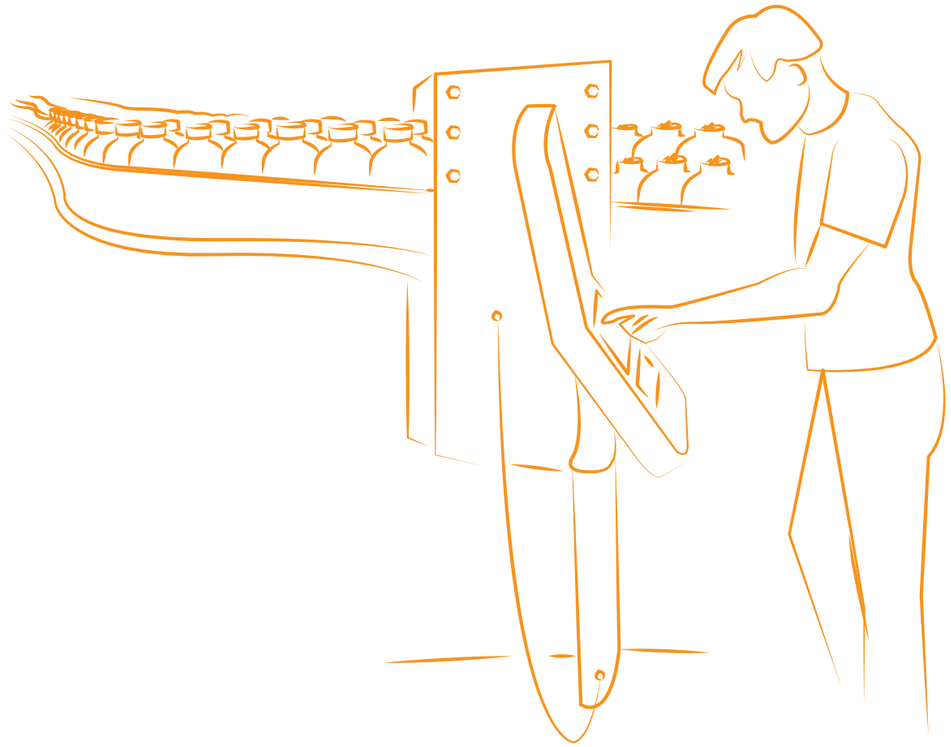
Die NiederRheinLande sind ein wirtschaftliches Kraftpaket: Europas größter Stahlstandort, der größte Binnenhafen der Welt, Chemie- und Textilwirtschaft, Kreativ- und Gesundheitswirtschaft, internationaler Handels- und Dienstleistungsstandort, eine der leistungsfähigsten Logistikdrehscheiben, spezialisierter Maschinenbau – die Aufzählung könnte so weitergehen. Rund 1,2 Mio. Beschäftigte finden in der Region ihren Arbeitsplatz. Dennoch macht auch hier der Strukturwandel nicht halt. Globalisierung und Digitalisierung sind hierbei heute die treibenden Kräfte. Diesen Strukturwandel aktiv zu gestalten und damit die Wettbewerbsfähigkeit eines der leistungsstärksten Wirtschaftsstandorte unseres Landes zu erhalten und auszubauen, ist unsere gemeinsame Aufgabe. Ein Schlüssel dazu sind Innovationen. Die NiederRheinLande verfügen über ein immenses Innovationspotenzial, welches es in enger Kooperation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft zu nutzen gilt. Dabei kommt der digitalen Transformation in allen Wirtschafts- und Lebensbereichen eine besondere Bedeutung zu.

Die Städte und Gemeinden am Niederrhein gestalten seit vielen Jahren aktiv den Strukturwandel. Dadurch hat sich in der Region ein stabiler Branchenmix etabliert. Dieser ist geprägt von modernen Industrieunternehmen und innovativen Dienstleistungsfirmen, von Unternehmen in traditionellen Branchen und in Zukunftsbranchen sowie von weltbekannten Großunternehmen und von weniger bekannten Mittelständlern. So ist die Stadt Duisburg zum Beispiel, auch aufgrund der Rheinanbindung, der wichtigste Standort der Stahlindustrie in ganz Deutschland. Der dort ebenfalls beheimatete größte Binnenhafen Europas bildet die Keimzelle für eine der weltweit leistungsfähigsten Logistikdrehscheiben. Die Rheinschiene ist zudem bevorzugter Standort der Chemie- und Medizinindustrie, von Dormagen über Düsseldorf und Krefeld bis nach Emmerich am Rhein. Daneben gelten Krefeld und Mönchengladbach auch international bis heute als bedeutende Standorte der Textilindustrie und des auf diesen Zweig spezialisierten Maschinenbausektors. Auf niederländischer Seite ist hier die Stadt Arnheim ein entsprechendes Pendant für Design und Mode. Die Landeshauptstadt Düsseldorf nimmt als Regierungssitz und bedeutender Industriestandort mit Schwerpunktkompetenzen im Fahrzeug- und Maschinenbau in der Metallherstellung und -verarbeitung, Chemie- und Lebensmittelindustrie sowie als Verwaltungssitz für Versicherungen, Banken und Mobilfunkunternehmen eine Sonderrolle ein. Als internationaler Handelsplatz und bedeutende Mode- und Messestadt strahlt Düsseldorf als Arbeitsstandort weit in die Region aus. Der Flughafen Düsseldorf verbindet die Region zudem mit Europa und mit vielen interkontinentalen Destinationen.

Diese ausgeprägte industrielle Tradition in der Region gilt es zukünftig auch verstärkt zu nutzen, um in der Bevölkerung für entsprechende Akzeptanz gegenüber der Industrie zu werben. Sie leistet über Innovationen vielfältige Beiträge zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen.

Mit der Stilllegung der letzten Zechen am Niederrhein ging ein bedeutendes Kapitel der Montanindustrie zu Ende. Vor allem die am Niederrhein betroffenen Städte durchlaufen seitdem einen Strukturwandel hin zu einem stärkeren Branchenmix und zu einer stärkeren Entwicklung des Dienstleistungssektors, hier insbesondere im Gesundheitsbereich sowie im Tourismus. Besonders hervorzuheben ist bspw. das Gastgewerbe mit einem Beschäftigtenzuwachs von 37 %. Verblieben ist in diesem Wirtschaftssektor der Braunkohletagebau, welcher weiterhin die Umgebung der Stadt Grevenbroich prägt.

In den ländlichen Räumen sind Landwirtschaft, Gartenbau und Ernährungsgewerbe bedeutsame Wirtschaftsfaktoren; sie prägen das Landschaftsbild maßgeblich. Mehr als ein Viertel der Gartenbaubetriebe in NRW ist am Niederrhein beheimatet. Auffallend ist, dass heute noch 96 % dieser Betriebe in der Hand eines Einzelunternehmers liegen und mehrheitlich im Haupterwerb geführt werden. Dies steht dem Trend zu immer größeren, zusammenhängenden Flächen im Besitz einzelner Unternehmer in anderen Teilen Deutschlands noch entgegen. Wichtigster Zweig am Niederrhein ist der Zierpflanzenbau, gefolgt vom Gemüseanbau. Viele Betriebe am Niederrhein setzen bei dieser Arbeit vermehrt auf digitale Technologien. Die niederländischen Grenzregionen von Venlo bis Wageningen sind Teil dieser zusammenhängenden Gartenbaustruktur und in vielen Teilen bereits stärker organisiert und technisiert.



Tania Cosman,
Geschäftsführerin Wolff Kommunikation GmbH

„Kreative benötigen in der diversifizierten Branchenlandschaft ein logistisches Umfeld und Netzwerk, in dem sie sich entwickeln können. Hier gibt es am Niederrhein bereits viele Ansätze. Diese sollten wir mehr Menschen zugänglich machen."

Die Marktnähe, eine dank einer Kombination aus Straßen- und Schienennetz, Wasserwegen sowie Flughäfen ideale Verkehrsanbindung, aber auch die zahlreichen guten Bildungseinrichtungen der Region machen den Niederrhein und die angrenzenden Niederlande zu einem gefragten Standort. Hier ist vor allem auch auf die starke Vernetzung der ansässigen Betriebe mit den örtlichen Hochschulen hinzuweisen. Trotzdem leidet auch unsere Region an einem sich verstärkenden Fachkräftemangel.

Die Bedeutung der Region im internationalen Wirtschaftsgeflecht unterstreicht die Tatsache, dass rund 10 % der am Niederrhein ansässigen Betriebe in ausländischer Hand sind. Damit gehört der Niederrhein zu den international aufgestellten Wirtschaftsregionen und steht in NRW an erster Stelle ausländischer Direktinvestitionen. Bei den am Niederrhein ansässigen ausländischen Unternehmen handelt es sich in erster Linie um niederländische Betriebe. Über 50 % dieser Unternehmen haben ihren Sitz im Kreis Kleve. Von daher nehmen sowohl der Niederrhein als auch die Provinz Gelderland eine wichtige Brückenkopffunktion für die deutsch-niederländischen Wirtschaftsbeziehungen ein. Die Niederlande und Nordrhein-Westfalen sind nach wie vor füreinander wichtigster Handelspartner.

Die Bildung und Stärkung von Wirtschaftsclustern sind ein Ansatz, um branchenspezifisch und branchenübergreifend Synergieeffekte und Marktvorteile zu generieren. Als räumliche Zusammenballung von Menschen, Ressourcen, Ideen und Infrastruktur stellt sich ein Cluster als hochkomplexes Netzwerk mit dynamischen internen Interaktionen dar. Die Grundüberlegung ist, dass räumliche Nähe die wirtschaftliche Entwicklung sowie die Entstehung von Wissen und Innovationen fördert. Die Vernetzung bringt allen Mitgliedern Vorteile, ein professionelles Management ist dafür eine wesentliche Voraussetzung. Cluster gibt es zunehmend auch in den Hochtechnologien und den neuen aufstrebenden Industriezweigen wie Industrie 4.0, Digitalisierung, Elektromobilität, Umwelt- und Biotechnologie sowie Gesundheits- und Kreativwirtschaft. Kooperationen zwischen den verschiedenen Bereichen fördern grenzüberschreitende Wirtschaftsforen. Diese dienen dem Knüpfen von Kontakten und dem Kennenlernen potenzieller neuer Geschäftspartner. Netzwerken heißt das Stichwort, zu dem sich Unternehmen bei solchen Veranstaltungen zusammenfinden, um gemeinsam neue Zukunftsprojekte anzuschieben.

Projektidee

Innovationscluster organisieren und stärken

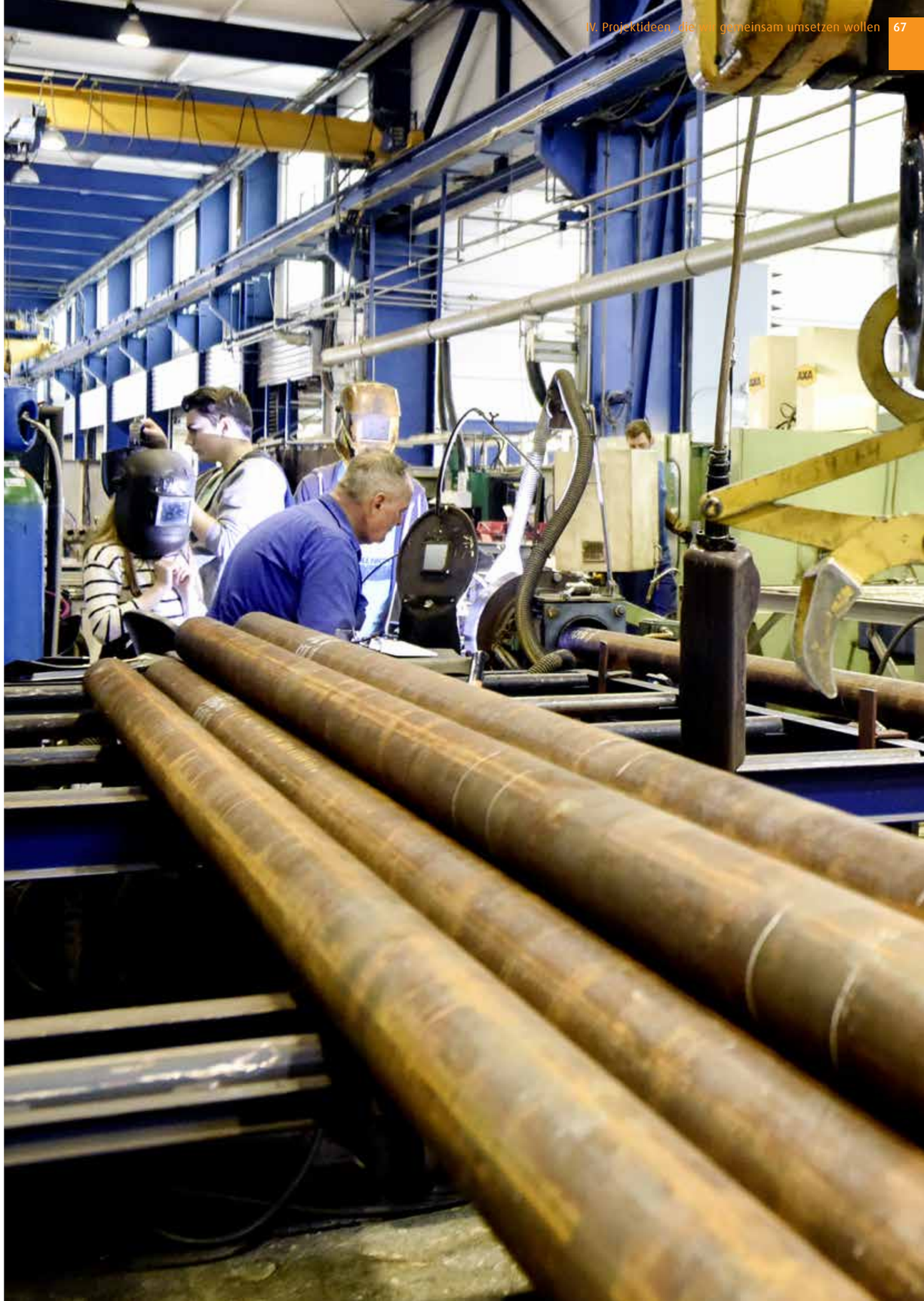
Der Niederrhein ist wirtschaftlich branchenübergreifend breit aufgestellt. Dieses vertiefte Fachwissen in verschiedenen Bereichen gilt es zukünftig besser zu verknüpfen, um Synergieeffekte zu schaffen. Übergeordnetes Ziel sollte es daher sein, ansässige Akteure zusammenzubringen. Dies gilt sowohl für verschiedene Wirtschaftssektoren untereinander als auch für einen effektiveren Wissensaustausch zwischen Wirtschaft und Forschungseinrichtungen. Die Formierung themenbezogener und/oder fachübergreifender Cluster soll Wissensvorsprünge und Marktvorteile erzeugen und gleichzeitig zu einer positiven Beschäftigungswirkung führen.

Rolf Königs,
Chairmann CEO AUNDE Group, Mitglied im teXellence Kompetenznetz Textiler Niederrhein

„Die im Verbund der NiederRheinLande geballte wissenschaftliche und wirtschaftliche Expertise ist die optimale Grundlage, um den Wandel in der Textilwirtschaft auch in Zukunft mit effizienten und innovativen Lösungen zu gestalten."

- Förderung der Zusammenarbeit ansässiger Firmen/lokale Kompetenzen bündeln/Clusterbildung (Gewerbegebiete vernachhaltigen)
- Optimale Ressourcennutzung/neue Produkte aus Reststoffen/Verbesserung der Kreislaufwirtschaft (Tasty Waste BIVAC, Healthy Building Network)
- Optimierung von Transportketten/Aufbau innovativer Logistikkonzepte
- Urban Manufacturing fördern/Produktionen wieder zurück in die Städte holen, um den Flächenverbrauch zu senken, Innenstädte zu beleben und Arbeitswege sowie Pendlerströme zu verkürzen
- Erkenntnisse und Fertigkeiten branchenübergreifend bekannt machen und einsetzen
- Regionale Forschungskompetenzen der ansässigen Hochschulen nutzen und für die Wirtschaft nutzbar machen

Wirkungen:
Eine optimierte Ressourcennutzung von Wissen, Fachkräften sowie Kreativ- und Produktionskapazitäten macht die Wirtschaftsregion NiederRheinLande stärker und konkurrenzfähiger. Direkte Kooperationen zwischen Unternehmen sind die naheliegendste Form der Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit und der Stärkung des Arbeitsmarktes. Dort, wo sich ganze Gruppen von Entwicklern, Unternehmen und Vermarktern um das gleiche Marktsegment bewerben, kann die Bildung von Kooperationsclustern dazu führen, dass diese regional organisierte Branche sich zum Marktführer entwickelt, verbunden mit einer nachhaltigen Stärkung des Arbeitsmarktes.



Projektidee

1001101 – unsere digitale Agenda

Traditionelle Produktionsprozesse und Arbeitsabläufe werden zunehmend digitalisiert oder in Teilen digital unterstützt. Die Entwicklung zur Industrie 4.0 betrifft alle Wirtschafts- und Gesellschaftsbereiche. Um diese wirtschaftlichen Vorteile optimal nutzen zu können, müssen zum einen neue technologische Entwicklungen gefördert und zum anderen die Verfügbarkeit und Nutzungsmöglichkeit neuer Technologien flächendeckend sichergestellt werden. Die flächendeckende Ausstattung mit Breitbandinfrastruktur ist dabei eine wichtige Voraussetzung. Darüber hinaus sind Ausbildungen und Produktionsprozesse umfassend auf diesen Technologiesprung auszurichten.

- Grenzüberschreitender Ausbau digitaler Strukturen/flächendeckende Breitbandversorgung
- Förderung der digitalen Transformation von Prozessen und Produkten
- Verknüpfung von Einzelhandel und digitalen Möglichkeiten als Gegenpol zum Onlinehandel/Digitalisierung der Innenstädte
- Förderung der Nutzung neuer Technologien zur Optimierung von Arbeitsabläufen, z. B. in der Landwirtschaft

Wirkungen:
Technikaffinität und Digitalisierung werden die Schlüsselentwicklungen für die rohstoffarmen NiederRheinLande sein. Bei zahlreichen Wirtschaftsprozessen trägt die Digitalisierung zu effizienteren Arbeitsabläufen bei und wird das maßgebliche Kriterium für die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft sein. Die digitale Agenda der NiederRheinLande wird dazu beitragen, die digitalen Techniken und Möglichkeiten in allen Lebens- und Arbeitsbereichen zu etablieren und uns damit für die Gesellschaft 4.0 angemessen auszustatten.

Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftssektoren 2014 in %:

Landwirtschaft: 1,5 %
NL-Teilgebiet: 2,9 %
DE-Teilgebiet: 0,1 %

Produzierendes Gewerbe: 23,5 %
NL-Teilgebiet: 22,9 %
DE-Teilgebiet: 24,0 %

Dienstleistungssektor: 74,9 %
NL-Teilgebiet: 74,2 %
DE-Teilgebiet: 75,6 %

Quelle: VGR der Länder, eigene Berechnung Niederrheinische IHK; CBS, bewerking Provincie Gelderland.

Entwicklung der Beschäftigtenzahlen ausgewählter Branchen	2007	2016	Veränderung in Prozent
Energieversorgung	10.438	11.172	+ 7,0 %
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	8.974	2.719	- 69,7 %
Montanindustrie	51.500	48.529	- 5,7 %
Maschinenbau	29.711	27.190	- 43,9 %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	6.596	8.814	+ 33,6 %
Herstellung von Textilien	4.042	3.547	- 12,2 %
Herstellung chemischer Erzeugnisse	28.325	25.983	- 8,2 %
Verkehr und Logistik	61.023	75.273	+ 23,3 %
Gesundheitswesen	72.820	87.250	+ 19,8 %
Gastgewerbe	25.895	35.475	+ 37,0 %

Quelle: IT.NRW, eigene Berechnung Niederrheinische IHK.

Bruttowertschöpfung in jeweiligen Preisen insgesamt in Mio. EUR	2000	2014
Stadt Düsseldorf	30.891	41.976
Stadt Duisburg	11.550	15.042
Stadt Krefeld	6.628	7.400
Stadt Mönchengladbach	5.510	7.078
Kreis Kleve	4.762	7.322
Rhein-Kreis Neuss	10.305	15.429
Kreis Viersen	5.626	7.001
Kreis Wesel	7.440	11.052
Deutsche Seite gesamt	**82.711**	**112.300**
Veluwe (CR)	13.453	21.141
Achterhoek (CR)	6.695	9.688
Arnhem/Nijmegen (CR)	15.993	22.116
Zuidwest-Gelderland (CR)	4.656	7.065
Noordoost-Noord-Brabant (CR)	15.878	22.601
Noord-Limburg (CR)	6.043	8.526
Niederländische Seite	**62.718**	**91.137**
Euregionale Gebiet	**145.429**	**203.437**

Quelle: VGR der Länder; CBS, bewerking Provincie Gelderland.

26 % aller Gartenbaubetriebe in NRW entfallen auf die Kreise Kleve, Viersen, Wesel.

Innovation und Bildung

Bildung und Innovation sind untrennbar miteinander verbunden. Bildung und Weiterbildung legen die Basis für die Innovationsfähigkeit und -leistung unserer Unternehmen und unseres gesamten Wirtschaftsraums. Die Anforderungsprofile für Mitarbeiter befinden sich durch technische Entwicklungen im stetigen Wandel. Mehrfachkompetenzen sind heute gefragt. Diese zielgruppengerecht zu vermitteln, ist von hoher Bedeutung für die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft und die Teilhabemöglichkeit der Bevölkerung. Der grenzübergreifende Arbeitsmarkt birgt dabei für die NiederRheinLande ein großes Potenzial, das noch konsequenter genutzt werden sollte. Die enge Zusammenarbeit von Unternehmen, Berufsbildungseinrichtungen und Hochschulen über Grenzen hinweg ist dafür ein ebenso wichtiger Baustein wie die flächendeckende Etablierung bilingualer Angebote auf Sekundarniveau.

Die Ler(n)ende Euregio

Enge Austauschbeziehungen über die Ländergrenzen hinweg sind ein wesentlicher Bestandteil der wirtschaftsräumlichen Entwicklung unserer Region. Mittlerweile gestaltet sich auch der grenzüberschreitende Arbeitsmarkt zunehmend durchlässiger. Eine bestehende Barriere bleibt derzeit, weiter die geringe binationale Sprachkompetenz der Menschen im Grenzraum zu verbessern und die künftigen Fachkräfte für beide Arbeitsmärkte zu qualifizieren. Im Bereich der beruflichen Bildung auf Sekundarniveau wurde ein nachhaltiges euregionales Netzwerk aufgebaut: die Ler(n) ende Euregio. Lehrkräfte, Schulleitungen und Ausbildungsbetriebe fördern gemeinsam euregionale Kompetenzen. Junge und ältere Arbeitnehmer lernen, wie sie mit Kunden, Kollegen und Auftraggebern aus dem Nachbarland angemessen umgehen können. Alle 10 niederländischen ROCs (Regionaal Opleidingen Centrum) sowie 34 deutschen Berufskollegs im Arbeitsgebiet der Euregio Rhein-Waal sind hier bereits aktiv geworden. Gemeinsam versorgen sie mit ungefähr 10.000 Lehrkräften die berufliche Ausbildung auf Sekundarniveau für ca. 180.000 Auszubildende und tragen damit zur Sicherung des Fachkräftenachwuchses in den Unternehmen der NiederRheinLande bei. Immer wieder hat es in den letzten Jahrzehnten komplementäre konjunkturelle Entwicklungen auf beiden Seiten der Grenze gegeben. Und auch für die gesellschaftliche Teilhabe liefert der grenzüberschreitende Erfahrungsaustausch zwischen den unterschiedlichen Systemen fruchtbare Ergebnisse. Hiervon profitieren insbesondere sozial benachteiligte Jugendliche und junge Menschen mit Beeinträchtigungen oder Behinderungen.

Die betriebliche und akademische Bildung müssen sich sinnvoll ergänzen und nebeneinander funktionieren – das ist für die Fachkräfte von morgen hinsichtlich der zunehmenden Entwicklungsgeschwindigkeit eine unabdingbare Voraussetzung. Die wirtschaftlichen Kernbereiche, in denen mit Blick auf unsere Region künftig starke Innovationssprünge zu erwarten sind, werden auf niederländischer Seite als „regionale Topsectoren" bzw. in Nordrhein-Westfalen als „Exzellenzcluster" bezeichnet: Hightech, Logistik und Energietechnik. Die Bildungsaktivitäten sollten gleichzeitig auch darauf ausgerichtet sein, das produzierende Gewerbe als attraktives Betätigungsfeld darzustellen.

Unser Nachwuchspotenzial:

886
allgemeinbildende Schulen und 58 berufliche Schulen alleine am Niederrhein

33.883
Absolventen allgemeinbildender Schulen im Schuljahr 2015/2016, ca. 40 % davon mit Hochschulreife

Um das System der Dualen Aus- und Weiterbildung zu stärken und der Durchlässigkeit von Bildungssystemen gemäß den Forderungen des Bologna-Prozesses gerecht zu werden, soll ein Studienangebot für die Absolventen IHK-geprüfter Aufstiegsfortbildungen (Ebene der Fachwirte, Fachkaufleute, Meister und Betriebswirte) entwickelt werden. Auch für diejenigen ohne klassische Hochschulzugangsberechtigung möchten wir Möglichkeiten schaffen, in zwei berufsbegleitenden Jahren einen akademischen Bachelorabschluss zu erwerben.

Ein wesentlicher Förderbereich in NRW sind die sogenannten MINT-Fächer, die zum Beispiel in Form der ZdI-Zentren (Zukunft durch Innovation) an verschiedenen Standorten unserer Region (u. a. Krefeld, Neuss, Duisburg, Kleve) eingerichtet wurden. Dort wird Schülern jeder Altersklasse Spaß an mathematischen, naturwissenschaftlichen und ingenieurwissenschaftlich-technischen Fächern vermittelt. Diese Verquickung von Hochschule und Schule stellt einen weiteren Baustein in der Sicherung des Fachkräftenachwuchses dar und sollte künftig weiter ausgebaut werden.

In Zusammenarbeit mit der Hochschule Niederrhein werden zudem bereits erste Erfahrungen mit dem Konzept des trialen Studiums im Handwerk gemacht. Der Studiengang „Handwerksmanagement – Betriebswirtschaftslehre“ richtet sich an Interessierte, die sich eine parallele Qualifizierung in einem Handwerksberuf und im betriebswirtschaftlichen Bereich wünschen. Die Teilnehmer erreichen nach 5 Jahren im Anschluss an einen Gesellenbrief gleichzeitig den Meisterbrief sowie den Bachelorabschluss. Sie entwickeln sich in einem durchgehenden Ausbildungsprozess zu Spezialisten ihrer Gewerke. Der triale Ansatz entschärft für die Jugendlichen die Entscheidung zwischen Ausbildung und Studium. Er bietet Unternehmen die Möglichkeit, talentierte junge Leute früh an den Betrieb zu binden und als Fach- und Führungskräfte zu qualifizieren.

Damit der binationale Arbeitsmarkt den Jugendlichen der NiederRheinLande darüber hinausgehend Chancen eröffnet, werden wir den direkten persönlichen Austausch fördern: in Alltagssituationen miteinander sprechen – auf Deutsch und auf Niederländisch – und kulturelle Unterschiede vor Ort erleben. Dazu werden Schüler- und Lehrpersonenaustauschprojekte organisiert, die evaluiert und weiterentwickelt werden.

Alle Branchen rüsten auf

Auf dem Campusgelände der Hochschule Niederrhein in Mönchengladbach ist die Ansiedlung der „Textilakademie NRW“ geplant. Die nordwestdeutsche und die rheinische Textil- und Bekleidungsindustrie möchten mit dieser Akademie die Berufsschulausbildung mit der überbetrieblichen Ausbildung, der beruflichen Weiterbildung, dem Dualen Studium sowie der Berufsvorbereitung verbinden und an einem Ort bündeln. Die Akademie wird dafür auch die im Bereich der Textiltechnik europaweit einmalige Maschinen- und Laborausstattung der Hochschule nutzen. Akademie und Hochschule sollen dabei gemeinsam auf einem Campus zahlreiche Formen der Interaktion zwischen Auszubildenden, Studierenden, Lehrenden und Gästen beider Institutionen ermöglichen. Die Aus- und Weiterbildungsakademie wird – als einzige Weiterbildungseinrichtung der gesamten Textilbranche – eine bundesweite Strahlkraft besitzen und die Branche für die NiederRheinLande nachhaltig aufwerten.

Die Themen Energie und Klimaschutz stellen die Baubranche und das produzierende Gewerbe vor neue Herausforderungen, eröffnen gleichzeitig jedoch neue Arbeitsfelder für Neubau und Sanierung. Im Rahmen einer interdisziplinären Qualifizierungsoffensive, die in Kooperation mit Kreditinstituten, Kammern und Kommunen durchgeführt wird, soll die Baubranche professionalisiert und für die Region gleichzeitig zukunftsfähiger und finanzierbarer Wohnraum geschaffen werden.

Auch und gerade für die komplexe Wertschöpfungskette des Agrobusiness und den Wandel der Anforderungsprofile durch technische Entwicklungen ist eine regelmäßige Weiterentwicklung der Berufsbilder erforderlich. Mehrfachkompetenzen sind heute gefragt: Kaufmännisches Wissen, Fachkenntnisse zum Pflanzenprodukt, Logistik- und Fremdsprachenkenntnisse – viele Stellen sind nur berufsübergreifend passgenau zu besetzen. Wir möchten das Matchmaking in unserer innovativen Gartenbauregion optimieren und die Branche fit machen für kommende Herausforderungen. Grenzüberschreitende Trainings, die sich mit smarten Prozessen, intelligenten Managementmethoden und interkultureller Betriebsführung auseinandersetzen, sollen für die Zukunft qualifizieren.

Prof. Dr. Harald Schoelen,
Prodekan Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Hochschule Niederrhein

„Eine stärkere Zusammenarbeit der Städte und Gemeinden am Niederrhein ist volkswirtschaftlich sinnvoll und regionalökonomisch geboten. Um auch in Zukunft ein leistungsstarker Standort für Unternehmen und Bevölkerung zu bleiben, müssen Ressourcen gebündelt und zielgerichtet eingesetzt werden. Dies gilt besonders für die Sicherung des Fachkräftebestandes in der Region. Die EuRegionale hilft dabei, gemeinsam an einem Strang zu ziehen.“

Projektidee

Fachkräfte qualifizieren und binden

Der berechtigten Sorge über den Fachkräftemangel müssen lösungsorientierte Taten folgen. Qualifizierungsprogramme für beide Seiten des Arbeitsmarktes, Arbeitssuchende und Arbeitgeber, und eine intensivere Propagierung der Stärken des praxisorientierten und im Austausch mit den Unternehmen laufend weiterentwickelten Ausbildungssystems sind wichtige Schritte auf diesem Weg.

Birgitta Kubsch-von Harten,
Geschäftsführerin operativ
der Agentur für Arbeit Krefeld

„Aufbauend auf die bisherigen Aktivitäten bringen die Netzwerkpartner Bewerber und Unternehmen weiter zusammen. Die NiederRheinLande fördern so den grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt weiter, wovon die Gesamtregion beidseits der Grenze profitiert.“

Der binationale Arbeitsmarkt der NiederRheinLande eröffnet zusätzliche Chancen, die wir mit folgenden Konzeptbausteinen ergreifen möchten:

- Dateninfrastruktur zum Arbeitsmarkt in Grenzregionen
- Nachhaltiges Netzwerk Arbeitsmarkt und Qualifizierungsprogramm für Arbeitssuchende
- Euregionale Fachkräftegewinnung im Agrobusiness durch Matchmaking und durch Mentoren
- Euregionales Netzwerkbüro für KMUs
- Stärkung des dualen Systems/ trialen Studiums im Handwerk
- Studienangebot für die Absolventen IHK-geprüfter Aufstiegsfortbildungen
- Interkulturelle Bildungseinrichtungen für Zuwanderer
- Beratungsstelle für wirtschaftliche Vitalität und Marktzugang

Wirkungen:
Fachkräfte qualifizieren und binden lautet das Ziel. So kann der regionale Arbeitsmarkt stabilisiert und ein Beitrag zur Abfederung demografiebedingter Auswirkungen auf die Kommunen und Unternehmen in den NiederRheinLanden geleistet werden. Die verstärkte Nutzung der Möglichkeit zu Anerkennung von Abschlüssen sowie eine Ausweitung der bilingualen Kompetenzen erleichtern die Durchlässigkeit des Bildungswesens und des Arbeitsmarktes. Das systematisch grenzüberschreitend koordinierte Vorgehen wird die komplementären konjunkturellen Entwicklungen auf beiden Seiten der Grenze zum Wettbewerbsvorteil der NiederRheinLande nutzen.

Projektidee

Young Professionals – gemeinsames Lernen

Auch im Zeitalter sozialer Netzwerke sind es weiter reale Face-to-Face-Kontakte, über die Arbeits- und Kooperationsstrukturen etabliert und verfestigt werden. Je besser wir einander kennen, umso effektiver wird diese Zusammenarbeit sein. Je früher wir mit dem interkulturellen Austausch beginnen, desto selbstverständlicher wird die Zusammenarbeit sein.

Aus diesem Grunde möchten wir das Binationale mit folgenden Maßnahmen institutionalisieren:

- Lernende NiederRheinLande: zweisprachige Ausbildungen
- Regelmäßiger Schüler- und Lehrpersonalaustausch
- Qualifizierungsoffensiven und Weiterbildungen, u. a. in Handwerk, Agrobusiness, Logistik, finden interdisziplinär und grenzüberschreitend statt
- International Junior Councillor Advisor
- Euregionale Schülerlabore
- Harmonisierung von Qualifizierungsstandards

Wirkungen:
Ausgestattet mit den Kenntnissen des Nachbarmarktes und binationalen Kompetenzen wächst die Chance, mehr Nachwuchs an die Region zu binden. Die bereits vorhandenen Möglichkeiten zur Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen und Abschlüsse sollen besser bekannt gemacht und stärker genutzt werden. Ein so erweitertes Kompetenzprofil macht unsere Nachwuchsgeneration zu echten NiederRheinLändern.

Innovation und Wissenschaft

Die Fähigkeit zur Innovation entscheidet über unsere Weiterentwicklung zur Gesellschaft 4.0. Unsere Wissenschaftslandschaft ist beeindruckend und dokumentiert die wissenschaftliche Kompetenz der NiederRheinLande: 6 Universitäten, 2 UniversitätsKliniken, 35 Hochschulen, 162 Forschungseinrichtungen, 70 Labstores und weit mehr als 1.000 Studiengänge mit überwiegend praxisorientierter Ausrichtung. Ein Indikator für den langfristigen Erfolg mit zukunftsfähigen Lösungsansätzen für die Praxis wird aber erst die Tiefe der standortübergreifenden interdisziplinären Vernetzung sein, die wir über die EuRegionale fördern möchten.

Anwendungsorientiert und weltweit vernetzt

Neues entsteht an den Rändern von Disziplinen und dort, wo sie sich überlappen. Bei der Entwicklung neuer Denkansätze hilft die internationale Ausrichtung von Forschung und Lehre in der Wissenslandschaft unserer Region. Die Studienqualität in den Niederlanden zieht schon lange Studierende aus ganz Europa an, aber auch die Jüngste im Bunde, die Hochschule Rhein-Waal, bietet jungen Menschen aus über 100 verschiedenen Nationen Studiengänge in überwiegend englischer Sprache. An der Universität Duisburg-Essen lernen NRW-weit die meisten Studenten mit ausländischem Pass, noch vor der RWTH Aachen und der Fernuniversität in Hagen. Der rege interkulturelle und interdisziplinäre Austausch steigert für alle Innovationscluster die Wettbewerbsfähigkeit in einer globalisierten Welt.

Wichtige wissenschaftliche Kompetenzfelder der Region liegen in den Bereichen Logistik, Material-, Werkstoff- und Nanotechnologien, Umwelt und Energie, Agrobusiness, Informations-, Kommunikations- und Mikrotechnologien. Dies entspricht dem Ansatz der Spezialisierung der Region als „effiziente Technologie- und Logistikregion". Der Entwicklung neuer Werkstoffe kommt dabei eine Schlüsselrolle zu, wie zum Beispiel auf dem Gebiet der nanotechnologischen Werkstoffe und Graphene. Hier weisen vor allem das NETZ NanoEnergieTechnikZentrum, das IUTA Institut für Energie- und Umwelttechnik, das ZBT Zentrum für Brennstoffzellentechnik sowie führende Lehrstühle am Standort Duisburg der Universität Duisburg-Essen führende Kompetenzen auf.

An der Hochschule Niederrhein in Krefeld und Mönchengladbach werden diese Kompetenzfelder ergänzt durch Forschungsschwerpunkte zu funktionalen Oberflächen, angewandter Gesundheits- und Ernährungsforschung, Textilien und Mode, IT- und Logistikkonzepte, innovative Produkt- und Prozessentwicklung sowie Energieeffizienz. Neben den Hochschulen ist in Mönchengladbach der Aufbau einer „Textilakademie NRW" vorgesehen, mit der ein überproportionaler Beitrag zur regionalen Stärkung der Leitbranche „Textil und Mode" geleistet würde – mit überregionaler Ausstrahlungskraft.

An der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf wird an der medizinischen Fakultät in den Bereichen molekulare und klinische Hepatologie, kardiovaskuläre Forschung, Infektionsmedizin und Immunität, molekulare und klinische Neurowissenschaften, Diabetologie und Stoffwechselforschung, Onkologie, Health and Society und Stammzellen geforscht. An der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät wird dieses Spektrum durch die Themen synthetische Lebenswissenschaften, Laserplasmaphysik, Biotechnologie, Licht und komplexe molekulare Systeme, Infektionsbiologie, Membranbiologie und molekulare Wirkstoffforschung ergänzt. Mit diesem medizinisch-technischen Profil wird das wissenschaftliche Gesamtspektrum der Region abgerundet und es gibt auch hier starke Bezüge zu regionalen Wirtschaftsunternehmen in diesem Arbeitsfeld.

Fachhochschule Niederrhein, Campus Mönchengladbach, dort ist der Fachbereich Textil- und Bekleidungstechnik ansässig

Die digitale Transformation – Chancen für Wirtschaft und Gesellschaft

Ob „Industrie 4.0“ oder „Digitalisierung“ – beide Begriffe stehen stellvertretend für den digitalen Strukturwandel, den Wirtschaft und Gesellschaft erleben. Die digitale Transformation als treibende Kraft revolutioniert nicht nur die Wertschöpfungsketten nahezu aller Unternehmen und Branchen, sondern verändert auch die Arbeitswelt und das Zusammenleben zwischen Menschen. Diesen Wandel haben intelligente, digital vernetzte Systeme, die IT-Technik und Produktionsprozesse in Unternehmen ermöglicht. Die einzelnen Komponenten verschmelzen immer mehr miteinander und kommunizieren untereinander.

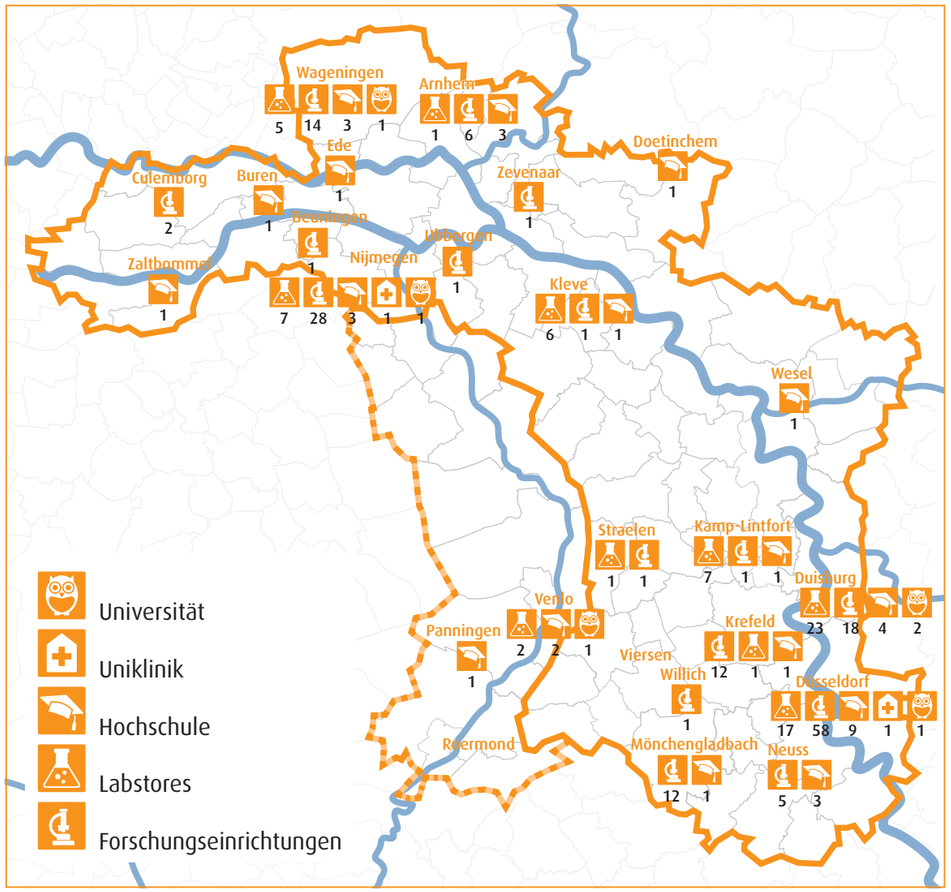
Kommunizieren, arbeiten, wirtschaften – der Prozess der Digitalisierung wird weiter voranschreiten. Insbesondere in der Industrie wird er die Fertigung von Produkten in der Zukunft maßgeblich verändern. Fabriken können autonom gesteuert oder Produkte individualisiert hergestellt werden. Zukünftig wird sich die Digitalisierung quer durch alle Branchen und Wertschöpfungsstufen ziehen. Sie wird zum Querschnitts- und zentralen Zukunftsthema der gesamten Wirtschaft – von der Industrie über den Handel bis zur Dienstleistungswirtschaft. Arbeitsabläufe werden effektiver, die Produktion wird flexibler sowie kostengünstiger und das Endprodukt individueller. Auch für den Handel und das Dienstleistungsgewerbe ergeben sich vielfältige Möglichkeiten, Arbeitsabläufe optimaler zu gestalten und auf Kundenwünsche individueller einzugehen. Aber gerade im Bereich der Digitalisierung sind die Dinge schneller im Fluss als in anderen Feldern. Jede technische Neuerung wird weitere nach sich ziehen. Stillstand bedeutet Rückschritt. Um die digitale Produktion in allen Branchen voranzutreiben, müssen die dazu notwendigen Schlüsselqualifikationen bereits in Lehr- und Studieninhalten mehr Berücksichtigung finden und gleichzeitig in alle Weiterbildungsangebote einfließen. Sogenannte „FabLabs“, offene Werkstätten an den Hochschulen, sollen dafür sorgen, dass auch Privatleute sowie kleine und mittelständische Unternehmen in der Region den Zugang zu modernen digitalen Produktionsmethoden erhalten.

Damit die euregionale Wirtschaft immer auf der Höhe der Zeit ist, möchten wir die Forschungsaktivitäten der NiederRheinLande stärker vernetzen und dabei voneinander lernen. Zur Stärkung des innovativen Wissenstransfers in den NiederRheinLanden wollen wir bestehende Initiativen zusammenführen. Das INTERREG-VA-Projekt „Wissensallianz 2020“ hat hierfür bereits skizziert, wie der Wissens- und Technologietransfer in unserer Region optimiert und ausgebaut werden kann. Die Kooperation spezialisierter Forschungsinstitute mit Universitäten und Hochschulen und die Kombination verschiedener Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften und technologischer Fachbereiche möchten wir für die Erschließung von Synergien für Gesellschaft und Wirtschaft nutzen. Mit dem Wissenstransfer zwischen Akteuren aus Wirtschaft, Wissenschaft und angewandter Forschung möchten wir im euregionalen Austausch das Beste aus beiden Ländern in einer starken Wissensregion bündeln.

MINT-Nachwuchs fördern und binden – Zukunft sichern!

Doch Innovation braucht Köpfe. Köpfe, die über eingefahrene Wege und den eigenen Tellerrand hinausdenken können. Köpfe, die naturwissenschaftlich gut ausgebildet und gleichzeitig teamfähig und flexibel sind. Zwei Entwicklungen stehen diesem Anspruch leider entgegen: zum

Wissenschaftslandschaft NiederRheinLande



einen die niedrige Geburtenrate und zum anderen die Hitliste der Studienwünsche mit nach wie vor geschlechtsspezifischen Vorlieben: Männer belegen gerne technische, Frauen eher sprach- und kulturwissenschaftliche Studiengänge. Doch Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT) sind die Schlüsselwissenschaften, um die großen gesellschaftlichen Herausforderungen rund um die Themen Klimawandel, Ressourcenschonung, Biodiversität, Gesundheit und Ernährung anzunehmen. Der Grad an technisch-naturwissenschaftlicher Bildung gilt als relevanter Innovationsindikator in internationalen Vergleichen. Wie können wir schon Kindergartenkinder mit dem Forschervirus infizieren – und ganz besonders die Mädchen? Darum geht es in Zeiten des zunehmenden Fachkräftemangels. Unter dem Dach der Landesinitiative „Zukunft durch Innovation.NRW“ (kurz: zdi) zur Förderung des naturwissenschaftlich-technischen Nachwuchses sind in der Region bereits 7 zdi-Zentren entstanden. In 4 Schülerlaboren an Hochschulen und 4 „RobertaZentren“ erhalten insbesondere Mädchen die Gelegenheit, Robotertechnologie und Informatik praxisnah kennenzulernen. Ergänzend dazu haben Menschen aus Schulen, Universitäten und Unternehmen am Berufskolleg Kleve ein erstes Schülerforschungszentrum gegründet, das allen an naturwissenschaftlichen Fragestellungen interessierten jungen Leuten offensteht für Forschungsaktivitäten in der Freizeit. Interesse wecken, Zugangsmöglichkeiten schaffen und durch Gründungsinitiativen aus den Hochschulen heraus junge Akademiker ermutigen, unternehmerisches Risiko einzugehen – mit dieser Strategie möchten wir auch mehr wissensbasierte Arbeitsplätze in der Region schaffen und einem befürchteten Braindrain entgegenwirken.

Projektidee

Euregionale Wissensallianzen schmieden

Die NiederRheinLande verfügen über eine hochkomplexe Forschungslandschaft. Doch wissen Forscher und Studierende von Zaltbommel bis Neuss z. B., dass sie im Psychologielabor der Hochschule Rhein-Waal die Möglichkeit haben, ihre Forschungsprojekte oder Abschlussarbeiten durch computergestützte Verhaltensexperimente per Eye-Tracking um innovative Dimensionen zu erweitern? Oft scheitern neue Ideen am Zugang zu Hightechmethoden und -equipment. Daher muss das vorhandene Potenzial noch transparenter werden. Wir möchten Barrieren zwischen Standorten und Disziplinen minimieren und die regionsweite Zusammenarbeit fördern.

Dazu bringen sich insbesondere die Hochschulen selbst mit den unterschiedlichsten Netzwerk- und Kompetenzinitiativen ein:

- Euregionale Wissensallianz 2.0
- TED – Technology Entertainment Design
- Haus des Wissens Agrobusiness
- Euregionales Klimainstitut (Ressourcen- und Stoffmanagement, nachhaltige Energieversorgung, Mobilitätsplanung)
- Kompetenz- und Anwenderzentrum 3-D- und Elektronikdruck
- Zentrum für hocheffiziente Turbomaschinen
- Cross Innovation Campus (Forschung, Unternehmen, Gründung)

Professor Dr. Ulrich Radtke,
Rektor Universität Duisburg-Essen

„Wissenschaft lebt von Vernetzung. Regionale Zusammenarbeit trägt in besonderer Weise zu einem leistungsstarken, sinnvoll ausdifferenzierten und gesellschaftlich sowie wirtschaftlich anschlussfähigen Wissenschaftssystem bei: Neben dem Vernetzungspotenzial zwischen den Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen der NiederRheinLande ergeben sich sicherlich auch Kooperationsmöglichkeiten mit Partnern in Wirtschaft und Gesellschaft. Der Mehrwert für die Innovationskraft und die Wissenschaftskompetenz der gesamten Region ist daher beträchtlich."

Wirkungen:
Die Projektidee „EuRegionale Wissensallianzen schmieden" wird das vorhandene Innovationspotenzial grenzüberschreitend sichtbar machen und mobilisieren. Ein gemeinsamer Internetauftritt oder eine Intranetplattform wird die gegenseitigen Verbindungen weiter ausbauen und stärken. Strategische, grenzüberschreitende Allianzen werden die euregionale Clusterbildung fördern und die NiederRheinLande international wettbewerbsfähig machen.

Projektidee

Vom Labor zur Werkbank Wissenstransfer

Gerade in kleinen und mittelständischen Unternehmen sind Forschungs- und Entwicklungskapazitäten meist begrenzt. Das Wissen über mögliche Kooperationen mit regionalen Forschungseinrichtungen ist oft nur sehr unzureichend vorhanden. Der Kontakt zwischen Forschung und Anwendung bringt Synergien für beide Seiten, denn der kommerzielle Erfolg eines Produkts hängt vor allem davon ab, wie gut es gelingt, die Bedürfnisse der Zielkunden zu verstehen und in attraktive Produktfunktionalitäten umzuwandeln. In dem Bereich der User-Experience-Forschung können die regionalen Unternehmen wertvolle Hinweise geben und ihrerseits von den aktuellsten wissenschaftlichen Entwicklungen profitieren.

Für den Austausch zwischen Theorie und Praxis bündeln wir verschiedene Maßnahmen:

- FabLabs mit Zugang für KMUs
- Binationales Oberflächenzentrum
- Textil-Innovatorium
- Innovations- und Gründungsoffensiven
- Wissenstransfer Hochschulen – Unternehmen
- Kontaktbörse Akademiker – Unternehmen
- Spin-off-Partnerschaften
- Euregionaler Innovationswettbewerb (Hochschulen, Wirtschaft, Kreativwirtschaft, Studenten, Schüler, Ehrenamt)

Prof. Dr. rer. pol. Horst Peters,
Hochschule Düsseldorf, kommissarischer Vizepräsident für Forschung und Transfer

„Neben Studium und akademischer Lehre gehört die anwendungsorientierte Forschung zu den wichtigsten Aufgaben der Hochschule Düsseldorf. An der Hochschule werden bestehende Kompetenzen zusammen mit neuen, nachhaltig Erfolg versprechenden, interdisziplinären Forschungsansätzen in hochschulweite und überregionale Verbünde integriert. Eine intensivere Kooperation in der Region würde den Wissenstransfer zwischen Forschung und Praxis nachhaltig stärken."

Wirkungen:
Die Projektidee „Vom Labor zur WerkbanK" wird die mittelständische euregionale Wirtschaft maßgeblich auf ihrem Weg der digitalen Transformation unterstützen. Die Bindung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch regionale Gründungsoffensiven stärkt die ZukunftsfähigKeit der NiederRheinLande und unterstützt den Wandel hin zu mehr wissensbasierten BeschäftigungsmöglichKeiten im SpitzentechniKbereich, in forschungsintensiven Industrien und wissensintensiven Dienstleistungen.

Studierende an den Hochschulen am Niederrhein Wintersemester 2015/2016

Standort	Hochschule	Anzahl
Düsseldorf	Universität Düsseldorf	32.087
	Kunstakademie Düsseldorf	638
	Robert-Schumann-Hochschule	817
	FH Düsseldorf	9.786
	AMD Akademie Mode und Design Idstein (priv.)	400
	Fliedner FH Düsseldorf (priv.)	944
	IST-Hochschule für Management Düsseldorf	1.141
	FOM Hochschule für Ökonomie und Management (priv.)	1.898
Duisburg	Universität Duisburg-Essen (Standort Duisburg)	42.145
	FOM Hochschule für Ökonomie und Management (priv.)	1.205
	FH für öffentliche Verwaltung NRW	1.537
Kamp-Lintfort	Hochschule Rhein-Waal	1.683
Kleve	Hochschule Rhein-Waal	4.318
Krefeld	Hochschule Niederrhein	6.460
Mönchengladbach	Hochschule Niederrhein	8.072
Neuss	Europäische FH Rhein/Erft (priv.)	389
	FOM Hochschule für Ökonomie und Management (priv.)	636
	Private Rheinische FH Köln	275
Wesel	FOM Hochschule für Ökonomie und Management (priv.)	191
	Summe	**114.622**

Quelle: IT.NRW.

Studierende an den Hochschulen der niederländischen Grenzregion

Standort	Hochschule	Anzahl
Arnhem & Nijmegen	Hogeschool van Arnhem en Nijmegen	33.428
Nijmegen	Radboud Universiteit	19.899
Wageningen	Wageningen University & Research	10.380
Venlo	Fontys Hogescholen	ca. 4.200
Ede	Christelijke Hogeschool Ede	4.063
	Summe	**70.071**

Quelle: Internetseiten der niederländischen Hochschulen.

Fluss und Identität

IV. Projektideen, die wir gemeinsam umsetzen wollen

Identität durch Geschichte und Kultur

Eine europäische Dimension muss für die NiederRheinLande nicht erst konstruiert werden, sie ist zutiefst in der Geschichte unserer Region verankert. Noch heute findet man die Hinweise auf diese Gemeinsamkeiten allerorts, in Siedlungsstrukturen, Namensgebungen, Dialektähnlichkeiten sowie Baukultur und Landschaftsbild. Bevor nationalstaatliche Strukturen uns getrennt haben, gab es eine lange gemeinsame Geschichte. Sie war und ist prägend für Geschichte, Politik und Kultur der NiederRheinLande. Damit diese gemeinsamen Wurzeln und die wechselhafte Geschichte im Bewusstsein der Bewohner wachgehalten werden, möchten wir sie in aktuellen Bezügen sichtbar machen und zeitgemäß vermitteln. Der historische Kontext ist dabei ein Ausgangspunkt für eine kreative Zukunftsorientierung der Region.

Bereits im 1. Jh. n. Chr. besetzten römische Legionen (oder das römische Heer) Teile des Niederrheins. Zu dieser Zeit war die Landschaft nur dünn besiedelt und es fanden sich verschiedene germanisch-keltische Bevölkerungsgruppen. Die vielen römischen Soldaten, die sich dauerhaft am Niederrhein niederließen, beeinflussten die Region mit ihrer Kultur maßgeblich. Die römische Ära am Niederrhein endete mit den Germaneneinfällen bei der Grenze von Mainz um 406. Heute sind es vor allem das Römermuseum in Xanten die Burg Linn und das römische Gräberfeld in Krefeld, das Museum „Het Falkhof“ in Nijmegen sowie der Verlauf des Limes, die an diese Zeit erinnern. Im Mittelalter prägten Grafen und Adelige das Leben und vor allem die Baukultur der Region. In dieser Zeit entstanden prächtige Anwesen, Parkanlagen und Gärten. Karl der Große unterhielt gleich zwei Pfalzen am Niederrhein, in Kaiserswerth und in Nijmegen. Viele dieser Burgen, Schlösser und Herrensitze existieren auch heute noch als Zeitzeugen jener Epoche. Obwohl die Region in weiten Teilen katholisch ist, galt sie zur Zeit der Reformation als sehr tolerant, sodass viele religiös Verfolgte hier Zuflucht suchten und wirtschaftlich bedeutsames handwerkliches Wissen mitbrachten. Hieraus entwickelte sich zum Beispiel die bis heute wichtige Branche der Textilindustrie. So war und ist der Niederrhein immer ein Ort der Zuwanderung. Die gelungene Integration dieser neuen Bevölkerungsteile macht bis heute die niederrheinische Identität aus. Die Vergangenheit wird dabei von der Gegenwart eingeholt: Wiederum wird es für die Region von grundlegender Bedeutung sein, gemeinsam eine erfolgreiche Integration der zu uns Geflüchteten zu bewirken.

Die bedeutendste gemeinsame geschichtliche Wurzel der NiederRheinLande findet sich im Herzogtum Geldern, welches sich vom 14. bis zum 17. Jh. von Roermond über Geldern bis nach Nijmegen, Arnhem und Zutphen erstreckte. Die Stadt Geldern ist somit auch Namensgeber für die Provincie Gelderland. Auch das Herzogtum Kleve erstreckte sich über weite Teile der NiederRheinLande.

Innerhalb dieser Region hat sich die Grenzziehung seit dem römischen Limes bis in die Mitte des 20. Jh. ständig verändert. Auch die Herrschaftsverhältnisse unterlagen einem permanenten Wandel. Doch nicht nur die Staatsgrenzen, auch der Rheinverlauf hat sich stetig verändert. Während sich der Flusslauf anfänglich auf natürliche Art und Weise entwickelte und immer neue Stromschlingen bildete, begann man später mit der gezielten Beeinflussung des Gewässerverlaufs. Am Fluss liegende Siedlungen waren hiervon zum Teil direkt betroffen. Vor allem die Städte, die ihre direkte Lage am Rhein einbüßten, erlitten aufgrund wegfallender Zölle schwere wirtschaftliche Verluste. Duisburg und Neuss konnten diesen Nachteil jedoch später durch den Ausbau von Hafenbecken im leicht auszuhebenden Schwemmland wieder in einen Vorteil wenden. Der gemeinsame Kampf gegen Überschwemmungen führte bereits damals zur Kooperation bei der Anlage grenzübergreifender, durchgängiger Deichverläufe.

Kulturlandschaft und Baukultur

Der Niederrhein war immer Durchzugsland, das unter Eroberungen, Belagerungen, Plünderungen und Überfällen zu leiden hatte.

Über 200 Jahre lang gehörten wechselnde Teile des Niederrheins sowohl zum nationalstaatlich geprägten Preußen als auch zum Königreich der Niederlande. Teile standen zeitweise unter spanischer, andere auch unter französischer Herrschaft. Später blieb die Region auch nicht von den Schrecken der Nationalsozialisten verschont und unterstand schließlich der britischen Besatzungsmacht. All diese Einflüsse haben ihre Spuren am Niederrhein hinterlassen. Die jeweiligen regionaltypischen Ausprägungen jener Zeit lassen sich an der Bebauung und im Landschaftsbild bis heute ablesen. Hierzu gehören neben römischen Kastellen, Burgen, Schlössern mit ihren Garten- und Parkanlagen sowie Festungsanlagen des Mittelalters auch die Baukultur der Nachkriegszeiten sowie die Zechenkultur mit ihrem eigenen Baustil. Trotzdem sind es vor allem die Gemeinsamkeiten der Volkskultur, Mentalität, Mundart und Religion, die die NiederRheinLande grenzüberschreitend bis heute ausmachen und zu einer Region werden lassen. Schließlich ist es das Leben von und mit dem Fluss, welches die Basis unserer Identität sowie der Wertschöpfung, Landschaftsgestaltung und Baukultur bildet, die Kunst beeinflusste und auch heute noch das Wohn- und Freizeitverhalten der NiederRheinLänder nachhaltig prägt.

Die regionale Baukultur der NiederRheinLande, also das charakteristische Zusammenspiel der Landschaft mit der gebauten Umgebung einschließlich der verwendeten Materialien, ist ein zentrales Identitätsmerkmal. Die Verwendung von Ziegeln als Baumaterial hat hier eine lange Tradition. Zwar benötigten die Germanen nach Abzug der Römer etwa 650 Jahre, um die Kunst des Ziegelbrennens selbst zu entwickeln. Zahlreiche Ziegelbrennereien an den Flüssen Rhein und Maas produzieren aber noch heute diesen bevorzugten regionalen Baustoff, der seit dem 12. Jahrhundert bei der Errichtung von Gebäuden eingesetzt wird. Immer noch herrscht bei Industriegebäuden, Bauernhöfen, Kirchen, Verwaltungs- und Wohnhäusern der Ziegel vor. Auch die Moderne hat davon Gebrauch gemacht. Die Häuser Esters und Lange in Krefeld sind herausragende Beispiele. Selbst den immer schärfer werdenden Dämmvorschriften für Gebäude passt sich der Ziegel mit neuen Techniken an; damit ist er noch immer ein Baustoff mit Zukunft.

Im Zuge der Regionale EUROGA 2002plus wurde das Projekt einer dezentralen Landesgartenschau umgesetzt, das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftskultur mit Sitz im Schloss Dyck in Jüchen gegründet und die „Straße der Gartenkunst zwischen Rhein und Maas“ als Verein etabliert, dem 36 Mitglieder mit 57 Parks von Düsseldorf bis Nijmegen angehören. Es geht um besonders schöne und hochwertige, zumeist historische Gärten. Das Ziel der öffentlichen wie privaten Eigentümer dieser Gärten ist es, das wertvolle gartenkulturelle Erbe zu erhalten sowie die Gärten gemeinsam touristisch zu vermarkten. Diesen Ansatz gilt es weiter zu stärken und auszubauen. Die Weltgartenbauausstellung Floriade 2012 in Venlo hat hierzu einen wertvollen Beitrag geleistet – dies wird die Landesgartenschau 2020 in Kamp-Lintfort ebenfalls tun.

Wir verstehen einander

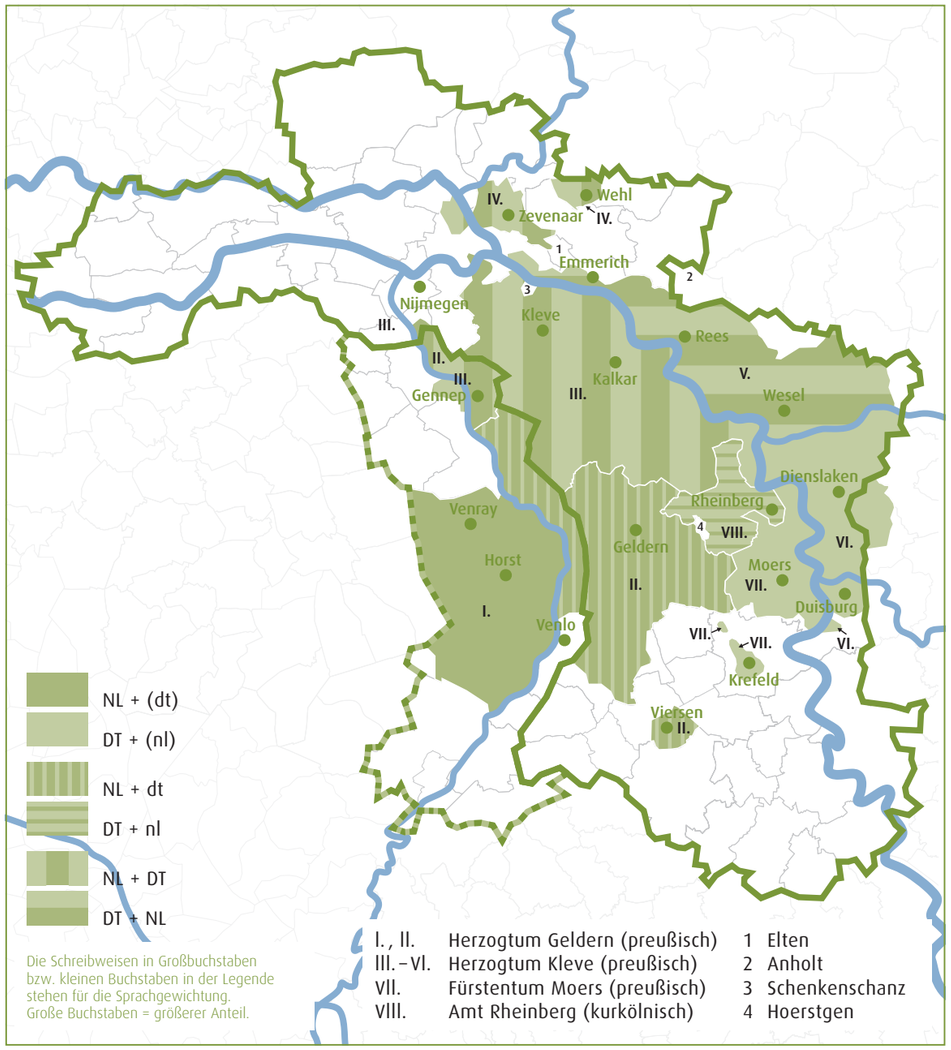
Die Sprache verbindet die euregionalen NiederRheinLande sogar mehr, als es auf den ersten Blick und aus heutiger Sicht erscheint. Erst seit der Nationalstaatenbildung nach 1815 sind Staats- und Sprachgrenze deckungsgleich. Noch im frühen 19. Jh. war beispielsweise Niederländisch in Geldern die führende Schriftsprache. Im Mittelalter gab es eine einheitliche Schriftsprache im Rhein-Maas-Dreieck: das Rheinmaasländische. In den Dialekten, den Mundarten sind die ehemaligen sprachlichen Gemeinsamkeiten bis heute erhalten. Die Tatsache hingegen, dass deutsche und niederländische Jugendliche aktuell am liebsten auf Englisch miteinander sprechen, zeigt, dass diese gemeinsamen Wurzeln in Vergessenheit geraten. Die Beschäftigung mit unserer Vergangenheit durch eine zeitgemäße multimediale Aufbereitung wird die gemeinsame Identität stärken. (Siehe Karte Zweisprachigkeit am Niederrhein.)

Kunst und Kultur verbinden

Die ganz besonderen Lichtverhältnisse der NiederRheinLande haben über viele Jahrhunderte eine große Faszination auf Künstler ausgeübt – von Jan van Goyen bis hin zu Joseph Beuys und Gerhard Richter. Die Düsseldorfer Kunstakademie und ihre Malerschule spielt in der Rezeption der NiederRheinLande eine bedeutende Rolle. Joseph Beuys, ihr berühmtester und umstrittenster Schüler und Lehrer, hat von Düsseldorf über Mönchengladbach bis Kleve bleibende Spuren hinterlassen. Die Stiftung Museum Schloss Moyland in Bedburg-Hau besitzt mit annähernd 6.000 Arbeiten die weltweit größte Sammlung seiner Werke – nur ein Beispiel unter den vielen herausragenden Museen in unserer Region, die von Düsseldorf, Mönchengladbach, Hombroich, Krefeld, Duisburg, Wesel, Bedburg-Hau und Kleve bis nach Nijmegen und Arnhem reicht. Durch eine Vielzahl kleinerer und thematisch gefasster Museen wird unsere reiche Museumslandschaft ergänzt. Auch baukulturell setzt die Region Zeichen. Die Krefelder Seidenindustrie unterhielt in den 1920er-Jahren enge Verbindungen zum Bauhausdirektor Ludwig Mies van der Rohe. 2019 wird die Stadt zum Zentrum des Bauhausjubiläums.

Seit mehr als 20 Jahren koordiniert der Kulturraum Niederrhein e. V. als Koordinierungsstelle der regionalen Kulturpolitik des Landes Nordrhein-Westfalen große – oft grenzüberschreitende – Verbundprojekte von Nijmegen bis Düsseldorf. Inzwischen sind mehr als 30

Zweisprachigkeit am Niederrhein (1794)



Städte, alle vier Kreise und zahlreiche Gemeinden mit gut drei Millionen Einwohnern Mitglieder im Kulturraum Niederrhein. Hinzu kommen Firmen, Banken und Sparkassen sowie Vereine, Verbände und Privatpersonen. Unter dem Motto „himmelwärts“ richten zurzeit 50 Museen und Kultureinrichtungen des grenzüberschreitenden kulturgeschichtlichen Museumsnetzwerkes Niederrhein ihre dritte gemeinsame Ausstellung aus, die Glaube und Religion an Rhein und Maas in den Mittelpunkt stellt. Künstler aus vier Kommunen suchen nach den Spuren der Zukunft durch gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandel und wollen die Kultur der Innenstädte von übermorgen erahnen. Kooperationen im Kulturbetrieb haben sich überhaupt schon lange etabliert. So sind die vereinigten Städtischen Bühnen Krefeld und Mönchengladbach das älteste in dieser Form bestehende deutsche Kooperationstheater und auch die Deutsche Oper am Rhein agiert als Theatergemeinschaft der Städte Düsseldorf und Duisburg.

Projektidee

Unser (digitales) Geschichtsbuch

„Man sieht nur, was man weiß"
(Johann Wolfgang von Goethe)

Viele Details, die die NiederRheinLande über die Jahrhunderte geprägt haben, sind auf den ersten Blick nicht mehr zu erfassen und zu verstehen. Zeitgemäß inszeniertes Hintergrundwissen kann Informationen über Kultur- und Landschaftsentwicklung, die regionalen Verflechtungen und unsere historischen Wurzeln für alle heutigen Generationen zugänglich machen.

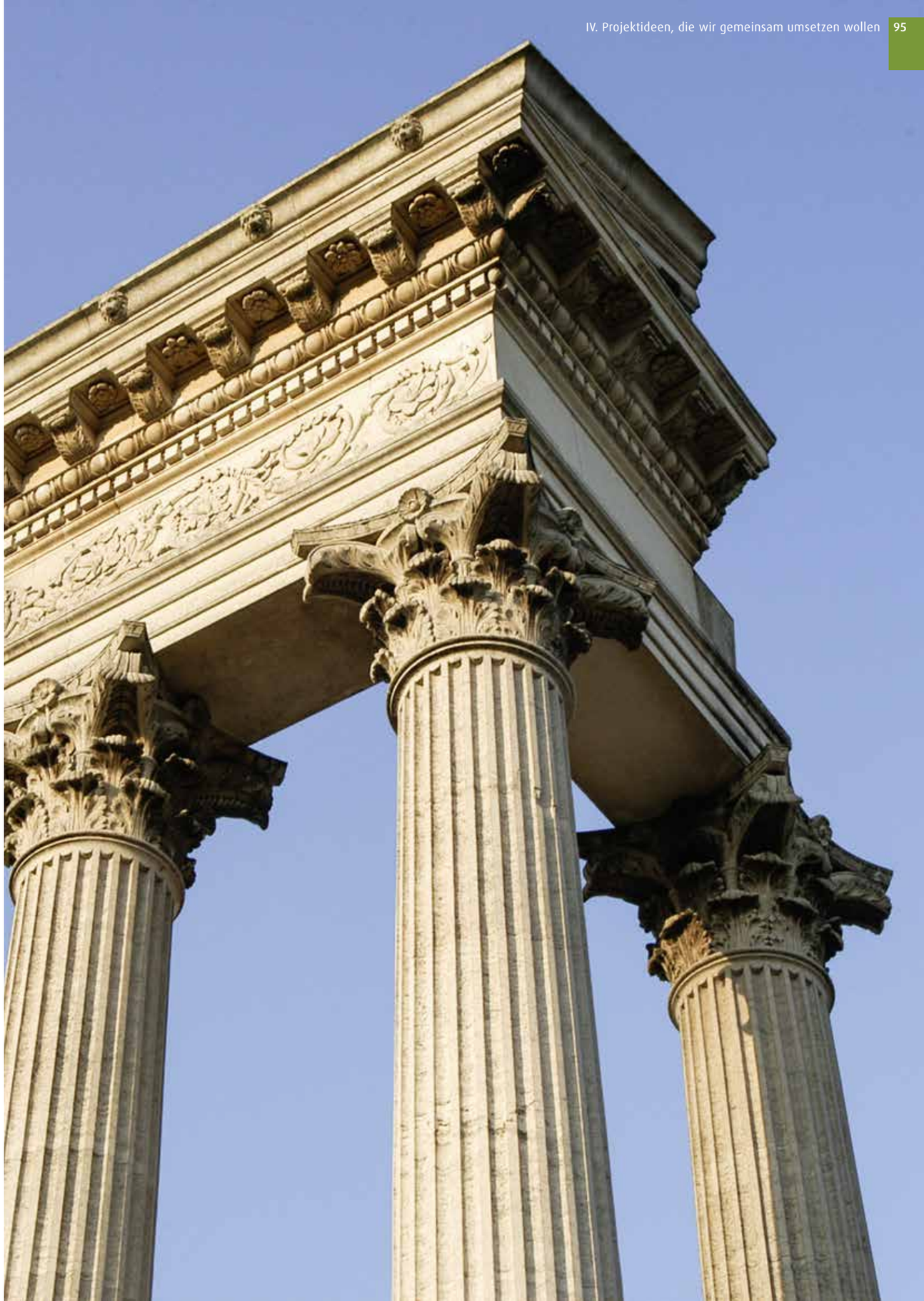
Da die Quellen dazu grenzüberschreitend sind, möchten wir Geschichtsvermittlung euregional gestalten und digital verpacken:

- (Digitales) Geschichtsbuch NiederRheinLande
- Multimediale Regionalkunde und Geschichte vor Ort
- Landkarte der historischen Grenzen, Plätze und Parkanlagen
- Geschichte des Rheins und seiner Nebenflüsse
- Kulturroute LIMES 2020, UNESCO-Weltkulturerbe

Dr. Martin Müller,
Leiter des LVR-Archäologischen Parks Xanten

„Die Region hat eine gemeinsame Vergangenheit. An die Bedeutung des Niederrheins im römischen Reich erinnert vor allem der Archäologische Park in Xanten. Mit der NiederRheinLande engagieren wir uns dafür, dass der Niederrhein – über kommunale und nationale Grenzen hinweg – auch eine gemeinsame Zukunft hat."

Wirkungen:
Das (digitale) Geschichtsbuch wird die euregionale Identität stärken. Denn was wir gut kennen und verstehen, werden wir schätzen und erhalten wollen. Es wird den Bürgern eine Basis geben für ihre Mitwirkung an politischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Entscheidungsprozessen mit dem Ziel einer nachhaltigen Lebensqualität. Das Bewusstsein der eigenen Identität, zu der auch eine gelungene Integrationsgeschichte gehört, wird auch die Toleranz für aktuelle Zuwanderungen erhöhen.



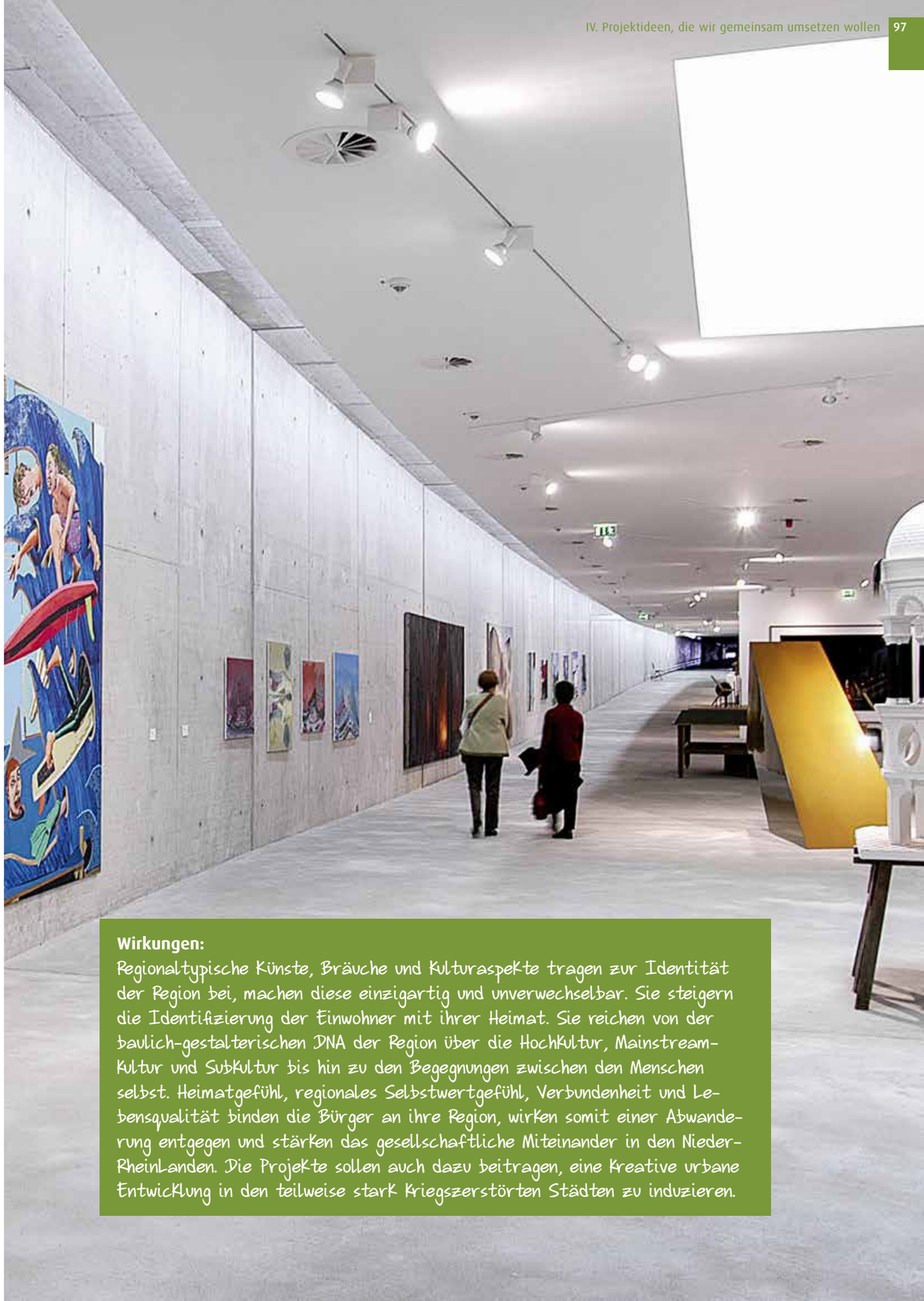
Projektidee

Kultur im Raum, Raum für Kultur

Die Baukultur vergangener Epochen erschließt gesellschaftliche Zusammenhänge, die Baukultur der Gegenwart ist ein Schlüssel, um ökonomischen Mehrwert und eine lebenswerte Umwelt zu schaffen. Sie erhält aktuell eine zusätzliche Dimension vor dem Hintergrund von Flüchtlingsmigration und Zuwanderung, Energiewende und dem erhöhten Bedarf an bezahlbarem Bauen und Wohnen. Orte und Plätze, an denen man sich gerne trifft, fördern gleichzeitig persönliche Begegnungen – zum Austausch und zum gemeinsamen Feiern.

Folgende Maßnahmen werden der Kultur Raum geben:

- Handlungsprogramm regionale Bau- und Gartenkultur
- Nachkriegsarchitektur und Moderne
- Instandsetzung von Einzelobjekten zur Förderung der Stadtbaukultur und Gartendenkmalpflege
- Auf den Spuren der Oranier: Förderung des kulturhistorischen Bewusstseins
- Digitale Museumslandschaft NiederRheinLande
- Grenzlandschaft NiederRheinLande
- Kulturelle Biografie – gestern, heute, morgen
- Die schönen Künste/Events und Festivals
- Euregionale Bürgerbegegnungen „people to people“



Wirkungen:
Regionaltypische Künste, Bräuche und Kulturaspekte tragen zur Identität der Region bei, machen diese einzigartig und unverwechselbar. Sie steigern die Identifizierung der Einwohner mit ihrer Heimat. Sie reichen von der baulich-gestalterischen DNA der Region über die HochKultur, Mainstream-Kultur und SubKultur bis hin zu den Begegnungen zwischen den Menschen selbst. Heimatgefühl, regionales Selbstwertgefühl, Verbundenheit und Lebensqualität binden die Bürger an ihre Region, wirken somit einer Abwanderung entgegen und stärken das gesellschaftliche Miteinander in den NiederRheinLanden. Die Projekte sollen auch dazu beitragen, eine kreative urbane Entwicklung in den teilweise stark kriegszerstörten Städten zu induzieren.

Identität und Lebensqualität

Pulsierendes Leben und Idylle – das ist nicht etwa der Gegensatz von Stadt und Land. Beides findet sich überall in den NiederRheinLanden und bietet gute Vorrausetzungen für eine ausgeglichene Work-Life-Balance. Ob Entspannung in der Natur oder Anregung und Aktion durch vielseitige Freizeitangebote – ein abwechslungsreiches Angebot kommt nicht nur den Besuchern zugute, sondern erhöht auch die Lebensqualität der Menschen vor Ort. Viele Angebote können sich gerade im ländlichen Bereich oft erst durch eine zusätzliche touristische Auslastung wirtschaftlich rentieren. Der Tourismus spielt in diesem Zusammenhang eine entscheidende Rolle. Er ist gleichzeitig auch Multiplikator und Botschafter unserer Region. Dabei sind die Menschen beiderseits der Grenze selbst ihre besten Gäste: Nirgendwo zeigt sich die Durchlässigkeit unserer Region besser als in den gegenseitigen Stippvisiten zum Shoppen, Bummeln oder Radeln.

Auszeit und Authentizität

Ländliche und urbane Räume der NiederRheinLande bieten einerseits Entschleunigung pur – ganz viel Landschaft, Licht, Horizont und Stille und gleichzeitig Aktivität, Unterhaltung und pulsierendes Leben an den kulturellen und wirtschaftlichen Hotspots der Großstädte. Natur- und Kulturlandschaft sind unser Kapital. Diese gilt es zu erhalten als Kraftorte für Leib und Seele, für kleine Fluchten in hektischen Zeiten. Doch auch die Überformung der Landschaft durch die Bodenschatzgewinnung ist charakteristisch für die Region und bietet neben den Halden gerade durch die Abgrabungsseen neue Potenziale für Freizeit und Tourismus. Wasser ist entspannend und heilsam: Auch abseits des großen Stroms möchten wir Wege und Freizeitareale an Bächen, Flüssen und Seen weiterentwickeln und miteinander vernetzen. Die neu erstarkende Kneippbewegung in der gesamten Grenzregion erhöht die Stresstoleranz gegenüber künstlichen Reizen durch den unmittelbaren Kontakt mit der natürlichen Umgebung. Die thematische Vernetzung von Rad-, Wander- und Pilgerwegen, die Lückenschlüsse grüner Korridore und mehr Fahrgastverkehr auf dem Rhein – all diese Ziele lassen sich nur koordiniert erreichen. Für unsere gemeinsame Leidenschaft, das Fahrradfahren, steht das dichteste Radwegenetz in ganz Europa zur Verfügung:

Alleine die Niederrheinroute bietet mehr als 2.000 Km ausgeschilderte Fahrradwege. 1.300 Km Reitrouten umfasst das Wegenetz der Euregio Rhein-Waal.

Die sukzessive Übernahme des niederländischen Knotenpunktsystems erleichtert allen Besuchern aus nah und fern die Orientierung in der Routenvielfalt. Eine App mit Verbindung zum niederländischen Reitroutenplaner bietet parallel dazu auch grenzenloses Reitvergnügen.

In vielen projektgebundenen Kooperationen, regional und euregional, haben wir bereits positive Erfahrungen sammeln können. Welche verbindlichen Strukturen das Binnenmarketing und unsere Strahlkraft nach außen optimal stärken können, können wir in den kommenden Jahren gemeinsam ausloten. Denn Megatrends wie demografischer Wandel und Digitalisierung stellen uns auf beiden Seiten der Grenze vor die gleichen Herausforderungen.

Und auch die Chancen aktueller Tourismustrends wollen wir gemeinsam nutzen. Einer davon ist die Wiederentdeckung von Flusskreuzfahrten. Die NiederRheinLande bereiten sich vor auf diese wachsende Nachfrage: Duisburg hat einen Kreuzfahrtanleger fertiggestellt, in Düsseldorf sind neben dem bestehenden zwei weitere in Planung und das Kernwasser Wunderland in Kalkar hat bereits eine Genehmigung vorliegen.

Das sogenannte MICE-Segment für Meetings, Incentives, Congresses und Events ist die zweite Seite der Tourismusmedaille, die immense Chancen und Entwicklungspotenziale hat. Bei einer Befragung deutscher Veranstalter landete NRW als Meeting- und Event-Destination im Vergleich der 13 deutschen Flächenbundesländer auf Platz zwei. Die Zahl der in- und ausländischen Geschäftsreisenden in die NiederRheinLande steigt kontinuierlich und braucht auch im Zeitalter der Internetkonferenzen noch inspirierende Orte für persönliche Treffen. Locations der Industriekultur und Herrensitze, moderne Kunst und regionale Kulturgeschichte, Ruhe und Aktivität – vielfältige Optionen für Rahmenprogramme bieten ideale Bedingungen für Wirtschaftskontakte mit Aufenthaltsqualität.

Standortfaktor Tourismus

Tourismus wirkt gleichzeitig als Wirtschaftsfaktor und Standortkatalysator. Er schafft und erhält als Querschnittsbranche in erheblichem Maße Arbeitsplätze und ist hinsichtlich der direkten Beschäftigungseffekte fast so bedeutend wie das Baugewerbe, in der Regio Arnhem Nijmegen sogar bedeutender – mit jeweils mehr als 6 % an der Gesamtbeschäftigung. Die Tourismusbranche steht in Nordrhein-Westfalen für 4,6 % der gesamten Bruttowertschöpfung.

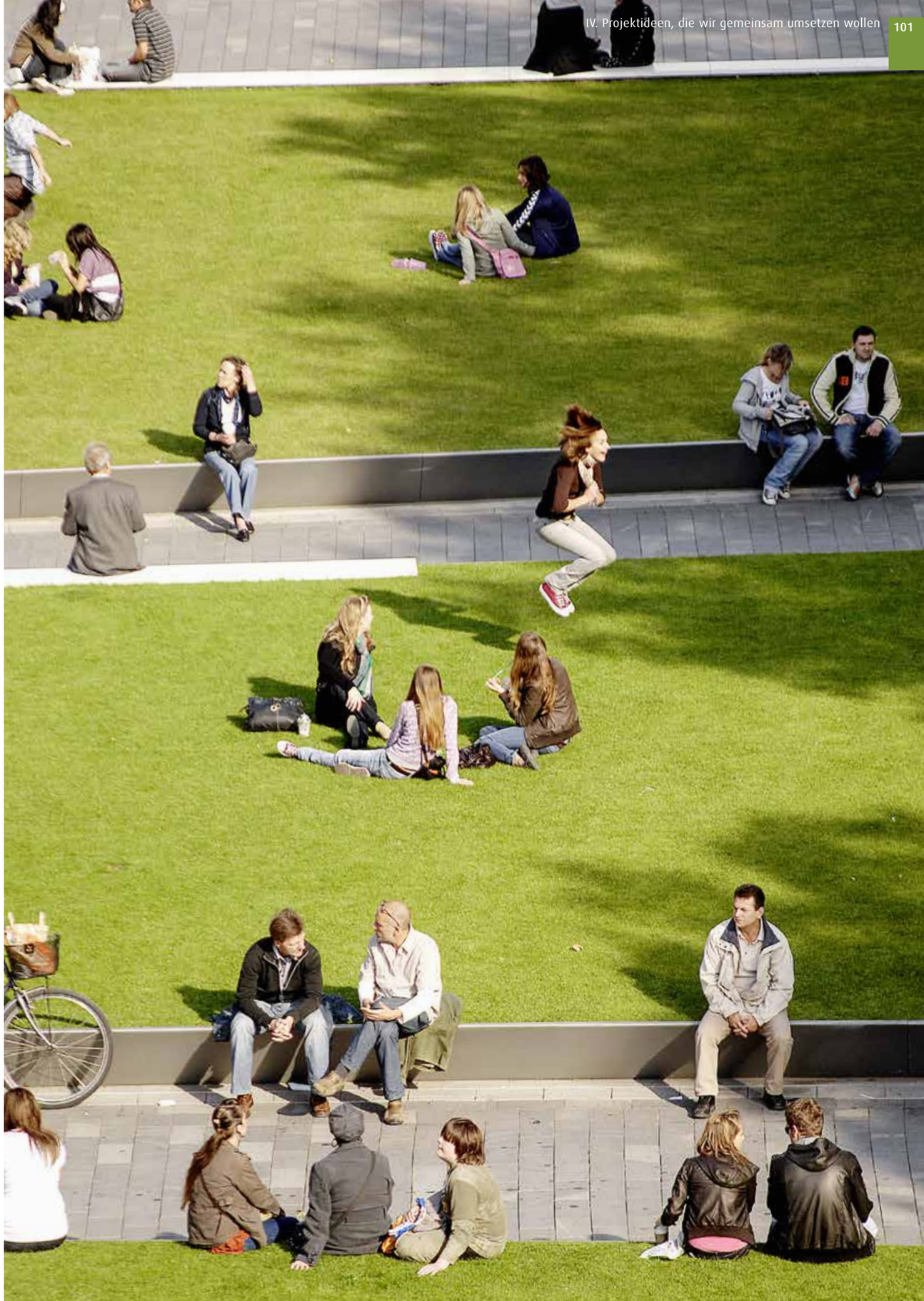
Mehr als 10 Mio. Übernachtungen pro Jahr: Gut 8 Mio. Übernachtungen am Niederrhein (2015), 1,6 Mio. Übernachtungen in der Regio Arnhem Nijmegen (2014)

Die Niederländer stellen am Niederrhein die mit Abstand größte ausländische Besuchergruppe – mit Nord-Süd-Gefälle: Im Kreis Kleve 56 %, im Kreis Wesel gut 34 %, im Kreis Viersen knapp 25 %, im Rhein-Kreis Neuss mehr als 13 % und selbst in den Großstädten liegen sie mit gut 9 % vorne. Der Tagestourismus ist dabei das mit Abstand wichtigste Segment. Hier sind die deutschen und niederländischen Grenzgebiete füreinander der wichtigste Ziel- und Quellmarkt. Alleine die rein touristischen Tagesausflügler aus Limburg geben auf der deutschen Seite der NiederRheinLande über 150 Mio. EUR pro Jahr aus, die Veranstaltungsbesucher in der Regio Arnhem Nijmegen über 100 Mio. EUR. Mehr als 1,5 Mio. Fahrradbegeisterte besuchen innerhalb von einer Woche die Vierdaagsefeesten in Nijmegen.

Eine Facette der Wirtschaftsförderung war Tourismus schon immer, heute ist er zum integralen Bestandteil des Standortmarketings geworden. Denn die Erwartungen gegenwärtiger und potenzieller Bewohner an ihren Wohn- und Arbeitsstandort hinsichtlich Lebensqualität, Lifestyle, Freizeit, Spaß und Erlebnis, aber auch Natur, Landschaft und Regionalität steigen infolge eines gewachsenen Umwelt- und Gesundheitsbewusstseins. Mehrwerte für Einwohner und Touristen sind gleichzeitig Entscheidungskriterien für Wirtschaftsunternehmen und Investoren. Lebenswert, gastfreundlich und offen für Veränderungen – diese Stärken wollen wir in den NiederRheinLanden regions- und branchenübergreifend weiter ausbauen. Von der Qualität unserer weichen Standortfaktoren wird es abhängen, ob wir gut qualifizierte Fachkräfte und den wissenschaftlichen Nachwuchs mit ihren Familien an die NiederRheinLande binden können.

Think global – act local

Die niederrheinische Landwirtschaft setzt aufgrund des Strukturwandels immer mehr auf Direkt- und Regionalvermarktung. Parallel dazu entwickeln sich in den landwirtschaftlichen Betrieben vermehrt Angebote zur „Freizeit- und Urlaubsgestaltung auf dem Land“. Durch Crossmarketingkonzepte für „Tourismus und regionale Produkte und Services“ möchten wir besonders für kleine und mittelständische Unternehmen neue Absatzmärkte für ländliche Produkte und Dienstleistungen in den Ballungsräumen erschließen und gleichzeitig die Gästezahlen weiter steigern. Die Niederländer sprechen von ihrer regionalen „DNA“, wir von unserer regionalen Identität – gemeinsame Kernkompetenzen verbinden. Binnenmarketingkampagnen und Heimat-Werkstätten sollen das noch ausbaufähige Wir-Gefühl stärken. Mit euregionalem Selbstbewusstsein möchten wir andere auf uns aufmerksam machen und die Attraktivität für potenzielle Neubewohner, Investoren und Wirtschaftsbetriebe nachhaltig stärken.



Projektidee

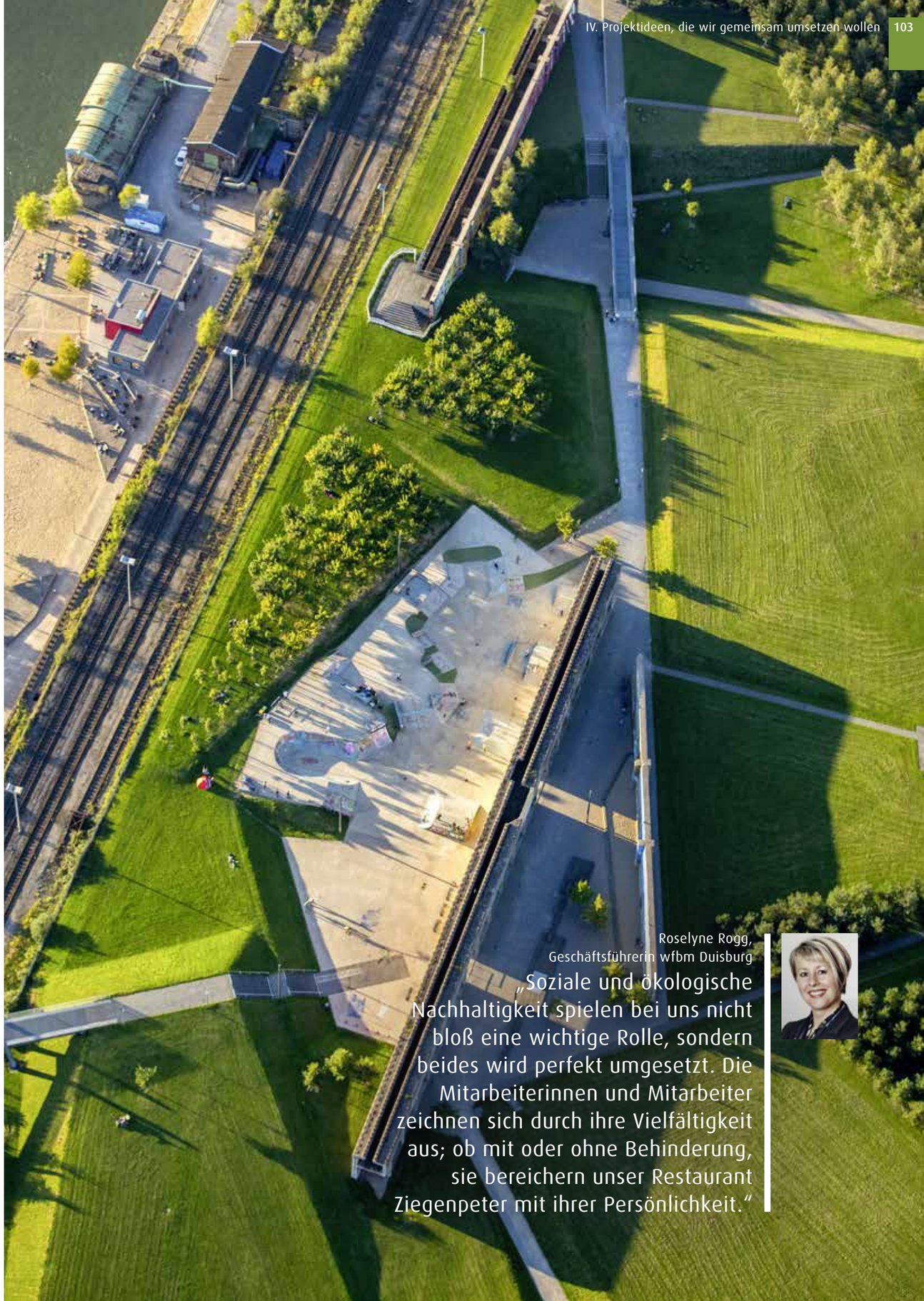
Qualitäten für Stadt- und Landleben

Lebens- und Arbeitswelten unterliegen einem ständigen Wandel. Neben attraktiven und zukunftsfähigen Arbeitsplätzen legen die Menschen immer mehr Wert auf ein lebenswertes Umfeld. Wir kennen unsere Stärken auf dem Gebiet, wollen uns jedoch keinesfalls darauf ausruhen. Eine erhöhte Mobilität führt zu flexibleren Entscheidungen bezüglich der Wohnsitz- und Standort- oder Studienwahl – der Wettbewerb ist international geworden. Um die bestehenden Bewohner der NiederRheinLande an ihre Region zu binden und neue zu gewinnen, arbeiten wir an einer ständigen Optimierung der Lebens- und Aufenthaltsqualität.

Mit folgendem Maßnahmenkatalog soll dieses Ziel erreicht werden:

- Steigerung des Erlebniswertes Rhein durch verbesserte Zugänge über Rad- und Wanderwege sowie Freizeitareale
- Koordinierte Entwicklung einer Seenlandschaft durch Verbindung von Abgrabungsseen
- Vernetzter Ausbau von Wirtschaftswegen für die Freizeitnutzung
- Entwicklung von Freiraumkorridoren durch Vernetzung von Grünzügen
- Erhaltung und Entwicklung „magischer Orte“ für Stille und Besinnung als Kraftorte für Körper, Geist und ästhetisches Empfinden
- Koordinierte Qualitätsoffensive „Komfort und Sicherheit für alle“ durch einheitliche Standards zu Barrierefreiheit und Generationengerechtigkeit
- Entwicklung einer Willkommenskultur für Neubürger der NiederRheinLande, an Hochschulstandorten mit besonderem Fokus auf Studierende

Wirkungen:
Die Projektidee „Qualitäten für Stadt- und Landleben“ stärkt die Authentizität der gewachsenen Natur- und Kulturlandschaft und erhöht damit die Lebensqualität für Arbeit und Freizeit. Sie stellt sich den Herausforderungen des demografischen Wandels, indem sie den Lebensraum für alle Generationen attraktiver macht. Damit wirkt sie einer Schrumpfung der Kommunen entgegen, bindet die Menschen an die Region und verbessert die weichen Standortfaktoren für Wirtschaft und Wissenschaft.



Roselyne Rogg,
Geschäftsführerin wfbm Duisburg

„Soziale und ökologische Nachhaltigkeit spielen bei uns nicht bloß eine wichtige Rolle, sondern beides wird perfekt umgesetzt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zeichnen sich durch ihre Vielfältigkeit aus; ob mit oder ohne Behinderung, sie bereichern unser Restaurant Ziegenpeter mit ihrer Persönlichkeit.“

Projektidee

Dachmarke NiederRheinLande

Die NiederRheinLande punkten mit ihrer Vielseitigkeit. Doch was können wir besonders gut, was macht die Region aus? Der internationale Wettbewerb erfordert gerade in der Kommunikation und Vermarktung ein scharfes Profil. Mit Blick auf das Präsentationsjahr 2022 möchten wir uns auf den Weg machen, gemeinsame Kernkompetenzen zu stärken und die Kommunikationspolitik themenspezifisch zu harmonisieren.

Henning Grzesiek,
Vorstand Wirtschaftsjunioren Duisburg

„Eine Region wird auch erkennbar durch ihre Landmarken. Vor vielen Jahren haben die Wirtschaftsjunioren Duisburg mit Rheinorange ein Zeichen gesetzt. Jetzt hoffen wir, dass noch viele Landmarken als Brücken zwischen der Kultur und den Menschen hinzukommen."

Im Schulterschluss von Tourismusorganisationen und produzierendem Gewerbe werden wir an dem Aufbau einer starken Marke arbeiten – in dem Bewusstsein, dass dieser Prozess einen langen Atem und Kontinuität braucht. Folgende Bausteine sind wichtige Schritte auf diesem Weg:

- Entwicklung einer einheitlichen Corporate Identity
- Grenzüberschreitende Vermarktung regionaler Produkte
- Crossmarketing-Kooperationen für eine Genussregion
- Ausbau der Personenschifffahrt auf dem Rhein und des Wassertourismus
- Thematische Vernetzung von Rad-, Wander- und Pilgerwegen
- Stärkung des Agro-Tourismus
- Inszenierung der Industriekultur (Stahl, Textil/Mode, Chemie)
- Digitalisierung der themenspezifischen touristischen Angebote
- Besucher-Informations-Zentren zum Leben am Fluss unter besonderer Berücksichtigung der Hochwasserproblematik

Wirkungen:
Die Projektidee „Dachmarke NiederRheinLande" positioniert die Euregionale im Wettbewerb mit anderen Regionen als touristische Destination und Herkunft von Produkten und Dienstleistungen. Sie bündelt Kräfte in der Vermarktung nach innen und nach außen. Sie erhöht den Wiedererkennungswert und verbessert das Image der Region: Die Landschaft lädt die Qualitätsprodukte emotional auf, im Umkehrschluss sind die Produkte authentische Botschafter für Region und Tourismus. Die Dachmarke bewirkt somit einen wechselseitigen Imagetransfer.

Identität und Naturraum

Auch im Hinblick auf Natur und Landschaft ist „alles im Fluss" – Natur bedeutet Wandel, nichts in der Natur ist statisch, alles verändert sich, alles ist auf verschiedene Weise miteinander vernetzt. Die Renaturierung der Niers oder die Rückgabe von Retentionsflächen für den Rhein dient nicht nur dem Hochwasserschutz, sondern bietet gleichzeitig verschiedenen Tier- und Pflanzenarten einen Lebens- und Rückzugsraum und ist so auch aus naturschutzfachlichen Gründen sinnvoll. Die Sicherheit für den Menschen geht einher mit der Sicherung unserer natürlichen Lebensgrundlagen und der ökologischen Vielfalt in den NiederRheinLanden.

Der Rhein als Namensgeber der Region ist ebenso ein Verbindungselement. Entlang des Flusslaufs ziehen sich die Niederrheinischen Höhen von Krefeld aus über den Xantener Stauchwallbogen und die Pfalzdorfer Höhen mit dem Klever Berg bis hinauf zu den Utrechter Hügelrücken und der östlichen Veluwe. Erosion durch den Rhein formte die Stauchwallkette, die im Bereich des Gelderse Poort durch den Rhein zerteilt wird. Neben dem Stauchwall der Veluwe gehört die typische, historisch gewachsene Stromtal-Kulturlandschaft mit ausgedehnten, episodisch überschwemmten Grünlandflächen und Relikten von Auenwäldern des Rheins bzw. der Waal, des Nederrijns und der IJssel zum sich aus EU-Richtlinien ergebenden ökologischen Netzwerk Natura 2000. Das „Natura 2000"-Netz hat das Ziel, die Flusslandschaft mit ihren Überflutungsflächen im Deichvorland zu erhalten und insbesondere als Lebensraum für Wiesen-, Wat- und Wasservögel zu sichern.

Ergänzt wird dieses Netzwerk auf niederländischer Seite durch die sogenannte Ecologische Hoofdstrutuur (EHS) sowie auf deutscher Seite durch ein Netzwerk aus Natur- und Landschaftsschutzgebieten sowie Biotopverbunden mit den Hauptzielen des Erhalts der Naturlandschaft sowie der Vernetzung verschiedene, hochwertiger Naturgebiete. Das gesamte Netz ist nicht nur wichtig aufgrund der großen Anzahl hier brütender Vogelarten mit zum Teil bedeutenden Populationen, sondern auch als Nahrungs-, Rast- und Überwinterungsraum für ziehende Vögel, insbesondere arktische Gänse.

- Ramsar (Dtl.): rund 25.000 ha – Vogelschutzgebiet Niederrhein
- Jährlich überwintern ca. 150.000 arktische Wildgänse am Niederrhein
- Niersrenaturierung, bisher 4.000 m begradigter Fluss wieder renaturiert
- „Natura 2000"-Gebiete (Dtl.): rund 94.916 ha (etwa 23 % der dt. Fläche)
- Nationalparks (NL): rund 7.303 ha (De Hoge Veluwe, Veluwezoom)

1988 – 1993 – 1995: So nahe beieinander haben die NiederRheinLande die sogenannten „Jahrhunderthochwasser" an Rhein und Maas hautnah erlebt. Auch im Hinblick auf den Hochwasserschutz stellen die Gewässer am Niederrhein eine der wichtigsten grenzüberschreitenden und überregional zu organisierenden Strukturen dar. Als standortprägenden Wirtschaftsfaktoren, bedeutsamen Natur-, Kultur- und Erholungsräumen kommt den Flüssen eine immense Bedeutung zu. Veränderungen und Ursachen im oberen Flusslauf haben großen Einfluss auf stromabwärts stattfindende Ereignisse und Strukturveränderungen. Dies betrifft im besonderen Maße die Themen Hoch- und Niedrigwasser.

In das Gebiet der NiederRheinLande fallen zwei grenzüberschreitende Flussgebietseinheiten (IFGE). Die Flussgebietseinheit Rhein umfasst unter anderem die Flüsse Erft, Ijssel, Rheingraben-Nord, Emscher, Ruhr und Lippe, die durch das Abgrenzungsgebiet fließen. Die Flussgebietseinheit Maas umfasst die Flüsse Niers, Schwalm und Rur. Für den Hauptstrom Rhein und dessen Nebenflüsse in der IFGE Rhein besteht für fast alle Streckenabschnitte ein potenziell signifikantes Hochwasserrisiko. Für den Rhein werden in der hochwasserfreien Zeit täglich aktuelle Mittel- und Niedrigwasservorhersagen bereitgestellt.

Ziele im Bereich Hochwasserrisikomanagement sind die Reduktion von Risiken hinsichtlich Hochwasserschäden, die Verminderung extremer Hochwasserspitzen, die Verstärkung des Hochwasserbewusstseins und die Verbesserung des internationalen Hochwassermeldesystems. Um dies zu erreichen, sollen zeitnah Maßnahmen zur Hochwasservorsorge umgesetzt werden. Dies können zum einen bauliche Projekte wie das Öffnen von Altauen, der technische Rückhalt durch Polder oder die Verstärkung von Deichen sein, zum anderen Projekte zur Hochwasservorhersage und Stärkung des Gefahrenbewusstseins. Bei den erstgenannten Projekten bieten sich auch Synergien mit anderen Nutzungen an. Getreu dem Leitsatz „Mehr Raum für den Fluss" soll dem Rhein wieder mehr Platz zugestanden werden. Hierzu werden aktuell große Polder geschaffen, wie zum Beispiel gegenüber der Innenstadt von Nijmegen und im Bereich Lohwardt bei Rees. Ein weiterer Aspekt ist die Renaturierung – die besonders naturnahe Umgestaltung von Flusslandschaften, wie etwa die Renaturierung der begradigten Niers.

Daneben dient der Rhein vielen Menschen auch als Trinkwasserlieferant – in Form von Uferfiltrat, aber auch aufbereiteten Flusswassers. Auch wenn der Rhein mittlerweile sehr sauber ist, erfordert es immer noch erheblichen Aufwand, das Flusswasser in Trinkwasser zu wandeln. Problematisch bei der Trinkwasseraufbereitung sind vor allem Schwermetalle, Pflanzenschutzmittel und Arzneimittel. Doch auch das Grundwasser ist vielfach belastet – Ursache sind die intensive Landwirtschaft und die übermäßige Düngung der Ackerflächen mit Gülle und Mineraldüngern sowie der massive Einsatz von Pflanzenschutzmitteln. Eine zu intensive Gülledüngung ist insbesondere in Regionen mit vielen Mast- und Milchviehbetrieben ein großes Problem. Die Gülle der Tiere wird als Dünger auf die Felder aufgebracht und das darin enthaltene Nitrat bei Regen ins Grundwasser gespült.

Hinzu kommt, dass zusätzlich zu den am Niederrhein anfallenden Güllemengen weitere tierische Dünger aus Niedersachsen und den Niederlanden importiert und auf den hiesigen Feldern aufgebracht werden (Güllebörsen). Der gesetzlich festgelegte Grenzwert von 50 mg/l wird daher immer häufiger drastisch überschritten, sodass das Wasser entweder aufbereitet oder mit weniger belastetem Wasser vermischt werden muss. In der Region NiederRheinLande, in der die Landwirtschaft einen bedeutenden Wirtschaftszweig ausmacht, finden sich daher besonders hohe Werte. In der Konsequenz geht es jetzt um Strafverfahren der EU gegen die Bundesrepublik und die Anpassung der Düngemittelverordnung. Durch euregionale Kooperation kann hier aber auch gegengesteuert werden. Ein gemeinsames Handlungsprogramm zum Schutz von Boden und Trinkwasser soll dafür die Grundlage bilden.

Der Klimawandel stellt eine globale Herausforderung für Mensch und Natur dar. Wetterextreme – wie Trockenperioden und Starkregenereignisse – stellen auch den Niederrhein mit seiner hohen Besiedlungsdichte vor neue Probleme. Mit dem Ziel, die nationalen Treibhausgasemissionen bis 2050 um 80 bis 95 Prozent unter das Niveau von 1990 zu senken, versucht die deutsche Klimaschutzpolitik, dem Klimawandel entgegenzuwirken. Aus diesem Grund kann und sollte Klimaschutz grenzüberschreitend betrachtet werden, denn Treibhausgase machen nicht an der Gemeindegrenze halt. Ein gemeinsames Vorgehen sollte daher nicht mit dem Austausch von Wissen und Erfahrung hinsichtlich der Praxistauglichkeit und der Umsetzungsmöglichkeiten von Klimaschutzmaßnahmen enden. Vielmehr sollten eine gemeinschaftliche Strategieentwicklung, Kooperation und Umsetzung das Ziel sein.

Projektidee

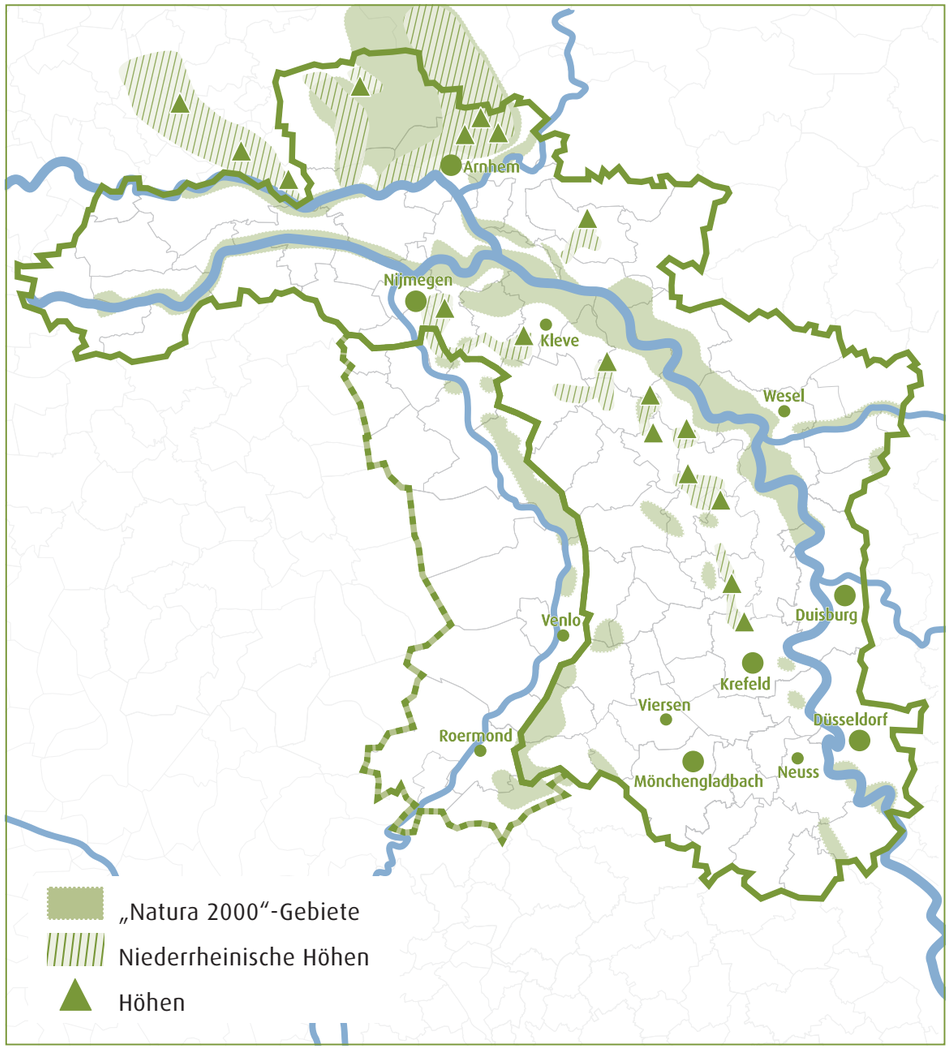
Naturschutz – Naturraum – Lebensgrundlagen

Die Grenze zwischen Deutschland und den Niederlanden ist in den NiederRheinLanden nahezu nicht mehr zu erkennen. Daher ist es sinnvoll, Projektkulissen am Naturraum auszurichten und Projekte wie die naturverträgliche Nutzung bzw. die naturnahe, umweltverträgliche Erholung und den Erhalt der Kulturlandschaft gemeinsam anzugehen. Insbesondere beim Gebietsmanagement der „Natura 2000"-Gebiete ist dies sicherlich sowohl im Hinblick auf die Abstimmung der Maßnahmen als auch auf die Finanzierungsfragen ein anzustrebendes Ziel. Beim Gebietsmanagement wird ein Naturschutz-Fachkonzept entwickelt, das die anstehenden Schutz-, Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen festlegt und beschreibt. Es gilt, die Verschlechterung des Erhaltungszustandes des Gebietes zu vermeiden und den Erhaltungszustand von Lebensraumtypen und Artvorkommen zu verbessern. Der Schutz von Boden und Trinkwasser ist eine Verpflichtung für alle nachkommenden Generationen. Im Rahmen der EuRegionale soll auch dieses Langfristziel konsequent verfolgt werden.

- Masterplan Grenzlandschaften
- Kooperation beim Gebietsmanagement der „Natura 2000"-Gebiete
- Kooperation bei Forschung und Projektsteuerung (z. B. wandernde Tierarten)
- Erfahrungsaustausch zu erfolgreicher Praxis (z. B. Renaturierungen, Schutz einzelner Arten)
- Koordinierung und Steuerung naturverträglichen Tourismus (z. B. mittels Naturparks)
- Biotopverbundvernetzung/Koordination der Anlage von Trittsteinbiotopen
- Euregionales Handlungsprogramm Boden- und (Trink-)Wasserschutz
- Koordinierung und Steuerung bei Finanzierungsfragen und Öffentlichkeitsarbeit
- Etablierung tragfähiger Strukturen in der ausführenden Verwaltung

Dr. Thomas Jablonski,
Geschäftsführer Wirtschaftsförderungsgesellschaft für den Kreis Viersen mbH

„An unserem deutsch-niederländischen Naturraum zeigt sich: Die Natur kennt keine Grenzen. Die NiederRheinLande bietet die Chancen, das Denken in Grenzen auch in vielen anderen Bereichen abzubauen."



Wirkungen:
Durch ein abgestimmtes, auch grenzüberschreitendes Naturraummanagement und die erfolgreiche Umsetzung der Naturschutzrichtlinien und des Schutzgebietsnetzwerks Natura 2000 werden Arten und Lebensräume nachhaltig geschützt und weiterentwickelt. Gleichzeitig wird auch die einzigartige Kulturlandschaft der NiederRheinLande gepflegt und eine naturnahe sowie umweltverträgliche Erholung ermöglicht. Durch Kooperation und innovative Lösungen werden unsere natürlichen Lebensgrundlagen nachhaltig geschützt. Auch morgen brauchen wir gesunde Böden und sauberes Trinkwasser.

Projektidee

Euregionale Klimainitiative und Hochwassermanagement

Beim Thema Hochwasser bzw. angesichts der Zunahme von Jahrhunderthochwassern durch den Klimawandel liegt eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit nahe, da sich die in Deutschland getroffenen Maßnahmen zum Hochwassermanagement auf die weiter flussabwärts gelegenen niederländischen Gebiete auswirken. Hier ist ein Austausch über erfolgreiche Projekte, Forschung und zukünftige Projekte unerlässlich. Neben der Hochwasserproblematik ist der Umgang mit Extremwetterereignissen wie Starkregen oder längeren Trockenphasen grenzüberschreitend zu betrachten. Hier kann der Erfahrungsaustausch sowie eine gemeinsame Planung der Nutzung des Grundwassers hilfreich sein. Eine Zusammenarbeit bietet sich nicht nur hinsichtlich der Folgen des Klimawandels, sonder auch in der gemeinsamen Nutzung erneuerbarer Energien sowie im Einsparen von Energie an.

- Klimaschutzmanagement
- Koordination des Hochwasserrisiko-managements (Fluss mehr Raum geben)
- Kooperation bei Forschung, Entwicklung und Erfahrungsaustausch
- Erfahrungsaustausch zu erfolgreicher Praxis (z. B. Umgang mit Extremwetterereignissen)
- Kooperation bei nachhaltiger Mobilitätsplanung und Energieversorgung, -gewinnung, -einsparung
- Kooperation bei der Nutzung erneuerbarer Energien
- Kooperation beim Aufbau von Klimaateliers (Öffentlichkeitsarbeit, Bürgerinformation)
- Etablierung tragfähiger Strukturen in der ausführenden Verwaltung

Wirkungen:
Durch ein gemeinsames Hochwassermanagement und den Wissensaustausch soll ein besserer Hochwasserschutz erreicht werden. Ein weiterer Aspekt der Kooperation ist die bessere Nutzung endlicher Ressourcen durch gemeinsame Strategien zur Nutzung erneuerbarer Energien, zum Thema Nachhaltigkeit in verschiedenen Bereichen, z. B. Mobilität, Flächennutzung, Tierhaltung, und zur Energieeinsparung. Ein weiterer Aspekt ist die Vermittlung von Informationen bezüglich der Möglichkeiten der Bürger, sich beim Thema Nachhaltigkeit und Klimawandel einzubringen.

V. So werden wir unsere Kooperation organisieren

Wie wir die EuRegionale mit Leben füllen

Unsere EuRegionale verbindet zwei Ideen, die in unserer Region in den letzten Jahren zunehmend in den Mittelpunkt gerückt sind. Zum einen ist dies eine engere Zusammenarbeit und Abstimmung im Bereich der raumbedeutsamen Entwicklungen sowie wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Austauschprozesse mit den niederländischen Nachbarkommunen entlang des Rhein-Waal-Korridors. Zum anderen ist eine engere Kooperation aller Städte und Kreise, die sich selbst als Teil des Niederrheins verstehen, längst überfällig. Die Geburtsstunde unserer Bewerbung war jedoch nicht erst die Ausschreibung des aktuellen Wettbewerbs im Juni 2016. Eine Machbarkeitsstudie für eine EuRegionale am Niederrhein aus dem Jahr 2014 gab bereits das Signal: Gemeinsam können wir die Zukunftsfähigkeit unserer Region stärken, Strahlkraft entwickeln und unsere Rolle als Motor der wirtschaftlichen Entwicklung in NRW ausbauen. Diese Chance wollen wir nutzen – erstmals als einheitliche Region mit einer gemeinsamen Strategie.

Im September treffen sich der Vorstand der EuRegio Rhein-Waal und der Strategiebeirat Agrobusiness Niederrhein ...

Ausschreibung und unsere Startphase

Wir betreten als Region kein Neuland, wenn wir auf die Regionale schauen. Einzelne Teilregionen waren bereits an anderen Regionalen beteiligt: die Stadt Duisburg bei der IBA-Emscherpark 1989–1999, der Rhein-Kreis Neuss, der Kreis Viersen und die Städte Mönchengladbach und Krefeld bei der Euroga 2002plus sowie die Gemeinden Hamminkeln, Hünxe und Schermbeck aktuell bei der Regionalen 2016. Dennoch beginnt die Geschichte unserer Bewerbung zunächst mit einem Rückschlag, denn bereits 2007 hat sich die Region NiederRhein, bestehend aus der Stadt Duisburg sowie den Kreisen Kleve und Wesel, ohne Erfolg um die Ausrichtung der Regionale 2013/2016 beworben. Aus der Ernüchterung erwuchs jedoch ein neuer Gedanke: eine EuRegionale.

Die hierfür 2014 erstellte Machbarkeitsstudie „EuRegionale 2020 Kleve-Gelderland" stellte zwei Botschaften deutlich heraus. Erstens: Eine (grenzübergreifende) Regionale bei uns ist längst überfällig. Zweitens: Die Region muss auf deutscher Seite größer gedacht werden. Das deutsche Verbandsgebiet der Euregio Rhein-Waal war eine naheliegende Erweiterungskulisse.
Parallel wurden im Rahmen des Regio.NRW-Wettbewerbs der Landesregierung die regionalen Handlungskonzepte der Regionen Mittlerer Niederrhein (Krefeld, Mönchengladbach, Neuss, Viersen) und NiederRhein (Duisburg, Wesel, Kleve) fortgeschrieben. Deutlich wurde: Eine Zusammenarbeit der beiden Regionen ist – auch angesichts der aktuell geführten Debatte um die Gründung der Metropolregion Rheinland – strukturpolitisch sinnvoll und wünschenswert. Die seit diesem Zeitpunkt auch zu beobachtende stärkere Suche der Landeshauptstadt Düsseldorf nach regionalen Kooperationspartnern rundete die Kulisse gedanklich ab: Diese „NiederRheinLande", verbunden und geprägt durch den Rheinlauf, sind eine perfekte Kulisse!

Nach erfolgter Ausschreibung des Wettbewerbs hat es die Stadt Duisburg mit der bei ihr angesiedelten Regionalagentur NiederRhein federführend übernommen, die Partner hinter der Idee einer gemeinsamen Bewerbung als „EuRegionale NiederRheinLande" zu sammeln. Neben den kreisfreien Städten und Kreisen, der Provinz Gelderland, der Euregio Rhein-Waal, den drei Industrie- und Handelskammern sowie den Regionalmanagements Standort Niederrhein und Regionalagentur NiederRhein, die sich als Partner und Finanziers der EuRegionale einbringen, wurden zahlreiche Akteursgruppen, Institutionen, Vereine und Verbände aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft kontaktiert. Das Interesse und die grundsätzliche Mitwirkungsbereitschaft vieler Akteure wurde schnell geweckt und gefestigt, wie ein Blick auf die Liste unserer Unterstützer zeigt. Einigkeit bei den Beteiligten bestand schnell mit Blick auf das Präsentationsjahr: Wir wollen loslegen, wir sind die EuRegionale 2022!

Neben dem Input durch diese Gruppen konnte bei der Erarbeitung der gemeinsamen Strategie auf grenzüberschreitende Verflechtungsstudien und Strategiepapiere sowie auf zahlreiche regionale und kommunale Projektideen zurückgegriffen werden. Die Bewerbung zur Regionalen fußt somit auf den bestehenden Konzepten in der Region und bündelt diese zu regionalbedeutsamen Handlungsfeldern.

Das Büro StadtUmBau Ingenieurgesellschaft mbH aus Kevelaer hat den Auftrag für die Erarbeitung der Bewerbungsunterlagen erhalten. Von Beginn an wurde das Büro durch eine Lenkungsgruppe eng begleitet, der Vertreter aus verschiedenen Landkreisen und kreisfreien Städten, der Regionalagentur NiederRhein, der Standort Niederrhein GmbH sowie der IHKs, der Provinz Gelderland und der Euregio Rhein-Waal angehörten. Gemeinsam wurden der Erarbeitungsprozess, die Struktur und die wesentlichen Inhalte der Bewerbung gesteuert, diskutiert und festgelegt. Eine zentrale Aufgabe der Steuerungsgruppe waren auch die Kommunikation des Bewerbungsprozesses in Richtung der beteiligten Akteursgruppen, die Rückkoppelung an die kreisangehörigen Kommunen und die Funktion als Multiplikator der NiederRheinLande-Idee.

... und die „Linde-Runde“ aus Oberbürgermeistern und Landräten

Im Oktober gibt es ein erstes Strategietreffen mit der Provinz Gelderland ...

... NRW-Wirtschaftsminister Garrelt Duin lernt die NiederRheinLande bei der Niederrheinischen IHK kennen ...

... und auf der Expo Real in München versammeln sich die Oberbürgermeister und Landräte der NiederRheinLande sowie die Hauptgeschäftsführer der beteiligten Industrie- und Handelskammern für den Startschuss der Bewerbungsphase

Wir unterstützen die NiederRheinLande

Agentur für Arbeit, Krefeld
Agrobusiness Niederrhein e. V.
Alpen, Gemeinde
AS-KA Qualitätsprodukte, Tönisvorst
AUNDE Achter & Ebels, Mönchengladbach
Bas, Bärbel, MdB, Duisburg
Bedburg-Hau, Gemeinde
Bergmann, Dr. Günther, MdL, Kleve
Brauerei Oettinger, Mönchengladbach
Dinslaken, Stadt
Düsseldorf, Landeshauptstadt
Duisburg, Stadt
Duisburger Hafen AG duisport, Duisburg
Ehrmann, Siegmund, MdB, Krefeld/Moers
Emmerich, Stadt
euregio rhein-maas-nord, Mönchengladbach
Euregio Rhein-Waal, Kleve
Florenz, Karl-Heinz, MdEP, Niederrhein
Förderverein Hochschule Rhein-Waal e. V., Duisburg
FOM Hochschule f. Ökonomie u. Management
Gelderland, Provinz
Geldern, Stadt
Gesundheitsnetz Niederrhein e. V., Duisburg
Goch, Stadt
Hamminkeln, Stadt
Handelsverband NRW-Niederrhein, Moers
Handelsverband NRW-Rheinland, Düsseldorf
Hendricks, Dr. Barbara, MdB, Kleve
Hochschule Rhein-Waal, Kleve/Kamp-Lintfort
Hünxe, Gemeinde
Industrie- und Handelskammer Mittlerer Niederrhein
Issum, Gemeinde
Kalkar, Stadt
Kamp-Lintfort, Stadt
Kerken, Gemeinde
Kevelaer, Stadt
Kleve, Kreis
Kleve, Stadt
Kragotec GmbH
Kranenburg, Gemeinde
Krefeld, Stadt
Kreisverband Kleve f. Heimatpflege e. V., Kleve
Krings, Dr. Günter, MdB, Mönchengladbach
Kulturraum Niederrhein e. V., Kempen
Lei.La Regionalmanagement Leistende Landschaft e. V.
Lienenkämper, Lutz, MdL, Rhein-Kreis Neuss
Lütkes, Anne, Regierungspräsidentin, Bez.Reg. Düsseldorf
Mönchengladbach, Stadt
Moers, Stadt
NABU Niederrhein, Kranenburg
Neukirchen-Vluyn, Stadt
Neuss-Düsseldorfer Häfen GmbH & Co. KG
Neuss, Stadt
Niederkrüchten, Gemeinde
Niederrheinische Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel-Kleve
Özdemir, Mahmut, MdB, Duisburg
Privatbrauerei Bolten GmbH & Co. KG, Korschenbroich
Rees, Stadt
Regionalagentur NiederRhein, Duisburg
Rhein-Kreis Neuss, Kreis
Rheinberg, Stadt
Rheurdt, Gemeinde
RSM Verhülsdonk GmbH, Krefeld
Sana Kliniken GmbH, Duisburg
Schermbeck, Gemeinde
Schiefner, Udo, MdB, Kreis Viersen
Schifferbörse, Duisburg
Schummer, Uwe, MdB, Kreis Viersen
Sonsbeck, Gemeinde
Standort Niederrhein GmbH, Neuss
Straelen, Stadt
Tönisvorst, Stadt
Uedem, Gemeinde
Universität Duisburg-Essen
Unternehmerschaft Niederrhein, Krefeld
Unternehmerverbandsgruppe, Duisburg
Viersen, Kreis
Voerde, Stadt
von Ameln Finanzkonzepte, Mönchengladbach
Voßeler, Margret, MdL, Kleve
Wachtendonk, Gemeinde
Weeze, Gemeinde
Wesel, Kreis
Wesel, Stadt
wir 4 Wirtschaftsförderung, Moers
Wirtschaftsförderungsgesellschaft Krefeld mbH
Wirtschaftsjunioren Duisburg e. V., Duisburg
Wirtschaftsjunioren Kreis Kleve e. V., Kleve
Xanten, Stadt

Stand: 30.11.2016

Projektaufruf und Projektrücklauf

Bereits in der Startphase der Bewerbungserarbeitung wurde ein Ideenaufruf an alle Akteure in der Region gestartet. Auf der Basis einer ersten inhaltlichen Grobstruktur wurden die Beteiligten aufgefordert, ihre Projektideen zu formulieren und bis zu einem festgelegten Termin einzureichen. In der Projektaufrufphase haben sich auf verschiedenen Ebenen sogar Unterarbeitskreise gebildet, die sich dann z. B. auf Kreisebene gegenseitig in der Ideenfindung und Projektformulierung unterstützt haben.

Der Rücklauf zum Projektaufruf ist beeindruckend. Mit rund 200 Projektideen liegt ein riesiger Fundus an kreativen Ideen vor. Zu den Projektvorschlägen gehören kommunale, interkommunale, interregionale und auch grenzüberschreitende Projekte. Aus den Ideenskizzen wurden Handlungsschwerpunkte für die NiederRheinLande entwickelt.

Teilweise basieren die Projektvorschläge auf bereits bestehenden Kooperationsstrukturen, teilweise bilden sich aber auch ganz neue Allianzen. Insbesondere aus dem Arbeitsbereich der Euregio Rhein-Waal und der Euregio Rhein-Maas-Nord heraus sind viele grenzüberschreitende Kooperationen bereits initiiert oder vorbereitet, sodass hier ebenfalls auf einen großen Fundus an Projektideen und Kooperationsstrukturen zurückgegriffen werden konnte.

NiederRheinLande-Konferenz

Die weitere Erarbeitung der Bewerbung erfolgte nach dem Gegenstromprinzip. Nach den ersten groben programmatischen Vorgaben wurden die Vorschläge ausgewertet und daraufhin die Strategie und die Handlungsfelder klarer formuliert. Um diese Top-down/Bottom-up-Methodik im Erarbeitungsprozess weiterzuführen, wurde am 11.11.2016 die 1. NiederRheinLande-Konferenz in den Räumlichkeiten der Niederrheinischen IHK zu Duisburg durchgeführt. Neben zahlreichen Bürgermeistern und anderen hochrangigen Vertretern aus Kultur, Wissenschaft, Umweltschutz und Unternehmen waren alle Oberbürgermeister und Landräte der Region bei der Konferenz persönlich zugegen, um ihre Unterstützung für den Bewerbungsprozess zu verdeutlichen. Insgesamt waren mehr als 100 Unterstützer des Prozesses aktiv eingebunden.

Den Teilnehmern wurden die Leitstrategie, die Handlungsfelder und die Themenschwerpunkte vorgestellt. Alle Akteure konnten in offenen Workshops das inhaltliche Profil der Bewerbung mit schärfen. Die Ergebnisse dieser Diskussionen wurden in die Bewerbung eingearbeitet. Die Konferenz hat die Gesamtstrategie nachdrücklich bestätigt und deutlich motivierend auf alle Beteiligten gewirkt. Sie war eine positive Bestätigung für die Bewerbung.

Besonders deutlich wurde das in der Podiumsdiskussion, in der die Gedputeerde der Provincie Gelderland, Bea Schouten, der Oberbürgermeister der Stadt Duisburg, Sören Link, der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf, Thomas Geisel, sowie der Oberbürgermeister der Stadt Krefeld, Frank Meyer, den Konferenzteilnehmern gegenüber betonten, wie stolz sie auf diese sich neue formierende Region seien. Viele Zukunftsherausforderungen seien nur in Kooperationen mit gemeinsamen Strategien und Projekten zu lösen.

Strategieformulierung und Projektgruppen

Unsere Bewerbung hat eine klare inhaltliche Struktur bekommen. Die „Regionale im Fluss" macht deutlich, dass wir vor einer Phase großer Umbrüche und neuer Herausforderungen stehen, auf die wir uns gemeinsam vorbereiten und die wir aktiv gestalten müssen. In der Untergliederung in 1 Strategie, 3 Handlungsfelder, 9 Themenschwerpunkte und 18 Projektgruppen können sich alle Kooperationspartner wiederfinden. Die Unterteilung in die drei Handlungsfelder trifft den Nerv der grenzüberschreitenden Region. Infrastruktur, Innovation und Identität sind die drei strategischen Säulen unserer zukünftigen euregionalen Entwicklung.

Alle Handlungsfelder und Themenschwerpunkte sind mit einer Vielzahl von Projektideen ausgestattet. Die Bewerbung bildet die ganze Bandbreite an Handlungsansätzen und Projektideen ab. Diese müssen im weiteren Regionale-Prozess weiter ausgestaltet und präzisiert werden. Hierfür ist ein entsprechender Qualifizierungsprozess vorgesehen. Mit diesem stellen wir sicher, dass aus guten Ideen gesamtregionale Projekte werden, die eine hohe Ausstrahlungs- und Anziehungskraft für die Region entfalten und identitätsstiftend wirken.

Fluss und Infrastruktur

- Ein Korridor, eine Strategie
- Europa und darüber hinaus
- Euregionale Netzschlüsse
- Mobilität für Morgen
- Flächen sparen und Standorte entwickeln
- Demografie- und Integrationsgewinner

Fluss und Innovation

- Innovationscluster als Wirtschaftsmotoren
- 1001101 – unsere digitale Agenda
- Fachkräfte qualifizieren und binden
- Young Professionals – gemeinsames Lernen
- Euregionale Wissensallianzen schmieden
- Vom Labor zur Werkbank/Wissenstransfer

Fluss und Identität

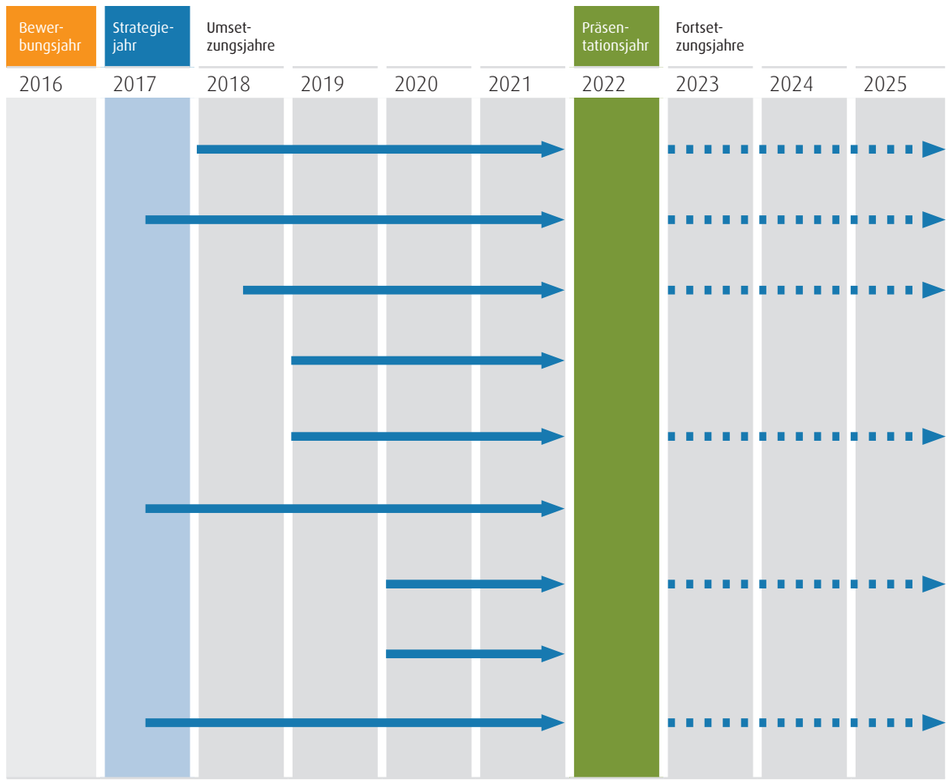
- Unser (digitales) Geschichtsbuch
- Kultur im Raum, Raum für Kultur
- Lebensqualität in Stadt und Land
- Dachmarke NiederRheinLande
- Unsere natürlichen Lebensgrundlagen
- Euregionales Klimaschutzprogramm

1 Strategie
3 Handlungsfelder
9 Themenschwerpunkte
18 Projektgruppen
200 Projektideen

Strategien, Masterpläne, Agenden, Allianzen und Finanzielles

Wir gehören zu den wenigen Teilräumen in Nordrhein-Westfalen, die in ihrer Gesamtheit noch keine Regionale durchgeführt haben. Deshalb können wir noch nicht auf erprobte Regionale-Strukturen zurückgreifen. Wir mussten und müssen daher auch über die Erarbeitung der Bewerbung hinaus zunächst einen Schwerpunkt auf die organisatorischen und inhaltlichen Prozesse legen. Wir sind darauf aber gut vorbereitet und können auf viele bestehende Kooperationsstrukturen zurückgreifen.

Um erfolgreich zu starten und die mit der Regionale angestrebte Ausstrahlungs- und Anziehungskraft weit über die Region hinaus zu entfalten, haben wir deshalb vorgesehen, den erfolgreich begonnenen Strategieprozess weiter qualifizierend fortzusetzen. Die gemeinschaftliche Erarbeitung integraler und thematischer Strategien, Masterpläne, Agenden, Allianzen und Prozesse ist uns dabei besonders wichtig. Diese Kreativphase wird noch einmal die konzeptionellen Grundlagen der EuRegionalen präzisieren und eine noch breitere konsensuale Basis für die euregionale Zusammenarbeit schaffen. Das erste Jahr der EuRegionalen werden wir als „Strategiejahr" nutzen. Das bedeutet aber nicht, dass in diesem Jahr noch keine EuRegionale-Projekte gestartet werden können. Konzeptionelle und umsetzungsbezogene Arbeiten können in einigen Bereich auch parallel erfolgen – zum Beispiel dort, wo Einzelprojekte relativ eindeutig in die bestehende Gesamtstrategie passen. Zudem gibt es bereits zahlreiche Projektvorschläge, bei denen die Projektstruktur inhaltlich und organisatorisch klar bzw. weitgehend vorgeklärt ist. Diese können dann bereits in den Qualifizierungsprozess der EuRegionalen einsteigen.



In die Akzentuierung der Handlungsfelder und Projektgruppen sind insgesamt 200 Ideen aus der Region eingeflossen. Die Spannbreite ist dabei sowohl zeitlich als auch finanziell erheblich. Das auf dieser Basis zu erwartende Investitionsvolumen in den NiederRheinLanden beläuft sich auf 200–250 Millionen Euro. Insbesondere eine Realisierung der hinterlegten regionalen Infrastrukturprojekte, die für unsere Region von besonderer Relevanz sind, könnte dieses Volumen jedoch deutlich erhöhen.

Die an der EuRegionalen beteiligten Städte, Kreise und Gemeinden sagen im Falle einer Projektumsetzung in ihrer Gebietskulisse zu, entsprechend den Möglichkeiten ihrer individuellen Finanzsituation für eine Kofinanzierung der Projekte Sorge zu tragen. Es ist beabsichtigt, Stiftungen, Vereine, Unternehmen usw. bei Projekten, die ihren Interessens- und Tätigkeitsbereich berühren, sowohl inhaltlich als auch finanziell zu beteiligen. Nähere Ausführungen zur Projektfinanzierung können erst im Verlauf der Projektentwicklung gemacht werden. Die Mitfinanzierung von Projekten durch die betroffenen Kommunen sowie entsprechende Interessensgruppen wird Bestandteil des Kriterienkatalogs zur Qualifizierung der EuRegionale-Projekte.

Unsere Organisationsstruktur

Die NiederRheinLande sind eine vielfältige und große Region mit zahlreichen tatkräftigen Akteuren. Diese zusammenzubringen und zu vernetzen und die Gemeinsamkeiten der unterschiedlichen Ideen, Interessen und Initiativen herauszuarbeiten, ist eine der zentralen Aufgaben unserer EuRegionale-Agentur (Geschäftsstelle).

Sie soll leistungsfähig die Umsetzung koordinieren, zielgerichtet alle beteiligten Akteure unterstützen und sehr flexibel in den Arbeitsweisen sein. Unser Ziel ist es, dies mit einer möglichst schlanken Personalstruktur zu erreichen, die die Potenziale und das Know-how der an der Regionalen beteiligten Mitglieder mit einbezieht.

Die Geschäftsstelle der EuRegionalen wird federführend bei der Regionalagentur NiederRhein in Duisburg angesiedelt. Weitere Einzelheiten der organisatorischen Umsetzung im Sinne einer effektiven und schlagkräftigen Organisationsstruktur, die von ihren Partnern eine optimale Unterstützung erfährt und im Sinne aller regional stark vernetzend agiert, wird nach Bewilligung des Projektes noch zu klären sein. Das im Dialog der Partner entwickelte Organisationsmodell fußt auf mehreren Säulen, um eine umfassende Beteiligung der verschiedenen Akteursgruppen und Teilregionen zu gewährleisten.

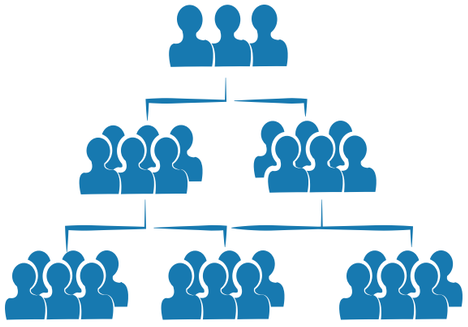
Der Verein

Eine dieser Säulen ist die EuRegionale-Agentur (Geschäftsstelle). Sie soll als eingetragener Verein organisiert werden und einfache, aber zweckdienliche Strukturen erhalten.

Die Vereinsstruktur eignet sich in besonderer Weise, um neben den als Partnern der Bewerbung auftretenden Körperschaften auch weitere regionale Vereine, Verbände, Institutionen, Unternehmen und sogar Privatpersonen als Mitglieder in den Prozess mit einbeziehen und beteiligen zu können. Diese Flexibilität und Offenheit entsprechen unserer Grundauffassung einer EuRegionalen. Die Vereinsstruktur soll dabei verschiedene Komponenten beinhalten, die eine effiziente und qualifizierte Begleitung und Durchführung der EuRegionalen gewährleisten. Hierzu gehören:

- der Vorstand
- die Geschäftsstelle
- das Projektauswahlgremium
- der Innovations- und Projektbeirat
- die Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung findet satzungsgemäß einmal jährlich statt und dient gleichzeitig, in Kombination mit einer NiederRheinLande-Konferenz dazu, neben den Vereinsformalien auch einen umfassenden Sachstands- und Innovationsbericht zu geben.



Vorstand NiederRheinLande 2022 e. V.

Ordentliche Mitglieder

- Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf
- Region Mittlerer Niederrhein (1 Vertreter der Kreise und kreisfreien Städte)
- Region NiederRhein (1 Vertreter der Kreise)
- Provinz Gelderland (1 Vertreter)
- IHK (3 Vertreter)
- Regionalagentur NiederRhein (vertreten durch den Oberbürgermeister der Stadt Duisburg)
- Landschaftsverband Rheinland (1 Vertreter)

Gäste

- Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr
- Bezirksregierung Düsseldorf
- Euregio Rhein-Waal (benannt durch Euregio-Vorstand)
- Regionalmanagements (Standort Niederrhein, Regionalagentur NiederRhein, Düsseldorf-Mettmann)
- Geschäftsführung NiederRheinLande e. V.
- Euregio Rhein-Maas-Nord (benannt durch Euregio-Vorstand)

NiederRheinLande-Bürgerplattform
Akteure/Initiative/euregionale Roadshow

Geschäftsstelle NiederRheinLande 2022 e. V.

NiederRheinLande-Konferenz
Innovationsbörse/Mitgliederversammlung/jährlich

Projektauswahlgremium

- Gebietskörperschaften (kreisfreie Städte/Kreise/Kommunen)
- Provinz Gelderland
- Wirtschaftsverbände/IHK
- Sozialverbände/Kirchen/Gewerkschaften
- Natur- und Umweltschutz
- Unternehmer
- Hochschulen
- Arbeitsagentur/Jobcenter
- Vereine (Agrobusiness, LEADER, Heimatvereine)
- Euregios
- u. a.

Innovations-/Projektbeirat

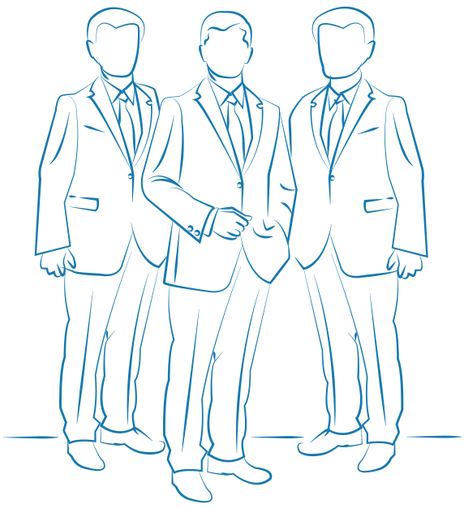
Handlungsfeld Fluss und Infrastruktur

Handlungsfeld Fluss und Innovation

Handlungsfeld Fluss und Identität

Der Vorstand

Der Vorstand befindet über die strategische Ausrichtung der EuRegionalen. Er entscheidet über die strategischen Projekte, den Haushalt und Personalfragen. Vorgesehen ist, den Vereinsvorstand, analog zur Gesamtstruktur, als handlungsfähige und schlanke Einheit zusammenzusetzen. Je ein Vertreter der in der Gebietskulisse der NiederRheinLande aufgegangenen Teilregionen Düsseldorf, Niederrhein, Mittlerer Niederrhein und Gelderland gehört dem Vorstand an. Entsandt werden können nur Hauptverwaltungsbeamte der kreisfreien Städte und Kreise. Hinzu kommen drei Vertreter aus den Reihen der IHKs und der Handwerkskammer. Ein Sitz entfällt auf die Direktorin des Landschaftsverbands Rheinland (LVR). Vervollständigt wird der Reigen der ordentlichen Vorstandsmitglieder durch den Oberbürgermeister der Stadt Duisburg, bei der die geschäftsführende Regionalagentur NiederRhein angesiedelt ist.



Neben den ordentlichen Mitgliedern ist zur Gewährleistung einer bestmöglichen Abstimmung zwischen Bewilligungsbehörden und Regionalmanagements deren Einbeziehung als Gäste ohne Stimmrecht sicherzustellen.

Diese Gästeliste umfasst zunächst je einen Vertreter des Ministeriums für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr NRW, der Bezirksregierung Düsseldorf, der Euregios, der Regionalmanagements Standort Niederrhein GmbH, des Regionalmanagements Düsseldorf-Mettmann und der Regionalagentur NiederRhein sowie die Geschäftsführung der EuRegionale-Geschäftsstelle. Eine Erweiterung durch andere Partner kann in begründeten Fällen erfolgen.

Die Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle führt die Vereinsgeschäfte, bereitet die Gremiensitzungen vor und ist verantwortlich für die Gesamtprozesssteuerung sowie das Marketing des EuRegionale-Prozesses. Schlanke und effiziente Strukturen stehen im Vordergrund bei der Konzeptionierung der Geschäftsstelle.

Die Geschäftsstelle des Vereins soll zunächst sechs Personen umfassen. Neben einem Geschäftsführer und einer Assistenzkraft sieht das Konzept vier Projektmanager vor. Pro Handlungsfeld „Infrastruktur“, „Innovation“ und „Identität“ wird je wird ein Projektmanager die Zusammenführung von Ideen, die Entwicklung interkommunaler Projektideen und die Qualifizierung der Ideen betreuen. Die vierte Projektmanagerstelle wird als Querschnittsfunktion ausgelegt, zu deren Kernaufgaben die Bereiche Marketing/Öffentlichkeitsarbeit und Niederlandekontakte gehören.

Unterstützt wird das Kernteam der Geschäftsstelle einerseits durch den Innovations- und Projektbeirat als beratendes Gremium und andererseits durch EuRegionale-Kontaktpersonen in den Verwaltungseinheiten der Partner. Diese werden mit Beginn des Projektes benannt und sind geborene Mitglieder des Projektauswahlgremiums. Ihre Aufgabe besteht in der Organisation des durch die Geschäftsstelle angemeldeten Unterstützungsbedarfs innerhalb der eigenen Strukturen. Verbindliche Zusagen über die Bereitstellung von Ressourcen werden in der Vereinssatzung hinterlegt. Für den Betrieb der Geschäftsstelle wird zunächst von einem jährlichen Budget von 560.000 Euro ausgegangen. Für unsere Kalkulation haben wir angenommen, dass 70 % des Budgets über die Städtebauförderung finanziert werden können. Der verbliebene Eigenanteil in Höhe von rund 170.000 Euro wird durch die Kreise und kreisfreien Städte, die beteiligten Wirtschaftskammern, den Landschaftsverband Rheinland, die Provinz Gelderland sowie ein Sponsoring weiterer regionaler Akteure, Institutionen und Organisationen gewährleistet. Als Verteilungsschlüssel für die Gebietskörperschaften wird diskutiert, nach Bewilligung der EuRegionalen die Einwohnerzahl zugrunde zu legen.

Kostenstruktur der Geschäftsstelle

Personal (6 Personen)	
1 Geschäftsführung	
4 Projektmanager	430.000 Euro
1 Assistenz	
Geschäftsstelle und Nebenkosten	30.000 Euro
Marketing, Veranstaltungen, Veröffentlichungen, Übersetzungen	100.000 Euro
Summe	**560.000 Euro**

Finanzierungsstruktur der Geschäftsstelle

Gesamtbudget pro Jahr		**560.000 Euro**
70-%-Förderung Ministerium (Schätzung)		392.000 Euro
Eigenanteil Region		**168.000 Euro**
davon Kreise und kreisfreie Städte	8	88.000 Euro
davon Wirtschaftskammern	4	30.000 Euro
davon Landschaftsverband Rheinland	1	10.000 Euro
davon Provinz Gelderland	1	10.000 Euro
davon Sponsoring durch z. B. Sparkassen, Volksbanken, Stiftungen und andere		30.000 Euro

Wie wir Qualität und Nachhaltigkeit sicherstellen

Qualität und Nachhaltigkeit sind für uns wichtige Merkmale der EuRegionale-Durchführung. Dazu gehören die Qualität der Prozesse, die Qualität der Projekte und die nachhaltige Einbindung von Innovationsträgern und Bürgern in die EuRegionale NiederRheinLande. Um diese Qualitätsansprüche nachhaltig und auf hohem Niveau sicherstellen zu können, werden verschiedene Instrumente eingesetzt bzw. Strukturen vorgeschlagen. Hierzu gehören ein Innovations- und Projektbeirat, ein Projektauswahlgremium, die NiederRheinLande-Konferenz und die NiederRheinLande-Bürgerplattform.

Innovations- und Projektbeirat

Für die EuRegionale NiederRheinLande wollen wir externen Sachverstand einwerben; wir werden dazu einen Innovations- und Projektbeirat einrichten. Dessen Experten sollen unabhängig und kompetent beraten und dazu beitragen, dass die formulierten Qualitätsansprüche eingelöst werden können. Der Innovations- und Projektbeirat unterstützt mit seinen Positionierungen den Vorstand und die Geschäftsstelle zur strategischen Ausrichtung der EuRegionalen. Er ist Sparringspartner für die Projektmanager bei der inhaltlichen Beurteilung von Projektideen und empfiehlt dem Projektauswahlgremium die Aufnahme und/oder Weiterqualifizierung von Projekten.

Es wird für die drei Handlungsfelder „Infrastruktur", „Innovation" und „Identität" jeweils ein Innovations- und Projektbeirat mit 5 bis 10 Personen eingerichtet. Die Beiräte können zum Beispiel mit Experten aus dem niederrheinischen Tourismusmarketing, den Hochschulen, dem Agrobusiness, der Logistikinitiative, dem Gesundheitsnetzwerk, der Unternehmerschaft, den Sozialverbänden und der Effizienzagentur NRW bestehen. Aber auch darüber hinaus können nichtinstitutionelle Experten in die Beiräte berufen werden, um genau die Kompetenzen zu bündeln, die für eine Qualitätssicherung benötigt werden.

Projektauswahlgremium und Projektqualifizierung

Die Aufnahme von Projektideen in das Qualifizierungsverfahren der EuRegionalen, die Entscheidung über Weiterqualifizierungen von Projekten sowie die abschließende Empfehlung der qualifizierten Projekte zur Förderung sind die zentralen Aufgaben des Projektauswahlgremiums. Dieses soll mit Vertretern unterschiedlichster Akteursgruppen besetzt werden. Geborene Mitglieder sind die vonseiten der Kreise und kreisfreien Städte benannten Kontaktpersonen sowie je ein Vertreter der kreisangehörigen Kommunen der Kreise Kleve, Wesel, Viersen und des Rhein-Kreises Neuss. Hinzu kommen Repräsentanten der Provinz Gelderland, der Wirtschaftsverbände und Kammern, der Sozialverbände, Kirchen und Gewerkschaften, der Arbeitsagenturen, Hochschulen und Umweltschutzverbände. Ebenfalls eingebunden werden sollen bestehende regionale Kooperationen und Zweckverbände wie die Regionalmanagements der LEADER-Regionen, Kreisheimatvereine oder die Euregios.
Das Projektauswahlgremium soll maximal 35 Personen umfassen. Die Mitgliedschaft ist persönlich, die Entsendung eines festgelegten Vertreters ist zulässig. So soll ein ausreichender Informationsstand bei den entsandten Vertretern im Sinne der Prozesskontinuität gewährleistet werden. Das Gremium tritt zweibis dreimal im Jahr an wechselnden Orten im EuRegionale-Gebiet zusammen.

Für das mehrstufige Qualifizierungsverfahren werden zuvor Prozeduren und Kriterien entwickelt und konsensual festgelegt. Für die Beurteilung geeigneter Projekte sollen z. B. nachfolgende inhaltliche Kriterien herangezogen werden:

- EuRegionale Bedeutung – Welche Bedeutung hat die Projektidee über den konkreten Ort hinaus für die (grenzüberschreitende) Region?
- Kooperationsansatz – Wie trägt das Projekt zu einer nachhaltigen Kooperationsstruktur bei?
- Zukunftsthema – Wie trägt die Projektidee zur Lösung der künftigen Herausforderungen bei, denen die Region gegenübersteht?
- Innovationskraft – Was ist innovativ an der Projektidee (z. B. Herangehensweise, Produkt, technische Lösung, Trägerschaft)?
- Modellcharakter für andere EuRegionale-Partner – Was können andere Partner, Kooperationen von der Projektidee lernen?
- Vernetzungswirkung – Welche Wirkungen entfalten sich im Zusammenhang mit anderen Projekten?
- Nachhaltigkeit – Entfaltet das Projekt deutlich über das Präsentationsjahr hinaus positive Wirkungen?
- Ausstrahlungskraft – Welche Ausstrahlungskraft und identitätsstiftende Wirkung geht von dem Projekt aus?

NiederRheinLande-Konferenz

Die EuRegionale-Partner werden einmal im Jahr zu einer großen NiederRheinLande-Konferenz zusammenkommen. Die Konferenzen werden jeweils an anderen Orten innerhalb des EuRegionale-Gebietes durchgeführt, um möglichst in allen Teilräumen eine hohe Präsenz und Aufmerksamkeit zu erzielen. Zu den NiederRheinLande-Konferenzen werden die Vertreter der politischen Gremien aller Beteiligten eingeladen, um ein hohes Maß an Offenheit und Transparenz zu gewährleisten und aktiv über die EuRegionale zu informieren. Das jeweilige Programm ist an die dann aktuellen Themenschwerpunkte und Sachstände von Kooperationen und Projekten angepasst. Es werden also umfassende Sachstands- und Erfahrungsberichte gegeben. Auch externe Referenten sollen das Interesse der EuRegionale-Bürger wecken und zu wichtigen Zukunftsthemen spannende Vorträge halten.

Daneben soll eine Innovationsbörse durchgeführt werden, wo es auch darum geht, weitere neue Ideen zu sammeln und zu Projektvorschlägen zu formen. Im gemeinsamen Diskurs können so vielleicht neue Ansätze und Innovationen formuliert werden und ggfs. auch Projektpartner gefunden werden, die ansonsten nicht zueinander gefunden hätten. Ergänzend dazu wird ein NiederRheinLande-Innovationswettbewerb ausgelobt, bei dem die besten Ideen und Projekte aus den Bereichen Hochschulen, Wirtschaft, Kreativwirtschaft, Studenten, Schüler und Ehrenamt während der Konferenz prämiert werden sollen. Mit diesen Elementen wird die NiederRheinLande-Konferenz zu einem Kreativmotor und Inkubator für den gesamten EuRegionale-Prozess.

In den Rahmen der NiederRheinLande-Konferenz wird auch die jährliche Mitgliederversammlung eingebettet. Hier erfolgen die notwendigen und wichtigen formalen Abläufe der Vereinsarbeit, wie z. B. der Sachstands- und Geschäftsbericht, die Kassenprüfung, die Entlastung des Vorstands, Wahlen zu Gremien und die Besetzung des Innovations- und Projektbeirats.

NiederRheinLande-Bürgerplattform

Neben dem jährlichen „Großereignis“ der NiederRheinLande-Konferenz kommt die EuRegionale auch zu den Bürgern. Das ehrgeizige Ziel ist es, während der Laufzeit der EuRegionalen in allen 99 Kommunen mindestens einmal präsent gewesen zu sein. Dazu wird eine euregionale Roadshow konzipiert, die als Informations- und Mitmachveranstaltung entweder eigenständig oder in Anknüpfung an andere publikumswirksame Veranstaltungen die gesamte Region „bereist“.

Für viele Bürger werden die Themen „regionale Strukturentwicklung“ und „EuRegionale“ zunächst sehr abstrakt sein. Eine primäre Aufgabe ist es daher, den Bürgern sehr anschaulich die Bedeutung eines solchen Programms und die Ziele und Inhalte der EuRegionalen NiederRheinLande zu verdeutlichen.

Darüber hinaus soll aber auch erreicht werden, dass möglichst viele Bürger an der EuRegionalen aktiv mitwirken können. Dies kann im Zusammenhang mit laufenden und neuen Projekten eine Rolle spielen, es kann aber auch der Versuch unternommen werden, ein euregionales Gemeinschaftsprojekt zu entwickeln, welches in allen 99 Kommunen und von allen Bürgern gemeinsam getragen wird. Eine mögliche Idee hierzu wäre etwa ein „EuRegionales Crowdfundingprojekt: CO_2-smallfoot“, bei dem aus der euregionalen Bürgerschaft Geld eingesammelt und ggfs. mit Fördermitteln ergänzt wird, um innerhalb der Region bürgergetragene CO_2-Einsparungsprojekte umzusetzen. Im Präsentationsjahr könnte dann die CO_2-Einsparungsbilanz aufgemacht werden, die verdeutlicht, welchen vorbildlichen und freiwilligen Beitrag die Bürger hier zusätzlich geleistet haben. Ein anderer Ansatzpunkt könnte das Themenfeld ‚Bürger für Bürger‘-Projekte sein, bei dem sich bürgergetragene Projekte mit der Hilfe für benachteiligte Bevölkerungsgruppen befassen und damit in ganz besonderem Maße zum gesellschaftlichen Zusammenhalt beitragen.

Um diese und andere wichtige Informationen zur EuRegionalen NiederRheinLande für alle zugänglich zu machen, wird eine bürgerorientierte Internetplattform aufgebaut, die barrierefrei gestaltet und zugleich auch als Internetforum konzipiert ist, damit über diesen Kanal auch eine intensive Diskussion und ein angeregter Meinungsaustausch stattfinden können. Diese digitale Plattform wird, wie alle anderen Informationskanäle auch, zweisprachig konzipiert sein, damit niederländische und deutsche Nutzer den gleichen Informationszugang haben.

Wie wir ins Gespräch kommen

Die NiederRheinLande sind eine große und einwohnerstarke Region. Damit die EuRegionale-Idee in der gesamten Region verwurzelt werden kann, damit sie sowohl politische Gremien und Verwaltungen, Institutionen, Vereine und Verbände als auch die Bürgerinnen und Bürger in den Kommunen vor Ort erreicht, verfolgen wir einen mehrstufigen und abgestimmten Kommunikationsansatz.

Unser Methodenansatz

Die Durchführung der EuRegionalen wird durch ein umfangreiches Set moderner Öffentlichkeitsarbeit begleitet, welches sukzessive etabliert wird. Obwohl wir eine neue Region sind, starten wir nicht bei null. Mit Beginn des Bewerbungsprozesses wurde unser Facebook-Kanal „NiederRheinLande“ geschaltet, auf dem der Fortgang der Bewerbung und die Beteiligung verschiedenster regionaler Akteursgruppen verfolgt werden können. Facebook spricht nicht nur Jüngere an, nicht nur organisierte Gruppen und Vereine, sondern jeden in unserer Region. Es wird daher als ein wichtiges Instrument unserer Kampagne genutzt. Berichte über Projekte, Entscheidungen, Erfolge und Veranstaltungen werden hier für die breite Öffentlichkeit sichtbar eingestellt.

Nach Vergabe der EuRegionalen wird eine zentrale Website für die NiederRheinLande aufgebaut, die sowohl zur Prozessdokumentation als auch zur Darstellung von Strukturen, Ansprechpartnern und beteiligten Akteuren, von Best-Practice-Ansätzen und allgemeinen Hintergrundinformationen dient.

Eine regelmäßige und kontinuierliche Pressearbeit wird sowohl den Aufbau als auch die Realisierung von Projekten begleiten. Dabei ist das Ziel, geeignete Medienpartnerschaften zu etablieren, um etwa jährliche Beilagen bei einer der großen Regionalzeitungen oder regelmäßige Bewegtbildberichte bei den lokalen Fernsehsendern zu platzieren.

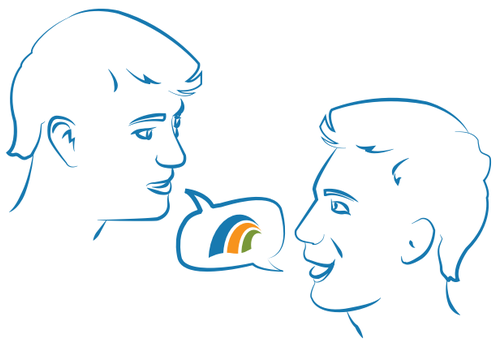
Die Organisationsstruktur der EuRegionalen sieht mit der NiederRheinLande-Konferenz und der Bürgerplattform Elemente vor, die ebenfalls Bestandteil der Kommunikationsstrategie sind. Hierüber können Best-Practice-Ansätze weitergegeben sowie regelmäßige Rückkoppelungen an die Bewohner der NiederRheinLande gewährleistet werden.

Zentrales Element der Kommunikationsstrategie wird die Entwicklung eines Key Visuals sein. Dieses Leitmotiv soll einen hohen Wiedererkennungswert haben und als „Wahrzeichen“ der NiederRheinLande installiert werden. Die Nutzung dieses Motivs auf Broschüren, auf Pins oder als regionaler Wanderpokal trägt zur Festigung der EuRegionalen im Bewusstsein der regionalen Akteure bei. Es geht uns darum, auch kommunikativ Brücken innerhalb der Region zu schlagen sowie eine Erkennbarkeit der NiederRheinLande in ganz Nordrhein-Westfalen zu erzeugen.

Unsere Kommunikationspartner

Im Rahmen der Regionalmarketingaktivitäten sollen bestehende Strukturen mitgenutzt werden. Geborene Kommunikationspartner und Multiplikatoren sind etwa die Wirtschaftsförderungs- und Stadtmarketingeinrichtungen der Städte und Gemeinden, die Niederrhein Tourismus GmbH oder der Kulturraum Niederrhein e. V. Sie dienen als dezentrale Informationseinheiten. Ihre Aufgabe ist es, die Themen der EuRegionalen in Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle in ihre eigenen öffentlichkeitswirksamen Aktivitäten zu integrieren. Gemeinsame Messeauftritte der Region, etwa bei der ExpoReal in München, sollen zum Außenmarketing der NiederRheinLande genutzt werden.

Sie können dabei auf zentral erstellte Kommunikationsmittel, wie Pressemitteilungen, Key Visuals und Projektdokumentationen, zurückgreifen. Darüber hinaus stellen sie den Resonanzkörper für die Wahrnehmung der EuRegionalen vor Ort dar. Durch ihre Rückmeldungen erhält die Geschäftsstelle Hinweise für eine nutzerorientierte Anpassung der Kommunikationsstrategie.



Unser Präsentationsjahr

Weit weg und dennoch ständig vor Augen – unser Präsentationsjahr. Die NiederRheinLande brennen für die EuRegionale und wollen direkt loslegen, um schon 2022 zeigen zu können, was uns ausmacht, was uns zusammenführt und was uns zusammenhält. Die Partner präferieren daher das Jahr 2022, werden aber auch eine Zuteilung für 2025 nicht ausschlagen.

Wir wollen uns aber nicht erst am Ende präsentieren. Mit Meilensteinveranstaltungen sowie einer Journalistenreise zur Halbzeit der EuRegionalen wollen wir stetig den Fortschritt aufzeigen. Alle Projekte gipfeln dann in einer Abschlusskampagne, die im öffentlichen Raum erlebbar und nachhaltig angelegt sein soll. Hier vorstellbar ist etwa eine großformatige Fotoinstallation mit Motiven der EuRegionalen an markanten Stellen in der gesamten Region.

Die NiederRheinLande sind eine Radfahrregion, sowohl für die hier lebenden Menschen als auch für die Vielzahl von Touristen. Daher soll eine EuRegionale-Radroute innerhalb des bestehenden Radwegenetzes eingerichtet werden, welche verschiedene Highlightprojekte der EuRegionalen als Knotenpunkte hervorhebt.

Diese auf eine längere Nutzungsdauer angelegten Elemente des Abschlussjahres werden begleitet durch eine zentrale Abschlussveranstaltung sowie dezentrale Festakte in den einzelnen Kreisen und kreisfreien Städten. So soll die Teilhabe aller Akteure an den Ergebnissen unserer EuRegionalen gewährleistet und die Fortsetzung der gemeinsamen Arbeit vermittelt werden.

Klar, das letzte Wort hab ich – der Niederrhein

Ich bin's nochmal, der Niederrhein. Ich will sie nicht lange aufhalten, Sie sind fast durch mit dem Lesen. Ich muss uns jetzt aber mal kurz selbst loben. Was da in so kurzer Zeit an Energie und Kreativität von meinen Leuten freigesetzt worden ist, quasi im Nullkommanix – alle Achtung. Spannende Themen, wichtige Projekte und vor allem das Bewusstsein: Viele Dinge sind nur gemeinsam zu bewegen. Ich sag ja immer: Wenn man wirklich will – geht doch! Manche Dinge brauchen am Niederrhein bisken watt länger. Aber wenn es dann losgeht, dann auch richtig. Das ist so ähnlich, wie bei der Sache mit der Schönheit des Niederrheins. Und wenn ich mit Hanns Dieter Hüsch anfange, dann will ich auch mit ihm aufhören, denn er hat mich seinerzeit so trefflich beschrieben:

„Die Schönheit des Niederrheins, mein ich immer, dat is nich sone Angelegenheit, wie man sacht, Gott is die Frau schön. Dat geht tiefer. Dat krisse fast gar nicht raus, warum dat so is. – Auf den ersten Blick schon gar nicht. Muß ja auch nicht sein, sach ich immer, dat wär ja ne langweilige Schönheit. Nein, der Niederrhein, der will lange angeguckt werden. Und dann beginnt die große Liebe. Die Indianer sagen auch immer, wenn sie sich verlieben: er hat mich lange angeguckt. Dat is dat Geheimnis vom Niederrhein."

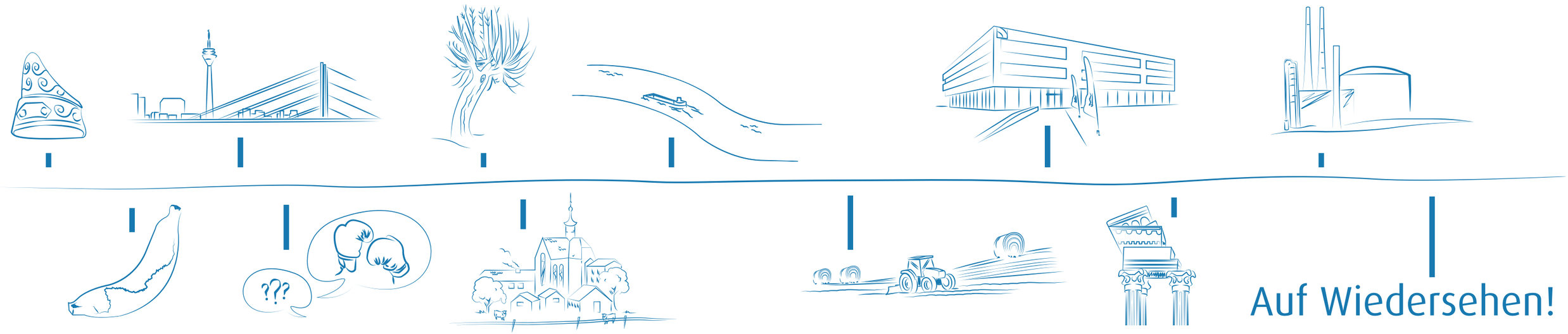
Mir ist auch klar, dass diese Bewerbung nur der erste von vielen Schritten ist, damit wir als Region langfristig zusammenstehen. Aber ein sehr wichtiger! Die NiederRheinLande machen sich gemeinsam auf den Weg und wollen zu einem starken Team zusammenwachsen. „Nach dem Spiel ist vor dem Spiel", würde ein Trainer der Mannschaft mit auf den Weg geben. Eine wichtige Trainingseinheit ist: Die Regionale ist ein Mannschaftssport, alleine nach vorne dribbeln bringt nichts. Tore müssen vorbereitet werden. Wir haben viele selbstbewusste Spitzenspieler; das macht uns stark, aber nur in der Summe werden wir erfolgreich sein können. Wir trainieren das. Diese gemeinsame Bewerbungsschrift ist ein gutes Zeichen – wir sind auf dem richtigen Weg. Es gibt eine gemeinsame Strategie, abgestimmte Handlungsfelder und ebenso anspruchsvolle wie sinnvolle Projektkulissen entlang des Spannungsbogens Rhein. Wer hätte das vor einem halben Jahr noch gedacht? Wir haben das Potenzial, zu einer exzellenten Mannschaft zusammenzuwachsen. Und wir sind guter Dinge, denn wir wollen vorne mitspielen. Ganz vorne. Das treibt uns an! Uns geht es um die Sache: eine nachhaltige und zukunftsorientierte Weiterentwicklung unserer grenzüberschreitenden Region zum Nutzen aller Bürger und für die nachfolgenden Generationen. Ich verstehe die Wahl der drei Handlungsfelder Infrastruktur, Innovation und Identität deshalb auch als ein Versprechen einer besseren Zukunft.

Wir sind es, die NiederRheinLande

Durch unsere niederländischen Nachbarn und Freunde kommt eine zusätzliche Dynamik in die EuRegionale hinein – das ist gut so. Die EuRegionale NiederRheinLande wird viel mehr sein als nur eine deutsche Regionale mit einigen grenzüberschreitenden Zugaben. Unsere Bewerbung richtet sich natürlich in erster Linie an das Land Nordrhein-Westfalen. Aber unsere niederländischen Partner zeigen ein so hohes Interesse und engagieren sich bei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit derart mit Herzblut, dass wir ein gedoppeltes und gut abgestimmtes Strukturprogramm erschaffen und uns gegenseitig verstärken werden.

Wir werden alle viel voneinander lernen können und ich bin gespannt, wer im Wettbewerb um die besten Ideen die Nase vorne haben wird. Kooperation heißt für uns auch, einen fairen Wettbewerb um die klügsten Lösungen zu führen. Wenn die Menschen in unserer Region mal so richtig ins Denken kommen, wir sagen „prakkesieren" dazu, dann kommen dabei oft erstaunliche Sachen heraus. Jeder ist hier ein Künstler. Das wird also eine spannende Angelegenheit mit der EuRegionalen NiederRheinLande.

Wir wollen gemeinsam gestalten und werden Brücken bauen. Darauf freue ich mich!



Das sind wir – die Vertreter der teilnehmenden Landkreise, Städte und Institutionen der EuRegionalen 2022

Impressum

Herausgeber

Regionalagentur NiederRhein
c/o Stadt Duisburg
Der Oberbürgermeister
Stabsstelle für Wahlen, Europaangelegenheiten und Informationslogistik
Bismarckplatz 1
47198 Duisburg
☎ 0203 283-3117
b.beyersdorff@regionalagentur-niederrhein.de
www.regionalagentur-niederrhein.de

Regionalagentur NiederRhein
Duisburg · Kreis Wesel · Kreis Kleve

Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Partner der Bewerbung

Stadt Duisburg
Stadt Düsseldorf
Stadt Krefeld
Stadt Mönchengladbach
Kreis Kleve
Rhein-Kreis Neuss
Kreis Viersen
Kreis Wesel
Provinz Gelderland
Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf
Industrie- und Handelskammer Mittlerer Niederrhein
Niederrheinische Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel-Kleve

Textredaktion

Helmut O. H. Hardt, StadtUmBau GmbH, Kevelaer

Schlussredaktion

Niederrheinische Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel-Kleve

Konzept und Design

ECHOPARK Produktionsgesellschaft mbh, Essen

Druck

B+S Creative Medientechnik GmbH, Düsseldorf

Quellen Statistik

IT.NRW | Eigene Berechnungen Niederrheinische IHK | Prov. GD, Bureau Economisch Onderzoek/Provinciale Werkgelegenheids Enquête Gelderland | IHK-Initiative Rheinland | Landesbetrieb Straßenbau NRW | Flughafen Düsseldorf GmbH | Flughafen Niederrhein GmbH | Niederrhein Tourismus GmbH | Grenzenlos Reiten e. V. | RBT KANN; Tourismus NRW e. V. | Zoo Duisburg | Angaben der Stadt Krefeld | Burger's Zoo | De Gelderlander | Rheinische Post

Bildnachweise

© Agrobusiness Niederrhein: S. 115 | © Currenta: S. 55 | © Düsseldorf Marketing & Tourismus GmbH: S. 11 (© Hans Jörg Michel) | S. 30, S. 90, S. 97 (© U. Otte) | S. 105 | © Euregio Rhein-Waal: Inhaltsverzeichnis, S. 44 (© Klaus Schwering) | S. 98, S. 102 (© DEMARRAGE), S. 115 | © Fotolia: Inhaltsverzeichnis, S. 71 (© StockPhotoPro) I Inhaltsverzeichnis (© Stephan Walochnik) I S. 53 (© Frank Gärtner) I S. 77 (Picture-Factory) | © FUNKE Foto Services: S. 103 (© Hans Blossey) | S. 112 (© Sergej Lepke) | © Hendrik Grzebatzki: S. 11, S. 22, S. 134/135 | © Hochschule Niederrhein: S. 78/79 | © IHK Mittlerer Niederrhein: Inhaltsverzeichnis, S. 11, S. 26, S. 39, S. 43, S. 47, S. 50, S. 72 | © Michael Neuhaus: S. 35, S. 65 | © Niederrheinische IHK: S. 116 | © Niederrhein Tourismus: S. 96 | © Niederrhein Tourismus/Agentur Berns: S. 11, S. 23, S. 26 | © Niederrhein Tourismus/2-LAND Reisen: S. 89 | © Ocke Hamann: S. 15 | © Olivia Strupp: S. 75 | © PROBAT-Werke: S. 73 | © Stadt Mönchengladbach/Mike Offermanns: S. 117 | © Ulla Emig: S. 56, S. 129 | © Ullrich Sorbe: Inhaltsverzeichnis, S. 9, S. 11, S. 21, S. 26, S. 29, S. 37, S. 39, S. 45, S. 52, S. 67, S. 95, S. 101, S. 108/109, S. 113, S. 117

Bildnachweise Portraits

Bea Schouten: Provincie Gelderland
Rainer Schäfer: Neuss-Düsseldorfer Häfen
Lothar Krenge: IHK Mittlerer Niederrhein
Erich Staake: Duisburger Hafen AG
Martin Giehl: Privat
Torsten Oldhues: HAVI Logistics (GmbH)
Raphael Bayer: DB Fahrzeuginstandhaltung GmbH, Werk Krefeld
Prof. Dr. Klaus Hegemann: Privat
Christoph Ingenhoven: Edgar R. Schoepal
Wim Abbing: PROBAT-Werke
Tania Cosman: IHK Mittlerer Niederrhein
Rolf Königs: IHK Mittlerer Niederrhein
Prof. Dr. Harald Schoelen: Hochschule Niederrhein
Birgitta Kubsch-von Harten: Agentur für Arbeit Krefeld
Prof. Dr. Ulrich Radtke: Universität Duisburg-Essen
Prof. Dr. rer. pol. Horst Peters: Hochschule Düsseldorf
Dr. Martin Müller: Olaf Ostermann
Roselyne Rogg: wfbm Duisburg
Henning Grzesiek: Privat
Dr. Thomas Jablonski: Wirtschaftsförderungsgesellschaft für den Kreis Viersen mbH

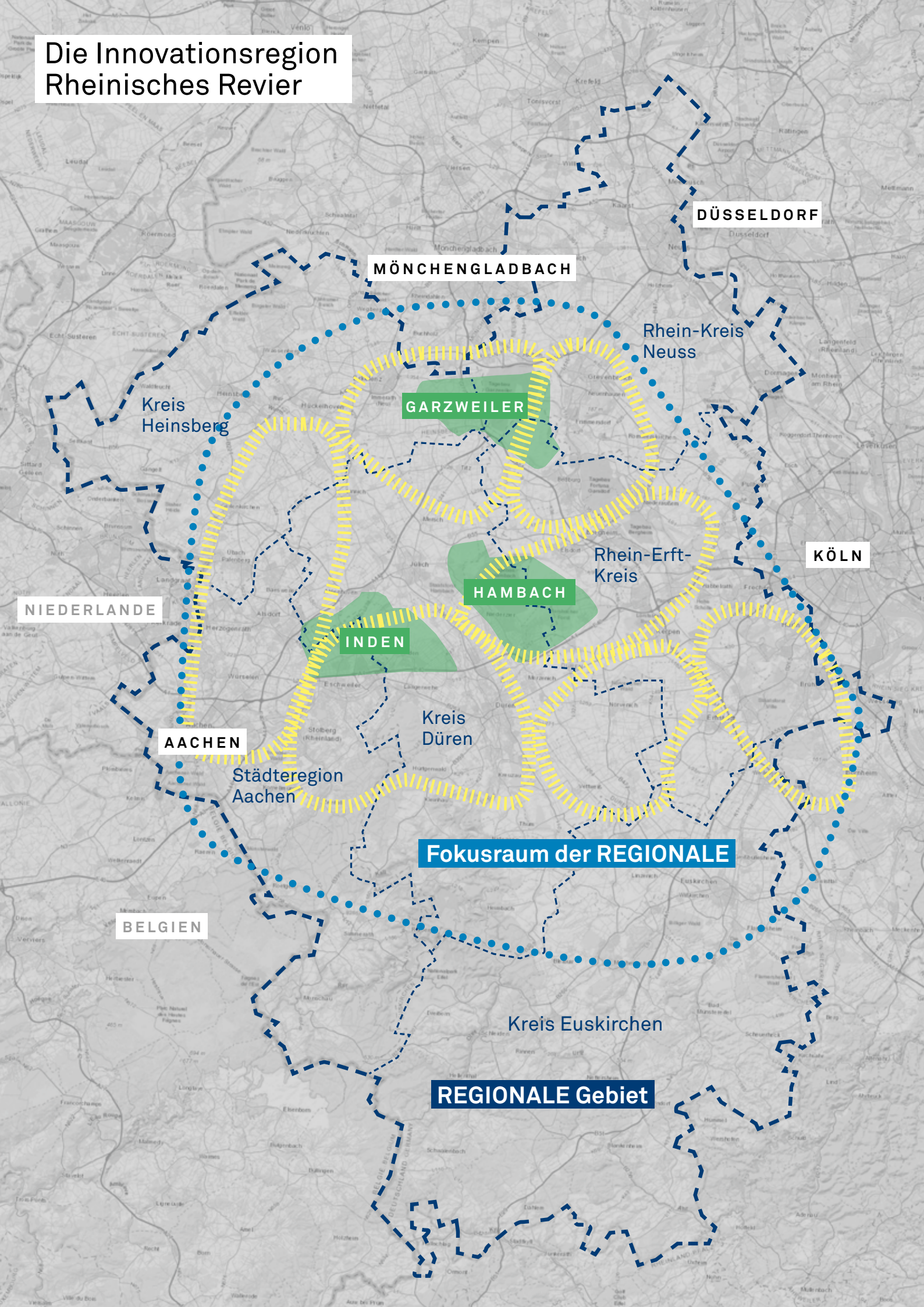
Das Projekt „Euregionale NiederRheinLande“ wird im Rahmen des EU-Programms INTERREG V A Deutschland-Nederland ermöglicht und von der Provinz Gelderland mitfinanziert.

facebook.com/Niederrheinlande

Chancen::Revier

Bewerbung um die REGIONALE 2022/2025
in der Innovationsregion Rheinisches Revier

Die Innovationsregion Rheinisches Revier



Liebes NRW! 5
Ein Gruß aus dem Rheinischen Revier 7

1. Das Rheinische Revier 8
Die Region gestern und heute 10
Stärken und Schwächen 12
Ein Team, viele Partner 18

2. Chancen::Revier 22
Vision 25
Die Chancen 26
Die strategischen Ziele 27
Wertschöpfungsfelder 28
Energie 30
Rohstoffe 34
Infrastruktur 37
Standorte-Wohnorte 40
Landwirtschaft-Freiraum 44

3. Strukturübersicht 48
Organisation 49
Qualifizierung 50
Finanzierung 51
Kommunikation-Partizipation-Präsentation 52

4. Ausblick 54
Wirkung 55
Warum eine REGIONALE im Rheinischen Revier? 55

Schlusswort 56

An
Nordrhein-Westfalen,
unser Land!

9. Dezember 2016

Ein Aufbruch

Liebes NRW,

zu Deinem 70. Geburtstag gratuliert Dir herzlich das Rheinische Revier, eine Deiner vielen, starken Regionen.

Deine Stärke war und ist die Kraft zur Veränderung und die Fähigkeit zum Wandel. Der Markenkern aller Regionen Nordrhein-Westfalens ist es, nicht allein dem Status Quo zu dienen, sondern sich immer wieder neu zu erfinden, um den Herausforderungen der Zeit zu begegnen.

Im Rheinischen Revier ist Veränderung unser Lebenselixier. Unsere Heimat ist ein Raum permanenter Transformation. Hier wurde und wird seit über 100 Jahren Energie aus der Erde geholt. Dafür werden Landschaften umgegraben, Menschen umgesiedelt, Räume geteilt und, mit einem Blick in die Zukunft, völlig neue Orte und Lebenswelten geschaffen. Wir haben schon viele Strukturwandel erlebt, sei es in der Steinkohle, der Textil- oder Metallindustrie. Jetzt zeugen die langfristig auslaufende Braunkohleplanung, die Tagebauverkleinerung und schrittweise Stilllegung von Kraftwerksblöcken von einem neuen Strukturwandel. Er hat bereits eingesetzt und die Dynamik wird zunehmen. Doch mit Pessimismus macht man keine Zukunft. Wir blicken optimistisch nach vorne und wollen zur Modellregion für vorausschauende Transformationsprozesse werden!

Mit der Ausschreibung für die „REGIONALEN 2022/2025“ suchst Du, liebes NRW, nach Lösungen für drängende Herausforderungen. Hier bei uns im Rheinischen Revier kommen viele der großen Zukunftsfragen zusammen: industriell geprägte Wirtschaftsstandorte sind weltweit durch die Energiewende, Digitalisierung und Globalisierung herausgefordert. Darum sind wir gewiss: In unserer Region, dem Rheinischen Revier, wird sich Zukunftsfähigkeit entscheiden. Die Antworten auf die Frage zur nächsten Industriegesellschaft müssen aus der Industriegesellschaft selbst entwickelt werden. Das Gelingen von Transformationsprozessen in einer aktiven Energie- und Industrieregion entscheidet über die Exportfähigkeit der deutschen Energiewende und ist somit eine Aufgabe von nationaler, wenn nicht sogar von europäischer Bedeutung.

Gemeinsam als Region nehmen wir diese Herausforderung an. Für die anstehende Aufgabe lohnt es sich, die Ursprungskraft des Rheinischen Energiereviers – diesen Talent- und Kompetenzzusammenhang, mit allem was daraus hervorgegangen ist (Hochschulen, Häfen, Industriezweige) – erneut zum Ausgangspunkt zu nehmen. Dabei ist dieser regionale Umgriff eher neu und das Rheinische Revier keine der klassischen Regionen NRWs. Sechs Landkreise, Wirtschaftskammern und eine Industriegewerkschaft haben sich in der „Innovationsregion Rheinisches Revier (IRR)“ für eine entwicklungsbezogene Zusammenarbeit verbunden, um spezifische Fragestellungen und Herausforderungen – zusammen mit den Bürgern, Unternehmen und Forschungseinrichtungen der Region – vertieft zu bearbeiten. Was uns antreibt ist der Gedanke, dass das Schicksal unserer Region nicht bloß von Strukturen und Statistiken, Konjunktur und Regulationskosten abhängig ist. Nur wo über Jahre tatkräftige Leute und Institutionen gemeinsam am Wandel arbeiten, kann unsere Region sich erneuern.

Mit der Gründung der IRR wurde der Einstieg in den gesteuerten und positiv erlebbaren Strukturwandel mittels konkreter Projekte bereits gefunden. Der Trans-

formationsprozess wird voraussichtlich Jahrzehnte andauern, vollzieht sich jedoch auch im laufenden Betrieb. Durch eine REGIONALE in der IRR kann ein weiterer Meilenstein in diesem Dekaden-Prozess gesetzt werden, der dem Rheinischen Revier einen neuen Impuls verleihen und die eingeschlagenen Transformationspfade stärken wird. Das Präsentationsjahr wird zu einer Leistungsschau für den erlebbaren Strukturwandel in Echtzeit!

Die Kulisse für diesen Prozess ist einzigartig. Das Rheinische Revier ist durchsiebt mit Tagebauen, Zechen, Sand- und Kiesgruben. Industriehalden und -Höhen sowie künftig riesige Seen in ehemaligen Tagebauen, etablieren eine neue Landschaft, die den Menschen, der Industrie als auch der Umwelt gleichermaßen gerecht wird. Einstmals zerschnittene Räume ordnen sich neu und wachsen wieder zusammen. Doch in erster Linie war und ist das Rheinische Revier seit Jahrhunderten ein „Möglichkeitsraum", der Menschen und Unternehmen aus nah und fern Angebote für ein auskömmliches Leben bietet. Die Zustimmung zum Wandel wird also entscheidend davon abhängen, ob aus den Transformationsprozessen selbst neue Angebote erwachsen und eine neue positive Geschichte erzählt werden kann.

Dafür schaffen die wandernden Tagebaue, der Umbau des Energiesystems und der Rohstoffmärkte, der (digitale) Wandel der Wohn- und Lebensformen sowie Arbeits- und Produktionssysteme im Rheinischen Revier – im wahrsten Sinne des Wortes – neue Räume. Die REGIONALE wird diese Räume bespielen können. Im Mittelpunkt stehen also diese Transformationspfade und deren Fähigkeit, neue räumliche Verbindungen, Funktions- und Wertschöpfungsketten, neue Prozesse und Geschäftsmodelle zu kreieren und zu integrieren. Unsere Region wandelt sich zum Chancen::Revier.

Frühere REGIONALE-Prozesse haben bereits in unserem Raum erfolgreich Identität gestiftet und markante Orte inszeniert. Die neue REGIONALE soll das Format selbst fortentwickeln, die Zukunft zum Thema machen und angestoßene Prozesse verstetigen. Unsere Projekte werden einen messbaren Beitrag zum Strukturwandel leisten. In der Arena zwischen den umgrenzenden Ballungsräumen geht es für das Rheinische Revier darum, seine Rolle in der Metropolregion Rheinland zu finden. Wir werden ein neues Bild der Raumwahrnehmung erzeugen. Nicht über eine Imagekampagne, sondern über Inhalte. Durch den gemeinsamen Prozess soll der Raum mit Innovationen aufgeladen werden. Das Rheinische Revier wird zur Fabrik der Zukunft. Neues wird modellhaft erprobt. Unser Revier wird zum Exportraum für Ideen, zum Demonstrator und Experimentierfeld für vorausschauende systemische Lösungen.

Das Chancen::Revier kann Nordrhein-Westfalen anbieten, als Modellregion für vorausschauende Struktur- und Industriepolitik ein über NRW hinausweisendes Zukunftsbeispiel zu schaffen. Das Ziel unserer Bemühungen ist es aufzuzeigen, wie man Transformationsprozesse nicht auskuriert, sondern vorausschauend und anhand von Qualitätszielen orientiert gestaltet.

Liebes Nordrhein-Westfalen, erlaube uns Dich zu überraschen ...

Deine Innovationsregion Rheinisches Revier

Ein Gruß aus dem Rheinischen Revier — Zukunft gemeinsam gestalten

MARTIN SCHULZ,
MITGLIED DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS

„Die Entwicklung der Innovationsregion Rheinisches Revier hat eine europäische Dimension. Wenn wir unsere Klimaziele erreichen und zugleich unsere Wettbewerbsfähigkeit erhalten und ausbauen wollen, braucht es – gerade in den Revieren – erfolgreiche Transformationsprozesse statt De-Industrialisierung. Gesucht sind Innovationen für ein nachhaltiges, intelligentes und integratives Wachstum. In der IRR werden vorausschauende Antworten entwickelt, die für andere Regionen Europas übertragbar sind. Dieser Weg kann über eine REGIONALE befördert und europaweit sichtbar gemacht werden.“

THOMAS RACHEL,
MDB; PARL. STAATSSEKRETÄR IM BUNDESFORSCHUNGS-MINISTERIUM

„Das Rheinische Revier ist schon heute eine Innovationsregion, in der zusammen mit den starken Hochschulen und Forschungseinrichtungen technologische und systemische Lösungen für die Industriegesellschaft von Morgen entwickelt werden. Aus bundesdeutscher Perspektive gilt es, diese Kräfte zu stärken und für die regionale Strukturentwicklung nutzbar zu machen. Gerade in der aktuellen Debatte um den Klimaschutzplan kann Deutschland auf die Fähigkeiten des Rheinischen Reviers bauen. Durch eine REGIONALE können diese noch stärker zur Geltung gebracht werden. “

GUDRUN ZENTIS,
MDL

„Der absehbare Abschied von der Braunkohle eröffnet dem Rheinischen Revier neue Perspektiven. Die Region kann zum Fortschrittsmotor für NRW werden. Der Strukturwandel ist jedoch auch eine große Herausforderung. Diese haben die Akteure des Reviers angenommen, indem sie sich zur Innovationsregion zusammengeschlossen haben. Wir stellen die Chancen in den Vordergrund und wollen den anstehenden Wandel gestalten. Die REGIONALE ist ein wichtiger Schritt, um die zukunftsweisenden Projekte der Innovationsregion nachhaltig umzusetzen.“

MICHAEL KREUZBERG,
LANDRAT
RHEIN-ERFT-KREIS

„Die Kreise des Rheinischen Reviers haben verinnerlicht, dass der Strukturwandel nur gemeinsam bewältigt werden kann. Zusammen mit den Kommunen, Kammern, Gewerkschaften, Unternehmen und Hochschulen arbeiten wir an einem Programm für den Wandel. Diese gemeinsame Kraftanstrengung wollen wir auf die Straße bringen und öffentlich präsentieren. Die Ausrichtung einer REGIONALE könnte zum durchschlagenden Impuls für strukturwirksame Projekte und somit zum Schwungrad für den Strukturwandel an sich werden.“

RUDI BERTRAM,
BÜRGERMEISTER
STADT ESCHWEILER

„Vor Ort, in den Städten und Gemeinden des Rheinischen Reviers, wird der Strukturwandel spürbar. Hier leben die Menschen die in den Tagebauen, Kraftwerken und nachgelagerten Betrieben arbeiten. Ohne Impulse für neue Arbeitsplätze und Wertschöpfung wird es keine Akzeptanz für den Wandel geben. Die Innovationsregion Rheinisches Revier konzentriert sich auf konkrete Projekte, die einen dauerhaften Mehrwert erzeugen. So wollen wir die Menschen im Revier in dem Prozess mitnehmen. Diese Dynamik braucht einen Schub: Die REGIONALE im Rheinischen Revier.“

1

Das Rheinische Revier — die Ausgangssituation

BRAUNKOHLETAGEBAUE, Kraftwerke und Zuckerrüben – das sind meist die ersten Assoziationen zum „Rheinischen Revier". Dabei ist diese Region viel mehr als das und keineswegs monostrukturell geprägt. Unterschiedliche Industriezweige, ein vitaler Mittelstand, global erfolgreiche „hidden champions" und eine weltweit herausragende Forschungsdichte machen das Rheinische Revier und seine Umgebung zur Innovationsregion. Und dennoch bietet gerade die Kohle einen roten Faden, anhand dessen man die Geschichte, die Gegenwart sowie die Herausforderungen der Zukunft dieser Region verdichten kann. Der Bergbau hat über Jahrhunderte hinweg das Rheinische Revier zu einem Energiezentrum Deutschlands gemacht. Durch die sichere Verfügbarkeit von Energie nahm die preußische Industrialisierung hier ihren Ausgangspunkt. Die Gründung von Hochschulen und Forschungseinrichtungen ging mit dieser Entwicklung einher. Und auch die Infrastruktur wurde darauf ausgerichtet. Über die Jahrzehnte hinweg führte die (Energie-) Versorgungssicherheit zu der heutigen Konzentration besonders energieintensiver Industrien in der Region.

Gleichzeitig meistert die Region stetig den Wandel. Die landschaftlichen Veränderungen durch die wandernden Tagebaue sind dafür das sichtbarste Zeichen. Wirtschaftsstrukturell wirkten sich bereits der Steinkohleniedergang aus sowie verschiedene – bis in die Zukunft wirkende – Restrukturierungsmaßnahmen mit dazugehöriger Stellenreduktion in der Braunkohle.

Doch der heutige Wandel ist tiefgreifender. Denn das gesamte Energiesystem ändert sich von Grund auf, durch die treibenden Kräfte Dekarbonisierung, Digitalisierung und Dezentralisierung. Die Energiewende betrifft vor allem Nordrhein-Westfalen – und hier insbesondere das Rheinische Revier. Der schrittweise Umstieg von fossilen auf erneuerbare Energieträger wirkt im Rheinischen Revier dabei nicht nur auf eine Branche. Der Klimaschutz fordert die gesamte Industriestruktur. Neben der Erzeugung von Elektrizität und Wärme- und Effizienzfragen verändert sich auch die Verteilung, Sicherung, Steuerung und Verantwortung sowie schlussendlich die gewerbliche und private Nutzung. Dazu wirken weitere Kräfte auf die Region, wie Urbanisierung, Flächendruck, Zunahme des Personen-Güter- und Warentransportes und der Wandel der Agrarwirtschaft. Der beginnende Transformationsprozess stellt ganz neue Anforderungen an den Raum und seine Infrastruktur. Begleitend wird die Region durch Rekultivierung und Verfüllung der Tagebaue zu Restseen, im Laufe des Jahrhunderts schrittweise auf spektakuläre Weise ihr Gesicht verändern. Positiv formuliert: Wenn wir es richtig machen, entstehen neue Technologien, Geschäftsmodelle, Unternehmen und Arbeitsplätze. Hier setzen wir an:

Mit der Bewerbung für die REGIONALE wollen wir wegweisende Impulse generieren, um das Rheinische Revier zum Vorreiter einer nachhaltigen, digitalen und dezentralen Wirtschaftsregion im neuen Energiesystem zu entwickeln – mit allem was dazu gehört.

„Im Bewusstsein über unsere Geschichte packen wir die Zukunft aktiv an."

Dr. Gerd Hachen, MdL, Vorsitzender der Revierkonferenz

Die Region gestern und heute

IN DER NIEDERRHEINISCHEN BUCHT, zwischen den Städten Köln, Aachen und Mönchengladbach, liegt mit etwa 55 Milliarden Tonnen die größte zusammenhängende Braunkohlelagerstätte Europas – das Rheinische Revier. Dabei stellt das gleichzeitige Vorkommen von Stein- und Braunkohle eine regionale Besonderheit dar. Beide Energieträger drückten der Entwicklung im Revier ihren Stempel auf. Darüber hinaus macht die einzigartige Bodenqualität das Revier zu einem Gunstraum für landwirtschaftliche Produktion. Die Region verfügt über eine geschlossene Wertschöpfungskette vom Zuckerrübenanbau, über die Zuckerfabriken bis hin zu den Produktions- und Vertriebsstätten der Süßwarenindustrie. Die sich überlagernden Flächenansprüche haben zur Ausprägung eines einmaligen Systems der Flurbereinigung geführt.

Die industrielle Nutzung der Braunkohle begann im Südrevier. Ausgehend von Brühl bahnten sich kleinräumige Gruben ihren Weg weiter entlang des Villerückens. Später kamen auch im Westrevier bei Eschweiler Gruben dazu. Mitte der 1960er Jahre waren die ersten Gruben bereits ausgekohlt und wurden zu einer Wald- und Seenlandschaft umgestaltet. Der Abbau der Braunkohle im Tagebauverfahren wirkte dabei immer maßgeblich landschaftsverändernd. Die unterschiedlichen Rekultivierungsphilosophien sind heute in der Region auf engstem Raum nachzuverfolgen. Die heutigen Rekultivierungsstandards suchen dabei weltweit ihres Gleichen und bieten dem Raum für die Zukunft immer noch vielfältige – gestaltbare – Möglichkeiten.

Im Zuge der zunehmenden Industrialisierung wurden in den 1960er Jahren tiefer liegende Flöze angegangen. Es wurden Großtagebaue und besondere Abbaugeräte in weltweit einmaligen Dimensionen entwickelt. Die vielen kleineren Unternehmen wurden in einer großen Aktiengesellschaft zusammengeführt. Gleichzeitig wurde der Kraftwerkspark massiv erweitert und modernisiert. Aufwändige wasserwirtschaftliche Maßnahmen wurden ergriffen und schufen eine weitreichende Infrastruktur für den Transport und die Aufbereitung der Sümpfungswässer. Das Wasser wird zur Versorgung der Kraftwerke, der Industrie sowie zur Trinkwasserversorgung genutzt. Neben Strom werden Briketts, Braunkohlenstaub und -koks in drei Fabriken produziert. Als begleitende Betriebe wurden eine Werksbahn mit etwa 300 km Strecke sowie Instandhaltungs- und Entwicklungsstandorte in Tagebau- und Kraftwerksnähe errichtet. Darin entstanden Ausbildungsstätten für die ganze Bandbreite technischer Berufe.

Die industrielle Nutzung des Reviers erfolgte zunehmend entlang der kompletten Wertschöpfungskette vom Kohleabbau bis zur Verstromung und Veredelung. Die Braunkohlevorräte sorgten für eine stetige und kostengünstige Versorgung der angesiedelten Produktionsstätten als auch der Region. Bezeichnend für das Rheinische Revier sind die langen Wertschöpfungsketten in nachgelagerten Branchen energieintensiver Industrien. Hierbei stellen die Bereiche Stahl und Aluminium, Chemie, Papier und Baustoffe die Hauptabnehmer dar. Nicht zuletzt durch die tagebaubedingten Investitionen in Betriebsstandorte sowie bei Verlegungsmaßnahmen oder Umsiedlungen spielte der Bausektor – der aufgrund zahlreicher Sand- und Kiesgruben ebenfalls auf lange Wertschöpfungsketten zurückgreifen kann – eine wichtige Rolle im Revier.

17.—19. JH. ABBAU VON KLÜTTEN

1826 ABBAUBEGINN EINES 7,5M MÄCHTIGEN FLÖZES BEI INDEN

1859—1876 INDUSTRIALISIERUNG & EISENBAHNBAU

AB 1877 ERSTE BRIKETTFABRIKEN

1892 ERSTES KLEINES KRAFTWERK ZUR ELEKTRIZITÄTSVERSORGUNG

ABB 1 FLÖZ

ABB 2 WEISWEILER BRIKETTFABRIK

Derzeit sind noch drei Großtagebaue in der Region in Betrieb – Inden, Hambach und Garzweiler. Der Großteil der hier gewonnenen Kohle wird in den vier Großkraftwerken – Frimmersdorf, Weisweiler, Neurath und Niederaußem – verstromt. Doch die Braunkohlenplanung ist langfristig auslaufend. Bereits ab 2017 werden im Rahmen der sogenannten Sicherheitsbereitschaft schrittweise fünf 300 Megawatt-Blöcke (MW) in die Reserve geschickt und anschließend stillgelegt. In diesem Rahmen geht das Kraftwerk Frimmersdorf um 2021 komplett vom Netz. Die Braunkohlenverstromung und der damit einhergehende CO_2-Ausstoß reduzieren sich durch diese Maßnahmen um etwa 15%. Der Tagebau Inden wird etwa 2030 ausgekohlt sein. Dann wird auch das aus Inden versorgte Kraftwerk Weisweiler die Braunkohleverstromung einstellen. Damit und mit Lastsenkungen und Effizienzsteigerungen reduzieren sich die Braunkohleverstromung und der CO_2-Ausstoß weiter auf ca. 40–50%. Die Tagebaue Hambach und Garzweiler werden etwa zur Mitte des Jahrhunderts ausgekohlt sein. Damit wird auch die Braunkohleverstromung in den verbliebenen Kraftwerksstandorten – Neurath und Niederaußem – zu Ende gehen.

Damit hat die prägende Relevanz der Braunkohlenindustrie für die Wirtschaftsstruktur der Region ihren Höhepunkt bereits überschritten. Doch noch immer steht sie für etwa 20.000 direkte und indirekte Arbeitsplätze, 600 Ausbildungsplätze und ein Auftragsvolumen in Höhe von rund 800 Millionen Euro jährlich für rund 3.500 Betriebe der regionalen Wirtschaft. Nachgelagert zählen zu diesem funktionsräumlichen Cluster aber auch die rund 6.000 energierelevanten Unternehmen – darunter annähernd 100 energieintensive Standorte – mit zehntausenden Arbeitsplätzen.

Nach der Auskohlung werden die drei Tagebaue mit Wasser verfüllt und zu drei riesigen Restseen. Dies geschieht zeitlich versetzt, in Inden ab etwa 2030 und in Hambach bzw. Garzweiler ab etwa Mitte des Jahrhunderts. Ihre endgültigen Pegelstände erreichen die Seen allerdings erst jeweils 30 bis 50 Jahre später. Es wird eine spektakuläre Landschaft mit hohem Freizeit- und Erholungswert entstehen. Aber auch aktuell erwächst der Region durch die Rekultivierung bereits völlig neues Land. Zum Beispiel die Sophienhöhe, als neue Landmarke im Herzen des Reviers. Gleichzeitig wird die Renaturierung der Flüsse vorangetrieben. Es besteht kaum ein vergleichbarer Ort, an dem Landschaft – insbesondere dessen unbebauter Teil, der Freiraum – in derart großem Maßstab umgeplant wird. Dies eröffnet die Möglichkeit für verbindende Korridore, die die alte Kulturlandschaft der Börde mit neuen rekultivierten Grünzügen zusammenwachsen lassen. Strategische Konzepte zur nachhaltigen Sicherung und Entwicklung von Freiflächen, sind u.a. im Rahmen früherer REGIONALEN entstanden (siehe Grünmetropole oder RegioGrün) und bieten zahlreiche Anknüpfungspunkte, diese nun raumintegrierend zusammenzuführen.

Die beschriebenen Zeitläufe lassen erkennen, dass die Region von einer Gleichzeitigkeit ungleichzeitiger Entwicklungen geprägt ist.

ABB 3 ALT-KASTER

ABB 4 ALT-KASTER NACH REKULTIVIERUNG

Stärken und Schwächen

DIE ENERGIEWENDE ist der Katalysator für einen tiefgreifenden Strukturwandel, der die Region bereits erfasst hat. Zusammen mit weiteren inneren und äußeren Einflüssen, wird der so ausgelöste Transformationsprozess den Raum in den kommenden Jahrzehnten grundlegend verändern. Maßgeblich wird sein, sich auf absehbare Veränderungen bestmöglich einzustellen und ein Höchstmaß an regionaler Steuerungsfähigkeit zu entwickeln. Der Raum weist in struktureller Hinsicht, risikoanfällige Schwächen auf. Ohne den hier beabsichtigten Prozess des vorausschauenden Strukturwandels, würde die Gefahr eines Strukturbruchs die weitere regionale Entwicklung gefährden. Einen planvollen und beispielgebenden Wandel kann sich die Region aufgrund ihrer endogenen Stärken jedoch zutrauen. In allen Herausforderungen die auf die Region wirken, liegen auch Chancen, aus denen in einem gemeinsamen Prozess eine Vielzahl wertschöpfender Aspekte herausgearbeitet werden können. Um diese Wertschöpfungsfelder zu evaluieren, müssen die Stärken und Schwächen sowie die Herausforderungen der Region genauer betrachtet werden.

Energie, Ressourcen, Industrie

Für die Sicherung von Wachstum und Wohlstand in Deutschland ist eine stabile und zuverlässige Stromversorgung unabdingbar. Jahrzehntelang galt die Versorgungssicherheit mit Strom als gegeben und war im internationalen Standortwettbewerb um Investitionen und Arbeitsplätze ein wichtiger Erfolgsfaktor. Wie nur wenige andere Regionen verfügt das Rheinische Revier über eben diesen Erfolgsfaktor. Seine Kernkompetenz war und ist die Stromproduktion- und -bereitstellung. Aus der rheinischen Braunkohle werden etwa 13 % des in Deutschland verbrauchten Stroms produziert. Ergebnis ist die außergewöhnlich hohe Konzentration energierelevanter und insbesondere energieintensiver Unternehmen und Standorte. Die Energiewende und die verbindlich beschlossenen Klimaziele stecken den Rahmen, an dem sich künftige Entwicklungen orientieren. Das Rheinische Revier befindet sich auf einem planvollen CO_2-Minderungspfad. Doch auf diesem Weg könnte durch Marktveränderungen und weitere Regulierungskosten immer wieder auch ein abrupter Strukturbruch, anstatt eines gestaltbaren Wandels drohen.

Nach dem heutigen Stand der Technik wird das Revier seine für die gesamte Bundesrepublik zentrale Rolle als Energieproduzent verlieren. Einher mit der auslaufenden Braunkohleplanung geht der Verlust von einem für die Region zentralem Wertschöpfungsfeld sowie tausender Industriearbeits- und Ausbildungsplätze. Das Rheinische Revier wird eine große Anzahl von gleichwertigen Arbeitsplätzen kompensieren müssen. Für die soziale, ökologische und ökonomische Prosperität der Region wird es zukünftig aber auch darauf ankommen, die sich aus der Energiewende ergebenden Anforderungen der produzierenden Industrie oder dem Gewerbe an die sichere und ausreichende Leistungsbereitstellung zu erfüllen. Die Erfüllung dieser Anforderungen ist mit dem kontinuierlichen Wegfall konventioneller Kraftwerkskapazitäten und der zunehmenden fluktuierenden Einspeisung von Strom aus regenerativen Erzeugungsanlagen gefährdet. Derzeit verfügt das Rheinische Revier, mit seinem ausgeprägten Energie- und Strombedarf der produzierenden Industrie, strukturell und topologisch nicht an-

1899 ERSTES KRAFTWERK MIT 1MW BEI GRUBE BERGGEIST
1906 ÜBERNAHME DURCH RWE

1941—1954 TIEFBAU BIS 350M

1895 ERSTER ABRAUMBAGGER IN DER GRUBE DONATUS BEI LIBLAR

1907 ERSTE ENERGIEINTENSIVE CHEMIEWERKE, DANACH RAPIDE ENTW. DER CHEM. INDUSTRIE

1960 ÜBERNAHME DER BIAG DURCH RWE ENDGÜLTIGE VORMACHTSSTELLUNG

ABB 5 TAGEBAU GARZWEILER

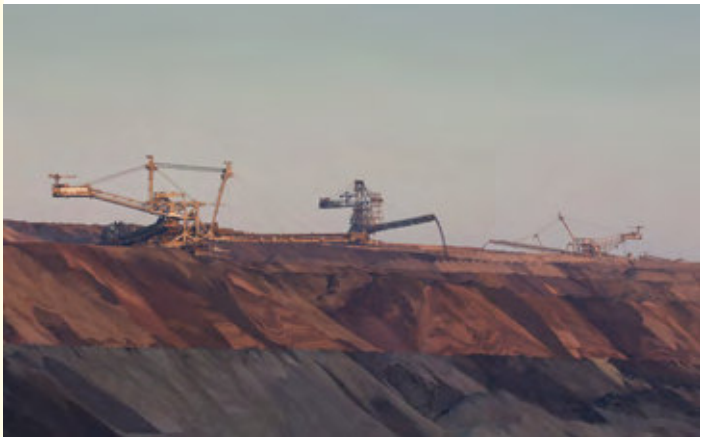


ABB 6 WINDKRAFTANLAGE BLICK RICHTUNG JÜCHEN

nähernd über die Ressourcen bzw. die Infrastruktur, um diese Bedarfe und netzseitigen Systemparameter alleine aus den regional installierten erneuerbaren Energieanlagen sowie den dezentralen Kraft-Wärme-Kopplung-Anlagen (KWK) zu decken. Die Entwicklung des Strompreises birgt ein weiteres Risiko. Es müssen neue – vor allem regionale – Ansätze etabliert werden, die die Energiewirtschaft und die Abnehmerindustrien gleichermaßen über ein stabilitätsorientiertes, aktives Netz-, Einspeise- und Lastmanagement einbeziehen.

Die Klimaziele stellen die Industrie allerdings noch vor weitere Herausforderungen. Maßnahmen zur Ressourceneffizienz werden für die Reduktion von CO_2-Emissionen immer wichtiger. Zukünftige Verordnungen mit Bezug auf den Umgang mit Rohstoffen werden daher zunehmen und verbindlicher. Die Bereitstellung und Umwandlung von Rohstoffen spielt im Wirtschaftsgefüge des Rheinischen Reviers eine wichtige Rolle. Neben der Braunkohle geht es um Einsatzmaterialien wie Baustoffe, Metalle, Bio-Rohstoffe etc.. Die Verwertungskaskaden der energieintensiven Industrie und Agrarwirtschaft im Rheinischen Revier haben trotz ihrer Differenziertheit jedoch aktuell meist linearen Charakter und enden mit irreversibler Verbrennung, Versickerung oder Deponierung. Gerade die derzeit noch auf Verbrauch ausgerichtete Produktionsregion kann sich zukünftig stärker auf kreislaufbasierte und/oder hochgradig effiziente Produktionsmuster ausrichten, um Emissionen zu senken, Abhängigkeiten zu minimieren und neue Beschäftigungsimpulse zu geben.

Es stellt sich die Frage, wie neuartige industrielle Produktionsmuster und bislang einzigartige Standorte zu entwickeln sind. Daher gilt es bei neuen Wertschöpfungsketten auch das intelligente Management von Rohstoffen als Potenzial zu sehen. Für die im Rheinischen Revier konzentrierte Industrie und Energiewirtschaft galt das dicht gewachsene Ineinandergreifen von komplexen Wertschöpfungsketten über Dekaden hinweg als Standortvorteil. Diesen gilt es für die anstehenden Aufgaben mit dem weitergehenden Ziel einer regionalen Kreislaufwirtschaft neu zu aktivieren. Über neue regionale Netzwerke und schlagkräftige Pilotprojekte kann nun die Chance aufgegriffen werden, mit kreislaufbasierten und/oder effizienteren Produktionsmustern neue Standortvorteile zu kreieren. Neben der Suche nach Entwicklungschancen verschiedener Industriezweige ist hier insbesondere die Bauwirtschaft in den Blick zu nehmen, da der Anteil der Bau(stoff)industrie an den insgesamt bewegten Stoffströmen der höchste ist. Sie wird im anstehenden Strukturwandel eine besondere Rolle einnehmen. Auf dem Weg zur Erreichung der Klimaschutzziele entsteht beim Bauen von Industrie-, Gewerbe- und Wohngebieten ein erhebliches Potenzial, das im Revier durch Ressourceneffizienz bei Neubau, Nachnutzung, Sanierung, Recycling und Re-Development umgesetzt werden muss. Die stoffliche Nutzung der Braunkohle bietet ebenso neue Möglichkeiten indem durch chemische Prozesse Grundstoffe für Kosmetika, Schmiermittel und Kraftstoffe herstellbar sind.

Das regionale, energiewirtschaftliche und industrielle Knowhow der Unternehmen, Arbeitnehmerschaft und Forschung, kann für den Strukturwandel genutzt werden. Dann bietet die technologische und organisatorische Weiterentwicklung des Energie- und Effizienzsystems der Region zahlreiche Chancen für neue Geschäftsfelder, um die Wirtschaftskraft des Rheinischen Reviers zu stabilisieren. Dies erfordert jedoch eine infrastrukturelle Anpassung und organisatorische Weiterentwicklung, nicht nur in Bezug auf Netze und erneuerbare Energien. Alleinstellungsmerkmal ist ein – noch zu stabilisierender – starker Verbund aus Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen sowie einer innovativen und wettbewerbsfähigen Industrie. Zahlreiche Hochschulen mit über 70 Forschungsinstituten und An-Instituten im Bereich „Energie“ machen das Rheinische Revier und seine weitere (auch

1995 BESCHLUSS ZUR GENEHMIGUNG VON GARZWEILER II

2008 EUREGIONALE (EUREGIO MAAS-RHEIN)

2010 REGIONALE (REGION KÖLN/BONN)

2012 KOALITIONSVERTRAG: STRUKTURWANDEL DURCH INNOVATIONSREGION RHEINISCHES REVIER

ABB 7 RWE ALGENPILOTANLAGE

ABB 8 HÖRSAAL RWTH AACHEN

grenzüberschreitende) Umgebung zu der Region in Europa mit der höchsten Forschungsdichte auf dem Gebiet der Energie. Hinzu kommt eine langjährige Erfahrung in der Förderung technologieorientierter Unternehmensgründungen. Doch noch zu selten hat dieses hohe Maß an Kompetenz dazu geführt, auf eigenen Entwicklungen basierende Projekte, beispielsweise den Solartower in Jülich oder den Streetscooter aus Aachen, in wirtschaftliche Anwendung zu überführen.

Hier gilt es anzusetzen. In dem Maße, indem der industrielle Kern der Braunkohlenindustrie und -Verstromung abnimmt, müssen Ressourcen für andere Entwicklungen verfügbar gemacht werden – seien es Flächen, Personal, Fort- und Weiterbildung oder Forschung und Entwicklung. So können die Chancen eines neuen Energie- und Rohstoffmanagements für die Region aktiviert werden.

Lebensraum und Infrastrukturen

Das Rheinische Revier ist durch wenige größere Städte, Mittelzentren, Kleinstädte und zahlreiche Dörfer geprägt. Trotz der Kleinteiligkeit und extensiven Landwirtschaft ist die Region jedoch nicht „ländlich“ im eigentlichen Sinne, sondern eher ein vom Ballungsrand überformter Raum – eine urbane Landschaft. Das Rheinische Revier hat den Charakter einer Arena zwischen den großen Zentren. Gelegen in der entstehenden Metropolregion Rheinland, spürt das Revier das anhaltend starke Bevölkerungswachstum, das von der Entwicklung in den großen Städten ausgeht. Gesamtregional wird daher weiterhin mit einem hohen Bedarf an Entwicklungsflächen für Wohnsiedlungen, Gewerbe und Industrie gerechnet, den die Metropolen alleine nicht erfüllen können. Inmitten dieser Wachstumsregion liegt das Rheinische Revier, in dem jeder Ort im Höchstfall in 30 bis 45 Minuten Fahrtzeit vom Aachener, Kölner oder Düsseldorfer Hauptbahnhof zu erreichen ist. Somit könnte der Region durchaus eine strategische Bedeutung zukommen. Dabei stellt sich insbesondere die Frage, wie das freiwerdende, rekultivierte Land des Braunkohlereviers zu einer regionalen Chance werden und mit dem Wachstumsdruck der Region zusammengeführt werden kann.

Ganz so einfach ist es jedoch nicht. Derzeit verliert die Kommunalplanung im Rheinischen Revier durch die wandernden Tagebaue großflächige Areale. Einige Kommunen am Tagebaurand haben durch den Bergbau ein bis zwei Drittel ihrer Gebietsfläche eingebüßt. Nach der bergbaulichen Nutzung werden diese Flächen über land-, forst- oder wasserwirtschaftliche Rekultivierungen wiederhergestellt. Im Bereich der Restseen entstehenden ca. 7.600 ha Wasserfläche, die dauerhaft einer weiteren Siedlungs- oder Gewerbeentwicklung entzogen sein werden. Der Strukturwandel braucht aber eine gewisse Flächendisposition. Im Alleingang können die Kommunen des Rheinischen Reviers die notwendigen Flächenpotenziale zur Kompensation der im Bergbau verlorengehenden Arbeitsplätze nicht aufbringen, geschweige denn den Siedlungsdruck aus den umliegenden Oberzentren aufnehmen. Die Kommunen des Rheinischen Reviers müssen interkommunal und raumübergreifend zusammenarbeiten, um zusätzliche Flächenangebote zu aktivieren. Dies erfordert eine Systematik, um die Nutzungen auch im Hinblick auf den Schutz und die Entwicklung von Frei- und Grünflächen zu optimieren. Voraussetzung ist eine

„Der Strukturwandel eröffnet uns die Jahrhundertchance, unsere Heimat innovativ zu gestalten“

Wolfgang Spelthahn, Landrat Kreis Düren

2014 GRÜNDUNG DER INNOVATIONSREGION RHEINISCHES REVIER GMBH

AB 2045 GEPLANTE EINSTELLUNG AN TAGEBAUEN HAMBACH & GARZWEILER

2030 EINSTELLUNG DER FÖRDERUNG AM TAGEBAU INDEN

2090 VOLLSTÄNDIGE FÜLLUNG DER RESTSEEN

ABB 9 FOENICULUM VULGARE

ABB 10 HORTITHERMPLUS

stringente Qualifizierung und Konzentration von Flächen, mit denen deutliche Entwicklungsschwerpunkte definiert und umgesetzt werden. Hierzu müsste über den Randbereich des Kernreviers hinausgeblickt werden, um zu prüfen, inwieweit sich Flächenpotenziale in der gesamten Region für den anstehenden Strukturwandel anbieten.

Für die Flächenqualität ist die verkehrliche Anbindung entscheidend. Wo eine Anbindung an den ÖPNV bereits etabliert wurde, geht die Entwicklung spürbar weiter. In weiten Teilen haben die Tagebaue das Rheinische Revier jedoch über Jahre geteilt und schränken die inner-regionale Mobilität sowie auf die umliegenden Großstädte gerichteten Verkehre ein. Dem Tagebau mussten Verkehrswege wie Straßen und Schienen weichen. Wichtige Achsen wurden zum Teil mehrmals verlegt und umgeplant, wodurch Verkehrsbeziehungen verändert wurden. Entsprechend gibt es verkehrliche Abseitslagen, die durch die Ersatztrassen nicht vollständig kompensiert werden konnten. Davon betroffen sind in erster Linie die Bürgerinnen und Bürger der Region, aber auch gewerbliche, logistische oder touristische Zugänge zum Raum.

Das Rheinische Revier ist somit in besonderem Maße auch ein Transitraum. Dies betrifft insbesondere die zunehmenden Güter- und Warenströme aus den nordwestlich gelegenen Nordseehäfen zur Rheinschiene. Die Aufnahmekapazität der bestehenden Straßen- und Schieneninfrastruktur entspricht nicht mehr den prognostizierten Steigerungsraten. Die Akzeptanz der Bürgerinnen und Bürger für dieses erhöhte Aufkommen wird auch davon abhängen, in wieweit die Region vom steigenden Warenverkehr profitieren kann und die Fortentwicklung des ÖPNV nicht weiter eingeschränkt wird. Die günstige Lage des Rheinischen Reviers, entlang der für Europas Wirtschaft zentralen Lebensader zwischen Nordsee und Rhein, muss von einer Belastung in eine Chance verwandelt werden. Standortbezogen können durch intelligente Maßnahmen Verkehre gebrochen, verlagert und organisiert werden. Ein leistungsfähiger Warenumschlag kann vor Ort als Katalysator für wertschöpfende Logistik dienen, Arbeitsplätze und Wertschöpfung im Bereich des Veredelungsgewerbes, der Konfektionierung, der Kontraktlogistik sowie weiteren vor- und nachgelagerten Funktionsketten schaffen. Voraussetzung sind auch hier wieder interkommunal abgestimmte und überregional organisierte Flächenaktivierungen, zum Beispiel aus dem Bereich der Rekultivierungen, der Konversion bracher Industrieareale sowie aus der Zweckbindung entlassener Bergbaubetriebs- und Kraftwerkserweiterungsflächen.

Der Trend geht zur Urbanisierung der Gesellschaft. Das erhöht die Ansprüche an die ländlichen Teilregionen des Rheinischen Reviers. Aufgrund digital-technologischer Weiterentwicklung sowie des demografischen Wandels werden neue Arbeitsplatzmodelle entwickelt, die auch im Rheinischen Revier Einzug finden. Hier schafft die Digitalisierung, durch Vernetzung und den ortsunabhängigen, globalen Datenaustausch in Echtzeit, neue Chancen. Damit wird es für viele Menschen möglich, von überall und mit geringerer Umweltbelastung zu arbeiten. Gleichzeitig entsteht ein Bedarf an zusätzlichen Systemen und Services im IKT-Bereich, nicht zuletzt auch zur Erhöhung von Datensicherheit und Redundanzen.

Das Wachstum der Städte und die Nachfrage für komfortables Wohnen und neue Industrie-/Gewerbestandorte halten an. Bei allen Flächenkonkurrenzen und -defiziten besteht im Rheinischen Revier immer noch die Chance, eines neuen – „überplanbaren“ – Flächenangebotes. Im Rheinischen Revier werden daher Ideen gefragt sein, flächen- und ressourcenschonend zu bauen sowie neue Qualitäten zum Wohnen und Arbeiten in der Region anzusteuern und dafür ein ambitioniertes Infrastrukturangebot aufzubauen.

Landwirtschafts- und Landschaftswandel

Der Anteil landwirtschaftlich genutzter Flächen im Rheinischen Revier beträgt etwa 42% der Gesamtfläche. Ein Großteil davon, die Böden der Jülich-Zülpicher Börden, zählt zu den weltweit ertragreichsten Ackerböden. Im Zusammenspiel mit milden Temperaturen und mittelstarken Niederschlagsmengen werden in den rheinischen Fruchtfolgen vorwiegend Getreide, Zuckerrüben und Raps angebaut. In manchen Teilgebieten wird zudem auch Gemüse- und Obstbau oder Viehhaltung betrieben. In unseren sechs Landkreisen bestehen etwa 4.054 landwirtschaftliche Betriebe. Dazu kommen noch zahlreiche Unternehmen in den vor- und nachgelagerten Wertschöpfungsketten des Agrobusiness (z.B. Zucker- und Nahrungsmittelindustrie, Logistik, Vermarktung/Handel). Der Agrar-Sektor besitzt somit eine große wirtschaftliche Bedeutung für die Region. Rheinisches Revier und Rheinische Börden repräsentieren Ihre Stärke als „Agrar-Power-Player“. Eine Schwäche ist die Ausrichtung auf wenige Produkte.

Weltweit rückt das Bereitstellen von ausreichend Nahrungsmitteln zunehmend in den Fokus. Gleichzeitig findet ein Agrar-Strukturwandel statt, und auch im Rheinischen Revier steigen die Flächen- und Pachtpreise. Der Flächendruck, den Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energien, Gewerbe-, Mobilitäts- und Siedlungsentwicklungen entfachen, trifft auch die

MORGEN
?

ABB 11 REKULTIVIERUNG INDEAUE

ABB 12 VERNETZUNG VON KOMPETENZEN | STANDORTE DER ENERGIEWIRTSCHAFT

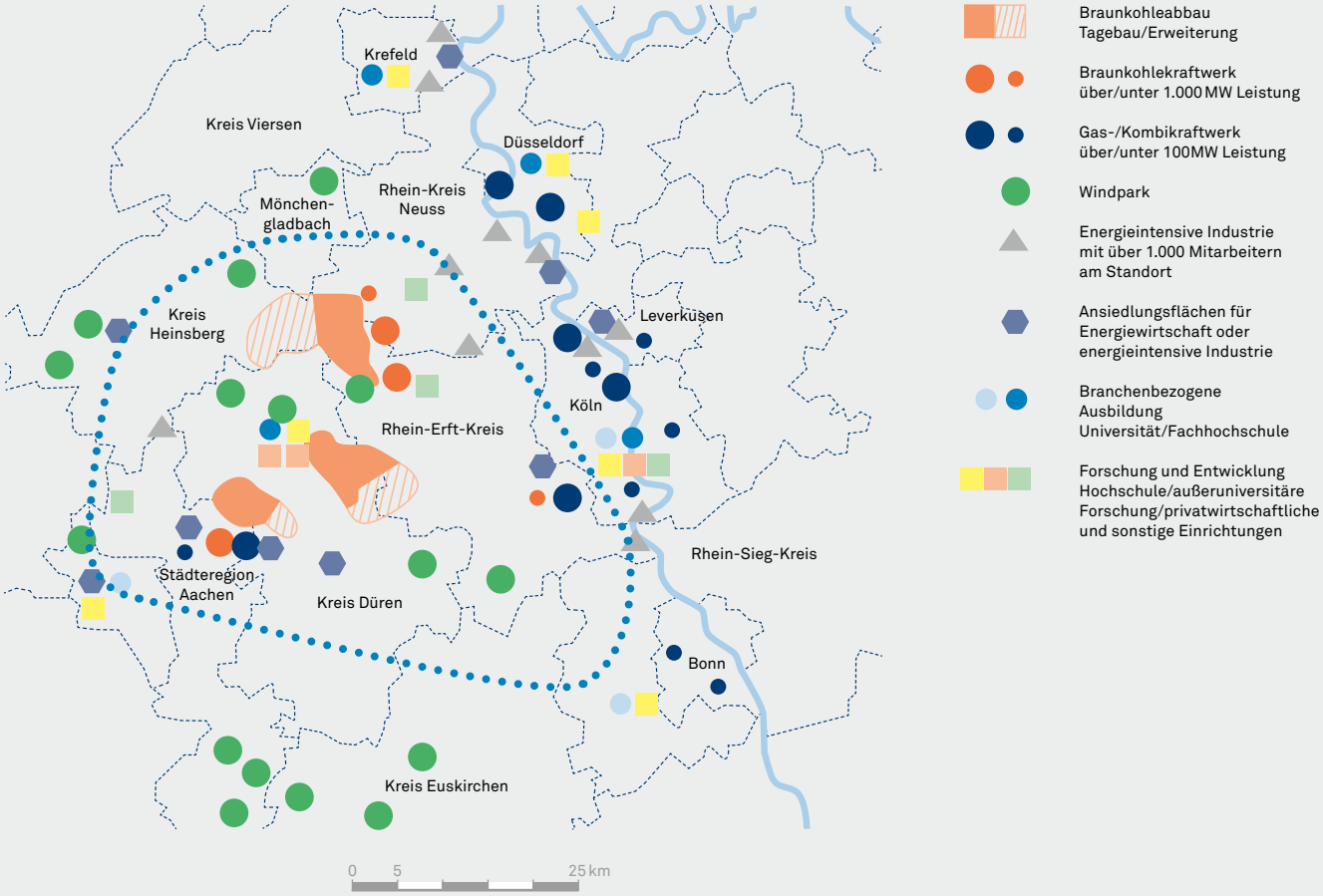
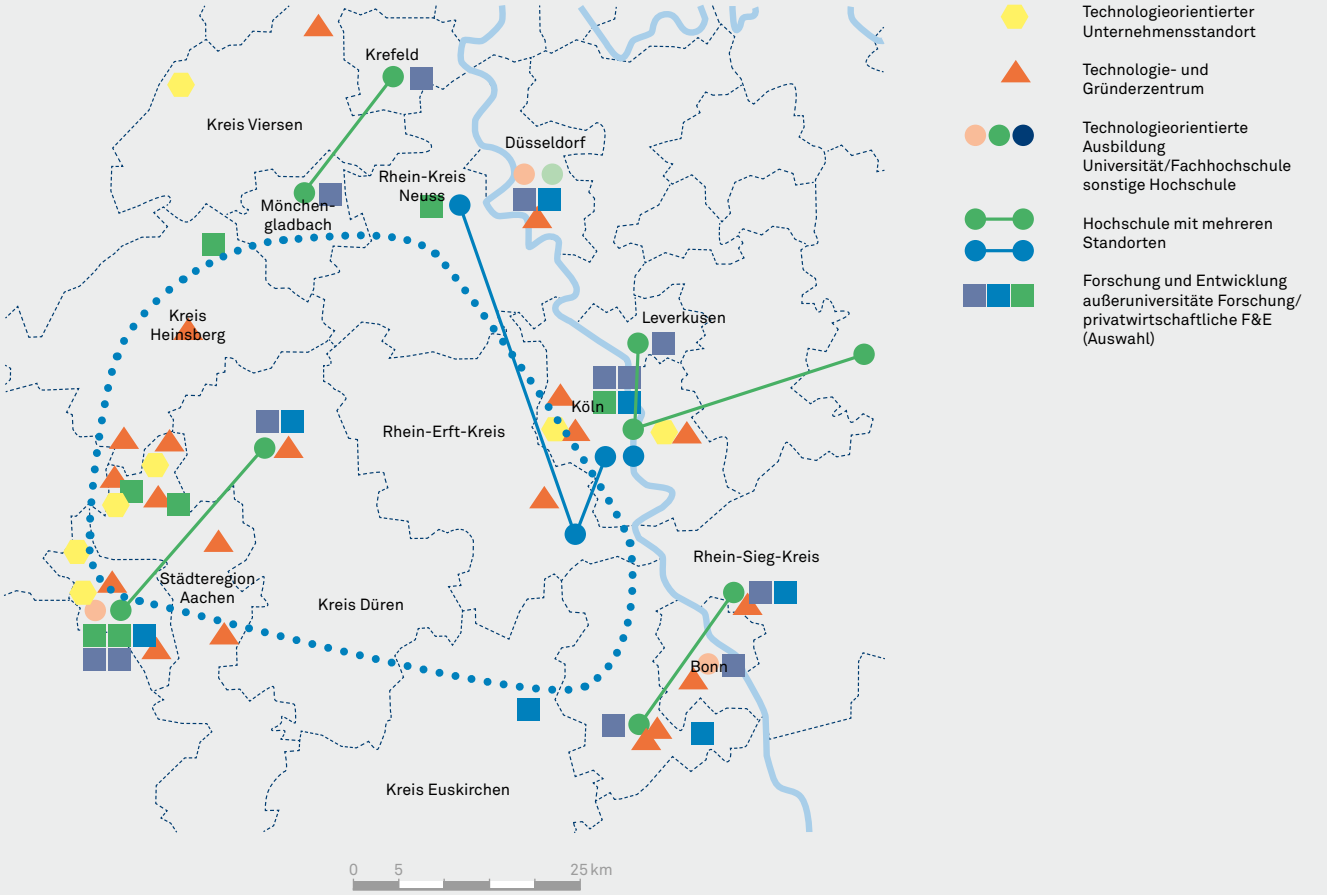


ABB 13 VERNETZUNG VON KOMPETENZEN | TECHNOLOGIEORIENTIERTE INFRASTRUKTUR/ENTWICKLUNG



(QUELLE NACH REGIONOMICA IM AUFTRAG DER IRR, 2013)

Landwirtschaft. Andererseits ergeben sich durch manche dieser Prozesse auch Chancen, wie beispielsweise zur Energieproduktion aus landwirtschaftlichen Reststoffen über Biogasanlagen oder zukünftige Bioraffinerien. Zudem ist die Landwirtschaft auf Innovationen angewiesen, um mit wenig Beeinträchtigungen für Böden und Grundwasser ertragreicher zu werden. Ebenso steigen die direkten Ansprüche der Kunden. Viele Bürgerinnen und Bürger wollen regionale Produkte und eine nachvollziehbare Herkunft – somit entsteht ein besonderes Entwicklungspotenzial, den Abnehmer stärker in die Wertschöpfungsketten zu integrieren, beispielsweise über Initiativen aus dem Einzelhandel. Gleichzeitig bleiben die Landwirte (als Unternehmer) an ihren Standorten das Rückgrat der Produktion. Eine Umstellung auf besonders hochwertige Produkte, innovative Anbaumethoden und komplexe Geschäftsmodelle ist hier jedoch häufig kostenintensiv oder sogar riskant. Gerade deswegen scheint es heute sinnvoll, dass Landwirte und die nachgelagerte Ernährungswirtschaft innerhalb ihrer Anpassungsstrategien zur Sicherung ihres Einkommens nachhaltig unterstützt werden. Neu entstehende Chancen zur Anpassung und Diversifizierung in den Wertschöpfungsketten entstehen und können aufgegriffen werden, beispielsweise zur Nutzung von Agrar-Rest-Stoffen.

Im Hinblick auf den Landschaftswandel sind die drei Restseen eine Perspektive ferner Zukunft. Sie werden ab 2030 beziehungsweise etwa ab Mitte des Jahrhunderts im Bereich der dann ausgekohlten Tagebaue entstehen. Die Akteure der Region entwickeln dabei mehr als visionäre Ausblicke. Durch Zwischennutzungen können sich die Gebiete und Orte rund um die Tagebaue bereits vor ihrer vollständigen Verfüllung zu Freizeit- und Erholungsorten entwickeln. Menschen aus angrenzenden Ballungsräumen können damit angezogen werden. Dafür braucht die Landschaft, insbesondere auch der Freiraum, also der unbebaute Teil der Landschaft, bereits heute eine Aufwertung.

In weiten Bereichen wird das Grundwasser wieder auf das ursprüngliche Gelände ansteigen. Dabei gilt es, alte und neue Freiräume mit hoher Lebensqualität auszustatten. Die Rekultivierung im Rheinischen Revier gilt weltweit als vorbildlich, und räumliche Gesamtkonzepte wie :terra nova lassen in den Rekultivierungsgebieten einzigartige Zugangsmöglichkeiten entstehen. Eine regionale Abstimmung der Themen und Projektausrichtungen der einzelnen Teilgebiete erfolgt bislang jedoch noch nicht. Auch ist die Zugänglichkeit rund um die Tagebaue und dazwischen noch vielerorts eingeschränkt und verbesserungswürdig.

Eine Schwäche ist hier daher die fehlende Vernetzung der Elemente. Eine Stärke der Region bleibt jedoch, dass mit den Akteuren bereits ambitionierte räumliche Konzepte für Teilgebiete entstehen. Ebenfalls werden zahlreiche Einzelplanungen von Rad- und Wanderwegeverbindungen, Grünzügen, Korridoren und dergleichen geplant und umgesetzt.

In der Region bestehen viele weitere Strukturen mit Aufwertungspotenzialen. Beispielsweise existieren mehrere ehemalige Bahntrassen, welche potenziell für den Erholungsgebrauch und als Wegeverbindungen aufgewertet werden können. Viele dieser Trassen können die heutigen Tagebaue und zukünftigen Seen miteinander verbinden. Bereits heute leben im Gebiet der Innovationsregion Rheinisches Revier (IRR) etwa 2 Millionen Einwohner mit einem Bedarf auf eine qualitätsvolle Landschaft und zusammenhängende Freiräume. Es besteht die Chance, diesen Raum bereits heute als einzigartige Landschaft zu denken, schrittweise umzusetzen und somit gemeinsam wichtige Beiträge zu hochwertigen „weichen“ Standortfaktoren in der Region zu leisten.

Regionales Bewusstsein und Akteure

Durch die unterschiedlichen zentralörtlichen Ausrichtungen von Teilregionen des Rheinischen Reviers und die Trennwirkung der Braunkohlentagebaue hat die Region lange kein gemeinsames Bewusstsein entwickelt. Auch die funktionsräumliche Klammer – die Braunkohlenindustrie – war bislang kein einigendes Thema. Für die einen bedeutet sie technologische Meisterleitung, Arbeit und Wohlstand. Für Andere bedeutet sie Heimatverlust oder Klimaschädigung.

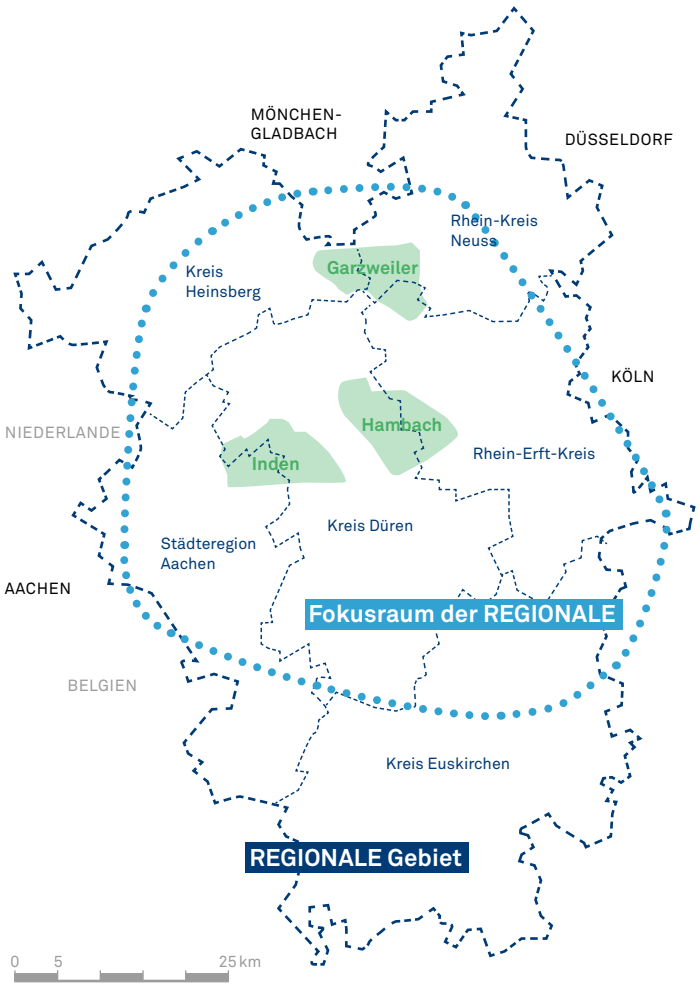
Außerhalb des Braunkohlenplans gibt es für das Rheinische Revier keine regionale, administrative Ebene. Die Vielzahl an kommunalen kreis- oder (teil-)regionalen Zuständigkeiten mit ihren eigenen Problemfeldern und unterschiedlichen räumlichen Ausrichtungen erschwert bis heute die einheitliche Identitätsbildung. Die Ungleichzeitigkeit der Entwicklungen im Rheinischen Revier hat zu individuell ausgerichteten, voneinander unabhängigen Initiativen geführt.

Frühere REGIONALE-Prozesse haben das Thema des Rheinischen Reviers zwar aufgegriffen, jedoch nicht zentral. Daraus entstandene interkommunale Prozesse werden bis heute weiter fortgesetzt, zum Beispiel die Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH oder der Zweckverband :terra nova. Sie haben aber nicht die Entwicklung des gesamten Rheinischen Reviers, sondern jeweils teilräumliche Herausforderungen zur Aufgabe. Die Ungleichzeitigkeiten und Disparitäten werden voraussichtlich eher noch weiter zu- als abnehmen. Doch liegt gerade in der Zusammenführung der Prozesse eine große Chance. Die bestehenden teilräumlichen Verbünde sind bereits etabliert und erfolgreiche „Macher“ im Revier. Sie können die Potentiale einer gesamträumlichen Betrachtung plausibel machen. Indem eine gewisse Systematik an die Stelle von Zufälligkeiten tritt, kann aus dem Strukturwandel ein Narrativ des Gelingens gemacht werden.

Eine neue REGIONALE bietet die Chance, die Akteure aus Energiewirtschaft, verschiedensten Industriezweigen, leistungsstarker Landwirtschaft, besonderem Rekultivierungs-Knowhow, nicht zuletzt die Akteure einer stetig wachsenden Planungs- und Partizipationskultur weiter zusammenzubringen. Das größte Kapital der Region sind die Menschen, die für den gemeinsamen Schaffensprozess aktiviert werden sollen. Die starke Hochschul- und Forschungslandschaft kann noch stärker als bisher in die regionale Entwicklung integriert werden: Über 54.000 Studierende an RWTH und FH Aachen, fast 6.000 Wissenschaftler und Beschäftigte am Forschungszentrum Jülich. Die Hochschulen in Köln und Mönchengladbach tragen mit ihren Instituten in ergänzenden Kompetenzbereichen zur Vervollständigung der Wissenslandschaft bei. Dazu kommt die duale Ausbildung der künftigen Facharbeiterinnen und Facharbeiter an den Berufskollegs, die gerade für die Ausbildung des Nachwuchses im ländlichen Raum eine besondere Rolle spielen.

Ein Team, viele Partner — Innovationsregion Rheinisches Revier

ABB 14 DIESE ABBILDUNG ZEIGT DAS FÜR DIE REGIONALE VORGESEHENE GEBIET - DEN KERNRAUM DES RHEINISCHEN REVIERS. DAS RHEINISCHE REVIER BILDET HIERBEI DEN FOKUSRAUM. VORHABEN WERDEN ABER IM GESAMTEN REGIONALE-GEBIET UMGESETZT.



Beginn und Grundlagen

Im Jahr 2011 begann der Prozess der Innovationsregion Rheinisches Revier (IRR). Gemeinsam mit der Landesregierung formierte sich die Region unter dem verbindenden Thema des vorausschauenden Strukturwandels. In der ersten Phase ging es vor allem um die Sensibilisierung und Aktivierung von regionalen Akteuren. Diese wurden über Netzwerke und Arbeitsgruppen an die wesentlichen Handlungsfelder des Rheinischen Reviers herangeführt. Es wurden Studien und Konzepte erstellt, erste Projektideen erdacht und auf breiter gesellschaftlicher Basis diskutiert. Hierzu wurden fachspezifische und interdisziplinäre Veranstaltungsformate entwickelt und umgesetzt.

Kontinuität und Weiterentwicklung

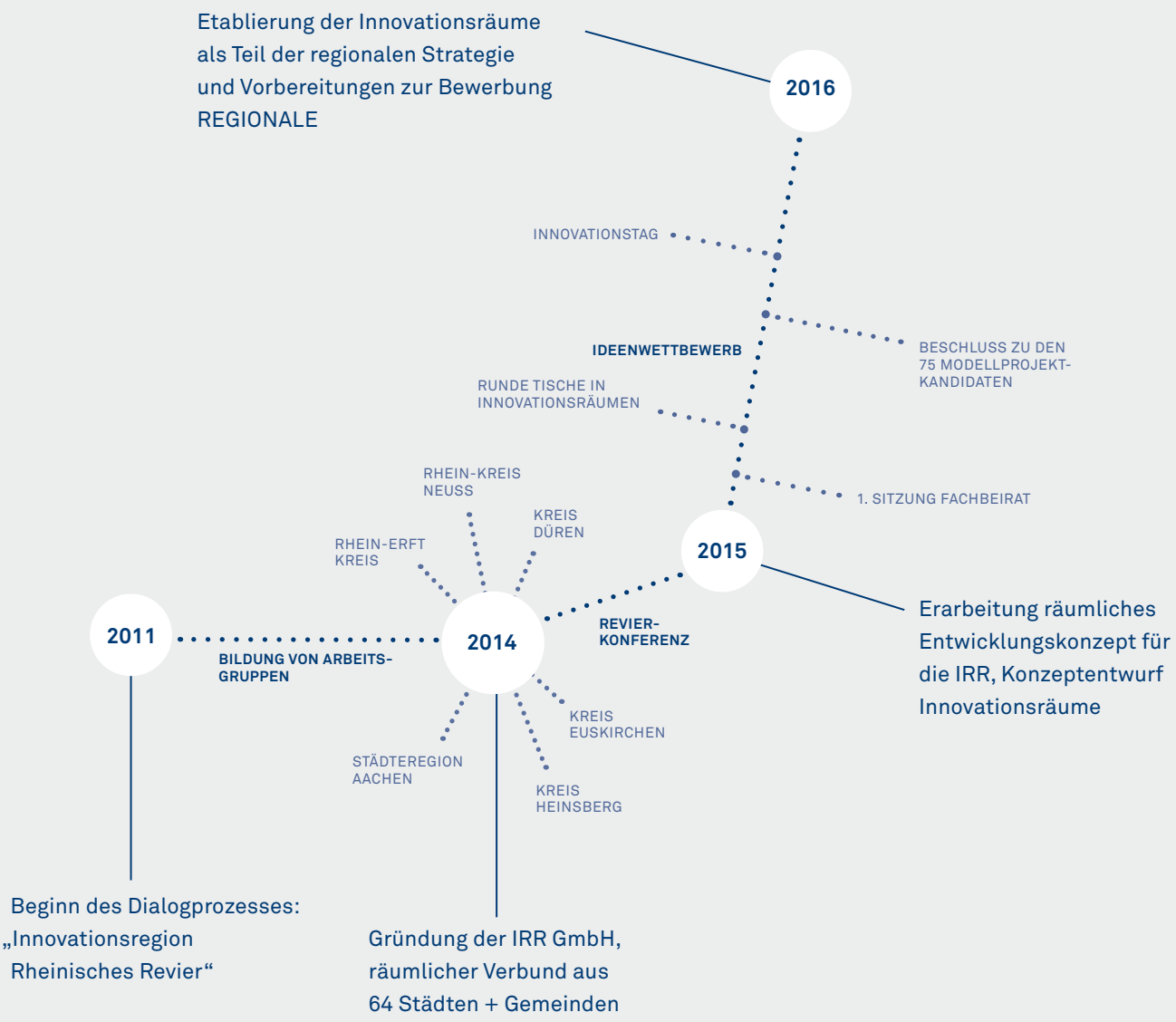
Im Jahr 2014 wurde mit breiter regionaler Trägerschaft die IRR GmbH gegründet. Der Raum der IRR wird durch die Kreise Düren, Euskirchen, Heinsberg, den Rhein-Erft-Kreis und den Rhein-Kreis Neuss sowie die Städteregion Aachen mit insgesamt 64 Städten und Gemeinden gebildet. Der Bereich des Rheinischen Reviers bzw. der Innovationsregion erstreckt sich in Nord-Süd-Richtung über eine Länge von ca. 100 km und in West-Ost-Richtung über eine Breite von ca. 83 km und weist damit eine Fläche von 4.807 km² (14 % von NRW) auf. Dort leben 2,1 Millionen Menschen.

Gesellschafter der IRR GmbH sind die Städteregion Aachen, die Kreise Düren, Euskirchen, Heinsberg, der Rhein-Erft-Kreis, der Rhein-Kreis Neuss, die Handwerkskammern Aachen, Düsseldorf und zu Köln, die Industrie- und Handelskammern Aachen, zu Köln und Mittlerer Niederrhein, die Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie und der Zweckverband Region Aachen. Die Geschäftsstelle der IRR GmbH ist thematisch breit aufgestellt und agiert interdisziplinär. Sie entwickelt Leitbilder, Innovationsstrategien und Handlungskonzepte und unterstützt den Strukturwandel durch Initiierung und Durchführung von Projekten. Sie arbeitet dabei eng mit ihren Partnern aus der Wissenschaft, der Wirtschaft, der Politik und den Verbänden innerhalb und außerhalb der Region zusammen und vernetzt diese, um den Strukturwandel vorausschauend aktiv zu begleiten und mitzugestalten.

Verstetigung, Erweiterung und regionale Aktivierung

Das Netzwerk der IRR GmbH wurde im Jahr 2015 in Methodik und räumlicher Konzeption gefestigt und erweitert. Vor diesem Hintergrund wurde ein räumliches Entwicklungskonzept für die IRR erarbeitet, durch das die inhaltlichen Alleinstellungsmerkmale, Kompetenzen und Entwicklungspotenziale eine räumliche Übersetzung zu konkreten Modellprojekten finden. Entsprechend der Ungleichzeitigkeit von Entwicklung im Raum wurde die Region in Innovationsräume unterteilt. Diese erschließen die jeweiligen Entwicklungsvoraussetzungen und –potenziale unterschiedlicher Teilräume für integrierte Gesamtprojekte. Sie zeigen den bestehenden örtlichen Kontext für neue Ideen und Modellprojekte und bieten gleichzeitig Struktur und Orientierung. Sie machen die vielfältigen Facetten der unterschiedlichen Teilräume der IRR und die daraus resultierenden Zukunftsperspektiven insgesamt sichtbar und ermöglichen, dass Modellprojekte der IRR auf den lokalen Ent-

ABB 15 ZEITABLAUF/PROZESS
DER VON UNS ANGESTREBTE ARBEITSPROZESS SOLL ZUNÄCHST UNSERE REGIONALEN STRATEGIEN WEITER AUSBAUEN (LEITTHEMEN UND WERTSCHÖPFUNGSFELDER). IN DIESEM RAHMEN WERDEN BEREITS EXISTIERENDE PROJEKTIDEEN WEITERQUALIFIZIERT. IN DEN JAHREN NACH 2018 SOLLEN WEITERE PROJEKTAUFRUFE FOLGEN UND AUF EIN PRÄSENTATIONSJAHR DER REGIONALE 2022 ODER 2025 HINARBEITEN.



wicklungsvoraussetzungen der Innovationsräume sowie auf bereits verfügbaren Best-Practice-Projekten aufbauen und synergetische Wechselwirkungen zustande kommen.

Vor dem Hintergrund der beschriebenen Zielsetzung wurde für die IRR ein regionaler Entwicklungsprozess angestoßen, mit dem Ziel, ein inhaltlich-räumliches Handlungsprogramm zu konkretisieren. In den benannten Innovationsräumen wurden „Runde Tische“ unter Beteiligung regionaler Schlüsselakteure (Kommunen, Unternehmen, Kammervertreter, wissenschaftliche Einrichtungen/Hochschulen, Bürgergruppen) vor Ort etabliert. Dabei wurden gemeinsam besondere Herausforderungen, relevante Themenbereiche und Fragestellungen der jeweiligen Teilräume erörtert und mögliche Projektideen identifiziert. Auf diese Weise ist es gelungen, für die jeweiligen Innovationsräume die gemeinsame Entwicklung integrierter, räumlicher Gesamtkonzepte anzustoßen. Andererseits wurden unterschiedlichste Akteure für einen regionalen Ideenwettbewerb aktiviert. Diese „Runden Tische“ wurden als etabliertes Instrument auch im Bewerbungsprozess für die REGIONALE wieder zusammengerufen.

Ideenwettbewerb

Mit dem Projektaufruf macht die IRR den positiven Wandel in der Region sichtbar und präsentiert bereits bestehende Kompetenzen und Entwicklungskonzepte. Er zeigt, dass die Region schon heute innovative wie auch nachhaltige Lösungen für morgen erfolgreich entwickelt. Bürgerinnen und Bürger, Vereine, Kreise und Kommunen, Hochschulen, Forschungsinstitute und Unternehmen haben sich beteiligt und haben Projektideen eingebracht. Zum einen wurden bereits realisierte und etablierte Projekte, ebenso wie Konzepte, Studien oder Initiativen als sogenannte „IRR-Best-Practice-Projekt“ der Region ausgezeichnet. Zum anderen wurden zur Konkretisierung einer Zukunftsperspektive für die IRR neue Ideen und Modellprojekte entwickelt, darunter bauliche, landschaftliche, organisatorische und wissenschaftliche Projekte, die die Zukunft der Energieregion nachhaltig gestalten. 75 Einzelprojekte werden im Rahmen der IRR weiter qualifiziert.

Angestrebt wird die erfolgreiche Realisierung von Einzelprojekten oder die Verknüpfung zu ersten Verbundlösungen. Hierfür werden einzelne Projektkonsortien gebildet. Zu den eingebundenen Akteursnetzwerken gehört auch der operationelle Arbeitskreis (OPAK), in dem sich die Regionalmanagements der Innovationsregion sowie die interkommunalen Verbünde einbringen.

Diese Arbeit an kleineren Verbundprojekten hat gezeigt, wie in größeren Verbünden und Clustern an gebietsübergreifenden Gesamtstrategien gearbeitet werden kann. Hierzu können die Konsortien aus den Modellprojekten als Basisnetzwerke erweitert und die Chance genutzt werden, neue Bereiche zu erschließen.

Dies soll im Rahmen der REGIONALE geschehen, die so von einem bewährten Akteursnetzwerk und dem Knowhow aus ersten Realisierungen profitieren kann.

„Wir wollen die Zukunft gemeinsam gestalten und mit innovativen Ideen und Projekten zu einem Laboratorium für Europa werden.“

Prof. Dr. Marcus Baumann, Rektor FH Aachen

ABB 16
SATTELITENBILD VOM RHEINSCHEN REVIER (STAND 2014)

0
1
5 km

2

Chancen::Revier Vision — Eine Modellregion für den aktiven Strukturwandel

WIR WOLLEN MIT DER REGIONALE den nächsten Schritt gehen und die Innovationsregion Rheinisches Revier zu einer Modellregion für aktiv gestalteten Strukturwandel entwickeln. Zu einem Revier, das im Wandel neue Chancen kreiert – einem Chancen::Revier. Denn die Region und seine Umgebung besitzen eine einzigartige „DNA", um im Fahrwasser der Energiewende neue Wertschöpfungsprozesse zu konzipieren – und dabei weiterhin als Produktions- und Dienstleistungsstandort zu prosperieren. Mit den vorhandenen sowie weiter entwickelten Kompetenzen und Netzwerken kann diese Energieregion einen wichtigen volkswirtschaftlichen Beitrag leisten. Die IRR hat dafür bereits den Grundstein gelegt. Sie soll nun mit einer REGIONALE weiterführende Arbeitsprozesse initiieren und präsentieren. Hier wird der Strukturwandel als „Möglichkeitszeitraum" verstanden, in dem sich ein Chancen::Revier zu neuer Größe entfalten kann.

Diese Vision einer REGIONALE sieht das Rheinische Revier als wandelfähigen Lebens- und Wirtschaftsraum, der neue Chancen aufgreift, um den Anforderungen der Zukunft langfristig gerecht zu werden. Globale Herausforderungen, wie Klimaschutz, Energiewende, Ressourceneffizienz und Digitalisierung, sollen durch neue gesellschaftliche Schaffensprozesse gemeistert werden. Solche haben wir vielfältig, überregional wie regional, bereits mit der IRR GmbH begonnen. Im Zusammenspiel mit zahlreichen Ideen für Einzelprojekte entstanden dabei auch erste übergreifende Ansätze, zum Beispiel die Konzepte für ein virtuelles Kraftwerk, für ein ressourceneffizientes Kreislaufwirtschaftssystem, für ein Experimentierfeld zum Wohnen und Arbeiten 4.0 sowie für ein neues, einzigartiges Freiraumsystem mitten in einer spektakulären Energie- und Produktionslandschaft. Jetzt benötigen wir eine Gesamtstrategie, die wir mit der REGIONALE aufbauen, damit die Hürden des Strukturwandels überzeugender und in regionaler Kooperation überwunden werden können. Wo bisherige Ansätze, teilräumliche Initiativen und Projektideen schon Teilstrecken gemeistert haben, sollen Impulse verstärkt und zu neuen Handlungsstrategien für die Realisierung konkreter Projekte verwoben und zusammengeführt werden.

> **„Das Chancen::Revier macht den Strukturwandel in Echtzeit erlebbar."**
>
> Peter Deckers, Handwerkskammer Aachen

Diese REGIONALE soll eine Aktionsplattform für neue Ideen zur Zukunft dieser Energieregion schaffen und richtungsweisende Unterstützung leisten. Besondere Aufmerksamkeit für unsere Vision eines Chancen::Reviers soll der zentral gelegene Raum mit den Tagebauen Inden, Hambach und Garzweiler, den zugehörigen Rekultivierungsflächen und Kraftwerken erhalten. Heute noch eher ein Zwischenraum, könnte sich dieses Gebiet zu einem Dreh- und Angelpunkt unserer Region wandeln. Wir wollen auf Chancen zur Wertschöpfung fokussieren und unsere menschlichen, finanziellen und natürlichen Ressourcen effektiv einsetzen. Die Wirtschaftskraft des Rheinischen Reviers soll auch in Zukunft auf innovativen, tragfähigen Geschäftsmodellen beruhen. Hierzu wollen wir die Zivilgesellschaft noch stärker als bisher an der Gestaltung des Wandels partizipieren lassen. Wenn das Wertschöpfungsprinzip auf breiter Basis verstanden und gemeinsam verfolgt wird, können auch der Einsatz und die Etablierung neuer Technologien bessere Akzeptanz und effektivere Umsetzung finden.

Die Körperschaften des Rheinischen Reviers haben bereits den Anfang gemacht und sich zur Innovationsregion Rheinisches Revier (IRR GmbH) zusammengeschlossen. Nun wollen wir das Begonnene in neuen Dimensionen mit einer REGIONALE fortsetzen.

Die Chancen

WIR KÖNNEN UND WOLLEN WANDEL. Unabhängig woher wir kommen, vom Rhein, aus der Euregio oder aus der Ferne hinzugezogen – hier haben wir uns schon immer pragmatisch und flexibel an neue Situationen angepasst. Neue Herausforderungen entstehen im Wandel unseres Energiesystems, sowie unseres Wirtschafts- und Lebensraums. Seit Gründung der IRR GmbH nehmen wir diese ideenreich, an Wertschöpfungseffekten orientiert, vor allem aber gemeinsam ins Visier. Aus den Herausforderungen ergeben sich Chancen. Diese möchten wir mit einer REGIONALE im Rahmen neuer Aktivitäten gezielt nutzen und sichtbare Ergebnisse präsentieren.

1. Unsere erste Chance ist der Zeitraum. Die Energiewende und das Auslaufen des Bergbaus vollziehen sich etwa bis zur Mitte des Jahrhunderts, und das „Nach der Braunkohle“ wird an den drei Tagebauen zeitversetzt beginnen. Alle der dann entstehenden Seen werden voraussichtlich erst gegen 2080 vollständig mit Wasser gefüllt sein. Was passiert also in der Zwischenzeit? Wir warten nicht auf die Seen, sondern gestalten den Wandel jetzt. Dabei können wir die Ungleichzeitigkeit der Entwicklungen für ein schrittweises, integriertes Vorgehen in unserer Region nutzen. Wir können die Chance der Zwischen::ZEIT nutzen.

2. Unsere zweite Chance ist, dass sich Veränderungen tiefgreifend auf unser Leben auswirken, bei uns im Revier ganz besonders durch ein neu entstehendes Energiesystem. Wohin wollen wir? Wie wollen wir leben, arbeiten, wohnen, uns erholen? Wie wollen wir lukrativ und dauerhaft mit Ressourcen umgehen? Wie uns ernähren? Uns in der Arena „Rheinisches Revier“ bewegen – zwischen den Metropolen am Rhein, Aachen, Mönchengladbach und zwischen den Dörfern und kleineren Städten? Wir stellen uns diesen Fragen und entwickeln neue Experimente und Prototypen für unseren zukünftigen Lebens::WANDEL.

3. Unsere dritte Chance sind die besonderen Taten und Orte in unserer Region. In der Weite unserer Landschaften werden Energie, Nahrung und viele weitere Produkte erzeugt sowie Dienstleistungen erbracht. Wie verdienen wir hiermit zukünftig Geld? Wie können wir unsere Energiemengen in der gesamten Region so steuern, dass Profit entsteht? Landmarken wie Stationen an Tagebaukanten und Halden zeigen die Richtung, verorten besondere Aktionsmöglichkeiten und können in uns ein Gemeinschaftsgefühl wecken, unsere neu entstehende Identität. Was werden unsere Orte während des auslaufenden Betriebs der Kraftwerke und in der Zeit danach sein? Es besteht die Chance, Tat::ORTE aufzubauen, die unsere Region nach außen und innen stolz präsentieren können.

4. Die vierte Chance liegt in der Vielfalt und dem Knowhow unserer Akteure zur Gestaltung des angestrebten Wandels. Hierzu haben wir mit klugen und engagierten Köpfen der Bürgerschaft, in der Privatwirtschaft, in Hochschulen und in der Administration der Städte und Kreise einiges zu bieten. Denn als Akteurs::NETZ mit einer produktiven Kommunikations- und Kooperationskultur haben wir bereits mit neuen Formen der Zusammenarbeit begonnen. Für einen erfolgreichen Prozess wollen wir die Chance nutzen, hier Kompetenzbereiche stärker zusammenzubringen, die ansonsten eher isoliert agieren.

ABB 17 LEITTHEMEN DER REGIONALE

ZWISCHEN :: ZEIT
Den Zwischenzeitraum nutzen + die dynamische Landschaft bereits vor den Seen mit Leben füllen.

LEBENS :: WANDEL
Hochmodern Leben + Arbeiten mit den Vorzügen von Stadt und Land, verantwortungsvoller Umgang mit unserer Umwelt.

CHANCEN :: REVIER
Eine Modellregion für den aktiven Strukturwandel

AKTEURS :: NETZ
Die erprobten Kommunikationsnetze + Kooperationsnetze mit Bürgern, Hochschulen, Unternehmen + der Verwaltung einbringen und ausweiten.

TAT :: ORTE
Leitprojekte definieren + zukunftsweisende Produktionsorte, Infrastrukturen und Landmarken aufbauen

An den Schnittstellen von Energie, Rohstoffen, Wohnen, Arbeiten, Infrastruktur, Landwirtschaft und Freiraum wollen wir geeignete Handlungskonzepte entwickeln, die eine nachhaltige Zukunft in unserer Region ermöglichen. Dabei soll herausgefunden werden, mit welchen konkreten Verbundprojekten wir Aktivitäten, Wertschöpfungsketten und nachahmbare Modelle anschieben können. Natürlich sind Braunkohle und der Wandel des Energiesystems hier DIE zentralen Themen. Aber auch die Gestaltung der zukünftigen Arbeitswelt, das Streben nach kurzen Wegen, nach gesunder Ernährung, nach Qualität im Wohnbereich wollen wir einbeziehen. Wir meinen, dass unsere Region zunehmend urban wird, und hier die Zukunft der Dörfer, Klein- und Mittelstädte über eine integrative Betrachtung der Kernthemen gestaltet werden kann.

Die strategischen Ziele

DIE REGIONALE EINES CHANCEN::REVIERS soll begonnene Prozesse im angelaufenen Strukturwandel weiterqualifizieren. Die REGIONALE vernetzt, initiiert Wertschöpfungsprozesse und setzt den aktiven Wandel fort. Unsere strategischen Ziele konzentrieren sich auf die bereits erwähnten Chancen, die der mit der Energiewende beginnende Strukturwandel bietet. Wir wollen:

1. Zwischen::ZEIT

Referenzraum/Modellregion für aktiven Strukturwandel in Europa werden. Dazu wollen wir die Chance der Zwischenzeit nutzen. Probleme von morgen wollen wir bereits jetzt angehen und einen Impuls für zukunftsfähige Arbeitsplätze in Industrie und Gewerbe setzen. Nur dadurch können wir einen Wandel in Echtzeit aktiv und vorausschauend mitgestalten.

2. Lebens::WANDEL

Ein positives und an dauerhafter Wertschöpfung orientiertes Zukunftsbild, sowie konkrete neue Möglichkeiten für den Lebenswandel im Rheinischen Revier gemeinsam erschaffen. Dafür möchten wir insbesondere die Bürger und Unternehmen noch stärker und öffentlichkeitswirksamer miteinbeziehen. Wertschöpfung bedeutet für uns das Erhöhen wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Werte.

3. Tat::ORTE

Vitaler Produktions- und Dienstleistungsstandort bleiben und uns als attraktiven Wohnstandort und Freiraum weiterentwickeln. Hierzu möchten wir neue Orte in der Region aufbauen und präsentieren, die als wirkliche Ankerpunkte des Prozesses funktionieren, anstatt bloße „Leuchttürme“ zu sein. Energieparks, Kompetenzstandorte, Modellquartiere, Reallabore, neue Anbaumethoden, Orientierung stiftende Landmarken und dergleichen sind im Fokus.

4. Akteurs::NETZ

Neue Cluster, Dialoge, Kooperationen und Schaffensprozesse für den Wandel in unserer Region ausbauen und etablieren. Dazu möchten wir Köpfe, Projekte und Strukturen vernetzen, zueinander in Beziehung setzen und zu gemeinsamen Aktivitäten motivieren. Dazu schauen wir von Anfang an auf die Querbezüge zwischen wirtschaftlichen Entwicklungen, Infrastrukturen, Siedlungen und Landschaftsbestandteilen, zwischen Einzelakteuren und Institutionen.

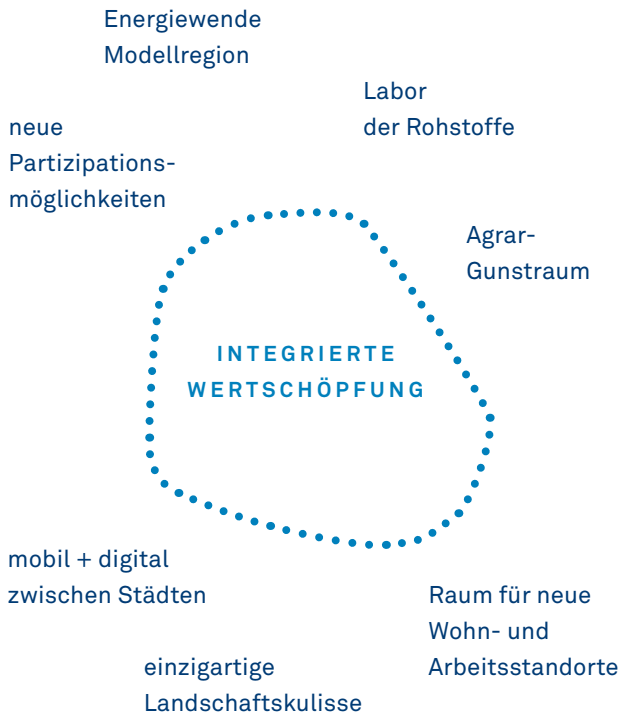
Wir wollen die REGIONALE als einen ambitionierten, partizipativen Prozess durchführen. Unternehmen, Gebietskörperschaften, Wissensinstitutionen und Bürger sollen gemeinsam innovative Wertschöpfungsprozesse entwickeln und über Projekte der REGIONALE bereits in ersten Schritten umsetzen.

Die vielfältigen Kompetenzen der Region sollen verknüpft werden, um einerseits eine neue wirtschaftliche Sicherheit zu bieten und andererseits ein lebenswertes Umfeld für die Menschen unserer Region zu gestalten. Das bezieht sich auf neue Infrastrukturen im Energiesektor, sowie auf Strukturen im Hinblick auf Daten, Wohnungen und Quartiere, Arbeitsplätze und Freiräume, nicht zuletzt auch auf neue Konzepte für den Verkehr.

Um unsere Region als Innovations- und Experimentierraum zu stärken und wirklich neue Wege zu gehen, sind Herausforderungen zu meistern und tragfähige Lösungen zu erarbeiten. Durch Projekte mit Fokus auf thematische Schnittstellen und Verbundprojekte sollen nutzenstiftende Aktivitäten gefördert werden, die die Chancen des Strukturwandels ergreifen und sich von Pionieren zu übertragbaren Lösungsmodellen entwickeln.

Unsere Region soll den Wandel und Umbau fortsetzen, den sie als Energieregion bereits seit langer Zeit erlebt. Die REGIONALE Chancen::Revier setzt hier den erforderlichen Rahmen, um neue Impulse zu setzen, Innovationen anzuregen und einen organisatorischen Überbau zu schaffen.

ABB 18 CHANCEN FÜR NEUE WERTSCHÖPFUNGSPROZESSE



Wertschöpfungsfelder — Vernetzung von Projektideen

MIT UNSEREM STRATEGISCHEN ANSATZ soll die Innovationsregion Rheinisches Revier in eine neue Zukunft bewegt werden, zu einem Chancen::Revier. Vielschichtige Projektideen und Entwürfe von heute und morgen werden dabei miteinander vernetzt, um Wertschöpfung für die Region zu generieren. Unsere Projekte sollen daher nicht mehr solitär, sondern in Verbünden betrachtet werden. Dabei steht nicht mehr ausschließlich ein Fertigstellungsgrad, eine Technologie, ein Produkt oder ein Ort in der Landschaft im Mittelpunkt, sondern die Verknüpfung von möglichst vielfältigen Handlungs- und Kompetenzfeldern zu einem Wertschöpfungsprozess. Die starken Zukunftseinflüsse wie Energiewende und Digitalisierung werden als Entwicklungsmotor genutzt. Durch die Berücksichtigung wichtiger Innovationsbereiche können besondere Chancen der Wertschöpfung durch Diversifizierung optimiert werden.

Von zentraler Bedeutung bleiben für uns die Vernetzung der verschiedenen Akteure und der Fokus auf die Kernkompetenzen unserer Region. Gleichzeitig gilt, aktuelle und künftige Herausforderungen auf der Ebene der interkommunalen Zusammenarbeit zu meistern. Daraus resultierende Verbundprojekte sollen so unterstützend gesteuert werden und als Ankerpunkte des Wandels unserer Region auf der Basis regionaler Stärken fungieren.

Unsere Handlungsfelder, an denen die REGIONALE Chancen::Revier anknüpft, bezeichnen wir als Wertschöpfungsfelder. Sie generieren sich aus den Fragestellungen, wie wir auf veränderte Rahmenbedingungen reagieren, anhand welcher Kernthematiken wir unsere Zukunft gestalten wollen und vor allem, wie wir den Wandel als Chance verstehen. Bekannt geworden ist unsere Region durch die Förderung und Nutzung der Braunkohle. Durch den sukzessiven Rückgang der Braunkohleförderung in naher Zukunft zieht sich für unsere Region ein tragendes Marktsegment und eine primäre Beschäftigungsmöglichkeit zurück.

1. Wir begreifen den Strukturwandel als Chance, das Rheinische Revier als Modellregion zu entwickeln, wo der technologische Fortschritt und der Ausbau der erneuerbaren Energien sowie das Energiemanagement systemisch und ökonomisch etabliert werden.

2. Damit vernetzt ist die Chance, den nachhaltigen Umgang mit Rohstoffen voranzutreiben und je nach Art des Rohstoffes Verwertungskaskaden oder den Aufbau einer Kreislaufwirtschaft interkommunal zu unterstützen.

3. Mit dem Rückgang der Braunkohleförderung bietet sich auf dem rekultivierten Neuland die Chance, eine kultur-historische Kernkompetenz des Rheinischen Reviers zu stärken und durch neue Geschäftsmodelle in der Landwirtschaft Arbeitsplätze nicht nur zu halten, sondern weiter auszubauen.

4. Ehemalige Betriebsflächen bieten überdies die Chance, Standorte für flächenintensive Großvorhaben durch die Bündelung interkommunaler Gewerbeflächenkonzepte für die Neuaufstellung der Regionalpläne zu planen.

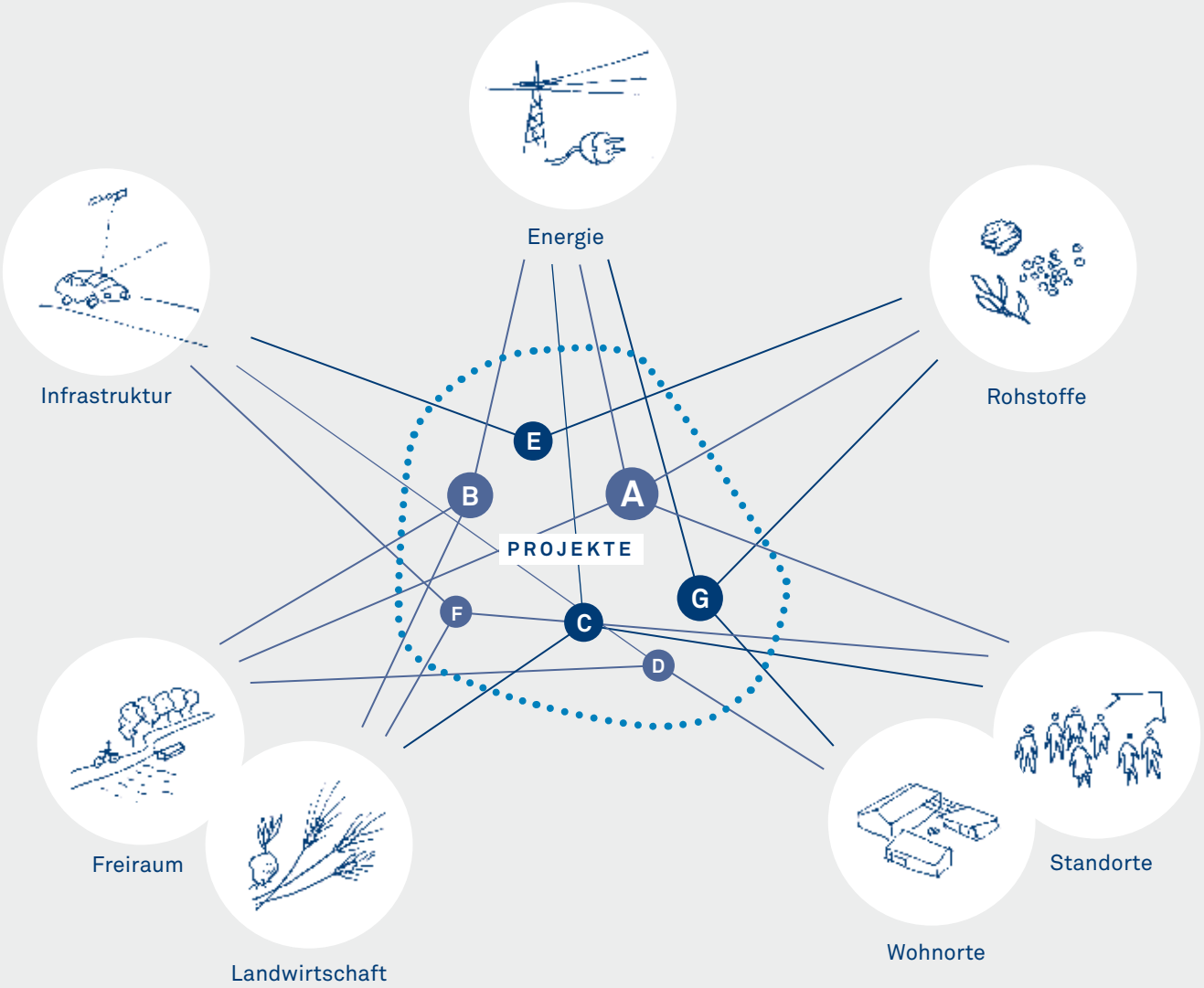
5. Eng verbunden mit den bereits genannten Wertschöpfungsfeldern sind die Chancen der integrativen Betrachtung der Wohnorte in unserer Region, die (digitale) Vernetzung und die Erhöhung der Wohnqualität in den Dörfern und Städten der Landschaftsarena Rheinisches Revier.

6. Der Wandel in Echtzeit beeinflusst eben jene Siedlungsentwicklungen und bietet weiterhin die Chance, Infrastrukturen neu zu denken. Intelligente Fahrzeuge mit alternativen Antriebsystemen, Kooperationen und der Ausbau netzwerkartiger Zusammenschlüsse des öffentlichen Nahverkehrs gehören ebenso zu diesem Themenfeld wie die stetig wachsenden Ansprüche an die digitalen Infrastrukturen. Eine ebenbürtige Rolle spielt für uns die Qualität der grünen Infrastruktur.

7. Die Landschaft, die während und nach dem Braunkohleabbau entsteht, bietet mannigfaltige Chancen für die Gestaltung unserer Freiräume. Das Ziel ist, eine neue Form der Parklandschaft zu etablieren, in der an vorhandene Landschaftsräume angeknüpft wird, so dass ein zusammenhängendes System geschaffen wird, in dem intensiv genutzte und naturnahe Flächen miteinander verbunden sind.

Wir begreifen die REGIONALE einerseits als einen Prozess und anderseits als ein Instrument, das für die nächsten Schritte einer aktiven Gestaltung des Wandels benötigt wird. Die im Folgenden vorgestellten Vertiefungen unserer Wertschöpfungsfelder mit den ersten Projektansätzen stellen lediglich den ersten Impuls dar, der auf dem Weg der zur REGIONALE Chancen::Revier weitergedacht und fortgeführt werden wird.

ABB 19 WERTSCHÖPFUNGSFELDER | VERNETZUNG



Wertschöpfungsfeld Energie

DEM VERÄNDERUNGSDRUCK, der angesichts des Rückgangs der Braunkohle besteht, wird im Rheinischen Revier durch Forschungseinrichtungen, Energieversorgungsunternehmen (EVU) und Netzbetreiber zunehmend Rechnung getragen, auch wenn die Braunkohle voraussichtlich noch bis Mitte des Jahrhunderts eine Rolle spielen wird. Der Ausbau erneuerbarer Energien schreitet voran und prägt das Bild unserer Landschaft zunehmend. Damit nimmt auch der Konkurrenzdruck bei den Entwicklungsflächen zu. Wir wollen daher auch Projektideen verfolgen, die sich mit der Energieproduktion aus regenerativen Quellen an außergewöhnlichen Orten befassen, z. B. schwimmende Solaranlagen auf Kiesweihern oder PV-Anlagen an Zwischennutzungsstandorten.

Aufgrund der volatilen Produktion von erneuerbaren Energien müssen die Verteilnetze im Niederspannungs- und Mittelspannungs-Bereich ertüchtigt werden, um die Versorgungssicherheit, die Netzstabilität und nicht zuletzt die Wirtschaftlichkeit der Stromversorgung zu sichern.

Grundsätzlich werden insbesondere zwei Herausforderungen gesehen, die für die Region besonders wichtig sind:

Die Energiewende verlagert Verantwortlichkeiten zur Steuerung der Netze in die lokalen Verteilnetze. Damit wird eine neue Managementform zur Steuerung der Energieflüsse und Speichermengen benötigt. Einerseits können neue Energie-Versorgungsräume aufgebaut werden, die die Verteilnetze von Schwankungen durch die stark wechselnden Einspeisungen befreien. Dazu muss es lokale Systemlösungen zur optimalen Bewirtschaftung von Eigenerzeugung und Eigenverbrauch geben. Andererseits wird es immer noch einen Verbund durch ein Stromnetz geben, so dass ein zellenverknüpfendes Management benötigt wird.

Das Chancen::Revier will das Fortschreiten der Energiewende mit prägen. Die verschiedenen (Energie-)Forschungsstandorte, zum Beispiel die Konzentration der Solarforschung in Jülich, sollen gestärkt werden und noch intensiver in die Region wirken. Wir wollen Projekte fördern, die den Ausbau der erneuerbaren Energien und die Entwicklung von rentablen Geschäftsmodellen im Hinblick auf die Sektorenkopplung vorantreiben. Besondere Bedeutung haben für uns Speicherlösungen, wie Power-to-Gas-Systeme oder bidirektionale Batteriespeichersysteme.

Die REGIONALE Chancen::Revier soll eines der ersten funktionierenden „virtuellen Regionalkraftwerke“ im deutsch-europäischen Energienetz schaffen.

Dazu gehören Verbundlösungen zur Produktion und Speicherung von Energie in funktional und ästhetisch gestalteten Komplettlösungen mit Sektorenkopplung. Intelligente Zellen mit Smart-Homes und Energie-Plus-Quartieren, die auch als Energielieferant und -speicher für die wachsende multimodale Elektromobilität zur Verfügung stehen, sollen weiterentwickelt werden. Industrieparks, die mit eigenen Wind- und Solarparks geplant und errichtet werden, sollen als teilautarke Gewerbeflächen wirtschaftlich tragfähige Energieversorgungskonzepte erhalten. Damit die Entwicklung erfolgreich weiterläuft, werden neben der Erprobung einzelner Technologien äußerst innovative Ansätze umgesetzt, wie der Einsatz von Gleichstromtechnologien in Smart Grids, die Einsparungen durch geringere Energieverluste und niedrigeren Investitions- und Betriebsaufwand versprechen.

Den Erzeugern von Strom aus erneuerbaren Energien, wie in Gewerbe- und Industrieunternehmungen, in Wohn- und Arbeitsquartieren muss dabei ermöglicht werden, sich in weiterentwickelnden Energiemärkten und -netzen technisch und wirtschaftlich optimal einzubinden. Nur unter Berücksichtigung aller Einflussfaktoren kann dies geschehen, wobei bauliche, energie- und informationstechnische Aspekte eine Rolle spielen. Aber vor allem sind soziale und ökonomische Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Mit neuen Arbeitsfeldern ergeben sich neue Kompetenzbedarfe. Folglich sind (Weiter-) Bildungsangebote mit starken Partnern aus den Hochschulen unserer Region sowie ein Umfeld für Gründer aufzubauen.

Beispiele wichtiger Akteure

- Forschungseinrichtungen (Hochschulen wie RWTH Aachen und Fachhochschulen der Region, Forschungszentrum Jülich, Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR))
- Energieversorger (RWE Power, Westnetz, INNOGY) und lokale EVU (wie Stadtwerke Bergheim, GVG Rhein-Erft)
- Lokale Wasserwirtschaft (wie Erftverband, kommunale Klärwerke)
- Kommunen (wie Stadt Kerpen („kommunal-erneuerbare Versorgung & gestaltete Energielandschaft“))
- Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen
- Unternehmen (Dienstleister und produzierendes Gewerbe, wie Banken, Energieberater, Elektroanlagenbauer)
- Regionale Verbünde
  - Indeland und die Stadt Eschweiler
  - Zweckverband :terra nova
  - Interkommunaler Planungsverband Garzweiler/Beispiel Gemeinde Jüchen
- Bildungsorte (wie das Energie Kompetenz Zentrum (EkoZet) in Kerpen oder das Energeticon in Alsdorf)

„Regionales Energiemanagement“

Gemeinsam mit unserer regionalen Energiewirtschaft, insbesondere den hier ansässigen Verteilnetzbetreibern, sollen die technischen, organisatorischen, juristischen, ökologischen und sozialen Aspekte eines regionalen Energiemanagements erarbeitet werden. Zur Lösung dieser Aufgabe hat sich auf Initiative der IRR ein Konsortium aus Verteilnetzbetreibern, Herstellern und Betreibern von erneuerbaren Energien-/KWK-/Stromspeicheranlagen, industriell-gewerblichen Betreibern von flexiblen Lasten sowie namhaften Hochschulen und Forschungsinstituten gebildet. Hier sollen erstmalig neben Stromerzeugungs- und -verbrauchsanlagen in neuartiger Weise auch verschiedene Speicheroptionen zur Stromverteilnetzstabilisierung in einer stark industriell-gewerblich geprägten Region eingebunden werden.

Das Energiemanagement im Rheinischen Revier wird seine vielfältigen Systemdienstleistungen am (regulierten) Markt anbieten und hierdurch Erlöse generieren können, wodurch wegfallende Erträge aus dem klassischen Energiegeschäft zumindest teilweise kompensiert werden sollen. Hersteller von intelligenteren Betriebsmitteln und IT-(Sicherheits-) Lösungen passen ihre Produkte den neuen Anforderungen an, sichern damit Wohlstand- und Beschäftigungspotentiale, sind Innovationstreiber und Garant für die Prosperität in anderen Wirtschaftszweigen. Mit den ökologischen und ökonomischen Effekten eng verknüpft sind soziale Wirkungen. Es werden dauerhaft attraktive sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze geschaffen bzw. bei den versorgten industriell-gewerblichen Kunden gesichert. Mit den sich verändernden Anforderungen an die Verteilnetzbetreiber sind auch vielfältige neue Berufsbilder verknüpft. Hierfür müssen entsprechende Aus- und Weiterbildungsformate etabliert werden. Ein weiterer sozialer Nutzen besteht darin, dass Versorgungssicherheit mit Energie auch in Zukunft bezahlbar bleibt. Gelingt es, den erneuerbaren Energien-Anteil am Erzeugungsmix zu steigern ohne die Versorgungssicherheit zu gefährden, sind zusätzlich zur Minderung von Treibhausgasen weitere positive Klima- und Umwelteffekte zu erwarten, wodurch wiederum die Attraktivität des Chancen::Reviers als Lebens- und Arbeitsort steigt. So wie das Generationenprojekt „Energiewende“ selbst, besitzt der im Rheinischen Revier in den nächsten Jahren realisierte Ansatz des regionalen Energiemanagements das Potenzial, ein weltweites Exportprodukt zu werden.

„Nachbarschaftliches Strom-Management-System“

Im Zuge der Energiewende entwickeln sich weitere Marktmodelle, die zusätzliche Chancen der Gewinnerzielung bieten. In diesem Zusammenhang gibt es zum Beispiel die Möglichkeit der dezentralen Verrechnung von Einspeisevergütungen, die ohne Intermediäre wie Banken abgewickelt wird.

Dies funktioniert über einen sogenannten „Distributed Ledger“. Ein „Distributed Ledger“ (wörtlich „verteiltes Kontobuch“) ist ein öffentliches, dezentral geführtes Kontobuch. Es ist die technologische Grundlage virtueller Währungen und dient dazu, im digitalen Zahlungs- und Geschäftsverkehr Transaktionen von Nutzer zu Nutzer aufzuzeichnen, ohne dass es einer zentralen Stelle bedarf, die jede einzelne Transaktion legitimiert.

Mit dieser Technik sind innovative, nachbarschaftliche Energieerzeugungs- und Distributionsmodelle möglich. Die Bereitstellung des Stromes und deren Abnahme kann in Nachbarschaften (ortsteilbezogen, lokal, regional) organisiert werden. Dadurch werden Transaktionskosten gesenkt. Verbraucherseitig kann darüber hinaus die Akzeptanz der Energiewende und deren regionale Gestaltung erhöht werden. Grundsätzlich befördert es das bürgerschaftliche Engagement und den regionalen „Spirit“ von Akteuren.

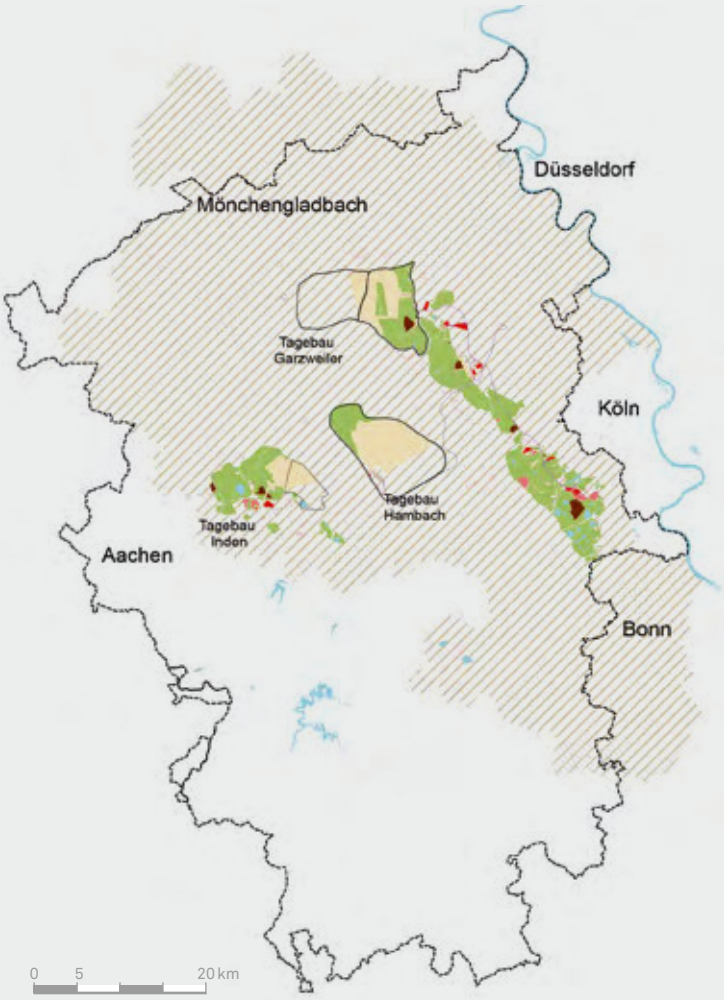
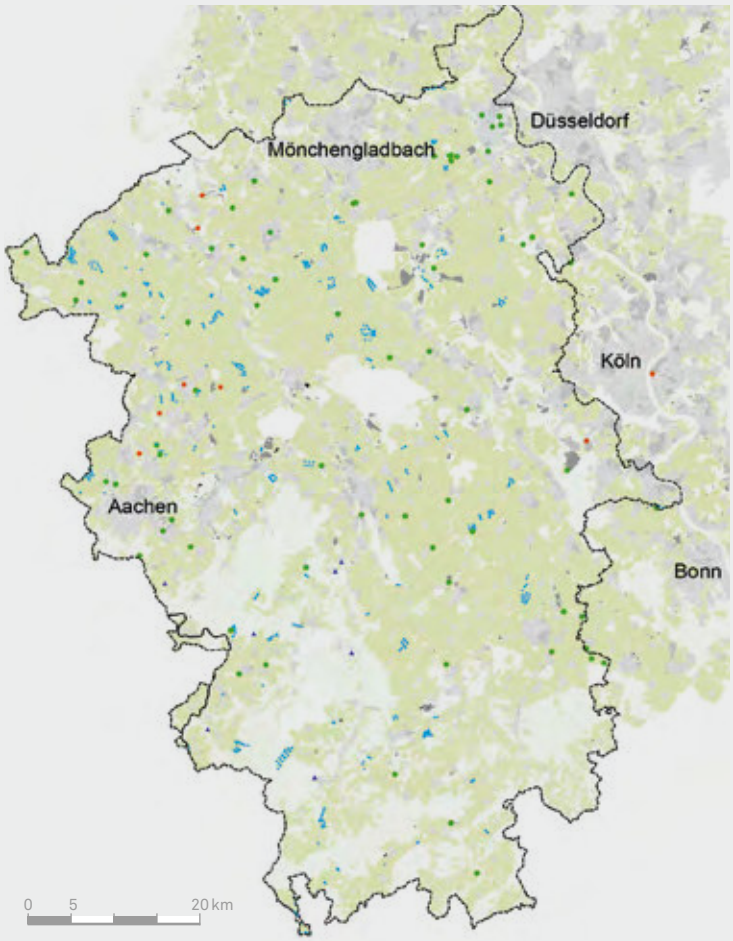


ABB 20/21 BRAUNKOHLENINDUSTRIE (OBEN) IM WECHSELSPIEL MIT ERNEUERBARER ENERGIEPRODUKTION (UNTEN) IN DER REGION. DAS ÜBERGREIFENDE MANAGEMENT ALS „VIRTUELLES REGIONALKRAFTWERK“ IST EINE WESENTLICHE GRUNDIDEE IM WERTSCHÖPFUNGSFELD ENERGIE.

(QUELLEN: DATENGRUNDLAGEN RWE POWER, GEOBASISDATEN DER KOMMUNEN UND DES LANDES NRW © GEOBASIS NRW 2012 UND 2014 BEZIRKSREGIERUNG KÖLN, ABTEILUNG 3, DEZERNAT 32)

- Gebiet der IRR
- Abbaugrenze Tagebaue
- Bahnlinien
- Wasserlinien
- Betriebliche Einrichtungen
- Industriegebiet
- Betriebsflächen
- Wasserflächen
- Rekultivierung
- Rückstandsdeponie
- Umsiedlung
- Braunkohleplangebiet



- Gebiet der IRR
- Biogasanlage
- Wasserkraftwerke
- Windkraftanlagen
- Geothermie
- Landwirtschaft
- Wald
- Ortslage
- Solarflächen (unvollständig)

Wertschöpfungsfeld Rohstoffe

IM RHEINISCHEN REVIER werden viele Arten von Rohstoffen bewegt. Nicht nur Braunkohle, auch mineralische Baustoffe sowie biogene beziehungsweise nachwachsende Rohstoffe wie beispielsweise die Zuckerrübe und ihre Reststoffe sowie verschiedene holzartige Biomassen sind wichtige Bestandteile des Rheinischen Reviers.

Damit die wirtschaftliche Entwicklung im Chancen:: Revier erfolgreich weiterläuft, sollen schrittweise neue Wertschöpfungsprozesse durch Rohstoffkreisläufe sowie möglichst effizientes Wirtschaften bei geringem Rohstoff-Input in sogenannten „Verwertungskaskaden“ gestaltet werden. Die Produktionsbereiche sollen hierdurch gestärkt und miteinander verknüpft werden. Darüber hinaus soll ein Umdenken der Rohstoffnutzung angeregt werden. Hauptsächlich als Energierohstoff genutzte Produkte könnten auch in anderen Rohstoffbereichen angewendet werden und umgekehrt.

Derartige Wertschöpfungsprozesse sollen innerhalb einer REGIONALE angeregt werden, indem Kooperationen zwischen unterschiedlichen Akteuren, schwerpunktmäßig aus Wirtschaft, Forschung und Verwaltung gestärkt werden. Bereits jetzt hat die IRR GmbH Aktivitäten in beispielhaften Bereichen begonnen. Hinsichtlich der Bau(stoff)- und Recyclingwirtschaft besteht ein Vorhaben zu einem neuen Industriepark, der progressiven Baustoff- und Recyclingfirmen einen Standort bietet. Das Vorhaben besteht im Wechselspiel mit langjährigen Projektaktivitäten zum ressourceneffizienten Bauen in der Region (Faktor-X Kompetenzcluster). An der Schnittstelle von Agrar- und Energiewirtschaft bestehen Aktivitäten für eine Bioraffinerie zur Herstellung von Biogas und möglicherweise sogar von stofflichen Produkten aus Reststoffen der Zuckerindustrie. Auch neue und alternative Möglichkeiten zur stofflichen Nutzung der Braunkohle werden in einem Konsortium ausgelotet, so beispielsweise für die Herstellung synthetischer Basis-Chemikalien oder die Herstellung von Dünger aus Gülle und Braunkohle. Hiermit können die tendenziellen Dekaden währende Zwischenzeiten hin zu einer Bioökonomie mit möglichst wenigen importierten fossilen Rohstoffen überbrückt werden. Das Potential der Abfallwirtschaft sollte noch einbezogen werden.

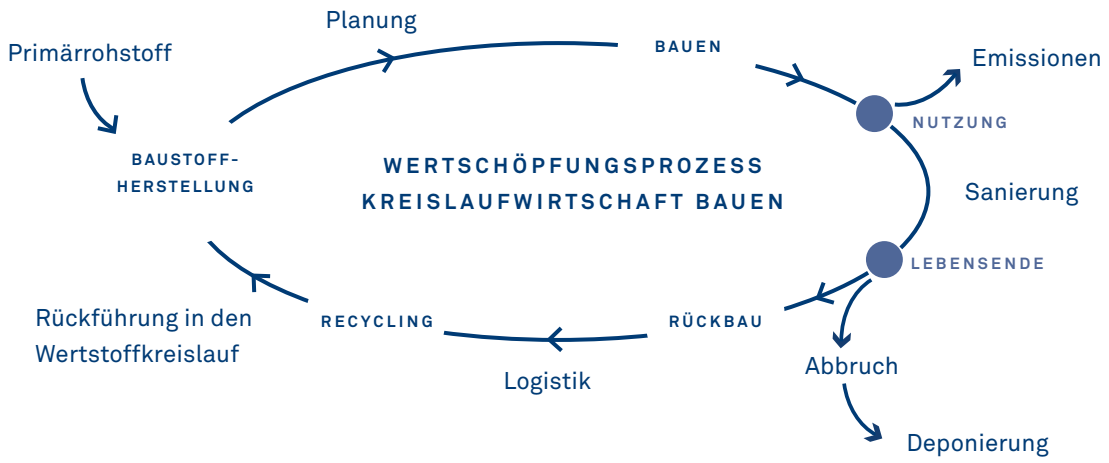
In Fortsetzung und Weiterentwicklung der bestehenden Projektansätze kann der Wertschöpfungsprozess optimiert werden. Zudem wird die Errichtung von neuen Modell- und Pilotstandorten der Kooperationsnetzwerke an wichtigen Infrastrukturknoten angestrebt.

Durch eine multidisziplinäre Vernetzung von Entwicklung, Produktion, Vermarktung und Endverbraucher werden neue Wertschöpfungsprozesse und letztlich Arbeitsplätze geschaffen.

Beispiele wichtiger Akteure

- RWTH Aachen – verschiedene Fakultäten und Lehrstühle
- Forschungszentrum Jülich – verschiedene Institutsbereiche
- Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
- Nova Institut
- RWE Power und Innogy
- Fa. Pfeiffer und Langen
- Rheinischer Landwirtschafts-Verband e.V.
- Baustoffverband vero und über 300 baustoffproduzierende Unternehmen im Revier
- Architekten- und Ingenieurskammer NRW
- Umwelt- und Bauministerium NRW
- Umweltbundesamt
- Verschiedene Unternehmen aus dem Bereich der Huminstoffnutzung
- An das Revier angrenzende Chemieparks

ABB 22 WSF ROHSTOFFE



„Braunkohle muss nicht länger nur Energieträger sein, sondern kann intelligent als CO_2 – armer Rohstoffträger entdeckt werden."

Guido van den Berg, MdL

Projektidee

„Materialkreisläufe in der Bauindustrie"

Ein Beispiel für die effiziente Nutzung von Rohstoffen im Chancen::Revier ist der Aufbau eines Industrieparks zur Entwicklung geschlossener Materialkreisläufe innerhalb der Bauindustrie. Hierbei sollen alle Akteure, die an der Wertschöpfungskette „Bau" beteiligt sind, zusammengebracht werden. Die Verwirklichung der Ziele soll dabei nicht in Konkurrenz zu bestehenden Recyclingunternehmen, sondern in Zusammenarbeit mit diesen, erfolgen. Angedacht sind beispielsweise Betriebe der Rohstoffgewinnung, Baustoffhersteller, Genehmigungsbehörden, Planer und Architekten, Bauunternehmer, Abbruch- und Recyclingunternehmer.

Durch die entsprechende Weitergabe von Sachinformation an die Akteure, Bauherren und Bauunternehmen, sollen Vorbehalte gegen den Einsatz von Recycling-Baustoffen ausgeräumt und gemeinsam neue Recyclingpfade entwickelt werden. Ein mögliches Thema wäre beispielsweise die Einführung der Betonherstellung mit rezyklierten Gesteinskörnungen innerhalb des Chancen::Reviers und Nordrhein-Westfalens. Bauten, die unter Verwendung von Rezyklaten errichtet wurden, können in einer Datenbank erfasst werden, in welche die Art der Verwertung und die eingesetzten Mengen eingehen. Durch den Aufbau dieser digitalen Infrastruktur wird ein interkommunaler Austausch der erfassten Daten möglich. Ergebnisse und Erfahrungen können profitabel weiterentwickelt und unter anderem zum Bau von neuen Siedlungen in der Innovationsregion Rheinisches Revier genutzt werden. Unterstützt durch Berater und Banken, können zudem Bauträgergesellschaften gemeinsam mit Unternehmen Konzepte zur Errichtung von klima- und ressourcenfreundlichen Quartieren für Bürger entwickeln.

H2

Wertschöpfungsfeld Infrastruktur

GELEGEN IM TRANSITRAUM zwischen den großen Nordseehäfen der Niederlande und Belgiens und der Rheinschiene erfahren die Straßen und Schienen der Region zunehmende Belastung durch wachsende Güter- und Warenströme. Gleichzeitig ist die innerregionale Vernetzung zwischen Städten und Ortschaften mit öffentlichen Verkehrsmitteln im eher ländlich geprägten Teil eingeschränkt.

Bei der Gewährleistung der Mobilität von Gütern und Personen innerhalb und durch die Region hindurch muss es sowohl um die Sicherung und den Ausbau der Infrastruktur als auch um die Realisierung neuer Mobilitätskonzepte unter Berücksichtigung alternativer Antriebstechnologien gehen. Schon heute kann das Rheinische Revier im Bereich alternativer Antriebe mit einer Vielfalt und Heterogenität an starken Partnern in Forschung und Entwicklung, Mobilitätsanbietern und Anbietern von Fahrzeugkonzepten punkten. Auch wurden innerhalb der Region schon erste Erfahrungen mit Projekten im Bereich alternativer Antriebe gesammelt. Hier sind beispielhaft Initiativen zum Carsharing mit elektrisch betriebenen Fahrzeugen, der Einsatz erster elektrisch betriebener Fahrzeuge in kommunalen Fuhrparks oder Unternehmensflotten, der Einsatz von elektrisch betriebenen Bussen oder Brennstoffzellen-Hybridbussen bei Stadtwerken sowie die Entwicklung intermodaler Mobilitätskonzepte zu nennen. Trotz dieser ersten existierenden Kooperationen und netzwerkartigen Zusammenschlüsse haben Fahrzeuge mit alternativen Antrieben es bislang jedoch noch nicht in signifikanter Anzahl auf die Straßen des Reviers geschafft.

Durch die REGIONALE sollen Verbundprojekte angestoßen werden, die intergierte Ansätze zur nachhaltigen Sicherung der Mobilität verfolgen und interkommunal zur Kostenoptimierung bei Infrastruktur, Ver- und Entsorgung gelangen. Auch nach Auslaufen der Braunkohlenförderung kann das Chancen::Revier Energieregion mit einem Netzwerk von Standorten der Erzeugung erneuerbarer Energien bleiben. Die Verknüpfung von Mobilität und erneuerbaren Energien gilt als wichtiges Thema. Die Fahrzeuge, Lade- und Verkehrsinfrastruktur, wie Straßen, Schienen und Wasserwege, stellen sozusagen die „Hardware“ dar. Mit der Streetscooter GmbH und der E.Go Mobile AG sind in Aachen bereits zwei Unternehmen aktiv, die sich die kostengünstige Produktion von auf Kundenwünsche zurecht geschnittenen elektrisch betriebenen Fahrzeugen auf die Fahne geschrieben haben. Ebenfalls gibt es erste Projekte in der Region zu wichtigen Themen, wie dem Ausbau der Ladeinfrastruktur, sowie Standardisierungsprozessen bei Ladetechnik und Abrechnungsmechanismen.

Um die Herausforderungen der Mobilität im Chancen:: Revier nachhaltig zu meistern, muss es im Kern jedoch auch um die Weiterentwicklung der „Software“ gehen. Es sind intelligente Mobilitätskonzepte zu entwickeln, die flexibel auf das jeweils aktuelle Verkehrsaufkommen reagieren können. Intermodale Mobilitätskonzepte können in unterschiedlichen Größenordnungen umgesetzt werden. Auch hier zielt unser integrierter Ansatz möglichst auf die Verknüpfung lokaler Initiativen zu einer regionalen Gesamtstrategie ab. Mobilitätsanbieter, wie der ÖPNV und Carsharing-Unternehmen werden gemeinsam mit Logistikunternehmen, Kommunen und Städteplanern, Forschungseinrichtungen und Automobilproduzenten ganzheitliche Lösungen erarbeiten. Dabei sollen die angestrebten Modellprojekte immer auch einen Beitrag zur Stärkung der regionalen Wertschöpfungsprozesse leisten. Teilprojekte können beispielsweise die bifunktionale Einbettung von elektrisch betriebenen Fahrzeugen als Energiespeicher in Konzepte für neue nachhaltige Wohnquartiere oder die Einführung von Fahrzeugen mit alternativen Antrieben in Fuhrparks und Unternehmensflotten mitsamt dem hierfür erforderlichen Mobilitätsmanagement betreffen. Derartige Projekte zur Lösung dringlicher, lokaler Probleme, sind – wie im Beispiel weiter unten dargestellt – immer in die übergeordnete regionale Mobilitätsstrategie zu integrieren. Im Rahmen dieser Strategie sind mittel- bis langfristig auch stärker visionäre Unternehmungen zu berücksichtigen. Beispielhaft sind hier autonome Fahrzeuge zu nennen, die sich unter anderem für den Einsatz auf der letzten Meile sowohl im Güter- als auch im Personenverkehr anbieten. Für die Umsetzung von solchen Ideen bieten der Campus der RWTH Aachen sowie das Aldenhoven Testing Center exzellente Testareale.

Beispiele wichtiger Akteure

- Produzenten von Fahrzeugen mit alternativen Antrieben (Streetscooter GmbH und e.GO Mobile AG aus Aachen)
- Lieferanten von Komponenten (Motoren, Karosserieteilen, Batterien)
- Forschungseinrichtungen (FZ Jülich)
- Hochschulen (RWTH Aachen und FH Aachen)
- Regionale und überregionale Energieversorger und Stadtwerke
- Verkehrsunternehmen/Mobilitätsanbieter
- Unternehmen (Dienstleister und produzierendes Gewerbe), die Fahrzeuge mit alternativen Antrieben als Dienstwagen oder in Flotten einsetzen
- Kommunale Gebietskörperschaften (Kreise, Städte, Gemeinden)

Digitale Infrastruktur

Zu einer prosperierenden Region tragen auch leistungsfähige digitale Infrastrukturen bei. Unternehmen, Gewerbegebiete, Wohnstandorte und Verkehrsinfrastruktur benötigen eine zukunftsfähige Netzinfrastruktur und -architektur, die es erlaubt ohne große Wartezeit große Datenmengen zu empfangen und zu senden. Ohne diese grundlegende Versorgung mit „schnellem Internet“ können wirtschaftliche Aktivitäten in Teilen der Region erheblich eingeschränkt werden. Es geht also um den Aufbau eines „Next Generation Access Network“ (NGA-Netz). Neben kommunal und wirtschaftlich getriebenen Aktivitäten können Ausbauaktivitäten auch über alternative Modelle – etwa durch bürgerschaftliches Engagement – unterstützt und realisiert werden. Wertschöpfung kann hier über Betreibermodelle und/oder die Entwicklung und den Vertrieb von Dienstleistungen entstehen.

„Eine leistungsfähige und zukunftsorientierte Infrastruktur ist notwendige Voraussetzung für die Wahrung der Daseinsvorsorge und die Stärkung der wirtschaftlichen Basis im Rheinischen Revier.“

Michael F. Bayer, Hauptgeschäftsführer der IHK Aachen

In unserer Region gibt es zahlreiche kommunale, kreisweite und -übergreifende Aktivitäten sowie rein marktwirtschaftlich getriebene Ausbaumodelle durch private Netzbetreiber. Ein Netzwerk, das sich mit dem Bau von „smarten“ Gebäuden befasst, existiert bereits im Rheinischen Revier. Als Knotenpunkt in dem regionalen Digi-Netzwerk ist der „digitalHUB Aachen e. V.“ tätig. Dieser bildet eine Koalition aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik, um die Digitalisierung der regionalen Wirtschaft zu fördern. Die IRR GmbH selbst agiert zurzeit als Wissensplattform und Vernetzer für Kommunen und Kreise und stellt die Verknüpfung zu anderen Akteuren her.

Projektidee

„Intermodale Mobilitätskonzepte“

Intermodalität bietet mehr Möglichkeiten und größere Flexibilität bei der Behebung von verkehrsbedingten Engpässen als monodimensionale Konzepte dies können. Sogenannte Mobilitätszentren und Mobilitätsstationen bilden das Herzstück intermodaler Lösungen. So erfüllen Mobilitätszentren an wichtigen Verkehrsknotenpunkten, wie Autobahnkreuzen oder Güterumschlagplätzen (Schiene-Straße-Wasserstraße), wichtige Aufgaben, wenn es um die effiziente Verteilung von Waren geht. Mobilitätszentren müssen deshalb für die zukünftigen Herausforderungen von smarten Logistik-Prozessen innovativ aufgestellt werden. Gleichzeitig geht es um die intelligente Konzipierung von Mobilitätsstationen an zentralen Knotenpunkten des Personenverkehrs, wie beispielsweise an Bahnhöfen. Im Chancen::Revier bestehen bereits Ansätze, Park&Ride-Standorte mit Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energien und Stromspeichern auszustatten und diese energetisch autark zu machen. Gleichermaßen wichtig sind Bemühungen, alternativ betriebene Fahrzeuge in größeren Stückzahlen in Fuhrparken und Flotten einzusetzen.

Weiterentwickelt werden deshalb vor allem solche Projekte, die Mobilität mittels digitaler Technik möglichst integriert betrachten. Ein nutzerfreundliches digitales Mobilitätsmanagement ist hierfür eine wichtige Voraussetzung. Von diesem integrierten Ansatz kann eine Vielzahl regionaler Branchen/Akteure gemeinsam profitieren. Die regionale Wertschöpfung lässt sich durch den Verbund mit weiteren Initiativen noch steigern. Die Anbindung bzw. Integration in Wohnquartiere und/oder Gewerbegebiete, und somit die Einbindung der Fahrzeuge als Speicher in Smart Grids, liefern ebenso wie eine gesteigerte Produktion von Fahrzeugen mit alternativen Antrieben innerhalb der Region sowie die Senkung der Kosten in der Batterieproduktion einen Beitrag zu gesteigerter regionaler Wertschöpfung.

Weltweit wird für die Zeit ab 2021 eine Knappheit an Batterien gesehen. Eine Vision der Region ist die Realisierung einer Batteriefabrik, mit der nicht nur enorm hohe Transportkosten eingespart und Lieferunsicherheiten vermieden werden könnten, sondern gleichzeitig auch viele neue Arbeitsplätze entstehen würden. Durch die Errichtung und den Betrieb mehrerer Produktionsstraßen könnten neben Batterien für Fahrzeuge auch Batterien für stationäre Anwendungen hergestellt werden, die wiederum ganz andere Wertschöpfungsfelder erschließen.

Wertschöpfungsfeld Standorte – Wohnorte

Standorte

Um das Rheinische Revier erfolgreich in Richtung eines präventiven Strukturwandels zu führen, sind wir zwingend auf eine gewerblich-industrielle Flächendisposition angewiesen. Die tatsächliche Verfügbarkeit reicht derzeit allerdings, auch aufgrund der vergangenen und noch stattfindenden bergbaulichen Inanspruchnahme des Raumes, nicht aus.

Bereits heute besteht eine Reihe von interkommunalen Planungsabsichten, um überregional-bedeutsame Gewerbe- und Industrieflächen, unter Berücksichtigung standortbezogener Entwicklungskonzepte, flächensparend und qualitätsvoll zu entwickeln. Im Blickfeld sind insbesondere solche Flächen, die durch Rekultivierung freigeräumt oder als vormalige Betriebs- und Kraftwerkserweiterungsflächen aus der derzeitigen Zweckbindung entlassen werden können. So werden zum Beispiel für die Kraftwerksstandorte Frimmersdorf und Weisweiler Masterpläne mit integrierten (Folge-) Nutzungskonzepten vorbereitet, die auch eine raumwirtschaftliche Entwicklungsperspektive für die betreffenden Standorte bieten. Unter qualitativen Gesichtspunkten wird das Potenzial der Flächen in Beziehung zu Entwicklungen in der weiteren Region untersucht.

Immerhin drei der vier im neuen Landesentwicklungsplan noch vorgesehenen Standorte für landesbedeutsame flächenintensive Großvorhaben (LEP-Flächen) befinden sich im Chancen::Revier. Es bestehen schon innovative Ansätze, die vorhandenen Flächen für die Ansiedlung von Unternehmen noch attraktiver zu machen, zum Beispiel durch die Realisierung neuartiger Versorgungskonzepte. In einem Beispiel wird begleitend zur Flächenentwicklung an der Realisierung eines Flächenkraftwerks auf Basis erneuerbarer Energien und einer Gleichstromversorgung gearbeitet. Zusätzlich gibt es erste Bemühungen, LEP-Standorte um das Angebot einer „proaktiven Fabrikplanung“ zu ergänzen. Durch die Verknüpfung regionaler Wertschöpfungsfelder mit einer Fabrikplanung nach modernsten Gesichtspunkten kann das Chancen::Revier als attraktiver Ansiedlungsraum einen Beitrag zu neuen Industrie- und Dienstleistungsarbeitsplätzen im Rheinland leisten.

Neben Angeboten für Industriearbeitsplätze müssen wir im Rheinischen Revier auch Angebote für neue Dienstleister und die Gründerszene schaffen. Der interkommunale Zweckverband der Städte Bergheim, Bedburg und Elsdorf entwickelt beispielsweise unter dem Label Zukunfts-Landschaft Energie den interkommunalen Wissenschafts- und Gewerbepark :terra nova. Ziel ist die Ansiedlung thematisch affiner Gewerbebetriebe mit innovativen wissenschaftlichen Einrichtungen und prototypischen Anlagen zu kombinieren. Das Gebiet soll insbesondere neue Arbeits-/Technologiefelder wie Energie und Agrobusiness sowie Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen integrieren. Die Konzeption adressiert die Ansprüche von Wirtschaft und Gesellschaft an zukünftige Produktionsprozesse. Gemeint sind die mit Industrie 4.0 bezeichnete Verzahnung von Fertigung und Dienstleistung sowie die Echtzeit-Steuerung ganzer Wertschöpfungsnetzwerke. Teil des ambitionierten Gesamtkonzeptes ist darüber hinaus die Entwicklung einer innovativen Klimahülle. Sie soll optimale, technische Voraussetzungen für die Ansiedlung kompetenter Betriebe und Institutionen mit einer herausragenden Marken-Architektur verknüpfen. Das Konzept der Klimahülle vereint die Reduzierung des Energie- und Flächenbedarfs, die Einsparung von Baumaterial sowie ganzjährig witterungsunabhängige Arbeits- und Präsentationsräume mit hoher Aufenthaltsqualität. Als regionales „Science to Business-Center“ dient sie als Inkubator einer wissensbasierten Regionalentwicklung.

Beispiel wichtiger Akteure

- Kommunale Gebietskörperschaften (Kreise, Städte, Gemeinden)
- Unternehmen aus den Bereichen Produktion, Dienstleistung, Logistik
- Wirtschaftskammern
- Hochschulen (RWTH Aachen, FH Aachen)
- Forschungseinrichtungen (Forschungszentrum Jülich)
- Planungsbüros (Architekten und Ingenieuere)
- Energieversorger

Projektideen

„Industriedrehkreuz Weisweiler-Inden-Stolberg“

Durch eine Masterplanung werden derzeit die bestehenden, brachen und potenziellen Gewerbe- und Industrieflächen am Kraftwerksstandort Weisweiler sowie am Stolberger Hauptbahnhof qualifiziert untersucht. Interessant wird die mögliche Wechselwirkung zwischen beiden Standorten (zum Beispiel durch eine Leistungssteigerung des Bahnhofes), die an der noch wachsenden Hauptgüterverkehrsachse zwischen Köln und Antwerpen liegen. Logistische Knotenpunkte – also Terminals für den kombinierten Ladungsverkehr oder Güterverteilzentren – können wichtige Katalysatoren für Ansiedlungen wertschöpfender Logistik, Konfektionierung oder andere Dienstleister im Umland werden. Ziel ist ein (Folge-)Nutzungskonzept mit differenzierten Profilen für die jeweiligen Standorte. In einem Zeit-Maßnahmen-Plan werden Verantwortlichkeiten und Handlungsschritte festgelegt (Flächensicherung, Planungsrecht, Altlastensanierung, etc.). Zunächst erfolgt eine technisch-räumliche Bestandsaufnahme und Bewertung der Flächen sowie der vorhandenen Infrastruktur. Daraus ergeben sich Sachfragen zu Verkehr, Umwelt

und Wechselwirkungen zum Wohnen, die in erste Grundannahmen für künftige Rahmenkonzepte einfließen. Die Planung führt zu einem gemeinschaftlich getragenen Nutzungskonzept. Vor dem Hintergrund des Strukturwandels werden Entwicklungsszenarien definiert, die zu zukunftsfähigen Industrie- und Gewerbearbeitsplätze führen. Für die Standorte und deren Zusammenspiel wird eine planerische Vision entwickelt: zum Beispiel für modernen, logistischen Warenumschlag und innovationsorientierte Fertigungsverfahren (Logistik und Industrie 4.0).

„Campus Merscher Höhe, Jülich“

Bei der Entwicklung des Chancen::Reviers zur Modellregion einer digitalen und dezentralen Energiewirtschaft stellt der Campus Merscher Höhe in Jülich ein inhaltliches und technisch interessantes Projekt dar. In diesem Rahmen sollen über die Aktivierung von rund 50 ha auf dem brachen Gelände der ehemaligen Sendeanlage der Deutschen Welle neue Gewerbeflächen für Nahverlagerungen und Erweiterungen aus der Region bereitgestellt werden. Darüber hinaus soll das Projekt eine überregionale Attraktivität entwickeln, um auch Neuansiedlungen von Unternehmen zu ermöglichen. Hierzu bedarf es einer entsprechenden Akquisitions- und Vermarktungsstrategie. Unter Einbindung der Fachhochschule Aachen (Standort Jülich) und dem Forschungszentrum Jülich soll ein Teilbereich in der Gesamtvermarktung als Energie-Campus entwickelt werden. Der spezielle Fokus liegt auf Unternehmen der Erneuerbaren-Energien-Branche. Forschungsaffinen Unternehmen und Ausgründungen sollen attraktive Ansiedlungschancen eröffnet werden. Inhaltlich können an diesem Ort Weiterbildungsangebote für die digitalisierte und dezentrale Energiewirtschaft sowie für Konsortialforschung mit den starken Partnern aus den Hochschulen des Rheinischen Reviers entwickelt werden. Weiterhin soll eine Plattform für Start-up-Unternehmen der neuen, digitalen und dezentralen Energiewirtschaft aufgebaut werden. Die Plattform hat das Ziel, Wissenschaftler und Studierende aus der Energietechnik und Energiewirtschaft zu befähigen, neue Geschäftsideen zu realisieren. Das Gesamtareal muss mit einem integrierten und erneuerbaren Energieversorgungskonzept den eigenen inhaltlichen Ansprüchen genügen. Auch die Baukörper können die Inhalte des Energie-Campus abbilden. Gemeinsam mit einem sich etablierenden Baucluster in der Region Aachen werden Konzepte entwickelt, die sowohl bei der Planung einzelner Gebäude als auch deren Vernetzung untereinander neue Maßstäbe setzen.

„Das Chancen::Revier verfügt über Möglichkeiten, die die umliegenden Großstädte nicht bieten können.“

Maria Pfordt, Bürgermeisterin Bergheim

Wohnorte

Im Rheinischen Revier zwischen den Verdichtungsräumen von Köln, Aachen und Düsseldorf-Mönchengladbach wohnen über 2,1 Millionen Menschen. Auch wenn im Zuge des demographischen Wandels für einige Kommunen erste Schrumpfungstendenzen prognostiziert werden, wird gesamtregional die Nachfrage nach rekultivierten Flächen als auch komfortablem Wohnen über Neubau und Sanierung anhalten. Die langfristig entstehenden drei Restseen werden sich zusätzlich als besondere Anziehungsorte im Chancen::Revier entwickeln. Bereiche in Ufernähe des zukünftigen Inde-Sees werden bereits heute als hochwertige Wohnstandorte erschlossen.

Um sich als Modellstandort zu profilieren und Neuheiten präsentieren zu können, setzt das Chancen::Revier auf innovative Vorhaben in der Siedlungs- und Quartiersentwicklung. Ein Arbeitsfeld ist die „intelligente Gebäudeautomation" – also das „Smart Building". Dabei geht es um die Steuerung und Integration von datenbasierten Funktionen in Immobilien, wie Multimediaanwendungen, Heizung-, Klima- und Lüftungstechnik, regenerative Energien/Home-Ladestationen etc.. Solche Systemlösungen bedeuten schlankere Arbeitsprozesse, verbesserte Energieeffizienz, und gesteigerte Flexibilität. Derartige „smarte Lösungen" können sowohl in Bestands- als auch in Neubauten integriert werden.

Eine Verknüpfung mit ressourcenschonenden Baugebieten („Faktor X-Baugebiete") ist ebenso denkbar, wie mit der Initiative „aachen building experts" der Industrie- und Handelskammer Aachen. Die Vielzahl an engagierten regionalen und überregionalen Unternehmen, Architekten, Hochschulen und Forschungsinstituten formiert bereits heute ein innovatives Bau-Cluster in der Region. Flankiert wird die „digitale Kompetenz" über den „digitalHUB Aachen e.V.", der eine Koalition aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik bildet, um die Digitalisierung der regionalen Wirtschaft zu fördern.

In den Stadtrandbereichen, Kleinstädten und Dörfern des Rheinischen Reviers sollen neue Qualitäten zum Wohnen und Arbeiten geschaffen werden, die auch die Entwicklung vielseitiger, humaner und bezahlbarer Wohnformen für Ältere berücksichtigen. Dabei müssen Bestandsobjekte stärker in den Fokus rücken.

Innerhalb der REGIONALE Chancen::Revier sollen zum Beispiel Verbundprojekte umgesetzt werden, bei denen es um integrierte Ansätze der Dorf-, Stadt- und Regionalentwicklung geht, insbesondere im Zusammenhang mit dem Klima- und Ressourcenschutz sowie der hohen Flexibilität mit dem Blick auf die Demografie. Auch einzelne Wohnungsbauprojekte mit besonders großen Innovationsgehalt hinsichtlich demographisch sinnvoller Nutzungsmischung sowie ressourceneffizienten Infrastrukturen werden angestrebt. Darüber hinaus sollen innovative Infrastrukturprojekte, die auch Wohnaspekte berücksichtigen, realisiert werden. Eine dezentrale Energieversorgung spielt dabei ebenso eine Rolle wie auch lokale grüne Infrastrukturen.

Beispiele wichtiger Akteure

— Bürgerinnen und Bürger
— Öffentliche Wohnungsbaugesellschaften
— Private Wohnungsbauentwickler
— Verbände und Unternehmen der Bauwirtschaft
— Energieversorger (z.B. Stadtwerke)
— Faktor-X Agentur Indeland, aachen building experts, digitalHUB Aachen e.V.
— Architekten und Landschaftsarchitekten (AKNW/BDLA)
— FH Aachen, RWTH Aachen

Projektideen

Auf Basis von Projekten der Innovationsregion werden viele Modelllösungen bereits entwickelt, wie die Faktor-X-Baugebiete oder Klimaschutzsiedlungen mit unterschiedlichen Technologieansätzen. Dort werden zum Beispiel Brennstoffzellenheizungen eingesetzt, die sich mit Power-to-Gas-Systemen verknüpfen lassen. Als Gas wird Wasserstoff verwertet, der aus überschüssigem Grünstrom stammt. Weitere Möglichkeiten sind teil-autarke Quartierssysteme mit Eigenenergieerzeugung sowie ressourcenoptimiertes Bauen, das auch den stetigen Kostenentwicklungen bei Bauprojekten entgegenwirken kann. Anhand der Erfahrungen, die hier aktuell generiert und zusammengeführt werden, ließe sich eine Bauanleitung für die Stadt der Zukunft entwickeln. Dies soll für weitere innovative Siedlungs- und Quartiersentwicklungen genutzt werden.

Wertschöpfungsfeld Landwirtschaft – Freiraum

Landwirtschaft

Die Bördegebiete im Rheinischen Revier stellen einen äußerst ertragreichen Produktionsraum dar. Gleichzeitig besteht die Herausforderung eines Agrar-Strukturwandels. Dieser entwickelt sich insbesondere durch ansteigende Flächen- und Pachtpreise zwischen den Städten – häufig in Relation zu ungenügendem finanziellen Ertrag, den die Landwirte für den Anbau gängiger Feldfrüchte, wie Getreidesorten und die Zuckerrübe erwirtschaften können. Viele Betriebe müssten grundsätzlich die Wertschöpfung ihrer Produktion steigern. Die Umstellung der Produktion ist jedoch häufig komplex und mit Kostenrisiken und strukturellen Schwierigkeiten verbunden. Grundsätzlich können die angrenzenden Städte und deren Einzelhandel stärker als regionale Absatzmärkte für Produkte mit kurzen Transportwegen genutzt werden. Auf diese Chance setzt eine Projektidee die einen großflächigen Gewächshauspark mit intelligenter Energieversorgung, und die Nutzung vorhandener Wärmequellen plant. Neue Konzepte im Landbau könnten möglicherweise ähnlich ansetzen.

Im Chancen::Revier sollen vor allem Innovationen gefördert werden, die im Zuge der Anpassung und Diversifizierung neue Zusammenspiele in den Wertschöpfungsketten ermöglichen. Hier sind exemplarisch Aspekte wie neuartige Anbausorten und Zwischenfrüchte, Weiterverarbeitung der Produkte, Logistik sowie im Bereich von Angebot und Vermarktung auf den Verbraucher abzustimmen. Chancen bestehen insbesondere beim effektiven Umgang mit natürlichen Ressourcen, zum Beispiel hinsichtlich der Art der Düngung und Nährstoffkreisläufe sowie der Erhöhung der Biodiversität bei gleichzeitigem Erhalt der Produktionsrate. Ein Beispiel hierfür stellen Ideen für neuartige organische Düngerprodukte und entsprechende Logistikkonzepte dar, die im Rahmen der Arbeit der IRR GmbH entwickelt werden. Auch wirtschaftlich attraktive Schnittstellen mit anderen Funktionsbereichen sollen identifiziert und weiterentwickelt werden – beispielsweise zur Energieproduktion aus Reststoffen, zur Landschaftspflege oder für ein neues zukunftsorientiertes Zusammenspiel mit dem Bildungssektor.

Das Chancen::Revier setzt mit regional-systemischen Ansätzen zur erfolgreichen Weiterentwicklung als Agrar-Gunstraum an. Weiterhin sollen innovative Projektvorhaben innerhalb der Wertschöpfungsketten gefördert werden, zum Beispiel effizientere organische Düngemittel, neue Ansätze im Einzelhandel, Events mit Verbrauchern auf den Betrieben, Newcomer/Start-Up-Unternehmen im Agrobusiness-Bereich, E-Mobilität in der Landwirtschaft nicht zuletzt innovative Geschäftsmodelle und Produktionsmuster landwirtschaftlicher Betriebe.

Beispiele wichtiger Akteure

- Innovative Agrarbetriebe/Einzelunternehmen
- Pfeifer & Langen GmbH & Co. KG
- Agrarhandel
- Maschinenring Rheinland-West e.V.
- Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen
- Rheinischer Landwirtschafts-Verband e.V.
- Universität Bonn
- Forschungszentrum Jülich
- FH Soest

Projektidee

„Wertschöpfungsprozesse mit Biogas aus landwirtschaftlichen Reststoffen“

Biogas steht heute primär wegen der „Vermaisung“ der Landschaft in Verruf. Mittlerweile rückt jedoch der Nutzen von Reststoffen als Kreislaufwirtschaft in den Fokus. Der fruchtbare Lößboden der Bördelandschaft und die günstigen Klimaverhältnisse sorgen bei einer Vielzahl landwirtschaftlicher Kulturen wie Zuckerrüben, Weizen und Feldgemüse für hohe Erträge. Um die ökonomische und ökologische Leistung zu steigern und um das hohe Potential der rekultivierten, landwirtschaftlichen Flächen zu nutzen, kann eine Diversifizierung der Geschäftsmodelle angestrebt werden.

Innerhalb des Chancen::Reviers werden in den Zuckerfabriken verschiedene Arten von Zucker hergestellt. Als Restrohstoff bleiben die ausgewaschenen Rübenhackschnitzel. Wird dieser Prozess in Form einer Kaskadennutzung weitergedacht, so könnten diese Hackschnitzel als biogener Sekundärrohstoff verwendet werden. In einer Biogasanlage kann aus den Rübenhackschnitzeln (oder aus weiteren biogenen Rohstoffen) Biogas erzeugt werden. Mit diesem wiederum lässt sich durch Verbrennung in einem Blockheizkraftwerk (BHKW) elektrische Energie und Wärme erzeugen, die können zur Versorgung von Industrieunternehmen und Wohnquartieren genutzt werden. Der Überschuss an Ökostrom, sei es aus dem BHKW, aus Photovoltaik- oder Windkraftanlagen, soll zur Elektrolyse von Wasserstoff genutzt werden. Dieser könnte direkt und in begrenztem Umfang in das Erdgasnetz eingespeist werden (Power to Gas). Des Weiteren könnte er als Kraftstoff für Wasserstoff betriebene Fahrzeuge oder als Rohstoff für die chemische Industrie im Chancen::Revier zum Einsatz kommen.

Dieser Wertschöpfungsprozess kann durch die Nutzung des Überschussstroms zur Wasserstofferzeugung auch der Stabilisierung der Stromnetze bei fluktuierenden Erzeugungs- und Verbrauchsaufkommen dienen.

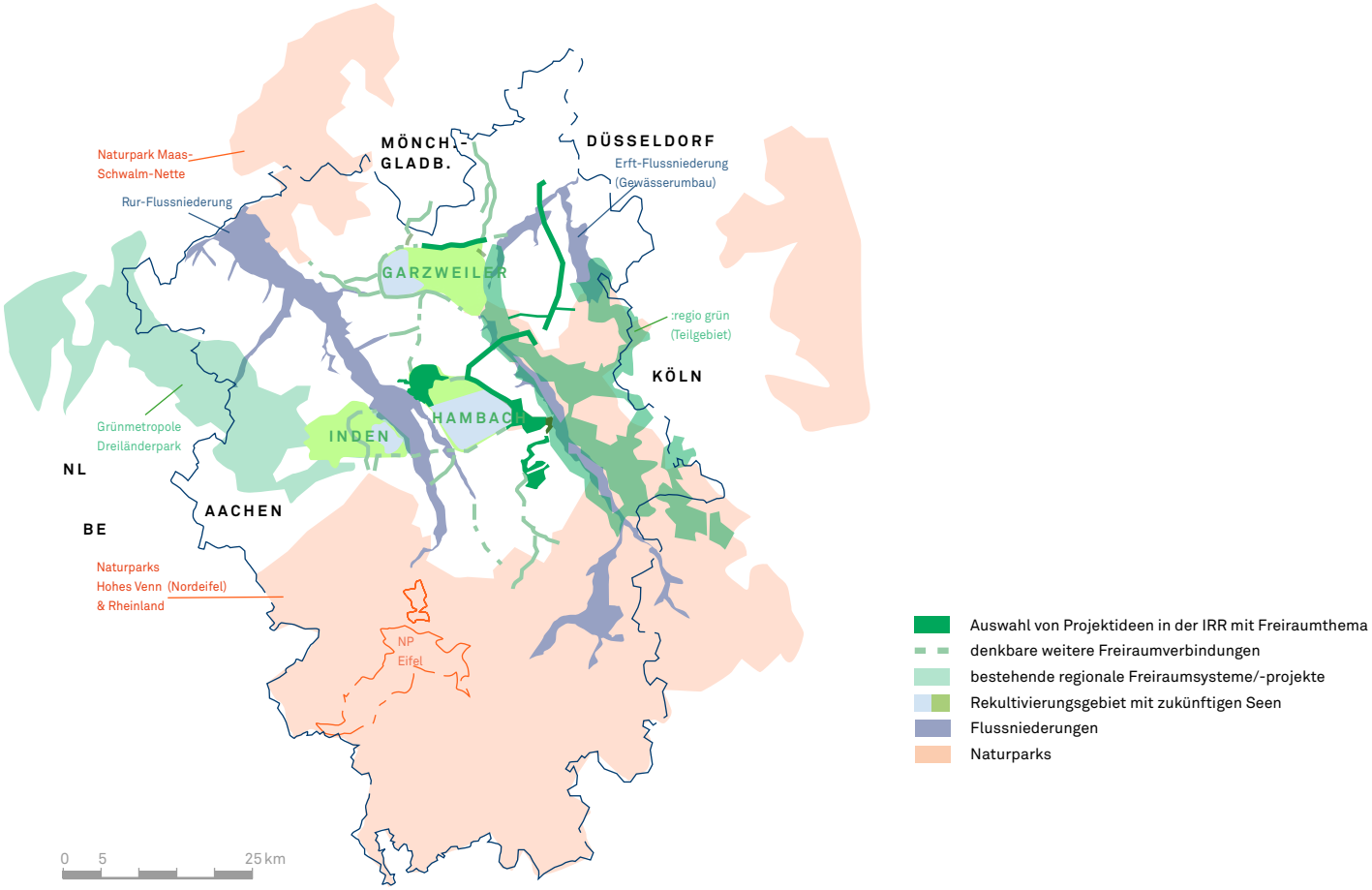


ABB 23 PROJEKTIDEEN VON AKTEUREN DER IRR GMBH IM REGIONALEN KONTEXT. DIESE GREIFEN BEREITS DER MÖGLICHKEIT EINES FREIRAUMSYSTEMS VORAUS. FREIRÄUME KÖNNEN IN DER ZWISCHENZEIT VOR DER SEENENTSTEHUNG AUFGEWERTET UND VERBUNDEN WERDEN – ZUSAMMEN MIT DEN INTEGRIERTEN PLANUNGEN DER TAGEBAUUMFELDER.
(QUELLE: LEHRSTUHL LANDSCHAFTSARCHITEKTUR/RWTH AACHEN)

„Es muss klar sein, dass folgende Generationen Landschaft vielleicht anders nutzen."

Prof. Dr. Frank Lohrberg, RWTH Aachen, Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur

Freiraum

Es besteht kaum ein mit dem Rheinischen Revier vergleichbarer Ort, an dem Landschaft in derart großem Maßstab umgestaltet wird – insbesondere der Freiraum, also der unbebaute Teil der Landschaft. Durch die Braunkohlenindustrie erfolgen Erdbewegungen, Rekultivierungen und Gewässerumbauten im großen Stil. Zwischen den Großstädten Aachen, Köln, Düsseldorf und Mönchengladbach wird bei Inden ab 2030 der erste von drei großen Tagebaurestseen entstehen, gefolgt von den Seen Hambach und Garzweiler, deren Befüllung etwa ab Mitte des Jahrhunderts beginnen wird. In Teilgebieten werden hierzu bereits räumliche Gesamtkonzepte entwickelt, zum Beispiel durch die interkommunale Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH, oder seit etwa einem Jahr durch einen neuen Planungsverband Garzweiler. Jedoch bleibt eine Abstimmung von Themen und Maßnahmen unter diesen Teilräumen noch aus. Global gesehen ist auch der öffentliche Zugang im Umfeld der Tagebaue und zwischen diesen vielerorts noch ausbau- und verbesserungswürdig.

Noch während des fortschreitenden Braunkohleabbaus kann das Chancen::Revier den teilenden Charakter der Tagebaue überwinden, zusammenwachsen und sich zu einer neuen einzigartigen Landschaft entwickeln. In dieser können sich Energiewende und andere Vorhaben zur Wertschöpfung neuartig entfalten. Speziell hinsichtlich der unbebauten Freiräume besteht dabei die Herausforderung, durch neue Kooperationsvorhaben Strukturen zu planen, die den Freiraum verbinden und diese umzusetzen. Es soll ein neues Geflecht von Grünzügen, Radwegen, Wanderwegen, Orten der Erholung und Inspiration zwischen den Dörfern, Städten und den Tagebauen etabliert werden.

Während der REGIONALE Chancen::Revier sollen daher Projekte umgesetzt werden, die einerseits konzeptionelle Grundlagen für ein neues regionales Freiraumsystem erarbeiten. Andererseits sollen Projekte fokussiert werden, welche ein regionales Freiraumsystem in ersten Teilabschnitten entstehen lassen. Die Verbindung und Weiterentwicklung von bestehenden Grünzügen, Grünkorridoren, Wegesystemen, besonderen Orten wie der Sophienhöhe und weiteren Elementen kann dabei im Osten an das Freiraumsystem :regio grün andocken und von dort wertvolles Knowhow zur Planung und Umsetzung übernehmen. Weiterhin können zur Unterstützung des Freiraumsystems zusammen mit Themenkomplexen aus dem Wertschöpfungsfeld Landwirtschaft innovative Wertschöpfungsketten entwickelt werden, zum Beispiel Zwischenfrüchte- oder Blühstreifen-Programme im Rahmen von EU Greening Prämien. Auch Zusammenspiele mit der Forstwirtschaft, wie Waldumbau-Programme oder Neu-Ausrichtungen der forstwirtschaftlichen Rekultivierung, sind denkbar. Insgesamt werden innovative Partizipations- und Finanzierungsmodelle zur Entwicklung und langfristigen Pflege von unverwechselbaren und zugänglichen Freiräumen gesucht – zwischen Tagebauen, Windrädern, Äckern und den Orten zum Wohnen und Arbeiten.

Beispiele wichtiger Akteure

- Bürgerinitiativen, Vereine, Stiftungen
- Landschafts-, Verkehrs- und Stadtplaner der Kreise und Kommunen
- Regionalplanungen der Bezirksregierungen Köln und Düsseldorf
- RWTH Aachen
- RWE Power AG
- Forschungsstelle Rekultivierung
- Erftverband (Wasserverband)
- Rheinischer Landwirtschafts-Verband e.V.
- Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen
- Land- und Forstwirte

Projektideen

„Nutzung von Artenschutzflächen zur Lebensmittelproduktion“

Im Chancen::Revier bestehen mehrere Projektideen, die im Zusammenspiel bereits die Grundzüge eines regionalen Freiraumsystems entstehen lassen können. Abgesehen von verschiedenen entstehenden Konzeptionen für multifunktionale Grünkorridore, kann dabei in Teilen des Rheinischen Reviers die Nutzung von Artenschutzflächen zur Lebensmittelproduktion eine wichtige Rolle spielen. Dabei geht es darum, zur Gewährleistung von Artenschutz- bzw. Ausgleichsmaßnahmen vermehrt Ackerflächen aus der landwirtschaftlichen Produktion zu nehmen. Im Sinne einer Agrobusinessstrategie können Wege aufgezeigt werden, wie solche Artenschutzflächen einer extensiven Produktion zugeführt und dennoch über eine entsprechende Vermarktung im Sinne einer nachhaltigen landwirtschaftlichen Produktion in Wert gesetzt werden können. Für rund 450 ha parkartige Offenlandschaften ist bereits eine Beweidungsstrategie mit hochwertigen Rinderrassen angedacht.

„Nutzung landwirtschaftlicher Freiräume zur Energieproduktion“

Nicht nur Artenschutz- und Ausgleichsmaßnahmen, sondern auch die produktive Landwirtschaft kann zum Aufbau eines Freiraumsystems beitragen. Zum Beispiel bestehen erste ideenreiche Konzeptionen für ein Landgut im Grünzug der Erftaue (Schloss Türnich). Hier sollen landwirtschaftliche Freiräume zur komplementären Energieproduktion genutzt werden und mit weiteren Aspekten wie neuem Bildungsangebot kombiniert werden. Das Gelände besteht aus einem Schloss, seinen Nebengebäuden, einem Park sowie insbesondere den von Hecken umgebenen Landwirtschaftsflächen. Die Heckenlandschaft bündelt verschiedene Funktionen, vergleichbar mit einer Wertschöpfungskette bzw. Wertschöpfungskaskade. Dabei sollen die Hecken nicht zuletzt als Energieträger genutzt werden. Übergeordnet soll auch die städtebauliche Anbindung an den Ort und an die Erftaue erfolgen. Neue Bildungsthemen können den vielseitigen Ort mit der landwirtschaftlichen Nutzung verknüpfen.

3

Strukturübersicht zur Durchführung einer REGIONALE

Organisation

Die geplante Organisation unserer REGIONALE Chancen::Revier baut auf bestehenden Strukturen der IRR GmbH und bewährten Organisationsprinzipien der REGIONALE auf. Zur Steuerung des Prozesses soll die heutige IRR GmbH zur REGIONALE-Agentur werden. Der Strukturwandel im Rheinischen Revier wird nach dem Präsentationsjahr der REGIONALE noch lange nicht abgeschlossen sein. Die Strukturen der IRR GmbH können im Verbund mit den Gesellschaftern und regionalen Partnern die Prozesse nach dem Präsentationsjahr weiterführen. In der REGIONALE-Agentur wirken Projektmanager unterschiedlicher Fachrichtungen und Disziplinen, um die Projekte der REGIONALE Chancen::Revier zu qualifizieren.

Eine Besonderheit in der vorgesehenen Organisationsstruktur ist die zentrale Rolle interkommunaler Zusammenschlüsse im Lenkungsausschuss. In diese Rolle wird der heute bereits in der IRR-Struktur bestehende „Operationelle Arbeitskreis“ (OPAK) hineinwachsen. Dieser wird aus den Regionalmanagements gebildet und schrittweise erweitert. Hinzu kommen Vertreter der interkommunalen Zusammenschlüsse der Tagebauumfelder und weiterer Innovationsräume des Reviers. Beispiele hierfür sind die Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH, der Zweckverband :terra nova sowie der in Gründung befindliche Planungsverband Garzweiler. Der Lenkungsausschuss bewertet anhand von Qualitätskriterien, führt teilregionale Prozesse zusammen und bereitet gemeinsam mit der REGIONALE-Agentur die Entscheidungsvorlagen vor. Vertreter der involvierten Ministerien werden in den Lenkungsausschuss einbezogen.

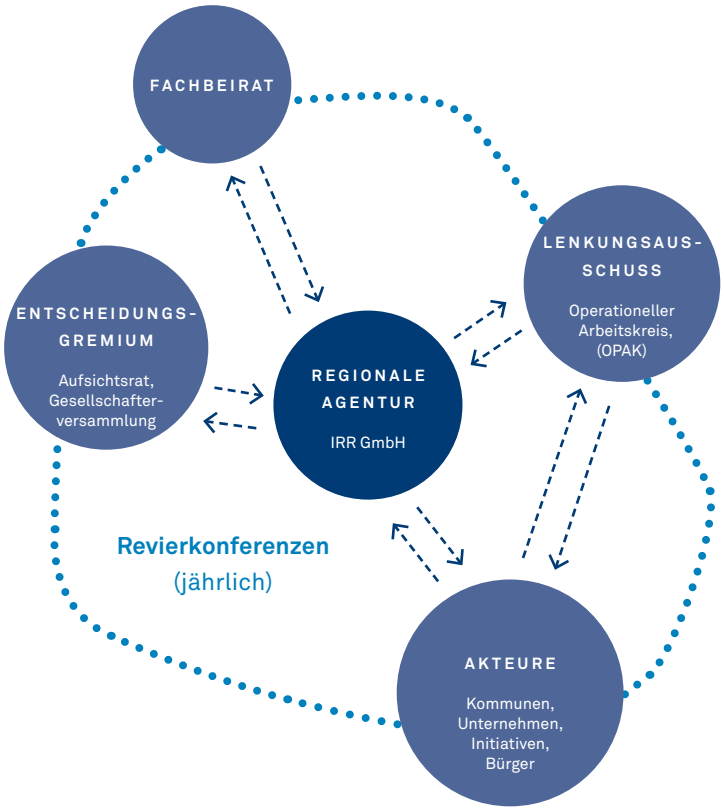
Mindestens einmal im Jahr tagt der Fachbeirat, der sich aus ausgewählten, überregionalen Experten zu Spezialthemen der Revierentwicklung zusammensetzt. Er definiert die Qualitätskriterien, berät die Akteure und evaluiert den Gesamtprozess.

Das steuernde Entscheidungsgremium besteht aus dem Aufsichtsrat und der Gesellschafterversammlung der heutigen IRR GmbH. Auch hier kann auf bestehende Strukturen aufgebaut werden. Sie überwachen den Prozess und dessen Finanzierung, beraten und entscheiden über die von der REGIONALE-Agentur und dem Lenkungsausschuss vorbereiteten Vorlagen.

Bis zu zweimal im Jahr kommt die Revierkonferenz zusammen, die aus den Gesellschaftern, den Bürgermeistern, den regionalen Abgeordneten (MdL, MdB, MdEP) und weiteren Vertretern aus Unternehmerschaft und Hochschullandschaft besteht. Auch dieses Gremium ist über die Satzung der IRR GmbH definiert. Sie gilt als Revierparlament, das die aktuellen Entwicklungen und Entscheidungen im Rahmen der REGIONALE diskutiert. Hier werden auch die jeweils nächsten Schritte vorgestellt und beraten. Sie sind zugleich vollständig öffentliche Veranstaltungen und integrieren das Zusammenspiel von Zivilgesellschaft und übergeordneten Handlungsebenen.

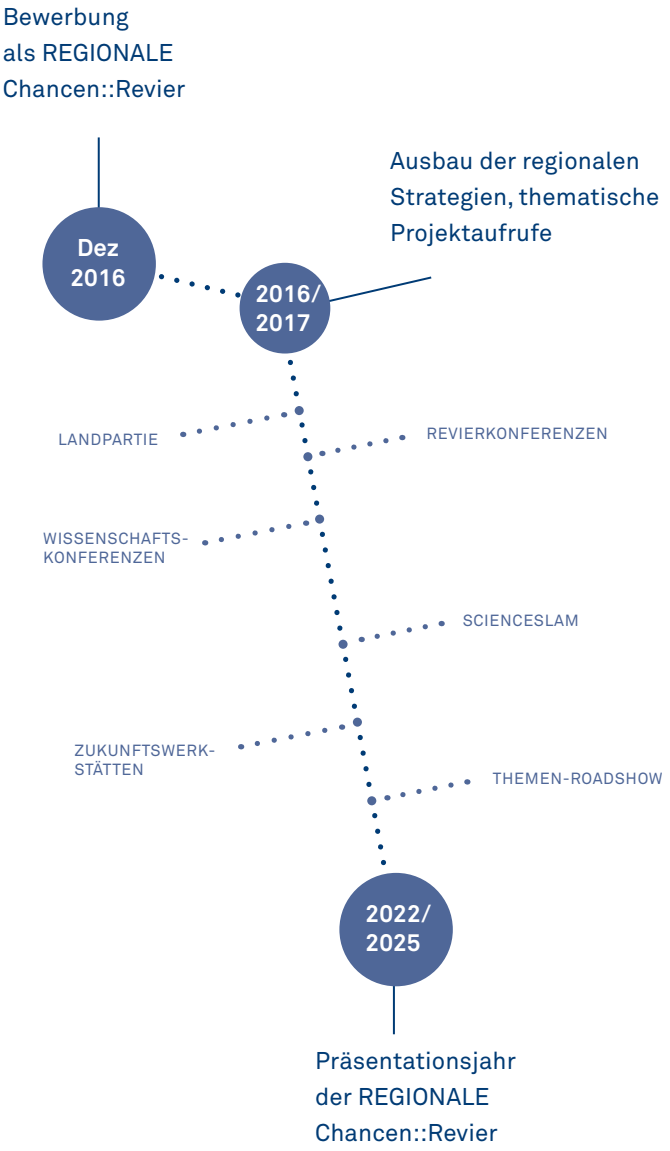
Projektideen sind durch jeden Absender willkommen – egal ob einzelner Bürger, Unternehmen, Hochschulen oder öffentliche Körperschaften. Der Gedanke der Inklusivität, also das Schaffen eines offenen Dialoges, die Ausweitung der Partizipation und die Erprobung neuer Kommunikationsformate sind für uns entscheidende Instrumente im Ausführungsprozess der REGIONALE Chancen::Revier.

ABB 24 DIE ORGANISATION UNSERER REGIONALE BAUT AUF BESTEHENDEN STRUKTUREN DER IRR GMBH UND GÄNGIGEN ORGANISATIONSABLÄUFEN DER REGIONALEN AUF. DER FACHBEIRAT, ENTHÄLT UNTER ANDEREM AUCH SPEZIALISIERTE EXPERTEN WIE Z.B. ZUM REGIONALEN ENERGIEMANAGEMENT ODER ZUR INNOVATIONSFÖRDERUNG IN UNTERNEHMEN. JÄHRLICHE REVIERKONFERENZEN INTEGRIEREN DAS ZUSAMMENSPIEL VON ZIVILGESELLSCHAFT UND ÜBERGEORDNETEN HANDLUNGSEBENEN.



Qualifizierung

WIR VERFOLGEN bei der Qualifizierung von Projekten, die im Rahmen der REGIONALE Chancen::Revier umgesetzt werden sollen, einen stark ausgeprägten partizipativen Ansatz. Alle Akteure der Region (Bürger, Unternehmen, Gebietskörperschaften, Forschungseinrichtungen, Verbände, Initiativen) sollen von Anfang an am Prozess mitwirken. Hierzu wird eine Prozessstruktur etabliert, die neben kurz- bzw. mittelfristig realisierbaren Projekten, auch visionäre Unternehmungen mitdenkt – selbst wenn diese erst in den folgenden Jahren oder Jahrzehnten umgesetzt werden können.



Die Methodik sowie die Anzahl an Workshops und Projektwerkstätten werden im Laufe des Prozesses konkretisiert und bei Bedarf erneut angepasst. Maßgeschneiderte Veranstaltungen, die allen interessierten Gruppen einen erleichterten Zugang zu den verschiedenen Wertschöpfungsfeldern ermöglichen und erste Stufen des Wandels bereits erlebbar machen, sollen am Beginn des Prozesses stehen. Sie sind eine wichtige Voraussetzung für die Identifizierung innovativer Projektideen sowie deren Qualifizierung, Umsetzung und Präsentation.

Bis Ende des Jahres 2018 qualifiziert die IRR GmbH Modellprojekte aus dem 2015 durchgeführten Ideenwettbewerb gemeinsam mit den regionalen Akteuren weiter. Bereits begonnene Strategien, die einzelne Projekte in den regionalen Kontext stellen, werden fortentwickelt.

Ab Ende 2018 soll dann die REGIONALE-Agentur ihre Arbeit aufnehmen und weitere thematische Projektaufrufe vorbereiten und durchführen. Regionale Akteure sind dann eingeladen, neue Projektideen einzureichen. Wir fokussieren Projekte, die nicht nur singuläre Maßnahmen darstellen. Von Bedeutung sind für uns jene Vorhaben und Ideen, die sich als Teil des Verbundes verstehen und die Strategie des Prozesses verstärken. Daher haben wir folgende Qualitätskriterien aufgestellt, die gemeinsam mit dem Fachbeirat zu Beginn des REGIONALE-Prozesses weiter konkretisiert und ausformuliert werden sollen:

1. Innovationskraft
neuer Beitrag zum Gelingen des Strukturwandels
2. Regionaler Mehrwert
auf integrierte Wertschöpfung ausgerichtet (ökologisch, sozial)
3. Transdisziplinarität
disziplinenübergreifender Charakter, potenziell anschlussfähig mit anderen Wertschöpfungsfeldern
4. Nachhaltigkeit
Weiterfinanzierbarkeit der Maßnahmen nach Auslaufen der Förderung/Entwicklung tragfähiger Geschäftsmodelle
5. Akteursvielfalt
Projektkonsortien mit vielseitigen Themenbereichen und beteiligungsoffenem Selbstverständnis
6. Übertragbarkeit
echter Modellcharakter der Projekte

Nach Einreichungsfrist erfolgt die Evaluation der Projektideen durch den Lenkungsausschuss und den Fachbeirat. Die letzte Entscheidung über die Qualifizierung eines eingereichten Projektes als REGIONALE-Projekt liegt beim Entscheidungsgremium, bestehend aus Aufsichtsrat und Gesellschafterversammlung. Hier wird in einem mehrstufigen Verfahren darüber entschieden, ob eine Projektidee weiterverfolgt wird. Erreicht eine Projektidee die letzte Stufe dieses Verfahrens, wird es als REGIONALE-Projekt klassifiziert und einer Umsetzung zugeführt.

ABB 25 ZEITABLAUF/PROZESS | DER WEG ZUR REGIONALE
DER VON UNS ANGESTREBTE ARBEITSPROZESS SOLL ZUNÄCHST UNSERE REGIONALEN STRATEGIEN WEITER AUSBAUEN (LEITTHEMEN UND WERTSCHÖPFUNGSFELDER). IN DIESEM RAHMEN WERDEN BEREITS EXISTIERENDE PROJEKTIDEEN WEITERQUALIFIZIERT. IN DEN JAHREN NACH 2018 SOLLEN WEITERE PROJEKTAUFRUFE FOLGEN UND AUF EIN PRÄSENTATIONSJAHR DER REGIONALE 2022 ODER 2025 HINARBEITEN.

Finanzierung

ZUR FINANZIERUNG der REGIONALE Chancen::Revier sollen verschiedene Arten von Mitteln genutzt werden. Es wird der Einsatz bestehender Finanzierungsinstrumente des Landes Nordrhein-Westfalens, von Bundesmitteln und von EU-Mitteln sowie die Co-Finanzierung durch Unternehmen angestrebt. Des Weiteren muss zwischen der Finanzierung der REGIONALE-Agentur sowie der Projekte unterschieden werden.

Agentur-Finanzierung

Bei der Arbeit der REGIONALE-Agentur entstehen folgende Kosten:

Notwendige Ausgaben für das primäre Aufgabenfeld der REGIONALE-Agentur:

- Projektqualifizierung (Ausschreibung und Durchführung von Wettbewerben, Studien, Fachgremien)
- Prozessgestaltung- und Steuerung
- Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
- Projektmarketing
- Veranstaltungsmanagement

Weitere Kosten zur Erfüllung der Aufgaben im Rahmen der REGIONALE:

- Personal- und Sachkosten
- Kosten der laufenden Arbeitsprozesse

Aus Erfahrungen der Arbeit der IRR GmbH und der deutlich verstärkten Öffentlichkeitsarbeit im Präsentationsjahr der REGIONALE werden sich die jährlichen Kosten der REGIONALE-Agentur auf etwa 850.000 € belaufen. Mit der IRR GmbH ist bereits eine Struktur geschaffen, für die der breite regionale Gesellschafterkreis die notwendigen Eigenanteile zur Landesförderung bereitstellen wird. Eine Finanzierungsbeteiligung durch private Dritte ist in Aussicht gestellt.

Projektfinanzierung

Im Laufe des REGIONALE-Prozesses sollen die verschiedensten Projekte entwickelt, qualifiziert und umgesetzt werden. Eine detaillierte Aufführung dieser Projekte ist zu diesem Zeitpunkt noch nicht möglich. Somit kann über das Finanzierungsvolumen noch keine definitive Aussage getroffen werden. Für die REGIONALE Chancen::Revier ist dennoch ein Investitionsvolumen von 125–140 Millionen Euro geplant. Neben der Finanzierung der Projekte durch die Einbindung in die bestehenden und kommenden Förderprogramme des Landes NRW, des Bundes sowie der EU, soll eine Finanzierung durch private Mittel und Unternehmen erfolgen, da eine Vielzahl der angedachten Projekte unternehmensgetrieben ist.

„Mit der Entwicklung wirtschaftlicher Netzwerke streben wir ein sukzessives Wachstum auch jenseits traditioneller Wertschöpfungsketten und die räumliche Verfestigung in unserer Region an.“

Dr. Timo Johannes Koch, Innovation Center Pfeifer & Langen GmbH & Co. KG

Kommunikation — Partizipation — Präsentation

EIN TALENT UNSERER REGION ist die Kreis- und kommunale Grenzen überwindende und teilweise grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf einer Vielzahl unterschiedlicher Ebenen. Die Prozesse auf interkommunaler Ebene stehen im Fokus. So wird bereits in den interkommunalen Zusammenschlüssen der IRR, wie dem Planungsverband Garzweiler, der Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH, dem Zweckverband :terra nova, sowie in den Regionalmanagements, wie der Region Köln/Bonn e.V., dem Zweckverband Region Aachen und der Standort Niederrhein GmbH an kommunenübergreifenden Fragestellungen gearbeitet. Über die Grenzen des Rheinischen Reviers hinweg bestehen Kooperationen mit etablierten Clustern des Landes Nordrhein-Westfalens zum Beispiel mit den Logistik- oder den Energieclustern. Deutschlandweit gibt es einen intensiveren Austausch mit der Lausitz und dem mitteldeutschen Revier. Auf internationaler Ebene ist das Rheinische Revier mit den Regionen Schlesien, Nordböhmen, und natürlich mit den Nachbarn in der Euregio vernetzt. Weitere Kooperationen über die Grenzen des Reviers hinweg werden es erlauben, wichtige innovative Impulse von außen zu erhalten und die Richtung des Strukturwandels und damit die Auswahl der Projekte richtig zu steuern und gegebenenfalls anzupassen.

Es wurde schon eine Menge Vorarbeit geleistet. Anfang des Jahres 2015 wurden Runde Tische zur Identifizierung interessanter Projektansätze ins Leben gerufen, im Zeitraum Mai bis August 2015 wurde ein Ideenwettbewerb durchgeführt, dessen ausgewählte Modellprojekte derzeit weiter qualifiziert werden.

„Wir fördern integrierte Handlungsansätze und verweben Ideen.“

Prof. Christiane Vaeßen, Geschäftsführerin
Zweckverband Region Aachen

Eine erste Generation von Projektideen ist somit bereits vorhanden. Daraus werden die Strategien weiter gefestigt, um in weiteren Aufrufen anschlussfähige Projekte finden zu können. Im Herbst 2016 wurden die bereits zuvor involvierten Akteure zu weiteren Runden Tischen eingeladen. Fachveranstaltungen und öffentlichkeitswirksame Formate, wie die jährlichen Revierkonferenzen runden das derzeitige Angebot ab.

Im weiteren REGIONALE-Prozess wird dieser Bottom-up-Prozess noch intensiviert. Zu Beginn ist eine Auftaktveranstaltung geplant, auf der die Ziele und die grundsätzliche Zielrichtung der Öffentlichkeit vorgestellt und Prozesse definiert werden. Die Teilnehmer sollen einen Eindruck davon bekommen, wo die gemeinsame Reise hingeht und welche Art Projekte dabei angestrebt werden. Zu diesem Zeitpunkt wird es auch noch um die Definition der bereits genannten Qualitätskriterien für Projekte gehen. Im Laufe des Prozesses sollen dann – in zeitlicher Abstimmung mit thematischen Projektaufrufen – zu den verschiedenen Leitthemen und Wertschöpfungsfeldern an unterschiedlichsten, das Revier prägenden Orten partizipative Verfahren stattfinden. Formate und Methodik werden während des Prozesses ausgearbeitet und bestmöglich weiterentwickelt. Möglich sind neben der Fortführung der Runden Tische oder der Ausrichtung von Zukunftswerkstätten auch speziell ausgerichteten Formate, mit denen wir konkret an unterschiedliche Zielgruppen herantreten möchten. Erste Ideen sind zum Beispiel Wissenschafts-Konferenzen (mit Hochschulen, Forschung, Experten), eine „LandPartie“ (mit Bürgern, Kommunen, Unternehmen), ScienceSlam (mit Bürgern), „Triathlon“ oder Schaufenster „Energie“.

Unterstützt werden soll der Kommunikationsprozess durch eine Onlineplattform, auf der sich auch bislang Unbeteiligte und Interessierte über den aktuellen Stand der Projektplanungen und -umsetzungen informieren und aktiv am Prozess mitwirken bzw. in diesen einsteigen können.

Die REGIONALE entwickelt Eingangspotentiale und Schaufenster für die Innovationsregion Rheinisches Revier, die der internen und externen Vermittlung und Bewusstmachung des aktiven Strukturwandels dienen. Hier geht es nicht um einen musealen Blick auf die Region, sondern um einen Beitrag für die Zukunft.

Ein spezieller Schwerpunkt wird auf der erfolgreichen Kommunikation mit einer breiten Unternehmerschaft liegen. Ziel ist der offene Austausch mit den Unternehmen der Region, um eine nachhaltige Finanzierung der Projekte (z.B. durch Crowd-Funding) sicherzustellen. Aufbauend auf den bisherigen Erfahrungen der IRR GmbH im Umgang mit den regional ansässigen Unternehmen möchten wir auch weitere Unternehmen durch direkte Ansprache gewinnen. Die Veröffentlichung von positiven Erfahrungen von bereits am regionalen Prozess mitwirkenden Unternehmern in Form von motivierenden Testimonials wird unterstützend wirken.

Einen Schwerpunkt des regionalen Marketings bilden sogenannte „Mobile Aktionen“. Die Orte für diese Aktionen werden im Laufe des Prozesses konkretisiert. Ziel ist es, mit einer Vielzahl von Aktionen räumlich im Chancen::Revier verteilt über die REGIONALE zu informieren und noch in der Fertigstellung befindliche oder bereits umgesetzte Projekte auf faszinierende Art und Weise zu präsentieren. Mit mobilen Kommunikationsformaten, wie beispielsweise Infoboxen, wollen wir an Orten der Projektumsetzung selbst, aber auch an öffentlichen Orten und Plätzen, präsent sein. So werden die Bürger direkt angesprochen und eine große Öffentlichkeitswirksamkeit erreicht. Darüber hinaus sind mobile Aktionen auf REGIONALE-Events selbst oder auf regional etablierten Großveranstaltungen umsetzbar. Ferner könnten Werbeplakate, die eventuell aus einem lokal ausgetragenen Fotowettbewerb hervorgehen, dort angebracht werden, wo es einen direkten Zusammenhang zu REGIONALE-Projekten gibt: auf neu errichteten Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energie, in Fahrzeugen des ÖPNV, auf smarten und alternativ angetriebenen LKWs, in innovativen Gewerbegebieten und vielen mehr.

Begleitet werden soll der gesamte REGIONALE-Prozess durch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit in Form von zielgruppenorientierter Berichterstattung für die breite Öffentlichkeit, fachliche Experten, und politische Entscheidungsträger in Druckmedien, Radio und Fernsehen. Sowohl für die regionale als auch die überregionale Berichterstattung sind regelmäßig Pressekonferenzen geplant. Abgerundet wird das Angebot durch jährlich erscheinende Broschüren mit aktualisierten Basisinformationen, aufbereitet für eine breite Öffentlichkeit sowie Newsletter für Unternehmen und Bürger.

Das Präsentationsjahr wird der Dezentralität des Raumes und der Ungleichzeitigkeit des Strukturwandelprozesses entsprechen. Spektakuläre Orte des Reviers, wie aktive und abgeschaltete Kraftwerke, die Tagebaue selbst, die rekultivierte Sophienhöhe oder stillgelegte Autobahnen bilden die Bühne. Vor allem aber die neu entstandenen Orte öffnen ihre Türen, um einen lebendigen Eindruck von den Chancen des Transformationsprozesses zu ermöglichen. Das Präsentationsjahr wird zur Leistungsschau für Strukturwandel in Echtzeit.

4

Ausblick

Wirkung

Ein wichtiges Kriterium für die Auswahl der im Rahmen der REGIONALE umzusetzenden Projekte ist deren Nachhaltigkeit, das heißt die Weiterfinanzierbarkeit nach Auslaufen der REGIONALE Chancen::Revier. Zur Verstetigung des angestoßenen Prozesses sollen schon während der REGIONALE Partner dem Projektkonsortium beitreten, die ein Interesse an der Fortführung der Initiativen auch nach Auslaufen der REGIONALE-Förderung haben. Hierzu entwickeln sie tragfähige Geschäftsmodelle, auf deren Basis die Maßnahmen im Anschluss weiterfinanziert werden können.

Warum eine REGIONALE im Rheinischen Revier

Die REGIONALE Chancen::Revier kann ein besonderes Beispiel in der Reihe der REGIONALEN Nordrhein-Westfalens werden. Folgende Punkte heben wir hervor:

1. Zwischenraum statt klassischer Region

Das Rheinische Revier ist keine Einheit mit eigenständiger Identität. Es handelt sich eher um ein „industriell-ländlich-städtisches“ Konglomerat zwischen den Städten – einen Zwischenraum, der mithilfe der REGIONALE Chancen::Revier erst schrittweise zu einer Einheit integriert werden soll. Das „Herz“ der Innovationsregion Rheinisches Revier sind die Betriebsflächen der Braunkohlenindustrie. Nun soll aus drei Tagebauen ein Revier werden.

2. Besonderer Wandel – besonderer Handlungsbedarf

Bereits heute wird das Energiesystem im Rheinischen Revier umstrukturiert. Die Landschaft verändert sich stark. In drei Gebieten entsteht sogar gänzlich neues Land, irgendwann einmal drei große Seen. Zusammen mit der Energiewende, der Ressourceneffizienz, Agrarwandel, Urbanisierung, Digitalisierung und einem dynamischen Arbeitsmarkt ist die anstehende Transformation im Rheinischen Revier intensiv. Entsprechend groß sind Handlungsbedarf und Gestaltungsspielräume, zum Beispiel zur Schaffung neuer Arbeitsplätze.

3. Integration neuer Akteure

Wir setzen auf eine breit aufgestellte Partizipation und die weitere Vernetzung von Akteuren. Ein spezieller Fokus soll auf die Integration neuer Akteure („Newcomer“) gelegt werden. Über den Ideenwettbewerb von 2015 hat die IRR diese Richtung bereits erprobt. Insbesondere wurden dabei aus Mittelstand und Forschung viele neuartige Ideen mit Unternehmergeist vorangebracht, zum Beispiel für neue Infrastrukturen zu Energie, Mobilität, Roh- und Nährstoffen. Zukünftige Projektaufrufe sollen diesen Gedanken fortsetzen.

4. Strategische Ziele mit regional übergeordneten Konzepten

Viele der bereits beschriebenen Wertschöpfungsfelder enthalten schon jetzt übergreifende Ansätze und Konzepte zum regionalen Management bestimmter Themen. Beispiele hierfür sind die langfristig angestrebte Funktion des Gesamtraums als virtuelles Kraftwerk, Akteursnetze zur Kreislaufwirtschaft oder der schrittweise Aufbau eines regionalen Freiraumsystems. Durch die REGIONALE werden die Strategien durch Konzepte gefestigt und entsprechende Qualitätsziele für Projekte gesetzt.

5. Frühzeitige Schnittstellen mit der formellen Planung

Die REGIONALE Chancen::Revier soll Aktivitäten entwickeln, die die formelle Planung sinnvoll ergänzen. Der Transformationsprozess birgt einen komplexen Steuerungsbedarf und muss über einen langen Zeitraum organisiert werden. Aufgrund der vielen privaten und öffentlichen Vorhabenträger ist ein integrierter Handlungsansatz erforderlich. Durch die Verstärkung und Verstetigung regionaler Handlungsprozesse kann die formelle Planung mit Qualität und Innovationen aufgeladen werden. Hierzu wird frühzeitig eine Abstimmung mit dem Land und der Regionalplanung hinsichtlich Gesamtkonzeption und zu Pilotprojekten zum Beispiel für ein regionales Freiraumsystem stattfinden.

Schlusswort „Eine Einladung“

UNSERE REGION ist ein Raum permanenter Transformation. Der Veränderungsdruck der schon heute auf uns wirkt ist allerdings tiefgreifender als vorherige Prozesse. Durch die Energiewende wird das Rheinische Revier seine klassische Rolle als zentraler Energieversorger sowie die damit zusammenhängenden Standortvorteile für nachgelagerte Branchen wie energieintensive Industrien voraussichtlich einbüßen. Hinzu treten weitere Kräfte, die auf die Region wirken und unsere Industriestruktur, Landwirtschaft und den gesamten Lebensraum gleichermaßen fordern. Zugleich verändert sich das Herzstück des Rheinischen Reviers auf spektakuläre Weise durch die Rekultivierung und langfristige Verfüllung der Tagebaue zu den drei großen Restseen. Hier sind heute bereits die Grundlagen dafür zu legen, dass die Pläne zusammengeführt werden und eine integrierte, funktionale und einzigartige Gesamtlandschaft entstehen kann.

Wir nehmen diese Herausforderung an und richten eine verstärkte regionale Kooperation darauf aus, nicht zum Verlierer dieser Transformationsprozesse zu werden, sondern die daraus erwachsenden Chancen zu ergreifen. Wir wollen die Region über intelligente Technologien, systemische Lösungen und neue Beteiligungsmöglichkeiten als Referenzraum im zukünftigen Energiesystem Europas positionieren. Begleitend dazu arbeiten wir an neuartigen Produktionsmustern, Infrastrukturen und der Entwicklung eines einzigartigen Lebensraums – dem Rheinischen Revier.

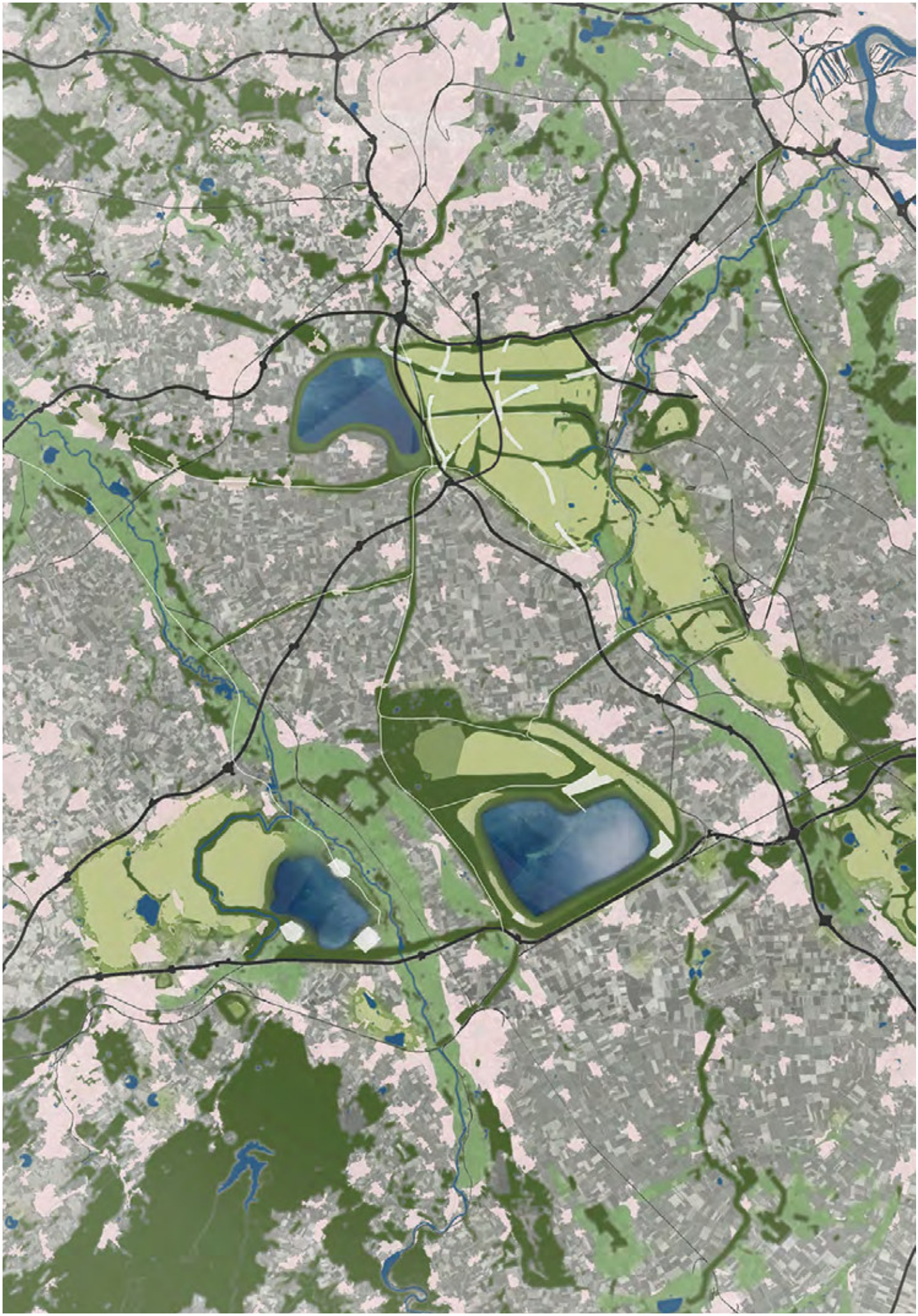
Dafür wurde die Innovationsregion Rheinisches Revier gegründet, an deren Arbeit Gebietskörperschaften, Wirtschaftskammern, Unternehmen, Gewerkschaft und Hochschulen mitwirken. Gemeinsam wollen wir den Strukturwandel vorausschauend gestalten. Die Veränderung des Energiesystems ist die größte Herausforderung. Zusammen mit dem Flächendruck der umliegenden Oberzentren sind dabei Innovationen für Wohn- und Produktionsstandorte zu kreieren. Parallel sollen die Umgestaltung der Bergbaufolgelandschaft, die Diversifizierung der Landwirtschaft und ressourceneffizientes Wirtschaften vorangebracht werden. Uns geht es um das Zusammenführen und das Zusammenwirken von Akteuren, Disziplinen und Prozessen. Dies eröffnet neue Möglichkeiten für eine zukunftsorientierte Wertschöpfung. Das betrifft zunächst die wirtschaftliche Entwicklung und dessen langfristige Basis bezüglich Energie, Rohstoffe und diversen Infrastrukturen. Ebenfalls kann eine Vielzahl wertschöpfender Aspekte auch aus „weicheren“ Faktoren, wie der (Weiter-)Bildung, der Steigerung der Biodiversität, der Qualifizierung von Freiräumen und der Steigerung der Lebensqualität durch soziale und kulturelle Innovationen herausgearbeitet werden.

Die Innovationsregion Rheinisches Revier will in der Arena zwischen den großen Ballungszentren ihre Rolle fortentwickeln. Als ein Ort an dem Neues ausprobiert, präsentiert und pilotiert werden kann. Oder kurz gesagt, einen Ort der Chancen bietet – ein Chancen::Revier.

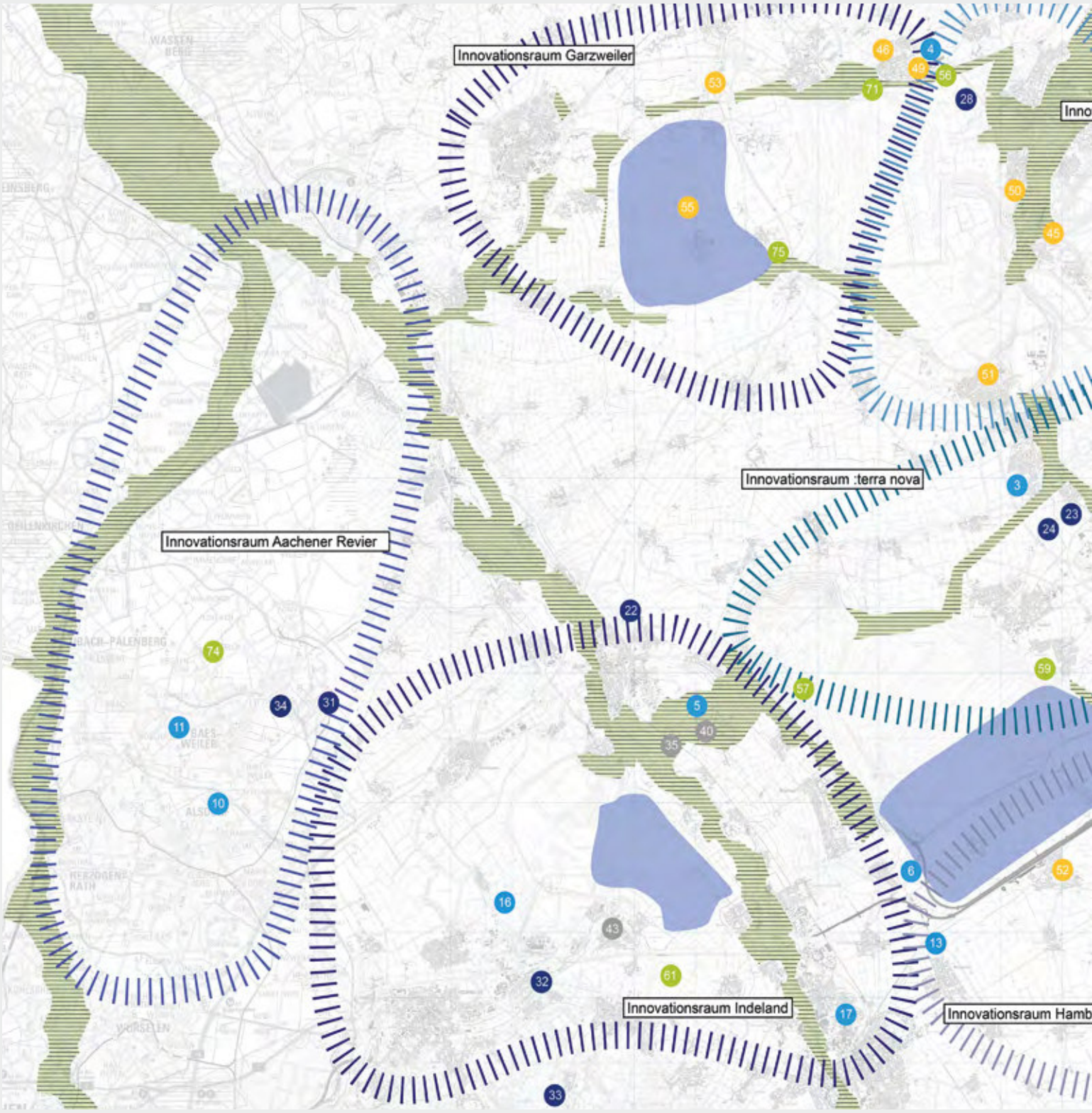
In diesem Sinne bewerben wir uns für das Format der REGIONALE, um den bereits angestoßenen Prozess festigen und dynamisieren zu können. Darin liegt auch eine Chance für ganz NRW. Denn wir machen das Angebot, mit einem vorausschauenden und erfolgreichen Strukturwandel in Echtzeit, ein über NRW hinausweisendes Zukunftsbeispiel zu schaffen. Dafür werden wir die aktive Gestaltung des Transformationsprozesses vorantreiben, einen übertragbaren Nutzen für andere Regionen generieren und in einem Präsentationsjahr 2022 oder 2025 zur Schau stellen.

Der Wandel selbst, dessen eigenverantwortliche Mitgestaltung und Akzeptanz, werden zum Projekt, zu unserer individuellen und persönlichen Chance! Hierfür werden wir die bereits begonnene und nun systematisch zu intensivierende Einbindung der Forschung und der unternehmensgetriebenen Entwicklungen, die Vernetzung unterschiedlicher Cluster und Akteurs-Netzwerke sowie die Ideen der Bürgerschaft zum „Tagebau“ der Zukunft machen. Das ist ein regionaler Prozess – eine REGIONALE!

ABB 26 DARSTELLUNG EINES SZENARIOS IN FERNER ZUKUNFT. DEKADEN NACH DER REGIONALE SIND DREI GROSSE SEEN MITTEN ZWISCHEN GROSSEN STÄDTEN ENTSTANDEN.
(QUELLE: LEHRSTUHL LANDSCHAFTSARCHITEKTUR, RWTH AACHEN)

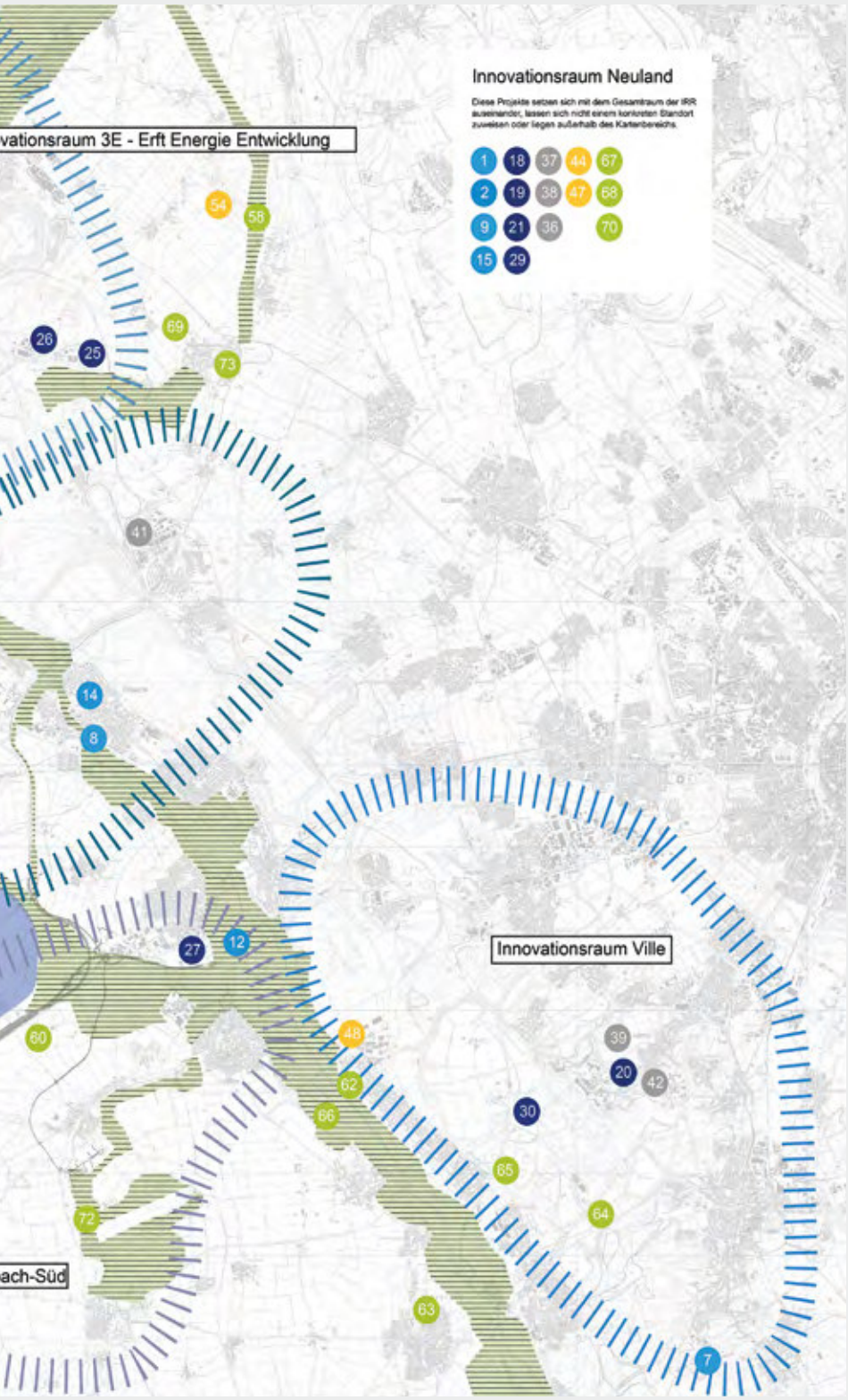


Anlage



Energie der Zukunft und neue Mobilität

01 Infrastruktur Energie Sicherheit Innovation – Operation Center
02 Kommunales Energieversorgungs- und Energieverteilungssystem auf Basis regenerativer Quellen und effizienter Gleichspannungstechnik (IRRene)
03 Power to Gas im Rhein-Erft-Kreis – regionale Umsetzung der Energiewende mit Hilfe von regenerativ erzeugtem Wasserstoff
04 Innovationspark Erneuerbare Energien Jüchen
05 Modularer Hochleistungsstrahler
06 Solarautobahn – Errichtung einer Photovoltaikanlage auf ehem. BAB 4
07 Floating Solar Power Station – Ein Solarsee im Rheinischen Revier
08 Wärmesystem der Zukunft - Heizfolien als Ersatz für Nachtspeicherheizungen
09 Biogene Energieträger aus der Region für die Region – Nutzung der Biomasse-Potenziale aus Straßenbegleitgrün und Landschaftspflege im REK und in der IRR
10 Grubenwasser-Erdwärme für das ENERGETICON (GrEEN)
11 Energetischer Haldenverbund
12 Innovative Mobilität & Energie am Autobahnkreuz Kerpen A4/A61
13 Mobilitätsstation am S-Bahnhof Merzenich
14 Nutzung von E-Mobilität in betriebl. Fahrzeugflotte kommunaler Betriebe
15 Lokale Netze im Revier – Energie lokal und nachhaltig nutzen
16 Vom Knirps zum Kenner! Wissen. Können.Handeln.
17 Diskussionsforum Energiewende Kr. Düren
18 InnoPath – Förderung der Innovationskultur in der IRR
19 OpenInnoEnergy IRR – die Innovationsregion Rheinisches Revier als Modellregion für offene Innovation, Präventiven Strukturwandel und ein neues „glokales“ Energiecluster in NRW
20 ChemNet Rheinland Akademie auf dem Weg zur Industrie- und Arbeitswelt 4.0
21 Bildungscloud 2.0 für Schulen in der Innovationsregion Rheinisches Revier
22 Campus Merscher Höhe – Strukturwandel interkommunal gestalten
23 Interkommunales Kompetenzareal :terra nova für Energie(Land-)wirtschaft
24 Klimahülle_Ankerprojekt klimaoptimierter Wissen-



INNOVATIONSLANDKARTE RHEINISCHES REVIER – IRR MODELLPROJEKT KANDITATEN (STAND OKTOBER 2015 – BESCHLUSSVORSCHLAG ZUR GESELLSCHAFTERVERSAMMLUNG DER IRR GMBH)

schafts-/Gewerbe-Park :terra nova
25 Interkomm. Gewerbegebiet „Energiestraße“ und Gewächshauspark „Neurath“ sowie Umfeld des Kraftwerks Neurath
26 Gewerbepark am RWE Power Standort Neurath ehem. Pumpenwerkstatt
27 Regionaler Campus Gesundheitsforschung Kerpen /BPHARM-Institut zur Etablierung der Regenerationsmedizin
28 Interkomm. Kompetenzareal Nachhaltige Logistik Jüchen Grevenbroich
29 Euregio-Railport Stolberg
30 Interkommunales Industriegebiet Barbarahof in Erftstadt und Hürth
31 Campus Aldenhoven – Testen. Entwickeln.Produzieren.
32 Industriedrehkreuz Weisweiler-Inden
33 Strahlkraft des Premiumstandortes PrimeSite Rheine Region stärken und für die IRR nutzen
34 Schienenanbindung Campus Aldenhoven und Baesweiler

Nachhaltiger Umgang mit Ressourcen

35 Kompetenzzentrum nachhaltige Bioraffinerie
36 Nachhaltiges Wirtschaftswachstum und wirksamer Klimaschutz durch umfassende Holzverwendung/ HolzCampus.Eifel
37 CARBOFER
38 CODE CO2
39 Solare Flugzeugkraftstoffe und Chemierohstoffe aus CO2-Emissionen von Braunkohlekraftwerken im Erftkreis
40 Regionale Rohstoffe zur Synthese von Chemikalien, Kraftstoffen und Gasen

Wirtschaftliche Entwicklung und neue Kompetenzareale

41 Stoffliche Nutzung von Braunkohle (und braunkohlestämmigem CO^2) – Herstellung von synthetischen Basis-Chemikalien und Kraftstoffen
42 Regionales Rückbauzentrum für Elektroaltgeräte in Verb. mit dem Aufbau eines regionalen Kompetenzzentrums für den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen
43 Faktor X – Kompetenzcluster Ressourceneffizientes Bauen im Indeland

Klimagerechte Dorf-, Stadt- und Regionalentwicklung

44 Green City Projekt
45 Smart City Grevenbroich
46 Energetische Sanierungsoffensive Jüchen
47 Konzept zur Energetischen Aufwertung/Sanierung eines bestehenden Gewerbegebietes oder mehrerer Gewerbebetriebe auf der Basis biogener Rohund Brennstoffe und neuen Technologien
48 Gewerbegebiete und Energie in Kerpen-Türnich
49 Klimaschutzsiedlung Jüchen
50 Energiewende im Einfamilienhausbau (Brennstoffzellensiedlung,Solarsiedlung)
51 Klimaschutzsiedlung „An der Schießbahn“ Bedburg
52 Energie & Wohnen in Kerpen Ortsteil Buir
53 Klimagerechte Dorfentwicklung auf Basis einer bürgerschaftlichen Trägerschaft
54 Landwirtschaft und Dorfentwicklung: Dorfladen Evinghoven
55 Masterplan des inform. Planungsverbandes zw. Mönchengladbach, Erkelenz, Jüchen u. Titz

Rekultivierung 2.0 – Zukunftslandschaften und innovative Landwirtschaft

56 Grüne Fuge Jüchen (Gemeinde Jüchen)
57 Sanfte touristische Inwertsetzung der Sophienhöhe
58 Landwirtschaft und Freizeit – Verbindungskorridore „Kulturlandschaft Börde“ und „Strategischer Bahndamm“
59 Wegenetzschluss im Time Park :terra nova zwischen Speedway und Forumsgebäude
60 Errichtung regionale Radverkehrsverbindung Merzenich-Kerpen-Frechen-Köln
61 Rheinische Börde- und Rekultivierungslandschaft – von der Agrarsteppe zurück zur schönen Kulturlandschaft
62 Essbare Energielandschaft Erftaue
63 Börde – artenarm und energiereich
64 Ville – Rekultivierung 3.0 /Weiterentwicklung und Neuerschließung Rekultivierungslandschaft
65 Regional.Werk.Stätten Rhein-Erft – Nachhaltige Nutzung und soziale Integration
66 Lern- u. Forschungslandschaft Neue Erft – interdisziplinäres Langzeit-Monitorings unter Beteiligung von Bildungseinrichtungen u. bürgerschaftl. Engagement
67 B.O.M. Biologischer Organischer Dünger
68 Herstellung von handelsfähigem Dünger aus Gülle und Braunkohle mit gleichzeitigem Schutz des Grund- und Trinkwassers vor erhöhten Nitratkonzentrationen
69 Landwirtschaft und Technik – Sondergebiet für Produktionsleistungen in der Landwirtschaft und „Organische Dünger optimal nutzen“
70 Agricola Agrobusiness-Park
71 Nachhaltiger Anbau von Arznei- und Gewürzpflanzen als Erwerbsalternative auf Rekultivierungsstandorten
72 Nutzung von Artenschutzflächen zur Lebensmittelproduktion
73 Landwirtschaft und Forschung – Open Science
74 Schaufenster IRR – Informationszentrum/regionale Platt- u. Präsentationsform
75 Standortkonzept Tagebau-Dokuzentrum Immerather Mühle

Impressum

Stand
Dezember 2016

Redaktion
Innovationsregion Rheinisches Revier GmbH
www.rheinisches-revier.de
Planungsbüro DTP Landschaftsarchitekten GmbH
www.dtp-essen.de

Layout
Jeannette Weber
www.jeannetteweber.de

Illustrationen
Riikka Laakso
www.riikkalaakso.com

Produktion
PPP Pre Print Partner
www.PPP.eu
Buchbinderei Edmund Schaefer
www.buchbinderei-schaefer.de

Bildnachweis

Cover Innenklappe
Esri, HERE, DeLorme, Intermap, increment P Corp., GEBCO, USGS, FAO, NPS, NRCAN, GeoBase, IGN, Kadaster NL, Ordnance Survey, Esri Japan, METI, Esri China (Hong Kong), swisstopo, MapmyIndia, © OpenStreetMap contributors, and the GIS User Community

Seite 7
Gudrun Zentis: Grüne Landtagsfraktion NRW
Martin Schulz: www.martin-schulz.eu
Michael Kreuzberg: www.rhein-erft-kreis.de
Rudi Bertram: www.rudi-bertram.de
Thomas Rachel: Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung

Abb. 1, 2, 3, 4, 5, 7 10, 11
RWE Power AG

Abb. 6
innogy SE

Abb. 8
RWTH AAchen

Abb. 9
Stiftung Rheinische Kulturlandschaft

Abb. 16
RWE Power Geobasisdaten/Markscheidewesen
Tagebauhochbefliegung vom 25.5.2012
Tagebauhochbefliegung Garzweiler vom 21.6.2014
Tagebauhochbefliegung Hambach vom 21.6.2014
Tagebauhochbefliegung Inden vom 3.6.2014

Seite 52
RWE Power AG, Günter Köbermik,
IRR GmbH, Jeannette Weber

„Der Strukturwandel ist tiefgreifend, schafft aber auch Chancen für ganz neue Ideen und Wertschöpfung. Das wird eine der spannendsten Geschichten der nächsten Jahrzehnte.“

Prof. Dr. Jörg Borchert, Stiftung Energieinformatik

IRR

Innovationsregion
Rheinisches Revier GmbH